Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

15.10.1936 (Nr. 287)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2,30 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 287 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 15. Oktober 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Sozialdemokratische Partei in Danzig aufgelöst

Unser Tagesspiegel

Frankreich steht im Zeichen bedenklicher Preissteigerungen.

Belgien hat seine Militärdienstzeit erhöht.

In Danzig wurde die staatsgefährliche Sozialdemokratische Partei aufgelöst.

Der Reichsjugendführer gibt der HJ. in einem Aufruf die Parole zum Kampf gegen Hunger und Kälte.

Pg. Bernhard Köhler sprach über den Einsatz des Bankgewerbes in der zweiten Arbeitsschlacht.

Die Zinsenlast der Landwirtschaft ist erheblich zurückgegangen.

Kreisleiter Pg. Bernhard Blanke und Reg. Bürgermeister Otto Heider erlassen einen Aufruf zum Besuch der Reinhold-Muchow-Schule.

Fabrikdienst-Studenten erzählen von ihren Erlebnissen in bremischen Betrieben.

Nach großartigem Spiel unterlag Deutschlands Fußball-Nationalelf gegen Schottland 0:2 (0:0).

Der Taifun bei Manila richtete ein schweres Schiffsunglück an.

HJ. im WHW.-Kampf

Ein Aufruf des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer Baldur von Schirach richtet folgenden Aufruf zum Winterhilfswerk an die deutsche Jugend:

„Jahr für Jahr hat die Hitler-Jugend mit allen ihren Mitgliedern das Winterhilfswerk des Führers leidenschaftlich unterstützt. Es war uns immer eine Ehrensache, durch unseren Einsatz für diese größte sozialistische Aktion des Dritten Reiches einen Teil des Dankes abzutragen, den wir unserem Führer schuldig sind. Wir sind stolz darauf, daß unser Sammelergebnis in den vergangenen Jahren stets eine Spitzenleistung war und wollen versuchen, beim Winterhilfswerk 1936/37 alle bisherigen Sammelerfolge in den Schatten zu stellen. Wir wollen in diesem Winter wieder beweisen, daß die deutsche Jugend die treueste Hüterin des Gedankens der Volksgemeinschaft ist.

Alle Jungen und Mädel werden danach streben, Vorbilder der Opferbereitschaft und des selbstlosen Dienstes zu sein. In dieser Gewißheit rufe ich euch auf, meine Kameradinnen und Kameraden, zum Kampf gegen Hunger und Kälte, zum Kampf für Deutschlands Ehre und Eintracht. Jede Sammelbüchse sei euch ein Symbol unserer Kameradschaft. Tragt sie durch alle Dörfer und Städte des Reiches, treppauf und treppab. Scheut keine Mühe und Beschwerde, sie zu füllen. Jede Büchse sei ein Tatbekenntnis zu Führer und Volk!“

Landesgruppenleiter Werner Nettelbeck gestorben

Berlin, 14. Oktober.

In Batavia verstarb am 13. Oktober plötzlich und unerwartet im 46. Lebensjahr der Landesgruppenleiter Niederländisch-Indiens der Auslandsorganisation der NSDAP. Werner Nettelbeck. Mit dem Deutschtum in Niederländisch-Indien trauert die Auslandsorganisation der NSDAP. um einen ihrer besten Männer im Ausland. Werner Nettelbeck hat den Krieg als Offizier mitgemacht und ging später ins Ausland. Für die Arbeit der Partei unter den Reichsdeutschen in Niederländisch-Indien hat er sich stets mit ganzer Kraft eingesetzt, so daß ihm Anfang des Jahres die Landesleitung Niederländisch-Indiens der NSDAP. übertragen wurde.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Gauleiter Bohle hat Trauerbeflaggung für die Dienststellen der Auslandsorganisation angeordnet. Alle Gruppen der Partei im Ausland werden des toten Landesleiters gedenken.

Der Führer zum Tode Dr. Werners

Berlin, 14. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat der Witwe des am 12. Oktober in Leipzig verstorbenen Oberreichsanwalts Dr. h. c. Karl Werner telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

10 000 Verpflegungstage

Berlin, 14. Oktober.

Die in Kaiserswerth tagende Generalkonferenz der Diakonissen-Mutterhäuser hat dem Führer und Reichskanzler in einem Telegramm mitgeteilt, daß sie ihm 10 000 Verpflegungstage in ihren Krankenhäusern, Alters- und Kinderheimen zur persönlichen Verfügung stellen.

Den Agenten Stalins das Handwerk gelegt

Waffenbesitz und Sabotage

Danzig, 14. Oktober.

Der Danziger Polizeipräsident hat die Sozialdemokratische Partei mit ihren Gliederungen und Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Auflösung erfolgt auf Grund des Paragraphen 2 des Vereinsgesetzes wegen unerlaubten Waffenbesitzes sowie wegen Verstoßes gegen die Sabotagebestimmungen.

In der dem sozialdemokratischen Parteivorsitzenden zugestellten Verfügung heißt es: „Bei Gelegenheit der Fahndung nach bestimmten Drucksachen sind im Geschäftsgebäude der „Danziger Volksstimme“, des Organs der Sozialdemokratischen Partei, mehrere Schußwaffen mit Munition, zum Teil versteckt unter Schriftsachen, gefunden worden. Die darauf vorgenommenen weiteren Durchsuchungen haben zu der Feststellung geführt, daß sich im Parteibüro der Sozialdemokratischen Partei und im Besitze von zahlreichen Funktionären der Partei Schußwaffen befanden, ohne daß die Inhaber einen Waffenschein oder Waffenbesitzschein besaßen.

Bei diesen Personen handelt es sich nicht nur um Funktionäre der Partei, sondern bei dem Abgeordneten Arthur Brill um den Parteivorsitzenden, bei dem Abgeordneten Erich Brost um den Schriftführer der Partei, bei Wilhelm Godau um ein Mitglied des Landesvorstandes und dem ersten Vorsitzenden des Ortsvorstandes Danzig der „SPD“. bei Paul Neumann um ein Mitglied des Landesvorstandes der „SPD.“ und den technischen Leiter der sogenannten „Sozialistischen Sport-Stafette“ (SSS.), bei dem Abgeordneten Johannes Mau um ein Mitglied des Landesvorstandes und den Sekretär der „SPD.“.

Bei den im Parteibüro vorgefundenen Waffen bedarf es keiner Begründung, daß die führenden Männer der „SPD.“ von ihrem Vorhandensein gewußt haben. Es steht damit fest, daß unter Vorwissen des Vorstandes oder einzelner Mitglieder des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei eine Anzahl von weit mehr als drei Parteiangehörigen ohne die erforderliche Erlaubnis im Besitze von Schußwaffen war.

Ferner ist bei Gelegenheit der Durchsuchungen Material über die Einrichtung und Zweckbestimmung der sogenannten „Sozialistischen Sport-Stafette“ (SSS.) ermittelt worden. Danach handelt es sich bei der SSS. nur dem Namen nach um eine sportliche Organisation, tatsächlich aber um eine Parteischutzorganisation, die in Aufbau, Ausbildung und Verwendung dem früheren Arbeiterschutzbunde gleicht und eine Wiederherstellung dieses aufgelösten Arbeiterschutzbundes darstellt. Führende Mitglieder haben auch in ihren Auslassungen offen den Charakter der SSS. als Parteischutztruppe zugegeben und in einer schriftlichen Aufstellung der Richtlinien für die SSS. den Zweck dieser Einrichtung als den einer Kampftruppe für Eroberung der politischen Macht bezeichnet.

Mit der Wiedererneuerung dieser rechtskräftig aufgelösten Kampftruppe hat die Führung der sozialdemokratischen Partei den Erfolg behördlicher Anordnungen zu vereiteln gesucht. Die Auflösung der sozialdemokratischen Partei ist demnach berechtigt und notwendig.

Kommune mordet dreijähriges Kind!

Rote Schreckensherrschaft in der spanischen Bischofsstadt Sigienza

Burgos, 14. Oktober.

In der kürzlich von den Nationalisten besetzten Bischofsstadt Sigienza ist von den roten Horden bis zum letzten Tag ein wahres Schreckensregiment ausgeübt worden. Die Roten haben 100 Einwohner der Stadt, weitere 100 Personen aus der Umgebung, 20 Geistliche und den Bischof ermordet. Der Bischofspalast wurde niedergebrannt. Von dem Domschatz, dessen Wert auf vier Millionen Peseten geschätzt wird, wurden Kleinodien im Werte von 2½ Millionen Peseten geraubt. Das Priesterseminar und 50 Häuser sind niedergebrannt oder durch Bomben zerstört worden. Die kirchlichen Gebräuche wurden von den roten Milizen in widerlichster Weise verhöhnt.

Das wochenlang stark umkämpfte Minengebiet von Penarroya nördlich von Cordoba wurde am Dienstag, wie bereits kurz gemeldet, von mehreren nationalen Abteilungen nach konzentrischem Vorgehen besetzt. Die Roten hatten starke Verluste und verloren viel Kriegsmaterial. Die nationale Luftwaffe arbeitete dabei mit den übrigen Streitkräften auf das beste zusammen. Sie vermittelte den Nachrichtendienst zwischen drei vorrückenden Abteilungen und nahm sofort die Verfolgung des fliehenden Feindes auf. Die nationalen Befreier wurden von der Bevölkerung des Minengebietes stürmisch begrüßt. — In Barcelona wurde ein oberster Kriegsausschuß gebildet, der die für die Niederlagen an der Saragossa-Front „Verantwortlichen“ zur Rechenschaft gezogen hat.

Der Sonderberichterstatter des „Diario da Manha“ berichtet aus Toledo, daß die Vorbereitungen für den Angriff auf Madrid an der ganzen Front im Gange seien. In Avila habe eine Zusammenkunft der Generale Mola, Varela und Saliquet stattgefunden, um die Einzelheiten des Vormarsches festzusetzen.

Nach einer Pariser Meldung sind in Andorra acht Flüchtlinge aus Seo de Urgel (Provinz Lerida) eingetroffen, die berichten, daß innerhalb von drei Tagen in dieser Gegend 80 Angehörige der verschiedensten Bevölkerungskreise von den Roten ermordet worden sind. U. a. ist die Ehefrau eines vor kurzem in Barcelona erschossenen Waffenhändlers mitsamt ihrer dreijährigen Tochter (!) „hingerichtet“ worden.

Abschluß der Führertagung des NSKK.

Berlin, 14. Oktober.

Die zweitägige Führertagung des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps in der Reichsmotorsportschule des NSKK. in Döberitz hat nach umfangreichen Vorträgen und damit verbundenen, auf dem Gebiete des Verkehrswesens liegenden praktischen Uebungen am Mittwochmittag ihren Abschluß gefunden. Korpsführer Hühnlein richtete an die auf dem Hof der Schule angetretenen Führer einen kurzen Schlußappell. Er hob hervor, daß das Korps zwar nach außen hin eine starre und soldatische Form habe, daß aber sein Leben innerhalb dieser starren Form kraftvoll und von steter Arbeit erfüllt sei und sein müsse. Doch auch schon die äußere Form und die Haltung müßten den nationalsozialistischen Geist und den Stil, der das Korps beherrsche, erkennen lassen, nicht zuletzt in dem Verhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft. Die Partei sei die Vorhut des Volkes, und die Zugehörigkeit zu ihr verpflichte zu besonders vorbildlicher Haltung. Das schließe gewiß nicht die Teilnahme an den Freuden des Lebens aus, aber für sie gebe es eine Grenze, die das eigene Gewissen am klarsten selbst ziehe. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer fand der Führerappell des NSKK. sein Ende.

Das auf dem Hofe der Reichsmotorsportschule angetretene Führerkorps des NSKK. — Aufn.: Hoffmann

Greiser packt zu

Das Verbot der marxistischen Organisationen in der Freien Stadt Danzig

R. Mü. Der Polizeipräsident von Danzig ist zur Tat geschritten: er hat dem illegalen Treiben der Marxisten in seinem Gebiet durch das Verbot der Sozialdemokratischen Partei Danzigs einen Riegel vorgeschoben. Diese Maßnahme, auf deren Notwendigkeit wir kürzlich im Anschluß an die Waffenfunde bei den Danziger Agenten Stalins hinwiesen, ist um so lebhafter zu begrüßen, als nunmehr auch der letzte hetzende Störenfried aus der östlichen Freien Stadt verschwindet. Der nationalsozialistische Danziger Senat mußte so handeln; über die stichhaltige rechtliche Begründung seines Schrittes hinaus wird es bei allen Einsichtigen vollem Verständnis begegnen, daß die Regierung Greiser sich bei ihrer wirtschaftspolitischen Aufbauarbeit und der Lösung schwieriger außenpolitischer Aufgaben nicht länger von den Beauftragten Moskaus in den Rücken fallen lassen konnte.

Die Verhandlungen vor dem Danziger Schnellgericht gegen sozialdemokratische Vorstandsmitglieder und Funktionäre hatten dieser Tage ein grelles Licht auf die verbrecherischen Methoden jener politischen Brandstifter geworfen, die neuerdings das blutgetränkte Rezept der „Volks“-Front (lies: „Mord“-Front) auch auf dem Boden der friedlichen deutschen Hansestadt, zunächst hinter verschlossenen Türen, durchprobieren wollten. Inzwischen ist es der Politischen Polizei Danzigs, deren Schlagkraft wiederholt heimtückische marxistische Angriffe auf den Staat pariert hat, gelungen, weiteres schwerwiegendes Beweismaterial über die Wühlarbeit der getarnten Bolschewisten beizubringen: Es konnte festgestellt werden, daß bei der Bewaffnung der Danziger Sozialdemokraten die Sozialistische Sport-Stafette, die sogenannte SSS., mitwirkte. Es handelt sich bei der nach außen als Sportorganisation ausgegebenen, in Wirklichkeit aber rein politischen „Stafette“ um die Fortführung der bereits seit Jahren verbotenen Reichsbanner-Organisation „Schufo“. Daß diese Parteischutzformation der Roten den Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken auf ihre Fahne geschrieben hatte, auch darüber besteht kein Zweifel mehr. Allein die illegale Tätigkeit der bewaffneten sozialdemokratischen Parteitruppe reicht aus, das Verbot der Danziger „SPD.“ vollauf zu rechtfertigen.

Seit dem Amtsantritt des Senatspräsidenten Greiser im November 1934 zeigte sich mehrmals in aller Deutlichkeit, daß die innerpolitische Entwicklung in Danzig mit der Aufbauarbeit im Reiche parallel läuft. Die Volkstagswahlen am 7. April 1935 brachten den Nationalsozialisten eine Mehrheit von 60 Prozent der abgegebenen Stimmen, und zwar einen Zuwachs von 30 000 Stimmen gegenüber dem Wahlergebnis von 1933. Im Volkstag standen nach der Wahl 13 sozialdemokratischen Abgeordneten, 10 Zentrumsmitgliedern, 3 deutschnationalen und 2 polnischen Abgeordneten 43 Nationalsozialisten als Vertreter der aufbauwilligen Bevölkerung Danzigs gegenüber. Den großzügigen nationalsozialistischen Appell zur Mitarbeit aller an einem gemeinsamen Werk beantwortete die Opposition mit einem Manöver gegen die Gültigkeit der Wahlen vom April 1935, jedoch wurde der im August des gleichen Jahres eingebrachte Antrag, den Volkstag aufzulösen, zurückgewiesen. Immer offener traten daraufhin die demagogischen Absichten der unritterlichen Gegner des Nationalsozialismus zutage. In einer großen Rede rechnete Senatspräsident Greiser bereits im November des vorigen Jahres mit jener auf Zerstörung und Zersetzung hinzielenden Opposition scharf ab. Die Führer dieser Quertreiber konnte er nach ihrer restlosen Demaskierung mit Recht als außerhalb der Volksgemeinschaft stehend kennzeichnen. Daß dieses Urteil in der Tat den Nagel auf den Kopf traf, bewies bald darauf der Antrag der Opposition an den Völkerbund, zahlreiche vom Senat erlassene Gesetze für ungültig zu erklären oder abzuändern. So sehr war die gesamte Opposition bereits in das kommunistische Fahrwasser geraten, daß sie sich der Schamlosigkeit jenes Versuches, auf dem Wege über Genf ihren ein für allemal verlorenen „parlamentarischen Einfluß“ „zurückzuerobern“, nicht bewußt wurde. Der Abwehrkampf des nationalsozialistischen Senats gegen die Umsturzbestrebungen der marxistischen Gruppen führte schließlich

im Dezember 1935 zur Auflösung der Gewerkschaften. Die Organisationsfreiheit, die der Danziger „SPD." seit jener Zuspitzung des innerpolitischen Kampfes immerhin noch gelassen war, hat sie zu planmäßiger Zusammenfassung aller staatsfeindlichen Elemente benutzt, die nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus im Reiche in Danzig Unterschlupf gesucht hatten und mit Moskauer Geldern ihre üble Hetzpropaganda bis zum unerträglichen Terror steigerten. Die „SPD." trat an den Platz der verbotenen KPD., deren Mordparole sie getreulich befolgte. Die politischen Zusammenstöße, die von den Roten inszeniert wurden, konnten die zielbewußte Staatsführung von ihrem Weg nicht abbringen, ließen aber doch die Bevölkerung in Danzig nicht zur Ruhe kommen. Besondere Empörung riefen die feigen, von den Marxisten begangenen Mordtaten hervor, denen drei nationalsozialistische Kämpfer zum Opfer fielen. Die überwiegende Mehrheit der Männer und Frauen des abgetrennten deutschen Gebietes wollte mit den internationalen Hetzern nicht nur nichts zu schaffen haben, sondern forderte in letzter Zeit das Verbot der Danziger Sozialdemokratischen Partei immer stürmischer. Der Schritt des Polizeipräsidenten erfolgt also in voller Uebereinstimmung mit dem Willen der Danziger Gesamtbevölkerung, die nach den unzähligen Ausschreitungen der marxistischen Minderheit nunmehr erleichtert aufatmet.

Die Beseitigung der bolschewistischen Brutstätten in Danzig dient nicht zuletzt der weiteren Befriedung im europäischen Osten. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Danzig und Polen ist mit ein Werk des nationalsozialistischen Senatspräsidenten der Freien Stadt Danzig, der seine weitschauende Politik auf Grund der eindeutigen Vertrauenserklärung des Danziger Deutschtums von allen parlamentarischen Zufälligkeiten befreien konnte. Der unbeirrbare Wille der Regierung Greiser zur zwischenstaatlichen Zusammenarbeit im Rahmen friedlicher Entwicklung rief indes den bolschewistischen Drahtzieher Dimitroff auf den Plan. Noch einmal sollte zur Förderung der kommunistischen Revolutionspläne ein Vorstoß gegen die so erfolgreiche Friedenspolitik im Osten unternommen werden. Doch auch vor den Nationalsozialisten Danzigs hat der Bolschewismus endgültig das Feld räumen müssen — im Interesse des deutschen Vorpostens im Osten wie aller ordnungsliebenden Staaten Europas.

Sie hielten Langmut für Schwäche

Der „Danziger Vorposten" zur „SPD."-Auflösung

Danzig, 14. Oktober.

Der nationalsozialistische „Danziger Vorposten" bemerkt zur Auflösung der Danziger SPD. u. a.:

Die Danziger NSDAP. hat dem offenen und unterirdischen Kampf ihrer Feinde Jahre hindurch zugesehen. Die Danziger Regierung hat sich beleidigen und beschimpfen lassen. Nationalsozialisten sind überfallen und ermordet worden. Die Gegner wurden frech, weil sie die Langmut und Geduld für eine Schwäche hielten. Jeder Staat hat für seine eigene Sicherheit zu sorgen, und jede Staatsführung hat die Pflicht, in seinem Innern Ruhe und gesicherte Verhältnisse im Interesse der Bevölkerung zu gewährleisten. Dieser Verpflichtung konnte sich auch die nationalsozialistische Regierung in Danzig nicht entziehen.

Nach der Auflösung der SPD. wendet sich die nationalsozialistische Bewegung wiederum an die Außenseiter, vor allem an die aus dem bürgerlichen Lager. Die bürgerlichen Splitter, die bisher den Weg noch nicht zum Nationalsozialismus gefunden haben, sind, wie die Entwicklung auch außerhalb Danzigs gezeigt hat, in den letzten Entscheidungen gegen den Nationalsozialismus nur ein Anhängsel des Bolschewismus. Das abgetrennte Danzig braucht die Gemeinschaft aller aufbaufähigen Kräfte um des Einsatzes willen, den Danzig als deutscher Außenposten für die deutsche Sache zu leisten hat. Der Ruf wird nicht ungehört verhallen.

Der polnische Außenminister Oberst Beck traf Mittwoch früh, von der Riviera kommend, in Paris ein.

Staatliche Klassenlotterie
Hauptgewinn: Eine Million
Ziehungsbeginn: Nächste Woche
Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Lose 1. Klasse in Bremen
1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
1/2 = 12 RM
1/1 = 24 RM
bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Das Haus des Deutschen Rechts und seine Aufgabe

Reichsminister Dr. Frank sprach vor der deutschen Presse

Berlin, 14. Oktober.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, sprach gestern in Berlin über Aufgaben und Ziele des Hauses des Deutschen Rechts zur gesamten deutschen Presse. Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat SS.-Standartenführer Berndt, ergriff Reichsminister Dr. Frank das Wort. Er führte u. a. aus:

„Die Idee der Errichtung eines Hauses des Deutschen Rechts geht über den Rahmen eines monumentalen Zweckmäßigkeitsbaues hinaus, zurück auf eine der großen Substanzideen unseres Volkes, dem Rechtsgedanken. Wenn nunmehr anläßlich der dritten Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht vom 21. bis 24. Oktober in München der Grundstein zum Haus des Deutschen Rechts gelegt wird, dann wird mit der Ausführung eines Bauwerkes begonnen, das der Idee des Rechts geweiht ist und eine Heimstätte der Führung des ganzen völkischen Rechtslebens werden soll.

Die Akademie für Deutsches Recht ist im Begriff, mit diesem Bau dem deutschen Recht selbst ein grandioses Denkmal zu errichten und damit dem Kulturwillen des Dritten Reiches einen monumentalen Ausdruck zu verleihen. Mit dem Haus des Deutschen Rechts wird die Hauptstadt der Bewegung zu den gewaltigen Bauten der NSDAP. auf dem Königlichen Platz und zu dem Haus der deutschen Kunst ein weiteres Bauwerk erhalten, das von dem stolzen Glauben der Nation an den Führer und an die Zukunft des von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Reiches Kunde gibt.

Das Haus des Deutschen Rechts mit seinen mächtigen Quadern und Mauern soll ein Wahrzeichen sein für die Stärke und Beständigkeit der Grundlagen des Dritten Reiches. Es ist die geschichtliche Mission des neuen deutschen Rechts, die Idee des Nationalsozialismus in alle Zukunft lebendig zu erhalten und in ihrem Fortwirken zu sichern. Das neue deutsche Recht wird diese Sendung erfüllen: Es wird der Lebensform des deutschen Volkes entsprechen und seine ewigen Werte schützen.

Der Bau wird nach den Entwürfen des von mir auch mit der Bauleitung betrauten Münchener Architekten Prof. Bieber ausgeführt. Das Haus des Deutschen Rechts wird am nördlichen Ende der Ludwigstraße errichtet werden, es wird nach meinem Willen zum Mittelpunkt des deutschen Rechtslebens werden. Es soll der Gesamtheit der nationalsozialistischen Rechtswahrer bei feierlichen Kundgebungen den entsprechenden äußeren Rahmen geben. Der Kongreßsaal des Hauses des Deutschen Rechts wird in Zukunft die weihevolle Stätte für das Bekenntnis zur ewigen Rechtsidee des Nationalsozialismus bilden. Der Akademie für Deutsches Recht wird im Haus des Deutschen Rechts eine ihrer hohen völkischen Verpflichtung angemessene Arbeitsstätte zur Verfügung stehen.

Die organisatorische Ausgestaltung der Akademie für Deutsches Recht ist künftighin so gedacht, daß zwei Abteilungen, eine Abteilung für Rechtsgestaltung und eine Abteilung für Rechtsforschung, nebeneinander bestehen. Die Abteilung für Rechtsgestaltung, der die Unterstützung und Beratung aller zur Gesetzgebung berufenen Stellen obliegt, wird aus praktischen Erwägungen, besonders wegen der Notwendigkeit ständiger unmittelbarer Fühlungnahme mit den Reichsministerien und Spitzenstellen des staatlichen Apparates in der Reichshauptstadt verbleiben. Die Abteilung für Rechtsforschung hingegen, für die andere Arbeitsbedingungen und Arbeitsmethoden gelten, soll vorwiegend in der Hauptstadt der Bewegung in engster Verbindung mit dem Zentrum des nationalsozialistischen Lebens und Gestaltungswillens, an der wissenschaftlichen Durchdringung und Ausgestaltung des deutschen Rechts schaffen.

Dieser Abteilung wird für ihre Forschungsarbeiten im Haus des Deutschen Rechts eine Bücherei zur Verfügung stehen, die bereits jetzt 60000 Bände umfaßt und die im Laufe der Zeit zur größten Rechtsbibliothek Deutschlands ausgestaltet werden soll. Das Haus des Deutschen Rechts wird auch ausländischen Rechtsgelehrten, die vermöge der durch die Akademie für Deutsches Recht geschaffenen und gepflegten Auslandsbeziehungen mit dem deutschen Rechtsleben Fühlung gewinnen und erhalten wollen, gastliche Aufnahme gewähren.

Im Haus des Deutschen Rechts soll künftig auch die deutsche Rechtsschule wirken, eine Einrichtung, die im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschaffen werden soll. Sie wird die Auslese der deutschen Rechtswahrer, die sich als weltanschaulich gefestigt und fachlich hervorragend geeignet erwiesen haben, zusammenfassen und durch eine auserlesene Erziehungsgemeinschaft zu der Elite des deutschen Rechtsstandes heranbilden. —

Habe ich Ihnen so in großen Zügen Anlage, Ziel und Aufgabe des Hauses des Deutschen Rechts entwickelt, so ist es mir ein Bedürfnis, all denen zu danken, die uns in unserem Streben unterstützten Ich danke vor allem auch dem Reichsjustizministerium, vertreten durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner und dem Reichsfinanzministerium, vertreten durch den Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, für ihre besondere Hilfe. Bei der Größe der Aufgaben, die wir dem Haus des Deutschen Rechts zugedacht haben, wird der Tag der Grundsteinlegung zu einem Ehrentag des deutschen Volkes werden, zu einem Ehrentag, den wir dem Führer Adolf Hitler, der Deutschland Recht und Frieden erkämpft hat, verdanken."

Randbemerkung

Hat die Verstädterung Deutschlands ein Ende? Von jeher hat sich in den Binnenwanderungen eines Volkes die wirtschaftliche Entwicklung widergespiegelt. In Deutschland führte die Industrialisierung der Vorkriegsjahrzehnte zu einem dauernden Abfluß der Landbevölkerung nach der Stadt. Die gleiche Entwicklung hat auch in der Nachkriegszeit wieder stattgefunden. Der Kräfteentzug, dem das flache Land durch diese Bevölkerungsbewegung ausgesetzt war, ist viel zu wenig beachtet worden. Die nationalsozialistische Staatsführung hat die schädlichen Folgen einer derartigen Entwicklung von Anfang an erkannt und zu beseitigen versucht. In liberalistischen Zeiten hätte ein wirtschaftlicher Aufschwung, wie er in den Jahren nach der Machtergreifung eingetreten ist, fraglos zu einem verstärkten Ansteigen der Großstadtbevölkerung geführt. Dies durfte aber niemals geschehen, wenn das Ziel der Erhaltung eines starken Landvolks und der allmählichen Auflockerung unserer Großstädte und Industriezentren erreicht werden sollte. Es mußte auch schon deshalb verhindert werden, weil der Landwirtschaft für die Aufgaben der Erzeugungsschlacht die notwendigen Arbeitskräfte erhalten bleiben mußten. Dementsprechend ist eine Lenkung des Arbeitseinsatzes erfolgt.

Ueber diejenigen Stadtgebiete, die in besonders großem Umfang Landbevölkerung aufsaugten, wurde eine allgemeine Zuzugssperre angeordnet. Im übrigen wurde die Abwanderung nach der Großstadt dadurch gehemmt, daß alle aus der Landwirtschaft stammenden Arbeitskräfte nur mit Genehmigung der Arbeitsämter in Berufszweigen außerhalb der Landwirtschaft arbeiten dürfen. Die Entwicklung hat die Richtigkeit dieser Maßnahmen inzwischen bestätigt. Wie jetzt vom Institut für Konjunkturforschung festgestellt wird, hat die Wirtschaftsbelebung seit 1933 keinen Zuwanderungsüberschuß für die Großstädte gebracht. Damit ist die scheinbar unaufhaltsame Verstädterung unseres Volkes zum ersten Male aufgehalten.

Nationalsozialistische Finanz- und Wirtschaftspolitik

Halle, 14. Oktober.

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk führte in einer Rede in Halle über „Nationalsozialistische Finanz- und Wirtschaftspolitik" u. a. aus, es sei die der deutschen Finanzpolitik gestellte Aufgabe, die Durchführung der großen nationalen Aufgaben, insbesondere die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, durch bewußte Konzentrierung aller Kräfte auf dieses Ziel zu ermöglichen und zu sichern. Das bedeute, daß die Ausgabenpolitik der öffentlichen Hand sich in allen ihren Teilen und Zweigen dem Gebot schärfster Sparsamkeit unterordnen, vor allem eine einfache und zweckmäßige, Doppelarbeit und Reibungen vermeidende Durchorganisation unseres gesamten öffentlichen Apparats anstreben und erreichen müsse.

Diese straffe Konzentrierung erfordere Opfer und Beschränkung zahlreicher an sich berechtigter Wünsche. Das gelte auch für die Ueberwindung der Schwierigkeiten, die durch unsere Rohstoff- und Devisenlage entstanden seien, und die ihre natürliche Ursache haben in der Einbeziehung von rund sechs Millionen Menschen in Arbeit und Einkommen und in der Vergrößerung unserer industriellen Gesamtproduktion. Der Führer habe durch den Vierjahresplan einen Weg zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten eröffnet. Die Industrie könne und müsse diesen Kampf dadurch unterstützen, daß sie den der Aufwärtsentwicklung seit 1933 zugrunde liegenden Gedanken der Mengenkonjunktur nicht in eine Preiskonjunktur ausarten lasse und sich des Facharbeitermangels durch ausreichende Lehrlingsausbildung annehme.

Wir könnten aber auch auf die Forderung nicht verzichten, daß einmal das Problem einer gerechten Rohstoffverteilung in der Welt angefaßt und gelöst werde. Hier liege der Schlüssel für die Behandlung der Kolonialfrage.

Landesverräter abgeurteilt

Breslau, 14. Oktober.

Der dritte Senat des Volksgerichtshofes in Berlin hat in den letzten Tagen in Breslau gegen zwei Landesverräter Verhandlungen durchgeführt, die mit der Verhängung sofort rechtskräftiger schwerster Strafen endeten. Den beiden Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie sich für das Ausland in Schlesien landesverräterisch betätigt haben. Der 40 Jahre alte Anton Kwiatkowski aus Ammern (O.-S.) wurde wegen Landesverrats und anderer Verbrechen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Da der Verurteilte nach seiner Persönlichkeit und nach seinem Vorleben eine dauernde Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeutet, hat der Senat ferner angeordnet, daß der Verurteilte nach Verbüßung der Zuchthausstrafe in Sicherungsverwahrung zu nehmen ist. Der zweite Angeklagte, der 56 Jahre alte Otto Mehlis, aus Halbau, Kreis Sagan, der wegen Landesverrats bereits vorbestraft war, hat trotzdem erneut versucht, sein Vaterland an eine auswärtige Macht zu verraten. Der Senat hat ihn deshalb zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt und mit Rücksicht auf das überaus Schmähliche seines Verhaltens außerdem auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Pariser Einsichten und Ausreden

Seltsames französisches Presseecho des deutschen Protestschrittes

Paris, 14. Oktober.

Die gesamte Pariser Presse beschäftigt sich mit dem Protestschritt, den der deutsche Geschäftsträger wegen der schweren Verunglimpfung des Führers durch den Kommunistenhäuptling Thorez am Montagabend am Quai d'Orsay unternommen hat.

Der „Matin" spricht von einer deutschen Note, die absichtlich maßvoll und höflich gehalten sei. Die kommunistischen Kundgebungen in Straßburg, die Karikatur des Führers und die rednerischen Ausfälle Thorez' hätten nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Ländern lebhafte Erregung ausgelöst, die mit Frankreich zu einer europäischen Friedenspolitik zu gelangen versuchten. Wer jetzt noch zweifele, daß die kommunistische Partei in Frankreich offen das Moskauer Spiel treibe, habe für diesen beharrlichen Irrtum keine Entschuldigung mehr. Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow benutze jede Waffe. Die ehrwürdige Haltung der Elsaß-Lothringer habe auf die Weltmeinung lebhaften Eindruck gemacht.

Die der französischen Regierung erteilte Warnung müsse die amtlichen Stellen auf die Gefahr aufmerksam machen, die vorhanden sei, wenn die Agenten Moskaus für Stalins Interessen herausfordernde Handlungen begehen, die zu den schlimmsten diplomatischen Verwicklungen führen könnten.

„Petit Parisien" kommt mit der Ausrede, Thorez sei nicht Mitglied der französischen Regierung und seine Worte legten in keiner Weise die Verantwortung der französischen Regierung fest. Nach dem „Excelsior" betrachte man am Quai d'Orsay den Zwischenfall als beigelegt. Das Blatt kommt dann zu der merkwürdigen Ansicht, es wäre unvernünftig, wenn der Friede durch Aeußerungen eines Politikers ohne Verantwortung gestört werden würde, obwohl er nicht gestört wurde durch so „schwerwiegende" Tatsachen, wie die „Verletzung des Versailler Vertrages" und die „Besetzung der entmilitarisierten Zone".

In einer Meldung des Berliner Berichterstatters des „Journal" wird vor einer Unterschätzung des Vorfalles gewarnt. Die Straßburger Rede von Thorez, so heißt es u. a., werde nicht ohne Folgen bleiben. Der innenpolitische Leitartikel des „Echo de Paris" erklärt, die Irrtümer Léon Blums rechtfertigten nicht den deutschen Schritt. Die kommunistische Operation sei so kümmerlich danebengelungen, daß man mit Frankreich Händel suchen wolle, wenn man dem Vorfall „geringste Bedeutung beimesse".

Das „Petit Journal" weist den Schritt des deutschen Geschäftsträgers scharf zurück und bezeichnet ihn als „unerträgliche Einmischung". In der Stunde, in der die französischen amtlichen Stellen die Nichteinmischung sogar soweit achten, daß sie berechtigte Forderungen der Madrider Regierung opferten, sei es unbegreiflich, daß man von einem französischen Minister Rechenschaft fordere über Worte, die ein Franzose auf französischem Boden ausgesprochen habe.

*

Der Versuch einiger Pariser Blätter, den deutschen Protestschritt in seiner Bedeutung abzuschwächen, ist ebenso töricht wie zwecklos. Wenn erklärt wird, daß Thorez weder Minister noch sonst Amtsperson sei und die Pariser Regierung daher für seine Entgleisungen nicht verantwortlich gemacht werden könne, so liegt darin eine völlige Verkennung des Sachverhalts. Nicht gegen die allerdings belanglose Person des kommunistischen Radauhelden richtet sich die deutsche Verwahrung, sondern gegen die Gefahren, die mit einem Umsichgreifen solcher provokatorischer Ausfälle für den Frieden und für das deutsch-französische Verhältnis verbunden sind. Im Zusammenhang mit dem deutschen Einspruch von einer „unerträglichen Einmischung Deutschlands" zu sprechen, ist der Höhepunkt der Demagogie.

Englands Nichteinmischungspolitik

Eden über die außenpolitische Lage

London, 14. Oktober.

Auf dem Fest der Messerschmiede in Sheffield sprach am Mittwoch der englische Außenminister Eden über die außenpolitische Lage. Er begann mit einem Hinweis darauf, daß in England zweifellos die radikalen politischen Lehren, die in verschiedener Form und verschiedenen Ländern gepredigt werden, abgelehnt würden. „Deswegen wollen wir", so führte er weiter aus, „nicht mit anderen streiten, die unsere Methoden verlassen haben und es vorziehen, andere Regierungssysteme zu wählen. Das geht nur sie selbst an. Wir haben immer eine Rolle in Europa gespielt, und wir werden fortfahren, das zu tun. Wir haben dies kürzlich tun müssen, und zwar etwas unvermutet im Zusammenhang mit einer tragischen Reihe von Ereignissen, die sich in Spanien abgespielt haben und im Hinblick auf ihre Rückwirkungen auf das übrige Europa." Eden schilderte dann die politische Entwicklung im Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien und ging vor allem auf den französischen Nichteinmischungsschritt und die Errichtung des Londoner Ueberwachungsausschusses ein. Eden fuhr fort:

„Ich bin mir der Kritik sehr wohl bewußt, die gegen dieses Uebereinkommen gerichtet wird. Es wird sogar behauptet, daß die Zeit gekommen sei, um diesen Versuch aufzugeben. Die britische Regierung teilt diese Ansicht nicht. Die britische Regierung ist für Nichteinmischung. Wir sind unsererseits entschlossen, unsere Verpflichtung getreulich durchzuführen und in jeder Weise die Durchführung der Bestimmungen des Abkommens zu fordern."

Zur Frage der Rüstungen sagte Eden u. a.: „Wir sind damit beschäftigt, ein sehr erhebliches Programm für die Wiederaufrüstung der Flotte, der Armee und der Luftwaffe durchzuführen. Wir würden ein Rüstungsabkommen vorgezogen haben, aber in einer Welt, wie sie heute nun einmal ist, ist die Stärkung unserer eigenen Verteidigung nicht nur ein wünschenswertes Ziel, sondern eine zwingende nationale Pflicht."

Litwinow-Finkelstein in Paris

Verlogenes Dementi — Geheime Kommunistenkonferenz

Paris, 14. Oktober.

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow Finkelstein hat denjenigen Leuten, die grundsätzlich kurzsichtig sind, neue Rätsel aufgegeben. Ueberraschend traf er in Paris ein, hielt sich zwei Tage dort auf und verließ die französische Hauptstadt ebenso unerwartet wieder, um seine Kur in Karlsbad fortzusetzen. Fast die ganze Pariser Presse beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit, aber niemand will angeblich wissen, weshalb eigentlich der sowjetrussische Außenkommissar nach Paris kam. Herr „Litwinow" war nur „ganz privatim" in Paris, behaupten seine Freunde. Welche dunklen Geschäfte aber Litwinow Finkelstein in Paris betrieben hat, geht aus dieser Geheimniskrämerei schon zur Genüge hervor.

Als Charakteristikum für die bolschewistische Verlogenheit mag hier erwähnt werden, daß die Pariser Sowjetbotschaft offiziell die Anwesenheit des Außenkommissars dementierte, während dieser bereits in einem Beratungszimmer die Pariser Kommunistenführer um sich versammelt hatte.

Was Litwinow-Finkelstein hier mit diesen besprach, hat bis jetzt noch niemand erfahren. Es verlautet jedoch, daß er den französischen Kommunisten neue Anweisungen und Ratschläge gegeben hat. Diese bezwecken eine größere Aktivität in der Spanien-Frage, wobei der Versuch gemacht werden soll, die französische Regierung zur Aufgabe ihrer Neutralität zu zwingen oder sie zumindest zu veranlassen, eine selbständige katalanische Sowjetrepublik anzuerkennen.

Außerdem soll Litwinow-Finkelstein den französischen Kommunistenführern empfohlen haben, den deutschen Protestschritt in Paris zur Entfesselung einer neuen Hetze gegen Deutschland zu benutzen. Die „Humanité" gibt sich die denkbar größte Mühe, diesen Rat zu befolgen und in der übelsten Weise Deutschland zu beschimpfen.

Herr Litwinow-Finkelstein hat also zur Abwechslung einmal darauf verzichtet, sich in Paris als Außenkommissar einer „befreundeten" Macht feiern zu lassen und diplomatische Verhandlungen zu führen, um dafür auf geheimen Schleichwegen seine Absichten um so besser verfolgen zu können.

Moskau: „Blockiert Portugal"!

Moskau, 14. Oktober.

Die am Dienstag dem Vorsitzenden des Londoner Nichteinmischungsausschusses vom sowjetrussischen Geschäftsträger in London, Kagan, überreichte Note wird jetzt veröffentlicht. Die Note, die in ihrer ungeheuerlichen Zumutung an Portugal einen neuen Versuch darstellt, den Nichteinmischungsausschuß zum Auffliegen zu bringen, behauptet erneut, daß eine Belieferung der spanischen Nationalisten mit Waffen über Portugal geleitet werde. Die Mindestforderung, so heißt es in der Note, sei die sofortige Aufrichtung einer Kontrolle über die Häfen Portugals. Sowjetrußland schlage vor, die Durchführung dieser Kontrolle der englischen oder der französischen, oder beiden Flotten zu übertragen. Die Note schließt mit der Forderung, diesen Vorschlag auf einer „ohne jede Verzögerung" einzuberufenden Sitzung des Nichteinmischungsausschusses zu behandeln.

Preissteigerungen in Frankreich

Paris, 14. Oktober.

Der Gesamtindex der Großhandelspreise in Frankreich ist in der verflossenen Woche um zwölf Punkte auf 438 Punkte weiter gestiegen. Damit hat sich dieser Index seit der Abwertung des Franken insgesamt um 34 Punkte, das sind fast neun Prozent, erhöht. Bezeichnenderweise ist in der Berichtswoche der Einzelindex der Einfuhrwaren nur um vier auf 363 Punkte, der Preisindex der französischen Erzeugung aber um 15 auf 479 Punkte gestiegen. Diese Indexbewegungen berücksichtigen nicht die weitgehenden Preiserhöhungen durch Verminderung und Streichung der Verkaufsrabatte bei wichtigen Erzeugnissen, wie z. B. Kohle und Automobilen. — In Paris wird am 16. Oktober der Milchpreis um 10 Centimes für den Liter erhöht werden.

Binnenschifferstreik verschärft

Paris, 14. Oktober.

Seit Mittwoch hat sich die Streiklage bei den französischen Binnenschiffern verschärft. Hatte die Regierung gehofft, den seit Wochen dauernden Streik an bestimmten Stellen der französischen Nordprovinzen gütlich beilegen zu können, so muß sie jetzt die Erfahrung machen, daß die Gewerkschaften einen ungeheuren Druck auf ihre Mitglieder, unnachgiebig zu bleiben, ausgeübt haben. Der gesamte Verkehr auf der Seine, Marne und Saone ist lahmgelegt.

Staatssekretär Milch besucht Italien

Rom, 14. Oktober.

Einer bei dem Besuch im Juni ausgesprochenen Einladung des Staatssekretärs im italienischen Luftfahrtministerium, Luftarmeegeneral Valle, folgend, begibt sich der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, am 15. Oktober auf dem Luftwege zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Italien.

Militärdienstzeit in Belgien erhöht

Brüsseler Ministerrat unter Vorsitz des Königs Leopold

Brüssel, 14. Oktober.

Unter dem Vorsitz König Leopolds fand am Mittwoch ein Ministerrat statt, in dem beschlossen wurde, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhöhung der Militärdienstzeit bei der Infanterie auf 18 Monate und bei den übrigen Truppenteilen auf 12 Monate vorsieht. Ferner sollen noch einige Aenderungen in dem bestehenden Militärgesetz vorgenommen werden.

Zur Behandlung der Militärreform soll das Parlament, das nach der Verfassung erst am zweiten Dienstag im Monat November zusammentritt, vorzeitig, und zwar um den 27. Oktober herum, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden.

Der König leitete den Ministerrat mit einer Rede ein, in der er erklärte: „Unsere Militärpolitik wie unsere Außenpolitik muß sich vornehmen, nicht einen mehr oder weniger siegreichen Krieg infolge einer Koalition vorzubereiten, sondern den Krieg von unserem Gebiet auszuschalten. Wir müssen, wie kürzlich der Minister des Aeußeren erklärt hat, eine ausschließlich belgische Politik verfolgen. Diese Politik muß entschlossen darauf abzielen, uns aus den Streitigkeiten unserer Nachbarn herauszuhalten. Sie entspricht unserem nationalen Ideal. Diejenigen, die an der Möglichkeit einer solchen Außenpolitik zweifeln, mögen das stolze und entschlossene Beispiel Hollands und der Schweiz betrachten. Unser Militärsystem kann nur die einzige Aufgabe haben, uns vor einem Krieg, von wo er auch kommen möge, zu bewahren. Unser Militärstatut entspricht nicht mehr den neuen Möglichkeiten eines überraschenden Einfalls. Es sichert weder die ständige Verteidigung unserer Grenzen noch die Sicherheit der Mobilmachung, noch die Zusammenziehung des Heeres." In einer amtlichen Verlautbarung heißt es, der Gesetzentwurf über die Militärreform folge in seinen wesentlichen Zügen den Ergebnissen, zu denen der Gemischte Militärausschuß gelangt sei. Die Reform bezwecke die Sicherung einer vollständigen Deckung der Grenze. Die Motorisierung der Kavallerie und die Ausdehnung des Freiwilligen-Systems seien vorgesehen. Die zugunsten der kinderreichen Familien bestehenden Ausnahmen sollen, wie in der Verlautbarung ausdrücklich hervorgehoben wird, aufrechterhalten werden, ein Zugeständnis, das ganz offensichtlich darauf abzielt, den Widerstand der Flamen gegen die Erhöhung der Militärlasten zu beschwichtigen.

Heute spricht um 20[30] Uhr
IN DER HUCKELRIEDE
Reichsredner Pg. Dr. O. Stäbel, Berlin
Thema:
Der Führer erkämpft die Unabhängigkeit Deutschlands

Wichtiges — kurz gesagt!

Polnische Zeitung würdigt das WHW. Ueber das deutsche Winterhilfswerk erklärt die Warschauer Zeitung „Polska Zbrojna", daß das deutsche Volk in ihm einen Akt der Selbsthilfe sehe.

Der österreichische Ministerrat hat am Mittwoch das neue Gesetz über die Miliz der Vaterländischen Front, die sogen. Frontmiliz, verabschiedet.

Tschechoslowakische Militärflieger in Moskau. Am Dienstag traf in Moskau eine Gruppe tschechoslowakischer Militärflieger ein, die sich bereits seit einiger Zeit in der Sowjetunion aufhalten.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.
D.-A. IX. 36: über 32 000.

Schiffahrt und Schiffbau

Rotterdams Seeschiffsverkehr

In den Neuen Wasserweg sind im September 1013 (im September vorigen Jahres 937) Seeschiffe mit 1 618 475 (1 489 129) Nettotonnen für Rotterdam und 199 (167) Seeschiffe mit 358 695 (335 356) Nettotonnen für die kleineren Häfen in der Umgebung eingelaufen. — In der Zeit von Januar bis September d. J. liefen 9259 (8169) Seeschiffe mit 15 129 186 (13 239 687) Nettotonnen für Rotterdam und 1839 (1775) Seeschiffe mit 3 656 226 (3 558 151) Nettotonnen für die kleineren Häfen in der Umgebung ein. Nach Abzug der mehr als einmal in den einzelnen Häfen gezählten Schiffe war die Anzahl der eingelaufenen Fahrzeuge im September 1138 (1053) mit 1 799 476 (1 677 382) Nettotonnen und im Zeitraum Januar bis September 10 481 (9427) mit 17 149 610 (15 398 184) Nettotonnen für das gesamte Hafengebiet von Rotterdam mit Umgebung, umfassend das ganze von den Mündungen der Ströme Rhein und Maas gebildete Delta.

Der Seeverkehr in Amsterdam. Im Laufe des Septembers kamen im Amsterdamer Hafen insgesamt 254 (September 1935 255) Seeschiffe an. Davon waren 132 (123) mit Stückgütern oder gemischt geladen, 0 (3) mit Getreide, 13 (20) mit Holz, 8 (16) mit Oel, 20 (26) mit Steinkohlen und 14 (17) mit anderen Gütern. Den Hafen verließen insgesamt 269 (236) Seeschiffe, wovon 139 (15) Stückgüter, 9 (6) Koks- und Steinkohlen und 10 (7) andere Güter geladen hatten. — Der Hafenverkehr während der ersten 9 Monate 1936 läßt sich wie folgt zusammenstellen: 1692 (in 1935 1723) ankommende Seeschiffe, davon 861 (828) in kleiner Fahrt, 309 (329) in großer Fahrt und 522 (571) Frachtschiffe, von welch letzteren 35 (57) mit Getreide, 92 (95) mit Holz, 73 (96) mit Oel, 168 (168) mit Steinkohlen und 154 (155) mit anderen Gütern geladen waren; 1331 (1303) ausfahrende Seeschiffe, davon 874 (846) in kleiner Fahrt, 277 (281) in großer Fahrt und 180 (174) Frachtschiffe, von welch letzteren 50 (45) Koks, 41 (26) Phosphate und 89 (103) andere Güter geladen hatten.

Mittelland-Kanal 1938 fertig

Berlin, 14. Oktober

Auf der am 13. 10. in Berlin stattgefundenen Tagung des Vereins zur Wahrung der mitteldeutschen Schiffahrtsinteressen, die im Zeichen der jüngsten Verkehrsentwicklung und der baulichen Ausgestaltung der Berliner und märkischen Wasserstraßen stand, gab Wasserbaudirektor Dr. Schmidt einen Ueberblick über die in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen zum Ausbau der märkischen Wasserstraßen. Er wies darauf hin, daß insbesondere mit Rücksicht auf den Mittellandkanal, der das Elbe-Oder-Gebiet mit den westdeutschen Wasserstraßen verbindet und voraussichtlich am 1. April 1938 in Betrieb genommen werden soll, umfangreiche Ausbauarbeiten durchgeführt und auch noch in Ausführung begriffen sind.

Ein Jahr Küstenkanal. Der Küstenkanal, der die Schiffahrtsstraße von der Ems mit der Hunte und über die untere Hunte zur Weser verbindet, hat im ersten Jahre seines Bestehens einen günstigen Gesamtverkehr aufzuweisen. Es passierten insgesamt 8937 Frachtschiffe mit einer Gesamttragfähigkeit von 1 396 624 t und einer Gesamtladung von 707 295,5 t den Kanal, wobei die Personen-, Sport- und Schleppfahrzeuge nicht mitgezählt wurden.

Motorschiff „Erfurt“ nach Harburg eingeschleppt. Das von Nordamerika kommende Lloyd-Motorschiff „Erfurt“, das am Montagabend in der Elbmündung bei Feuerschiff „Elbe I“ manövrierunfähig geworden ist, ist am Dienstag gegen 15 Uhr nach Harburg eingeschleppt worden. Die aus Phosphat und Holz bestehende Ladung wird in Harburg gelöscht.

Neuer Fischdampfer in Dienst gestellt. Die Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.-G. „Nordsee“ hat den neuerbauten Fischdampfer „Westfalen“ in Dienst gestellt. — Die Reederei Siebert & Co. verkaufte ihren Fischdampfer „Frankfurt“ nach Altona an die Firma Arthur Köser jr.

Ein neues Rettungsboot. Der Cuxhavener Berger Otto Wulf hat auf der Werft von Bonne in Harburg-Wilhelmsburg ein kleines unsinkbares Rettungsboot für Rettungen und Bergungen in der Elbmündung sowie für die Sände zwischen der Elbe und Weser erbauen lassen. Das sechs Meter lange Fahrzeug ist zwei Meter breit und hat einen Tiefgang von 60 Zentimetern, so daß es selbst für das flachste Watt angesetzt werden kann. Ausgerüstet ist es mit einem 25-PS-Dieselmotor.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung“)

Das Heimfrachtengeschäft war wieder ganz gut, und die Raten in den führenden Fahrten sind weiter fest. Vom La Plata wurden in der Hauptsache Schiffe für nächstjähriges Laden verlangt, und zwar erzielte ein 7500-Tonner von San Lorenzo für Januar 21 sh 9 d nach englischen Häfen und ein Schiff von 7000 t für 15. Februar Cancelling 21 sh 6 d. Für Januar wurden außerdem nach ganz England 22 sh 3 d und 22 sh 6 d bezahlt. Ein Schiff von 7500 t mit Liegetagen 10. Januar/20. Februar wurde befrachtet von Buenos Aires nach Antwerpen direkt zu 19 sh 6 d. — Von Montreal wurde ein großes Schiff für 14./20. Oktober nach Antwerpen direkt zu 2 sh 3 d geschlossen. Die allgemeine Chartertätigkeit in Nordamerika wurde etwas gestört durch den Feiertag in Nord- und Südamerika. Die Raten für Kubazucker weisen eine etwas bessere Tendenz auf, und die Nachfragen nach Schiffsraum sind etwas häufiger, nachdem im Warenmarkt kürzlich eine Besserung eingetreten ist. Vom Nordpazifik wurde zu der besseren Rate von 30 sh 6 d von Britisch-Kolumbien nach dem Bristol-Kanal für Dezember geschlossen, und ein Dampfer von 9800 t wurde für November nach englischen Häfen zu 28 sh 6 d gebucht, während nach Australien für November/Dezember auf „Lump-sum“-Basis geschlossen wurde.

Weitere Frachtabschlüsse von Australien sind abhängig von Ladungsverkäufen, doch sind die Frachtraten fest infolge Zurückhaltung der Reeder. Für Saigonreis gab es keine neuen Abschlüsse, dagegen bestand für Sojabohnen ganz gute Nachfrage, für welche 28 sh 3 d für November nach dem Kontinent bezahlt wurden. Der indische Markt war wieder ruhig bei unveränderten Raten.

Vom Schwarzen Meer wurden für verschiedene Ladungen Schiffe benötigt. Ein Schiff von 7000 t mit 5. November-Cancelling erhielt eine Ladung Kohlen von Mariupol nach den Verein Staaten zu 18 sh 6 d, welche Rate gleichfalls bezahlt wurde für Anfang November Cancelling nach Dänemark für Getreide. Die ägyptischen Baumwollsaatverschiffer sind wieder in den Markt gegangen und zahlten 14 sh nach Hull für Ende November. Von Murmansk wurde ein Schiff für Apatit befrachtet zu 8 sh 3 d fio. für Oktober/November-Verschiffung.

Abschlüsse: San Lorenzo—bestimmte engl. Häfen, D „Tiberton“, 7000 t, 10 Pzt., 21 sh 6 d, Schwergetreide, Opt. Amsterdam 21 sh 9 d, 15. Jan./15. Febr. — Montreal/Quebec/Sorel—Antwerpen direkt, Dampfer „Essex Lance“, 34 000 Qrs., 10 Pzt., 2 sh 3 d per Qr., Schwergetreide, 14./20. Oktober. — Britisch-Kolumbien—zwei Häfen Bristol Kanal, D „Errington Court“, 7300 t, 30 sh fio., 1./31. Dezember. — Dairen—Rotterdam/Hamburg, D „— — — Maru“, 7500 t, 5 Pzt., 28 sh 3 d, Bohnen, 7./25. November. — Schwarzes Meer—Dänemark, D „Memas“, 6000 t max., 17 sh 6 d, Getreidebasis, Opt. Oelkuchen 1 sh 6 d extra, 25. Okt./7. Nov.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 13. Oktober:

H. A. Nolze, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 13, Stückgut. Rapot, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 14. Minden, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 16. Memel, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Morea, dtsch., von der Levante, Rotterdam, Böning & Co., Hafen I, Schuppen 18, Stückgut. Uranus, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut. Bessel, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Dock A.-G. Weser. Flora, dtsch., von Köln, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Waschmittel. Oliva, dtsch., von Wiborg, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 8, Stückgut. Munkfors, schwed., von Hamburg, Bremer Seeverkehr u. Befrachtung, Klembt. Franciska Hendrik Fisser, dtsch. von Hamburg, Karl J. Klingenberg, Kali-Anlage. Feronia, dtsch., von Nordschweden, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Scotia, dtsch., von Nantes, Karl Scholle, Röchling. Optima, dtsch., von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 8, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 13. Oktober:

Rösten, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Finland, engl., nach Liverpool, Carl Scholle, Stückgut. Phoenix, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fasan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fanal, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Yselhaven, holl., nach Antwerpen, Nic. Haye & Co., Restladung. Pluto, dtsch., nach Sevilla, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Sturmfels, dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Belgrano, dtsch., nach Südbrasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Troyburg, dtsch., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Münster, dtsch., nach Valparaiso, Gebr. Specht, Restladung. Herma, dtsch., nach Stettin, Karl F. Müller. Temple Mead, engl., nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt abgegangen am 14. Oktober:

Seeleichter 163 (Lohmüller), nach Hamburg, Stückgut.

Bremerhaven abgegangen:

Seeleichter 125 (Laaken), nach Hamburg, Heringe.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Ibis 2, Drossel, Lumme 4, Oliva 8, Electra, Feronia, Juno 1, Arucas, Kong Bjoern 3, Flora 5, Uranus 9.
Hafen II: Falkenfels 11, H. A. Nolze, Georgia 13, Stolzenfels 12, Rapot 14, Memel 16 (85 486), Minden 16 (854 83), Morea 18 (854 90).
Holzhafen: Hanna Cords (Steinbr. & Berningh.)
Industriehafen: Hermes, Leto, Scotia (Röchling), Warionia, Eifel (Kohlenhandel), Franziska Hendrik Fisser (Kali-Anlage), Brigitte (Klembt).
Werft: Bessel (Dock V). Ehrenfels, Schwarzes Meer (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Columbus, Der Deutsche, Sierra Cordoba.
Hamburg: Alster, MS Erfurt, MS Königsberg, Franken.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
15. Oktober	3.37	15.44	3.17	15.24	1.17	13.24
16. Oktober	4.11	16.19	3.51	15.29	1.51	13.59
17. Oktober	4.39	16.52	4.19	16.32	2.19	14.32

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
12. Oktober	1.50	2.28	1.57	2.00
13. Oktober	1.50	2.30	1.57	2.00
14. Oktober	1.52	2.30	1.62	2.04

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 14. Azoren pass. nach Antwerpen. Aegina 13. an Kapstadt. Alster 13. an Hamburg. Arucas 13. an Bremen. Attika 13. Ushant pass. nach Hamburg. Donau 13. an Saigon. MS Düsseldorf 14. an Antwerpen. MS Erfurt 13. an Harburg. Gen. v. Steuben 13. ab Ceuta nach Casablanca. Inn 12. ab Tutoya nach Ceara. MS Königsberg 13. an Hamburg. MS Memel 14. an Bremen. Minden 14. an Bremen. MS München 13. ab Bremen nach Antwerpen. Roland 12. an Boston. MS Saar 13. ab Tampico nach Vera Cruz. MS Weser 13. ab Los Angeles nach La Libertad.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Birkenfels 11. in Baltimore. Braunfels 13. von Rotterdam. Lahneck 13. von Vigo nach Hamburg. Lauterfels 13. in Rotterdam. Lichtenfels 13. von Tuticorin. Rauenfels 13. in Bombay. Reichenfels 13. in Rotterdam. Sonnenfels 13. von Antwerpen nach Rangoon. Sturmfels 14. in Hamburg. Wachtfels 13. von Basra nach Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Arion 14. Ouessant passiert nach Bremen. Bacchus 14. von Köln nach Rotterdam. Bessel 14. in Bremen. Castor 13. von Emden nach Rotterdam. Ceres 13. in Rotterdam. Diana 13. von Stettin nach dem Rhein. Egeria 14. in Elbing. Feronia 14. in Bremen. Flora 13. in Bremen. Fortuna 13. von Rotterdam nach Köln. Gauß 13. in Lissabon. Hercules 13. von Huelva nach Faro. Hero 14. in Danzig. Irene 13. in Köln. Iris 14. von Kopenhagen nach Gdingen. Jason 14. Lobith passiert nach Rotterdam. Jupiter 14. Lobith passiert nach Rotterdam. Klio 13. in Pasajes. Kronos 13. in Rotterdam. Leda 14. Holtenau passiert nach Rotterdam. Nixe 14. in Oestrand. H. A. Nolze 13. in Bremen. Phaedra 14. in Stettin. Pollux 13. von Rotterdam nach Kopenhagen. Pylades 13. in Mandal. Rhea 14. von Rotterdam nach Köln. Saturn 14. Ouessant passiert nach Rotterdam. Sirius 13. in Hamburg. Stella 14. in Wesermünde. Uranus 14. in Bremen. Vulcan 14. in Köln. Hans Carl 14. Lobith passiert nach Rotterdam. Euler 14. Ouessant passiert nach Antwerpen. Pax 13. in Hamburg-Altona. Oscar Friedrich 14. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 14. von Hamburg nach Hull. Bussard 14. in Antwerpen. Elster 14. von Stralsund nach Bremen. Geier 14. von Stolpmünde nach Bremen. Hecht 13. von Hernösand nach Bremen. Meise 14. in Boston. Oliva 13. in Bremen. Optima 14. in Bremen. Phoenix 13. von Bremen nach Hull. Reiher 13. von Boston nach Hamburg. Schwan 13. von Hull nach Bremen. Strauß 14. in Wiborg. Taube 13. von Ronneby nach Memel. Wachtel 14. in Rotterdam.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Akka 13. Gibraltar passiert. Andros 13. von Haifa nach Alexandrien. Angora 13. in Istanbul. Cavalla 13. von Malta nach Alexandrien. Delos 13. in Faro. Derindje 13. von Salonik nach Istanbul. Kyphissia 13. von Izmir. Manissa 13. von Malta nach Alexandrien. Planet 13. von Bremen nach Split. Smyrna 13. von Samos nach Piräus. Thessalia 13. von Malta nach Oran. Yalova 13. in Payas.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 13. an Newyork. — Westindien, Mittelamerika: Phoenicia 13. ab Cristobal nach Puntarenas. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Bitterfeld 13. ab Fremantle. Kurmark 13. ab Aden nach Suez. Magdeburg 13. an Sydney. Cassel 11. ab Bintang. — Ostasien: Ermland 12. an Kobe. Rhein 11. ab Kasado nach Hongkong. Kulmerland 12. an Manila. Rheinland 12. an Antwerpen. Nordmark 11. ab Taku nach Tsingtau.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Norte 12. von Bahia nach Rio de Janeiro. General Osorio 13. von Madeira nach Lissabon. Monte Olivia 11. von Santos nach Sao Francisco do Sul. Monte Pascoal 13. von Sao Francisco do Sul nach Santos. Espana 13. von Buenos Aires nach Rosario. Belgrano 13. von Bremen nach Antwerpen. Georgia 14. Borkum passiert. Parana 14. Casquets passiert. Rapot 14. in Bremen. Sachsen 14. von St. Vincent nach Rotterdam. Witram 12. in Santa Fe. — Vergnügungsreise: Monte Rosa 13. Ouessant passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 13. ab Bubaque. — Süd- und Ostafrika: Usambara 13. ab Aden. Watussi 13. an Kapstadt.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 28. 9. ab Brunsbüttelkoog. Karpfanger 30. 9. ab Mobile. Kersten Miles 11. an Bremerhaven. Simon v. Utrecht 9. an Newyork. Memphis 11. an Memel. Sesostris 11. an Leningrad.

H. C. Horn, Hamburg. Presidente Gomez 12. in Hamburg. Heinz Horn 12. von Dover nach Port of Spain, Azoren passiert.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Planet 13. von Bremen. Priwall 10. in Coquimbo.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Porto 13. von Hamburg nach Antwerpen. Ceuta 13. von Rotterdam nach Oporto. Melilla 13. von Mogador nach Agadir. Oldenburg 13. von Antwerpen nach Hamburg. Las Palmas 13. in Port Lyautey.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 12. in Marseille. Barcelona 11. in Harburg. Cartagena 11. Gibraltar passiert. Catania 12. in Siracusa. Castellon 12. in Malaga. Genua 13. in Palermo. Lipari 12. Gibraltar pass. von Hamburg nach Palma. Livorno 10. in Hamburg. Malaga 12. Finisterre pass. von Malaga nach Hamburg. Marsala 9. in Savona. Palermo 10. von Neapel nach Valencia. Savona 13. in Nordenham. Spezia 2. in Hamburg. Tarragona 10. Lödingen pass. von Archangelsk nach Rotterdam. Trapani 13. in San Antioco, Valencia 5. in Stolzenhagen.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Baltic 11. von Campana nach Talara. Wilh. A. Riedemann 12. in Le Havre. Penelope 9. in Caripito. D. L. Harper 12. in Halifax. Geo W. McKnight 12. von Aruba nach Newyork. Hanseat 12. in Baytown. Elbe 13. von Bremen nach Hamburg.

Viehmärkte

Bremen, 14. Oktober. Auftrieb: 503 Rinder, darunter 218 Ochsen, 28 Bullen, 147 Kühe, 110 Färsen, 338 Kälber, 113 Schafe, zum Schlachthof direkt: 17 Kühe, 2 Kälber. Lebend ausgeführt: 57 Rinder, 7 Kälber, 4 Schafe. Marktverlauf: Rinder: verteilt, Kälber und Schafe: gut. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 43 (204 Stück), b) 37—39 (14), Bullen: a) 38—41 (24), b) 35—37 (4), Kühe: a) 38 bis 41 (44), b) 32—37 (49), c) 26—31 (39), d) 16—23 (14), Färsen: a) 39—42 (95), b) 35—38 (12), c) 30—33 (4), Kälber: a) 70—72 (79), b) 65—69 (131), c) 58—64 (84), d) 40—54 (44), Lämmer und Hammel: a1) 53—55 (86), b1) 50—52 (20), c) 42—48 (7).

Osterholz-Scharmbeck, 14 Oktober. Auftrieb: a) am Vormarkt (12. Oktober) 802 Stück Rindvieh, 218 Pferde und Fohlen; b) am Hauptmarkt (13. Oktober): 653 Stück Rindvieh, 403 Pferde und Fohlen und 1014 Schweine. Es kosteten: Pferde: I. Qualität 1000 bis 1200, II. 800—1000, Arbeitspferde I. 600—800, Fohlen I 200—400 RM. Marktverlauf für Pferde: mittel. — Tragende Kühe 400—500, tragende Starken 350—450 RM. Marktverlauf für Rindvieh: mittel. — Ferkel 5—6 Wochen 6—8, 7—8 Wochen 9—11 RM. Läuferschweine nach Güte und Gewicht ½ kg 38—40 Rpf. Marktverlauf für Schweine: mittel.

Jever, 13. Oktober. Während der Auftrieb an Hornvieh wieder nur gering war, waren die Zufuhren zu dem Schweinemarkt sehr bedeutend. Der Handel beim Hornvieh war schleppend, und die Nachfrage nach Ferkeln hielt sich auch in mäßigen Grenzen. Preise: Ferkel bis 5 Wochen alt 4—6 RM, bis 7 Wochen 6—8, etwas ältere Tiere bis 10 RM. Läuferschweine wurden nicht angeboten. Bei Marktschluß war ein größerer Ueberstand an Ferkeln vorhanden.

Leer, 14. Oktober. Großviehmarkt: Auftrieb: ca. 800 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: sehr langsam bei fallenden Preisen. Ueberstand. Hochtragende und frischmelke Kühe: I. Sorte 525—575, II. 450—525, III. 350—450, hoch- und niedertragende Rinder I. Sorte 325—475, II. 375—425, III. 300—375, jährige Bullen II. Sorte 300—400, III. 240—300, ½jährige Kuhkälber 120—180, ½jährige Bullkälber 80 bis 180, güste Rinder 1—2jährig 180—300, Kälber bis zu zwei Wochen 12—20 RM. — Kleinviehmarkt: Auftrieb: 131 Stück. Handel: langsam. Ferkel bis 6 Wochen 4—7, Läufer 20—35, Schafe 30—45 RM.

Osnabrück, 14. Oktober. Auftrieb: 76 Rindvieh 1088 Schweine. Preise: Kühe, Milch- und tragende I. 430 bis 520, II. 360—420, III. 300—360, IV. 250—300, tragende Rinder I. 340—440, II. 300—340, III. 250—300, IV. 190 bis 250. Ferkel, 6—8 Wochen alt 6—9, 8—13 Wochen alt 9—14, Läuferschweine 14—27 RM, ½ kg Lebendgewicht 24—39 Rpf. Ausgesuchte Ferkel über Notiz. Marktverlauf: Handel mit Rindvieh: langsam, mit Schweinen: ziemlich langsam.

Husum, 14. Oktober. Fettviehmarkt. Dem Fettviehmarkt waren 2492 Stück Hornvieh, darunter 1596 Ochsen, 7 Bullen, 398 Kühe, 489 Färsen, außerdem 251 Schafe und Lämmer zugeführt. Bezahlt wurde für Ochsen: a) 42; Bullen: a) 40; Kühe: a) 40; Färsen: a) 41 RM. Die Rinder wurden verteilt. Schafe: beste 85, mittlere 75, geringere 65 RM.

Hannover, 14. Oktober. Auftrieb: 196 Ochsen, 13 Bullen, 181 Kühe, 134 Färsen, 385 Kälber, 226 Schafe, 1431 Schweine. Verlauf: Rinder und Schweine: verteilt. Kälber und Schafe: mittel. Preise: Ochsen: a) 42—43; Bullen: a) 41; Kühe: a) 38—41, b) 32—37, c) 31; Färsen: a) 41—42; Kälber: a) 68—75, b) 60—67, c) 50—58, d) 40—48; Lämmer und Hammel: a1) 55—58, b1) 47—52. Schafe: a) 45—48; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Lehrte, 13. Oktober. Auftrieb: 1743 Ferkel und 283 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten: Ferkel: 5—6 Wochen alt 6—8, 6—8 Wochen 8½X12½, 8—10 Wochen 13—17, 10—12 Wochen 18—24 RM. Läuferschweine: über 3—5 Monate alt 25—33 RM, ältere Futterschweine: 34—60 RM. Marktverlauf: Sehr langsam, Ueberstand.

Chikago, 14. 10. Schweine.

leich.n.Pr.	9.50	schw.n.Pr.	9.85	Zufuhren	16000
leich.h.Pr.	10.10	schw.h.Pr.	10.30	im Westen	64000

Hamburg, 14. Oktober.

Drogen und Chemikalien. Farben: Geschäftslage ruhiger geworden. Aetzalkalien: ruhiges Bedarfsgeschäft. Glyzerin: unverändert starke Nachfrage, beschränktes Angebot. Vegetabilien: Abgänge reger, Marktlage durchweg unverändert geblieben. Japanwachs: Tendenz fest, aber ruhig bei knapperem Angebot. Paraffin: lebhaft gefragt, kleine Bestände. Candelillawachs: Marktlage ruhig, geringes Kaufinteresse. Bienenwachs: ruhig aber fest. Stearin: etwas reger gefragt. Preislage unv. Holzöl: äußerst ruhig, reichliches Angebot. Harz: Griechenland ist noch nicht wieder im Markt. Tendenz fest, aber ruhig. Terpentinöl: kleines Bedarfsgeschäft. Schellack: von Kalkutta sehr günstig angeboten. Leim: Leder- und Hautleime Tendenz steigend. Knochenleime sehr fest, bei beschränktem Angebot. — (St.)

Die Ausgiebigkeit machts!

Dazu seine Güte und Zuverlässigkeit. Eine Dose Kufeke reicht z.B. für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats für 60 Mahlzeiten oder 12 Tage. Selbst Mütter, die sehr haushalten müssen, können ihren Kindern also die Vorteile der Ernährung mit Kufeke zuteil werden lassen.

Parapack-Bad
gegen Rheuma, Gicht, Ischias, usw.
Prospekte kostenlos
Osterdeich 119 Fernruf 4 09 13

Hanna Kühlke
Heinrich Thewes
Verlobte

Bremen, den 18. Oktober 1936
Donaustraße 22
Neustadts-Contrescarpe 20

Kein Empfang

Familien-Ereignisse bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Die Verlobung unserer Tochter
Gertrud
mit Herrn
Regierungsbaumeister a. D.
Anton Kurp
zeigen wir an
Schriftleiter
Franz E. Vieweg
und Frau Maria
geb. Kreitz
Bremen, Delmestraße 114

Meine Verlobung mit Fräulein
Gertrud Vieweg
gebe ich bekannt
Regierungsbaumeister a. D.
Anton Kurp
Bremen
Neust.-Contrescarpe 62I

Bremen, im Oktober 1936

Die Verlobung unserer Tochter
Lieselotte
mit Herrn
Emil Georg Klenke
geben wir hiermit bekannt
Wilhelm Rosebrock
und Frau, Frieda
geb. Schröder
Chemnitzer Str. 20

Meine Verlobung mit Fräulein
Lieselotte Rosebrock
zeige ich hiermit an
Emil Georg Klenke

Bremen, den 18. Oktober 1936

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landesinspektor i. R.

Fritz Hackmann

in seinem 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Anna Hackmann, geb. von Bossel
Dr. jur. Siegfried Hackmann und Frau, Irmgard, geb. Dammermann
Kurt Hackmann
und Angehörige.

Bremen, den 14. Oktober 1936
Meterstraße 73.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen“, Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Beerdigung findet am Freitag, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb fern der Heimat mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes herzensguter Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Dammeyer

im 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, auch im Namen aller Angehörigen:
Magdalene Dammeyer
geb. Schlemm.

Tandjong-Priok (Java),
Bremen.

Der Tod hat den Blockleiter Parteigenossen

August Purcel

aus unseren Reihen gerissen. Wir gedenken seiner als eines treuen Kämpfers der Bewegung. Den Politischen Leitern war er ein vorbildlicher Kamerad.

Bremen, den 14. Oktober 1936.
NSDAP.,
Ortsgruppe Bremen-Westen
Mund, Ortsgruppenleiter.

Sonstiges

Jeder dient der deutsch. Wirtschaft wenn er alle Abfälle u. Altmaterialien der Industrie zuführt. Prieß & Wessel Nachf. Telefon 8 12 91 Seewenjestraße 77

Verlosungsartikel von 5 Pfg. an Chr. Hübscher Ostertorst'weg 82 gegenüb. Paulsburg

Näharbeiten auch Heimarbeit gut und billig. Angeb. u. V 6446

So gut und preiswert sind alle unsere Angebote

Bohnerwachs, lose . . . ½ kg	40 ₰
Bohnerbesen	1.–
Mop . . . . nur	50 ₰
Feudel	15 ₰
Schrubber	18 ₰
Seifenbürsten	10 ₰
Toilettenbürsten	25 ₰
Waschbrett, starke Einlage . . .	1.–
Wäscheklammern . . 60 Stck.	25 ₰
Wäschekorb	2.50
Br. Seife, helle Ware, ½ kg	22 ₰
Reisstärke . . . . ½ kg	30 ₰
Seifenpulver, stark schäumend ½ kg	18 ₰
Kernseife . . . . . ½ kg-Riegel	25 ₰
Toilettenpapier . . . . . . Rolle	8 ₰

und 3 Prozent Rabatt

Seifenhaus „Hansa“
V. d. Steintor 51/53 • Ruf 44598
Osterstr. 9-10 • Steffensweg 116

Ein Unglücksfall entriß uns heute meinen innigstgeliebten Mann, unseren so lieben Onkel, unseren guten Schwiegersohn, Bruder und Schwager, den

Kaufmann

Hermann Wohlers

im Alter von 55 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Auguste Wohlers, geb. Grundlach,
und Angehörige.

Bremen, den 13. Oktober 1936
Osterholzer Straße 37.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Nebenst. Utbremer Straße 159.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, um 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Am 12. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden, im 52. Lebensjahre, unser Gefolgschaftsmitglied, der Fahrer, Herr

Wilhelm Dodenhoff

In dem Verstorbenen verlieren wir einen pflichtgetreuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren werden.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn

Bremen, den 14. Oktober 1936.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel, der

Polstermeister

Adolf Harmening

im 44. Lebensjahre. Tief betrauert von
Mary Harmening, geb. Wieting
Georg Harmening und Frau
Alfred Kiene und Frau geb. Harmening
nebst Angehörigen.

Bremen, den 13. Oktober 1936.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester, Frau

Betty Hartjen

geb. Köhnken.

In tiefer Trauer:
Heinrich Hartjen
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Hemelingen,
den 13. Oktober 1936.

Aufbahrung im St. Josephstift. Freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 17. Oktober, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere den Kollegen vom Post- und Telegraphenamt und den Kameraden vom Reichstreubund, sowie Herrn Pastor Pfalzgraf für die trostreichen Worte unseren tiefgefühlten Dank.

Caroline Siegel
nebst Angehörigen.

Bremen, den 14. Oktober 1936
Schwachhauser Ring 42.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Herm. Stelljes und Kinder.

Bremen, den 14. Oktober 1936.

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114
Altbekanntes Spezialhaus für Korsette u. Wäsche

Große Auswahl mod. Haarteile und **Haarzöpfe** Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist **C. Kuhnt** Am Brill 23 Haarhandl. F. 53624

Briefmarken Ankauf — Verkauf **O. Gralki** Molkenstr. 41/42 D. 230 82

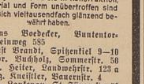
Schneiderin z. Neuanfertigung und Aenderung f. Damenkleidung gesucht. Angeb. u. O 1589

Pelznäherei Aenne Landwehr, Dobben, Ecke Häfen

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Häuser als Kapitalanlage A. Wiederhold, Lützowerstr. 69

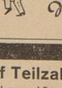
Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936

Sport-Modell

Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.

Hans Boedecker, Buntentorsteinweg 585
Ernst Brandt, Spitzenkiel 9—10
Gebr. Buchholz, Sommerstr. 58
Frz. Heiter, Landwehrstr. 123 a
Aug. Kneistler, Bauernstr. 4
Joh. Lankenau, St. Jürgenstr. 88
Zweiggeschäft Schwachhauser Heerstraße 208 a
Louis Sander, Georg-Gröning-Straße 112
H. Schulze, Steffensweg 196
H. Stöcker, Quintschlag 12
Heinr. Schäfer, Hemelingen, Brüggeweg 42
Herm. Schoitler, Osterholz, Osterholzer Heerstraße 92
Joh. Dahmken, Rablinghausen, Rablinghauser Landstraße 5

Für Klein-Anzeigen
(bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfennig je mm
Bremer Zeitung

Teppiche
Läufer
Vorlagen
in allen Größen und Preislagen
Nordwestd. Tapeten-Versandhaus
Arthur Grötzsch
Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke


Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Seifix
nur in Dosen — niemals lose!
Das heißt zugleich Qualitätsgarantie und Annehmlichkeiten für die Hausfrau. · Schon der Sauberkeit wegen sollte man Dosen-Bohnerwachs Seifix verwenden. Es bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar.
ca. ¼ kg Dose RM 0.40
„ ½ „ „ „ 0.75
„ ¼ „ „ „ 1.40

Seit über 30 Jahren auf Teilzahlung!
Damen-Winter-Mäntel, -Kleider u. Röcke, Herren-Mäntel u. Anzüge, Arbeits Garderobe Leib-, Tisch- und Bettwäsche Herren-, Damen u. Kinderschuhe Herren Schlafanzüge
Inletts und Bettfedern Tischdecken, Steppdecken Gardinen, Teppiche, Läufer, Einzel-Möbel wie: Küchen, Schränke, Tische, Stühle Sofas, Chaiselongues
A. Wilhelmi, Wartburgstraße 90
I. 83459 Ecke Schönebeckerstr.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, den 16. Oktober, 10—13 Uhr, graue Karten Nr. 2501—3000, Pfund 20—40 Pfg. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Zugeflogen: ein Goldfasan und ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Foxterrier und ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Wandergewerbescheine, Legitimationskarten und Erlaubnisscheine gemäß § 42 b der Gewerbeordnung für 1937 müssen schon jetzt im Polizeihaus, Zimmer 126, beantragt werden.

12. 10. 1936. **Polizeidirektion.**

Sperrung von Straßen für Kanal-, Wasser- und Lichtleitungsanschlüsse

1. Bodenheimer Straße,
2. Buntentor—Osterstraße, von Neustadtswall bis Postgebäude,
3. Doventorsteinweg von Kronenstraße bis Olbersstraße,
4. Grenzstraße von Steffensweg bis Nordstraße,
5. Gröpelinger Heerstraße von Straße Zum Waller Friedhof bis Altenescher Straße,
6. Hastedter Heerstraße von Kirchbachstraße bis Fährstraße,
7. Kleine Helle von Düsternstraße bis Nr. 44,
8. Magnus-Straße, St.-, von Landwehrstraße bis Utbremer Straße,
9. Osterdeich von Fährstraße bis Drakenburger Straße,
10. Pfalzburger Straße von Nr. 176 bis Tannenkamp,
11. Schmidtstraße,
12. Sedanstraße von Buntentorsteinweg bis Kornstraße,
13. Straßburger Straße von Schwachhauser Heerstraße bis Lothringer Straße,
14. Utbremer Straße von Juiststraße bis Hansastraße,
15. Weizenkampstraße von Erlenstraße bis Nr. 115,
16. Wißmannstraße,
17. Woltmershauser Straße von Rechtenflether Straße bis Duntzestraße.

Die Anlieger obengenannter Straßen werden hiermit aufgefordert, Anschlüsse
an die Gas- und Wasserleitungen beim Gaswerk,
an die Elektrizitätsleitungen beim Elektrizitätswerk,
an den Straßenkanal beim Amt für Kanalisation und Kulturbau
spätestens bis zum **12. November** 1936 zu beantragen.

Eine besondere schriftliche Benachrichtigung der Anlieger findet nicht statt. **Bauverwaltung.**

Am **Donnerstag, dem 29. Oktober d. J., morgens 9 Uhr,** findet in den Höheren Technischen Staatslehranstalten in Bremen, Kleine Allee, eine Prüfung zum **Kleinmaschinisten für Seedampf- und Seemotorschiffe** statt. Meldungen sind bis zum 22. Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten (Höhere Technische Staatslehranstalten) einzureichen. Beizufügen sind: Geburtsschein und Bescheinigungen über Arbeits- und Fahrzeiten.

Der Vorsitzer des Prüfungsausschusses für Schiffsingenieure und Seemaschinisten.

Steuersäumige!

Oeffentliche Mahnung

Die bis zum 10. d. Mts. fällig gewordenen Vorauszahlungen, Abschlußzahlungen und gestundeten Beträge an **Umsatzsteuer und Firmen- und Gewerbesteuer** der Veranlagten sind von einigen Steuerpflichtigen noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge bei dem zuständigen Finanzamt sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.

Mahnzettel oder Nachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht mehr versandt.

Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost, -West.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 91) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 14. 10. 1936.

Kurfürsten - Drogerie Bernhard Mönch, Bremen: Mit dem 1. Oktober 1936 ist das Geschäft an den Drogisten Henry Georg Krentzel in Bremen veräußert. Dieser führt es unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausschluß der Passiven, und unter der Firma **Kurfürsten-Drogerie Henry Krentzel** fort.

Heise & Sohn, Bremen: Ernst Wilhelm August Heise ist am 8. März 1933 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist von den verbleibenden Gesellschaftern H. E. Heise und F. W. W. Barras fortgesetzt. F. W. W. Barras ist am 14. August 1935 verstorben und beerbt von seiner Witwe, Paula Amalie Caroline Mathilde, geborenen Friedrich, und seiner Tochter Adele Margarete Ingeborg Barras, geboren am 12. Oktober 1921. Mit dem 1. September 1935 sind die Erben des verstorbenen F. W. W. Barras aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der verbleibende Gesellschafter Hermann Ernst Heise führt seitdem das Geschäft mit Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Stave & Kieling, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 8. Oktober 1936. Gesellschafter sind die hiesigen Kaufleute Heinrich Ludwig Stave und Carl Franz Hermann Kieling. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Maklergeschäfte mit ausländ. Getreide u. Futtermitteln, Baumwolle u. Landesprodukten. Anschrift: Parkstraße Nr. 50.

Kohlensäure-Werke C. G. Rommenhöller Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Die an Joseph Rindsfüßer erteilte Prokura ist erloschen.

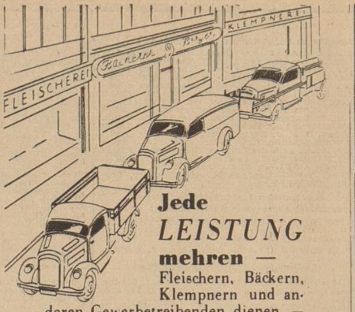
E. O. Hans Müller, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Ernst Robert Otto genannt Hans Müller. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Eier- und Buttergroßhandel. Anschrift: Waller Heerstr. Nr. 126.

Amtsgericht Bremen.

Das Konkursverfahren Photohändler Carl Brunner in Bremen ist am 9. Oktober 1936 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

13. 10. 36.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.



Jede *LEISTUNG* **mehren —** Fleischern, Bäckern, Klempnern und anderen Gewerbetreibenden dienen — das ist die Aufgabe des Goliath-REKORD. ER ist ein rechter Goliath — *sparsam* und *robust* wie alle Goliath's — *schnell* und *stark*, wie Sie es fordern müssen. Fahren Sie IHN zur Probe, den **4-Rad-Ein***tonner*

Goliath „REKORD"
Ausstellung a. d. Weide (Tivoli) Ruf 27702

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr O
Zum 26. Mal
Towàrisch
Preise von RM 0.75 bis 3.—

Freitag, 8, 5. Ka-Freitag
Ein ganz großes Ereignis!
Doppel-Gastspiel Franziska Kinz Elisa Tuerschmann in
Maria Stuart

Sonnabend, 5. Ka-Sonnabend
Sonntag, Montag, 5. Dtsch. Bühne O
Dienstag, 5. So.-Di. O
Doppel-Gastspiel Franziska Kinz Elisa Tuerschmann in
Maria Stuart

Mittwoch: 5. Ka.-Mittwoch
4. Uraufführung
Die 4 Gesellen

Karteikarten, für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Do.-Gr. A
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Das herrliche Lustspiel
Der Pflaumenkrieg
Von Anton Hamik

Fr., 20 Uhr, Fr.-Platzmiete
Dr. Johannes Faust
Oper von Herm. Reutter

Sbd., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Auf vielseitigen Wunsch!
Dichter und Bauer
Operette von G. Quedenfeldt u. E. Rez, Musik v. Fr. v. Suppé

Auktionen

Zwangsversteigerung
Freitag, 16. Oktober 1936, vorm. 10 Uhr, Königstraße 11:
1 Blitzkarren, Radioapparat, Tresen, Schreibtische, Kommode, Teppich, Rauchtisch, Nähmaschine, 2 Ventilatoren, 2 Schifferkompasse, acht Schiffspendel, Rollschrank, 43 Paar Kinderschuhe und sonstige Mobilien öffentl. meistb. gegen bar.
Hünecke, Gerichtsvollzieher.

Anzeigen unserer bremischen Vergnügungsstätten finden in der „Bezet" größte Beachtung

---

Motorradmarkt

Verkauf

Die schönen und schnellen Motorräd. finden Sie doch immer wieder bei
Motorrad-Meier
Bornstraße 65

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. Kraft durch Freude

KdF

im Zeichen des Bremer Freimarkts

Gr. Freimarkts-Varieté in den Centralhallen

Jeden Nachmittag, 16 Uhr, KdF.-Vorstellungen mit ungekürztem Programm. Einheitspreis RM. 0,60. Die Nachmittagsvorstellungen am 18., 19. und 20. Oktober sind bereits fast ausverkauft.

Freimarkts-Varieté-Vorstellung im Casino

Am Sonntag, 18. Oktober, und am Mittwoch, 21. Oktober, nachmittags 16.30 Uhr, große „KdF."-Sonder-Vorstellung
Einheitspreis: Für Erwachsene ..... RM. 0,50
Für Kinder .... RM. 0,25
Für die Abendvorstellungen vom 18. bis 23. Oktober sind Vorzugskarten vorrätig, und zwar beträgt der Preis:
I. Sperrsitz ..... statt RM. 2,— nur RM. 1,40
II. Sperrsitz ..... statt RM. 1,80 nur RM. 1,20
Parkett .... statt RM. 1,50 nur RM. 0,90
Balkon .... statt RM. 1,50 nur RM. 0,90
Beginn der Vorstellungen um 20.30 Uhr

Sielers Freimarkts-Spezialitäten-Programm

Veranstaltung der Ortsgruppe
Neustadt-Süd am Sonnabend, 17. Oktober,
Neustadt-Nord am Sonntag, 18. Oktober,
Neustadt-Süd am Sonntag, 25. Oktober,
Buntentor am Sonnabend, 31. Oktober,
mit nachfolgendem Tanz
Eintritt RM. 0,50
Karten in den Ortsgruppendienststellen zu haben

Zirkus Carl Hagenbeck

Für die große Eröffnungsvorstellung am Mittwoch, 21. Oktober, 20.15 Uhr, Karten zu bedeutend ermäßigtem Einheitspreis von RM. 1,—.
Für die folgenden Tage Karten für die Nachmittags- und Abendvorstellungen:
1. Platz .... zum Preise von RM. 1,65
2. Platz .... zum Preise von RM. 1,25
3. Platz .... zum Preise von RM. 0,85

Groß. Freimarktstrubel

in sämtlichen Räumen der Union
am Sonnabend, 24. Oktober
Großes buntes Programm
Es wirken mit: Rolf Sylvéro, Experimental-Physiologe, sowie Manny Bremer und Heinz Schorlemmer vom Staatstheater.
Karten im Vorverkauf RM. 0,40
An der Abendkasse erhöhte Preise

Für sämtliche angekündigten Veranstaltungen sind Karten im Vorverkauf bei den „KdF."-Ortsgruppen- und Betriebs-Dienststellen im Kreisamt, Nordstr. 43, sowie bei den übrigen bekannten Verkaufsstellen zu haben

---

CORDS *Angebote* die man prüfen sollte.

Bettwaren

Federn füllkräftige, gut erprobte Qualitäten ......½ kg 2.90 1.95 1.45
Inlett farbechte, federdicht. Ware, 140 cm brt. m 2.60, 80 cm brt., m 1.95 1.65 1.35
Kissen aus echtfarbigem federdichten Inlett. Gr. 80 x 80 mit 1 kg füllkräftiger Federn 6.90 5.90 4.95
Oberbett a. echtfarb. federdichten Inlett, Gr. 150x200 m. 2½ kg füllkr. Federn 24.75 19.75 16.95
Reformbett Ia Qualität 15.75 13.75 10.90

Wir reinigen Ihre Betten schnell und preiswert in unserer modernen Reinigungsmaschine. Abholung und Zustellung kostenlos!

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
Bremen · Obernstraße

Achtung!
Der Sender Runxendorf meldet:
Ludwig Manfred *Lommel* = im Freimarkt im
Astoria
Paul Neugebauer und seine Pauline,
Kantor Stockschnupfen
und Baron von Knullingen
persönlich anwesend!!

„Bezet" Kleinanzeigen haben immer Erfolg

Kapellmeisterin **Ballhaus Lehmkuhl** **Nessie Liebing**
Ab heute sowie jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag spielt die beliebte Kapellmeisterin
Nessie Liebing
mit ihren Solisten zum Tanz

Wir suchen Stellung

Weiblich

Junges Mädchen, 22 Jahre, in allen Arbeiten, auch im Kochen, erfahren, s. Stellung z. 1. November od. später. Bremen o. nähere Umg. bevorzugt. **Mary Meyer, Kuhstedt 44,** über Bremervörde

Bei Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einschicken!

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte meinen im I. Stock gelegenen Saal bestens empfohlen, im Saal verbilligte Preise

---

Offene Stellen

Weibliche

Stenotypistin
gesucht f. Dienststelle. Perfekt Schreibmaschine und Stenographie. Pgn. bevorzugt. Angebote mit Gehaltsforderung unter P 1590 an die B. Z.

Männliche

Für den Verkauf unserer Rechenmaschinen suchen wir zum sofortigen Eintritt
tüchtigen Verkäufer
Gehalt, Spesen und Provision. Schriftliche Angebote mit Lichtbild erbeten.
Mercedes Verkaufsbüro Bremen
Langenstraße 136.

Den Tag verstehen — die Zukunft erkennen: Zeitung lesen!

J Ich
W weiß
a .....

Eine Ueberraschung für alle Frauen und Mädchen
Morgen an dieser Stelle mehr

DKW KS 200
Die neueste Schöpfung im DKW-Programm

für nur RM **540.-**
7 PS, Zweitakt Motor
Dreigang-Block-Getriebe
Neuer Preßstahlrahmen
Verstärkte Gabel, Stoß- und Steuerungsdämpfer
Demontierbare Auspufftöpfe · 75 Watt Licht
Von der RT bis zur SB 500 alle Modelle lieferbar!
General-Vertretung:
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-32
Bahnhofstraße
(Ecke Breitenweg)

Die Deutsche Marine

Vom dritten Jahrhundert bis zum Dritten Reich. Eine Geschichte der Deutschen Flotte in 71 vielfarbigen Gemälden von Professor Alexander Kircher. Größe der Bilder 21 x 36 cm. Um jedem deutschen Volksgenoss. die Anschaffung dieses einzigartigen Bildwerkes zu ermöglichen, wurde der Preis von RM. 28.— auf RM. 12.— herabgesetzt. Bezug durch jede Buchhandlung.

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München 2 NO
Thierschstraße 11

MR 5158/46

SÄMTLICHE
DRUCKSACHEN
liefert preiswert und gut die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6-8 •• Ruf 54121

Apollo-Th. ✦ Hansa-Th.
Osterstraße 6 — Hafenstraße 126/130
Ab morgen Freitag, abds. 8¼ Sonntag 5½ u. 8¼ Uhr

Die zarteste Liebes-Geschichte, die Dichter je geschaffen. — — Ein unvergeßliches Erlebnis aus dem alten Wien. — — Ein Film von tiefster und aufwühlendster Wirkung mit
Luise Ullrich, Magda Schneider
Gustaf Gründgens, Olga Tschechowa
Paul Hörbiger, Wolfgang Liebeneiner, Paul Otto
Wer stört den Ehefrieden im Hause Eggersdorf?
Das Pistolen-Duell im Morgengrauen -
Die Liebesaffäre der Baronin
In Bildern von größter Spannung ziehen Lebensschicksale vorüber. In diesem Film schwingt und klingt alles zusammen, was es im Alter des erwachten und hungrigen Gefühls an Liebe und Reinheit, an Glück u. seelischer Verfinsterung gibt.
Liebelei
Ein Film von hohem Niveau!
Sonderprogramm Filmhaus Wohlert, Hamburg

Deutschland lernt von seinem Wald leben

Zu wertvoll zum Verheizen — 2,5 Kilo Holz gleich 1 Liter Benzin — Wollstoffe aus Laubbäumen

Von
Forstmeister Dr. J. A. von Monroy

Wie zum Auftakt des neuen „Vierjahresplans der Rohstoff-Freiheit“ erscheint soeben beim Verein Deutscher Ingenieure in der Schriftenreihe Forschung tut not“ ein Heft unter dem Titel „Deutsche Arbeit mit deutschen Rohstoffen“, das die wissenschaftlichen Vorarbeiten für die Rohstoff-Freiheit Deutschlands in knappen, klaren Aufsätzen führender Forscher darstellt. Wir entnehmen mit Erlaubnis des Verlages der Schrift die folgenden Ausführungen über den Rohstoff „Holz“: Die Schriftleitung.

Aka. Bis vor kurzer Zeit wurde das Holz zum allergrößten Teil nur zum Bauen und zum Heizen benutzt, und zwar in einer seit Jahrhunderten überkommenden Form, die keineswegs die Leistungsfähigkeit des Holzes aufs beste auswertete. Durch die Forschung der letzten Jahrzehnte aber ist es ein Rohstoff geworden, der sich in seiner Bedeutung gleichwertig neben Eisen und Kohle stellen kann. Das Holz besitzt als organischer Stoff so wichtige und vielseitig verwertbare Eigenschaften, wie man früher niemals vermutet hat. Es läßt sich nicht nur in mannigfacher Weise formen und verändern, sondern auch für die verschiedensten Zwecke der menschlichen Bedarfsdeckung verwenden. — Fünf große Gebiete haben sich für die Holzwirtschaft auf Grund der Forschung besonders herausgebildet: Das Holz wird heute als Bau- und Werkstoff genutzt, als Brenn- und Kraftstoff, als Zell- und Faserstoff, als Nähr- und Futterstoff und als Grundlage für chemische „Auszugsstoffe“.

Für das Holz als Bau- und Werkstoff haben sich ganz neue Möglichkeiten entwickelt. Man erkannte, daß das Holz Eigenschaften besitzt, die es für viele Zwecke den anderen Baustoffen bei richtiger Verwendung weit überlegen machen. Kann doch das Holz in einer bei anderen Baustoffen gar nicht denkbaren Form maschinell und handwerksmäßig auf einfachste Weise bearbeitet, geformt, gebogen, gepreßt und mit anderen Stoffen, mit Salzen, Metallen usw., verbunden werden. Außerdem ist es weniger durchlässig für Schall und Wärme als die meisten übrigen Baustoffe, besitzt eine außerordentlich hohe Elastizität und „ermüdet“ langsamer als die Metalle; deshalb findet es neuerdings in Form von kunstharzverleimten Sperrholz wieder in erhöhtem Umfange im Flugzeugbau Anwendung. Alle diese Eigenschaften sind neuerdings wissenschaftlich im einzelnen untersucht worden, und dadurch konnten feste Grundlagen für die Anwendung des Holzes in den Arbeitsgebieten des Ingenieurs geschaffen werden.

Außerordentlich weit gehen auch die Fortschritte in der Verwendung des Holzes als Brenn- und Kraftstoff. Man hat gelernt, das Holz mit demselben Wirkungsgrad für Wärmezwecke zu verwerten wie die anderen festen Brennstoffe namentlich in der sog. „Halbgasfeuerung“. Wichtiger aber ist, daß man das Holz bereits in erheblichem Umfange heute für die Streckung unserer Treibstoffvorräte benutzen kann. 2,5 Kilo Holz vermögen im Holzgasgenerator 1 Liter Benzin zu ersetzen. Dabei konnten Generatorgröße und -gewicht neuerdings so herabgesetzt werden, daß heute in Deutschland bereits rund 2000 Lastkraftwagen und Autobusse mit Holz bzw. Holzkohle fahren. Auch schwere Personenwagen sind mit Erfolg auf Holzgas umgestellt worden, ebenso zahlreiche ortfeste Kleinanlagen auf dem Lande. Als flüssiger Treibstoff kommt Holz ebenfalls immer mehr zur Anwendung. Man nutzt es einmal in der Form von Holzspiritus, wobei aus 100 Kilogramm Holztrockensubstanz 25 bis 30 Liter Aethylalkohol gewonnen werden können. Andererseits ist in Versuchsbetrieben bereits der Beweis erbracht worden, daß es möglich ist, aus Holz ein besonders hochwertiges klopffestes und frostsicheres Flugzeugbenzin zu erzeugen, das für Spezialzwecke voraussichtlich Bedeutung erlangen wird. Alle diese Fortschritte waren nur durch planmäßige wissenschaftliche Arbeit möglich und führten zu dem Ergebnis, daß das im Walde anfallende Brennholz in Zukunft eine beachtenswerte Treibstoffquelle für Deutschland werden kann.

Aehnliche Erfolge wurden auch in der Verwenwendung des Holzes als Zell- und Faserstoff erzielt. Es ist möglich geworden, die in Deutschland anfallenden Holzarten, insbesondere neben der Fichte auch die Kiefer und Buche, in immer größerem Umfange für die Zwecke der Papier- und Pappenerzeugung zu verwenden. Noch wichtiger aber ist es, daß gerade die früher für die Zellstoffherstellung als minderwertig angesehenen kurzfaserigen Laubhölzer neuerdings sich als besonders geeignet für die Zellwollindustrie erweisen und so die Woll- und Baumwolleinfuhr erheblich zu verringern. Aber nicht nur heimischen Weichfasern, die der Baumwolle, Wolle usw. entsprechen, lassen sich aus Holz herstellen. Durch die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis sind neue Wege gefunden worden, um auch die Hartfasern, wie jede Jute, die zur Produktion von Sackleinwand benötig wird, bis zu einem gewissen Grade aus Holz zu gewinnen.

Sogar in unsere Ernährungswirtschaft wird das Holz eingeschaltet. Wenn auch während des Krieges bereits Versuche gemacht wurden, chemisch aufgeschlossenes Holz zusätzlich für Tierfütterungszwecke zu benutzen, so sind doch die Möglichkeiten einer vollständigen Verzuckerung der Zellulose erst im Laufe der letzten Jahre erkannt worden. Hierdurch wird der Wald eine wertvolle Quelle der Kohlehydrate zur Ergänzung unserer Ernährung. Wichtiger jedoch ist noch, daß mit dem billigen Holzzucker auf dem Wege über die Hefegärung eiweißhaltige Futtermittel erzeugt werden können, die die Einfuhr von Sojabohnen allmählich überflüssig machen. Dies ist ein Erfolg von weitreichender Bedeutung, der sich zweifellos auf unsere künftige Ernährungswirtschaft weitgehend auswirken wird.

Nicht zuletzt lassen sich zahlreiche chemische „Auszugsstoffe“ aus Holz gewinnen, so vor allem die Harze, Gerbstoffe. In allerletzter Zeit ist es auch gelungen, aus deutschem Holz einen für die meisten Zwecke vollwertigen Austauschstoff für Korkpfropfen herzustellen, der nicht nur preiswerter und hygienischer als die bisherigen Stopfen ist, sondern für manche Anwendungsgebiete sich auch technisch besser eignet.

Die Auswirkungen aller dieser Fortschritte sind zu einem großen Teil heute noch gar nicht abzusehen. Dadurch, daß in Zukunft sich auch der deutsche Wald der Ernährungswirtschaft zur Verfügung stellt, wird es möglich, den Kampf unseres Volkes um Nahrungsfreiheit und Erhöhung seines Lebensstandes selbst bei zunehmender Bevölkerungszahl erfolgreich zu führen. Wenn auch schon Bedeutendes durch die Forschung auf diesen Gebieten geleistet worden ist, so stehen wir doch offensichtlich gerade hier noch am Anfang und dürfen noch auf manche Ueberraschungen hoffen, die die Ergebnisse unserer Holzforschung den verschiedenen Erfordernissen unserer Wirtschaft in zweckmäßigster Form anpassen und sie in organischer Weise in unser Wirtschafts- und Kulturleben einfügen.

Die Erdgöttin schickt den weißen Mann!

Deutsches Forscherehepaar lebt unter Urwaldzwergen — Das interessanteste Problem der Völkerkunde

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

ftt. **Bombay**, 14. Oktober.

Dem Privatdozenten Dr. Hugo Bernatzik, der sich bereits durch seine ethnographischen Forschungen in Westafrika und auf dem Balkan einen Namen gemacht hat, ist es mit seiner Frau auf der Halbinsel Malakka, dem südlichsten Teil Hinterindiens, gelungen, mit dort hausenden, noch fast unbekannten wilden Zwergvölkern in Verbindung zu treten und ihre Lebensgewohnheiten eingehend zu studieren.

Das bunteste Völkergemisch der Erde

Auf einer Fläche von etwa 190 000 Quadratkilometern, die in ihrem nordöstlichen und mittleren Teil zu Siam, in ihrem nordwestlichen aber zu der britisch-indischen Provinz Burma gehört, während der Süden die unter britischem Schutz stehenden Malaienstaaten und die britische Kronkolonie Straits Settlements umfaßt, ist ein denkbar buntes Völkergemisch zu finden. Es besteht an den Küsten und Flußufern aus Malaien, in den Urwäldern jedoch aus an Zahl geringen, noch höchst primitiven Volksstämmen teilweise negroiden Einschlages wie den Semangs, Sakeis und Dschakuns. Im Norden trifft man Siamesen, im Süden dagegen viele als Arbeiter zugewanderte Südinder und Chinesen. Letztere erreichen an Zahl fast die malaische Bevölkerung und beherrschen Handel und Industrie.

Den Ethnographen Dr. Bernatzik interessierten natürlich nur die im Innern lebenden wilden Zwergvölker, die insofern eines der interessantesten Probleme der Völkerkunde darstellen, als sie sich inmitten einer kulturell verhältnismäßig hochstehenden Umgebung ihre Stammesmerkmale und sonstigen Eigentümlichkeiten unverfälscht erhalten haben.

Nur List führte zum Ziel

Zwergvölker, bei denen die Durchschnittsgröße der Männer nur 130 bis 150 Zentimeter beträgt, findet man zwar noch in bedeutender Zahl im mittleren Afrika, auf den Andamanen, Philippinen und im Innern einiger Südseeinseln, doch haben sie auf Malakka bisher stets verstanden, sich allen Nachstellungen der Wissenschaft zu entziehen. Selbst die Siamesen kommen nur gelegentlich mit ihnen in Berührung. Es war daher für Dr. Bernatzik und seine Frau außerordentlich schwierig, eine Verbindung mit dem menschenscheuen Völkchen aufzunehmen.

Zunächst entsandte man einige siamesische Bauern als „Parlamentäre“ zu den Semangs, die wiederum in verschiedene Unterstämme wie die Kensins, Jahais, Menris, Kentas und Ngos aufgeteilt sind. Die Unterhändler trafen auch nach längerem Suchen in den undurchdringlichen Urwäldern eine Zwergenhorde an, begegneten jedoch bei dieser keinerlei Verständnis für die Belange der Völkerkunde. Die Pygmäen verließen vielmehr, als sie von der Ankunft eines weißen Mannes hörten, schleunigst ihren Lagerplatz und verschwanden im Dickicht. Dr Bernatzik nutzte nun die zufällig zu dieser Zeit gerade herrschende Trockenheit, durch die die Nomaden in Nahrungsschwierigkeiten gerieten, für seine Zwecke aus, indem er durch seine Vertrauensleute den Semangs Lebensmittel im Tausch gegen gefangene oder zerlegte Urwaldtiere anbieten ließ. Nun endlich kamen die scheuen Zwerge allenthalben aus ihren Verstecken hervorgekrochen und fanden sich mit ihrer Beute auf dem Lagerplatz des Forscherehepaares ein. Dr. Bernatzik hatte damit sein Ziel erreicht.

Stirbt das Zwergenvolk aus?

Bald war ein reger Tauschhandel im Gange. Tabak und Reis wurden für Giftpfeile und Blasrohre hingegeben, die bei den Semangs an die Stelle des ursprünglich bei ihnen gebräuchlichen Bogens getreten sind. Klein, kraushaarig und von dunkler Hautfarbe, sind sie ein von der Kultur noch völlig unberührtes echtes Sammler- und Jägervolk, dessen Kopfstärke auf nur mehr etwa 2000 Menschen geschätzt wird. Felshöhlen und primitive Windschirme dienen den Semangs als „Wohnungen“, einfach um den Leib gehängte Grasbüschel oder Rindenstücke als Kleidung. Dabei hat das Zwergenvolk keine feste Stammesorganisation, lebt in planlos umherziehenden Horden ohne Häuptling und kennt als Einheit nur die Familie. Neben den üblichen Zauberwesen trifft man bei ihnen den Glauben an einen höchsten Gott namens Karei, dessen Frau in — der Erde wohnen soll.

Ganz „europäisch“ wiederum ist die bei den Semangs allein anzutreffende Einehe und die Erdbestattung der Toten. Die Kleinwüchsigkeit des Völkchens hielt man früher für eine Kümmerform, doch sprechen dagegen die durchaus normale Körperentwicklung und die proportionellen Formen. Nach neueren Forschungsergebnissen stellen Zwergvölker wie die Semangs lediglich Unterrassen oder örtliche Spielarten bestimmter Bevölkerungsgruppen dar.

Blasrohrjagd und Giftzubereitung

Dr. Bernatziks „Geschäftsverbindungen“ mit den Urwaldbewohnern ermöglichten ihm schließlich sogar einen Besuch ihres bis dahin streng geheimgehaltenen Lagers. Ja — man gestattete ihm sogar, sich den Kreuzundquerzügen der Horde anzuschließen. Auf diese Weise gewann der Forscher nicht nur tiefe Einblicke in die Sitten und Gebräuche, religiösen Tänze und Zeremonien, Blasrohrjagd und Giftzubereitung, sondern konnte auch zahlreiche ethnographisch außerordentlich wertvolle Aufnahmen machen.

Außerdem ließ sich Dr. Bernatzik von den Semangs Zeichnungen anfertigen, die mit denen anderer Kulturkreise interessante Berührungspunkte aufweisen. Nachdem dieser Teil der Expedition mit Unterstützung der siamesischen Regierung, die dem Forscherehepaar am Ufer des Flusses Chow einen eigenen Palast zur Verfügung gestellt hatte, glücklich beendet worden war, begaben sich Dr. Bernatzik und seine Gattin nach Bangkok, der Hauptstadt Siams, um dort das Ende der Regenzeit abzuwarten und dann ihre Forschertätigkeit im Norden des riesigen Landes fortzusetzen.

Wissenswertes Zahlen-Allerlei

Die Stadt Berlin umfaßt eine Fläche von 884 Quadratkilometer bei einer Einwohnerzahl von 4 194 000 Menschen.

*

Die Borsten des sibirischen Wildschweins sind unvergleichlich in bezug auf Stärke und Elastizität, aber diese Ware ist so selten, daß eine aus diesen Borsten hergestellte Bürste etwa 500 Mark kostet.

*

In Afrika und Cochinchina wachsen Bananen, die bis zu einem halben Meter lang werden. Sie sind so dick wie ein Arm und geben für drei erwachsene Männer eine ausreichende Mahlzeit.

Nichts Neues von Hase!

Er sitzt noch immer hinter „schwedischen Gardinen“, weil man sein Elbe-Foto erst entwickeln muß. Sofern es harmlos, wird er bloß verwarnt und dann als „lästig“ gleich nach Deutschland „abgeschoben“. Eine bittere Lehre für unseren Hase . . . Jaja —

So kann es allen Leuten geh'n, die nicht in die Zeitung seh'n!

Ehen werden im Zepp geschlossen

Passagiere, die im siebenten Himmel schweben

Newyork, 14. Oktober.

Das alte Wort „Ehen werden im Himmel geschlossen“ hat eine ganz neue Bedeutung erhalten, seit der deutsche Zeppelin durch das Luftmeer zwischen Europa und dem amerikanischen Kontinent segelt. Zwar pflegt das stolze Riesenluftschiff „Hindenburg“ nicht gerade im „siebenten Himmel“ zu schweben, aber manchen seiner Fahrgäste kommt das so vor, nachdem sie hier hoch in den Lüften Herzklopfen bekamen, das durchaus nicht auf irgendwelche atmosphärische Umstände zurückzuführen war. Es hat sich nämlich gezeigt, daß der deutsche Zeppelin ganz ungewollt ein „Ehestifter“ geworden ist — eine ganze Anzahl von Passagieren, die einsam die Reise über den Ozean antraten, verließen das Schiff der Lüfte zu zweit, um zum Traualtar zu schreiten.

Der erste, den Amors Pfeil in den Wolken traf, war Commander J. Murray Thornton von der amerikanischen Bundesmarine, der als Beobachter für die Flotte der Vereinigten Staaten die Fahrt mitmachte. Er lernte beim Mittagessen am Kapitänstisch im Beisein Dr. Eckeners Fräulein Helena Leisy aus Peoria im Staate Illinois kennen, die einzige Tochter des bekanntesten Grundstückmaklers im Mittelwesten. Fräulein Leisy hat am Smith College ihre Studien beendet und erhielt von ihrem Vater als Anerkennung hierfür eine Zeppelinreise zum Geschenk. Die Fahrt dauerte nur etwas mehr als zwei Tage — aber das genügte, daß sich zwei Herzen fanden. Ein Funkspruch aus dem Zepp benachrichtigte den Vater von dem überraschenden Ereignis, und als der „Hindenburg“ wieder nach Amerika kam, schritten die beiden geradeswegs zur Bartholonew-Kirche, wo bereits durch die Eltern die Trauung vorbereitet worden war. Und die Zeppelinreederei in Frankfurt erhielt zusammen mit der Vermählungsanzeige ein hübsches Dankschreiben.

Vielleicht ist es das überwältigende Erlebnis einer Zeppelinreise, das selbst dem verwöhntesten Weltenbummler immer wieder wie ein Wunder vorkommt, welches die Herzen öffnet und Beziehungen zwischen Menschen knüpft, die unter anderen Umständen vielleicht nie entstanden wären. Man denke nur an Jutta Tom, die kleine Newyorker Stenotypistin, die zu träumen glaubte, als sie ihr Chef, ein hoher Herr aus der Wall Street, aufforderte, sie möge ihn als seine Sekretärin im Zeppelin nach Europa begleiten. Es war der stärkste Eindruck ihres Lebens, als sich das silberne Schiff in die Lüfte erhob, um über den Ozean zu gleiten. Jutta hat vielleicht geglaubt, man könne gar nicht glücklicher sein, als sie es in diesem Augenblick war. Und doch schwebte sie erst zehn Stunden später wahrhaft im „siebenten Himmel“. Als nämlich ihr Tischherr, der kanadische Farmer Herbert S. Frock sie fragte, ob sie nicht gewillt sei, ihr Leben an der Schreibmaschine aufzugeben und mit ihm nach Kanada zu kommen. Wieder einmal hat ein gewaltiges technisches Erlebnis ein Herzenserlebnis im Gefolge gehabt. Schon auf der Rückreise hatte der hohe Herr aus der Wall Street eine andere Sekretärin, wärend Jutta Tom einem neuen Glück entgegenschwebte an der Seite eines Mannes, den sie „ein Zufall in den Wolken“ treffen ließ. Aber auch der „Graf Zeppelin“, der schon länger als sein großer Bruder das Weltmeer überquert, um nach Südamerika zu fliegen, kann einige Herzensmelodien singen. Am hübschesten ist wohl die Geschichte, wie sich an Bord des Luftschiffes zwei junge Leute fanden, die jahrelang im selben Haus gewohnt hatten, ohne voneinander Notiz zu nehmen. Marino Fierotti, Bankprokurist in Rio de Janeiro, hat ausgerechnet auf der Fahrt nach Deutschland Fräulein Josita kennengelernt, die Tochter eines argentinischen Offiziers, der im selben Hause wohnte wie Fierotti. zb.

Wer ist Herr Danielsen?

Der rätselhafte Wohltäter von Kopenhagen

Kopenhagen, 14. Oktober.

Die Sache begann damit, daß ein wohlgerundeter Herr im Büro des Verbandes zur Bekämpfung der Krebskrankheiten in Kopenhagen erschien, seine dickgefüllte Brieftasche zückte und, ohne viel Worte zu machen, dem Kassierer 10 000 dänische Kronen vorzählte und bat, diese Summe als Spende zu betrachten. Man fragte den noblen Besucher, wie seine Adresse sei, und er murmelte, daß er Danielsen heiße und Kongensgade 52 in Odense wohne.

Damit wäre noch nichts Besonderes geschehen. Der Fall Danielsen wurde aber den Reportern der Kopenhagener Zeitungen bekannt, und sofort fuhr eine Armee wißbegieriger Journalisten nach Odense, um Herrn Danielsen nach dem Beweggrund seiner hochherzigen Stiftung zu befragen. Zwar fanden sie das Haus Kongensgade 52, was sie aber nicht entdecken konnten, war ein Herr, der auf den Namen Danielsen hörte. Und jetzt geschah das Geheimnisvolle. Während nämlich die Reporter in Odense auf Jagd nach dem unbekannten Spender waren, erschien „Herr Danielsen“ wiederum in einem Kopenhagener Büro, zückte abermals seine Brieftasche und stellte 10 000 dänische Kronen zur Bekämpfung der Lungentuberkulose zur Verfügung.

Jetzt war die Bombe geplatzt. Die Zeitungsleute hatten unruhige Nächte. Sie warteten vor den wissenschaftlichen Instituten, umlagerten die Kongensgade in Odense und konnten beim besten Willen Herrn Danielsen nicht ausfindig machen. Dieser nämlich hatte offenbar Lunte gerochen und sandte von nun an seine Spenden anonym durch die Post. So trafen in einer Reihe von dänischen Provinzstädten hohe Geldbeträge ein, die zum Absender immer Herrn Danielsen hatten. Kopenhagens Bürger begannen sich nun ebenfalls für den geheimnisvollen Fall zu interessieren, und da die dänische Bevölkerung gern an den Geschicken anderer teilnimmt und ebenso gern wohltätig ist, setzte eine wahre „Epidemie der Wohltätigkeit“ ein.

Danielsens schossen wie Pilze aus der Erde. Hier war es ein langer Herr im Altersheim, dort ein magerer kleiner Mann im Krankenhaus, der der Verwaltung einen Barbetrag zur Verfügung stellte und mit Augenzwinkern den Namen Danielsen nannte. Kopenhagen wurde in kürzester Zeit von einem wahren Danielsen-Fieber ergriffen. Die ärmsten Menschen senden Lebensmittel und Schokolade an die Hospitalle und notieren lediglich ein „Dan“. auf dem Paket, andere wieder bringen die Kleidungsstücke des Herrn Danielsen und stellen sie den Arbeitslosen zur Verfügung. Der Bettler auf der Straße erwidert „Danke sehr, Herr Danielsen!“ und die Witzblattzeichner sehen den rätselhaften Herrn in den merkwürdigsten Situationen.

Unaufhörlich bemüht man sich natürlich, den Original-Danielsen ausfindig zu machen und ihn als Schrittmacher einer stattlichen Wohltätergilde zu ehren. Der unbekannte Herr aber schweigt, und nur sein Name spukt durch das Land, taucht an den verschiedensten Orten auf und versucht, Not und Krankheit durch menschenfreundliches Eingreifen zu lindern.

Schiffsuntergang bei Manila

Newyork, 14. Oktober.

Einer Meldung aus Manila zufolge, teilte der Kapitän des Küstenmotorschiffes „Sugbu“ mit, daß sein Schiff in der Nähe von Manila mit 42 Fahrgästen und Mannschaften an Bord im Taifun untergegangen sei. Es hätten nur fünfzehn Fahrgäste gerettet werden können. Sie seien alle schwer verletzt gewesen. — Die Opfer des Taifuns betragen damit nunmehr 420.

Glück und Ende eines Spielers

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung“)

Schanghai, 14. Oktober.

Das Ritz-Casino in Schanghai, eines der vornehmsten Spielkasinos im Fernen Osten, steht vor der Zwangsversteigerung. Besitzer dieses Etablissements ist der Mexikaner Carlos Garcia, der „König der Roulette“, wie man ihn im Fernen Osten bezeichnete. Als das Kasino im Jahre 1922 eröffnet wurde, war es die große Sensation des Gebietes östlich von Suez. Den Gästen des Ritz standen Küche und Keller des Hauses in uneingeschränktem Maße völlig kostenlos zur Verfügung. Jeder Gast konnte unentgeltlich die Autodroschken des Hauses benutzen. Garcia vertrat den Standpunkt, daß jeder Spieler das Recht habe, sich völlig als persönlicher Gast seines Hauses zu betrachten. Daß diese Rechnung richtig war, ging daraus hervor, daß Garcia in kürzester Zeit ein Riesenvermögen erwarb. Als im Jahre 1926 die chinesischen Behörden Garcias Lokal schlossen, siedelte er in das Gebiet der Internationalen Niederlassung über, wohin ihm alle seine Stammgäste folgten. Der Anfang vom Ende fiel in das Jahr 1929, als Mexiko auf das Recht der Exterritorialität für seine Staatsbürger verzichtete. Die chinesische Polizei schloß Garcia einen Betrieb nach dem anderen. Garcia wanderte schließlich ins Gefängnis und verließ nach einjähriger Haft Schanghai bettelarm. Das Gebäude des Ritz-Casinos, das sich noch im persönlichen Eigentum Garcias befindet, ist mit 40 000 Dollar belastet, so daß die Gläubiger es jetzt zur Versteigerung bringen. Garcia lebt zur Zeit in Reno im Staate Nevada als Spielhausbesitzer.

Drei schwere Raubmörder gefaßt

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung“)

Essen, 14. Oktober.

Vor dem Schwurgericht in Essen hatte sich der 36jährige Bernhard Filbrandt wegen Mordes zu verantworten. Die Vorgeschichte dieses Prozesses reicht bis in das Jahr 1920 zurück. In den Abendstunden des 10. Februar wurde damals in Marienwerder, innerhalb des Hoheitsgebietes des Freistaates Danzig, ein gewisser Narloch ermordet und beraubt, der an diesem Tage aus seiner Heimat in Polen einen Betrag von rund 6000 RM. erhalten hatte. Der Angeklagte Filbrandt und sein Arbeitsgenosse Budnewski erfuhren hiervon durch einen gemeinsamen Bekannten, Karl Sarnetzki. Gemeinsam kam man überein, Narloch zu ermorden. Man stellte ihm einen Hinterhalt und schoß den Ahnungslosen nieder. Die Leiche wurde dann ausgeplündert, wobei den Tätern das ganze Geld in die Hände fiel. Um die Tat zu verschleiern, legten die Mörder die Leiche auf den Bahndamm, wo sie vom Zuge überfahren und zerstückelt wurde. Zwar fiel der Verdacht auf die drei Mordbuben, die in Untersuchungshaft genommen wurden. Aus Mangel an Beweisen mußte man sie jedoch nach vier Monaten wieder auf freien Fuß setzen. Die Täter, die jeder einen Beuteanteil von 1800 RM. erhalten hatten, zerstreuten sich nach allen Himmelsrichtungen. Vor wenigen Monaten, also 16 Jahre nach der Mordtat, wurde das Verfahren auf Grund einer unbedachten Aeußerung des Sarnetzki von den Danziger Strafbehörden wieder aufgenommen. Sarnetzki konnte in Danzig verhaftet werden, während man Budnewski in Soest und Filbrandt in Buer-Scholven ermittelte und festsetzte. In der Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht war der Angeklagte Filbrandt geständig. Der ebenfalls geständige Mittäter Budnewski trat als Zeuge auf. Da er bei der Abstimmung nicht für Deutschland optiert hat, wird er nach Danzig ausgeliefert werden, um gemeinsam mit Sarnetzki abgeurteilt zu werden. Die Essener Verhandlung wurde vertagt, um zunächst den Mittäter Sarnetzki in Danzig kommissarisch vernehmen zu lassen.

Verschüttet und gerettet

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung“)

Essen, 14. Oktober.

Auf der Schachtanlage Zollverein 6/9 in Essen ging auf der 12. Sohle eine Bühne zu Bruch, wodurch zwei Bergleute eingeschlossen wurden. Der Rettungsmannschaft gelang es nach zehnstündiger aufopfernder Tätigkeit, die beiden Gefolgsmänner, Hauer Gustav Böhmer und Lehrhauer Gustav Gralla unversehrt zu befreien.

Kampf den Sommersprossen!

Ein herbstliches Kapitel Schönheitspflege — Und der Leberfleck?

Es ist Tatsache, daß man heutzutage viel weniger Gesichter sieht, die durch Sommersprossen verunziert sind, als früher, — also muß man doch wohl Mittel gefunden haben, um diese Schönheitsfeinde zu beseitigen.

Wie entstehen Sommersprossen? Dank den heutigen Forschungsergebnissen wissen wir darüber recht genau Bescheid, und wenn erst die Ursache gefunden ist, wird meist auch das Heilmittel entdeckt. Das kann man immer wieder beobachten. Wir haben uns vorzustellen, daß eine Zellschicht der Oberhaut Farbstoff (Pigment) enthält und produziert und daß Sommersprossen infolge der Lichtempfindlichkeit dieser Zellschicht entstehen. Ist der Farbstoff gleichmäßig verteilt, so wird man von Sonnenlicht und Sonnenstrahlen gleichmäßig gebräunt, ist er aber ungleich verteilt, so bekommt man Sommersprossen. Wenn man also eine Haut hat, die an gewissen Punkten sehr empfindlich ist, so braucht man nur an einem Frühjahrstage der Sonne ausgesetzt zu sein, um sofort Sommersprossen davonzutragen. Aber so schnell, wie man sie bekommt, sind sie nicht wieder loszuwerden. Man muß sich schon das ganze Jahr hindurch fortgesetzt Mühe geben, sie wieder zu beseitigen. Sobald Herbst und Winter nahen, verblassen die Sommersprossen ohnehin so weit, daß man sie für fast verschwunden halten könnte, aber das ist eine Täuschung; sobald die Januarsonne wieder etwas kräftiger zu scheinen beginnt, stellen die Störenfriede sich erneut ein. Deshalb muß man jetzt im Herbst besonders das Nötige tun, um sie fernzuhalten.

Man braucht dazu vor allem eine Sommersprossencreme. Am Abend reinigt man das Gesicht sorgfältig mit einer Reinigungscreme mit Hilfe eines Wattebausches, dann betupft man die Sommersprossen mit der Sommersprossencreme. Im Anfang darf man diese Sommersprossencreme nur jeden zweiten Abend anwenden, da man erst sehen muß, wie sie auf die Haut wirkt; denn es gibt Menschen, deren Haut sie schlecht verträgt. Am nächsten Morgen wird die Creme mit lauwarmem Wasser sorgfältig abgewaschen. Ehe man dann an die frische Luft geht, bestreicht man die Sommersprossen wieder mit einer besonderen Sommersprossencreme für den Tagesgebrauch und pudert dann das Gesicht gut, denn Puder schützt die Haut ja auch gegen das Sonnenlicht. Diese vorbeugenden Maßnahmen muß man das ganze Jahr hindurch durchführen.

Andererseits kann man auch versuchen, die Sommersprossen zu bleichen, wodurch man oft erreicht, daß sie kaum noch sichtbar sind. Man führt das Bleichen mit Hilfe von 3prozentigem Wasserstoffsuperoxyd aus. Die Flasche mit dieser Lösung wird in einen Topf mit kochendem Wasser gestellt, daß die Flüssigkeit lauwarm wird. Ehe man dieses Mittel anwendet, muß die Haut sehr sorgfältig gesäubert werden, was am besten durch Abreiben mit einer Reinigungscreme geschieht. Dann nimmt man eine dünne Schicht Watte, taucht sie in die Wasserstoffsuperoxydlösung, legt sie auf die Sommersprossen und läßt sie zehn Minuten darauf. Die Haut wird durch diese Lösung ausgetrocknet. Es empfiehlt sich also, sie vorher mit einer Fettcreme zu massieren.

Außer an Sommersprossen leiden manche Menschen noch an Leberflecken, die allerdings noch häßlicher und sichtbarer sind als Sommersprossen. Sie finden sich hauptsächlich im Gesicht und am Halse, kommen aber auch am Körper vor. Die Ursache ist meist eine Infektion der Leber oder des Unterleibs. Man kann natürlich auch diese Leberflecke durch Bleichen, wie bei den Sommersprossen, weniger sichtbar machen, aber nebenbei soll man einen Arzt aufsuchen, da ja die Ursache keine äußere, sondern eine innere ist. Bei geeigneter Diät verschwinden die Leberflecke meist von selber. gpv.

Bei Nieren-, Blasen- u. Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1935: 22300
Wildunger Helenenquelle
Hauptniederlage in Bremen:
Brunnenvertriebs A.G. Zweign. J. Postels
Pelzerstraße 14 • Fernsprecher: 20 244
Schriften kostenlos

SPORT DER BZ

Ehrenvolle deutsche Fußball-Niederlage

Schottland siegte in Glasgow knapp 2:0 (0:0) — Trotz Niederlage übertraf sich die deutsche Mannschaft selbst

Vor 50 000 Zuschauern wurde am Mittwoch im Ibrox-Park zu Glasgow das Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Schottland ausgetragen. Der sportlich auf einer sehr hohen Leistungsstufe stehende Kampf wurde von den schottischen Berufsspielern knapp 2:0 gewonnen. Die deutsche Elf lieferte in der ersten torlosen Halbzeit dem großen Gegner ein glänzendes Spiel und war in dieser Zeit fast gleichwertig. Nach der Pause wurden die Schotten leicht überlegen und zweimal gelang es dem schottischen Rechtsaußen Delany, den Ball über die deutsche Torlinie zu bringen.

Man muß schon weit in der Geschichte des deutschen Fußballsports zurückblättern, um eine ähnliche Leistung zu finden, wie sie die deutsche Mannschaft an dem denkwürdigen Mittwoch in Glasgow gegen Schottland zeigte. Selbst in dem heißen Prager Kampf gegen die Tschechoslowakei sah man die Deutschen nicht in der Form, wie in der ersten Spielhälfte des Schottland-Kampfes. In der Technik, im Zusammenspiel hatten in dieser Zeit die Schotten einen Gegner, der die großen Fußballkünstler fast mit den gleichen Waffen bekämpfte und sich kaum als schwächer erwies. In der gesamten deutschen Mannschaft gab es keinen unsicheren Punkt. Das großartige Schlußdreieck Jakob — Münzenberg — Munkert überstand die ersten bangen 15 Minuten, als die Schotten mit einer Generaloffensive einsetzten, ohne erschüttert zu werden. Ganz hervorragend wurde Goldbrunner seiner gesteckten Aufgabe als dritter Verteidiger gerecht. Er folgte dem gefährlichen schottischen Mittelstürmer Armstrong wie ein Schatten und legte ihn in seiner Aktionsfähigkeit fast lahm.

Von den übrigen Läufern tat Kitzinger sein Möglichstes für den Aufbau, während Janes, wenn Not am Mann war, die Abwehr verstärkte. Eine scharfe Waffe war der deutsche Angriff. Der „leichtere" rechte Flügel Elbern-Gellesch konnte sich im Rahmen der schottischen Ballartistik mit dem gleichen Erfolg durchsetzen, wie die Berufsspieler auf der Gegenseite. Besonders der Schalker setzte sich mehrmals in das beste Licht. Siffling stand neben den beiden Außen Elbern und Urban weit vorgeschoben und lieferte mit der schottischen Abwehr manchen rassigen Kampf. Obwohl er nicht zu dem gewünschten Erfolg kam, steht seine Leistung außer jeden Zweifel. Szepan hatte wieder die Rolle des zurückgezogenen Aufbauspielers übernommen. Der blonde Westfale lieferte wohl eines seiner größten Spiele. Es war nur zu bedauern, daß er im zweiten Abschnitt bei der wachsenden schottischen Ueberlegenheit nicht mehr in die Lage kam, sich vorn einzusetzen, sondern sich ganz der Abwehr und Deckung widmen mußte.

Jeder Mann der deutschen Mannschaft hat in diesem Spiel seine besten Leistungen vollbracht. Der schottische Sieg war nicht zu verhindern. Die Mannschaft des Gegners war auf jedem Posten ausgezeichnet besetzt. Hier gab es keine Lücke, und in dem Kampf mit nahezu gleichen Waffen mußte die Partei unterliegen, die in der Vollendung des Spieles nicht so ausgereift sein kann, wie es eben von Berufsspielern verlangt wird.

Schottlands Fußballkunst unerreicht

Was Schottland in diesem zweiten Länderspiel gegen Deutschland auf die Beine gestellt hatte, das war wirklich allererste Klasse. Angefangen bei dem großartigen Torhüter Dawson, den wundervollen Verteidigern Anderson und Cummings, bis zu den hervorragenden Außenläufern Brown und Massie, die mit wundervollen Querschlägen die unerhört schnellen Flügel einsetzten. Während Simpson in der Mitte fast ausschließlich in der Abwehr verharrte, war das Spiel der Schotten ohne Fehl und Tadel. Vor diesem Block aber stand noch ein Sturm, gebildet aus fünf blendenden Technikern, die sämtlich einen bombigen Torschuß besitzen. Delany ragte über seine Mitspieler noch ein wenig hinaus und so wurden denn auch beide Erfolge von diesem Spieler erzielt. Armstrong erfreute sich der strengen Bewachung durch Goldbrunner. Nichts besser erging es dem Linksaußen Duncan durch Münzenberg. Dadurch fiel dem Halblinken Mc. Phail die Aufgabe der eigentlichen Angriffsführung zu.

Nur 50 000 Zuschauer

Der Besuch des Spiels blieb hinter den Erwartungen zurück. Obwohl das Wetter der Jahreszeit entsprechend während des ganzen Spieltages recht gut war, konnte die Platzanlage der Glasgow Rangers, der riesige Ibox-Park, nur zur Hälfte gefüllt werden. Vielleicht war der Wochentag doch ein etwas ungünstiger Termin. Die Aufnahme und Begrüßung der deutschen Mannschaft einschließlich der fast 600 „Seefahrer", die am Mittag mit dem schmucken Hapag-Schnelldampfer „Reliance" in Edinburgh angekommen waren und von dort aus Glasgow nach kurzer Bahnfahrt erreichten, war warm und herzlich. Mit großer Freude wurde ein Telegramm des Reichssportführers an die deutsche Mannschaft aufgenommen, in dem er unseren Spielern für den bevorstehenden Kampf die besten Wünsche übermittelte. Wie nicht anders zu erwarten, traf die deutsche Mannschaft einen prachtvoll gepflegten Rasenplatz an. Von allen Feststellungen ist jedoch die Tatsache hervorzuheben, daß bei unseren Spielern der Mannschaftsgeist ausgezeichnet war. Selbst in Augenblicken der höchsten Gefahr — und die gab es von der 50. bis zur 90. Minute wohl mehr als ein gutes Dutzend —, verlor kein Spieler die Ruhe und Uebersicht. Jeder setzte sich bis zum Letzten ein und half dort aus, wo gerade der Druck am größten war. Nie ging dabei das Gefühl des Zusammenhangs verloren. Der in England äußerst beliebte Schiedsrichter H. Nattras rief pünktlich um 16 Uhr die Mannschaftsführer zur Wahl. Szepan und der schottische Mittelläufer Simpson begrüßten sich und den englischen Schiedsrichter. Der deutsche Mannschaftsführer gewann die Wahl und dann nahmen die Mannschaften Aufstellung:

Deutschland:

Jacob
Münzenberg — Munkert
Janes — Goldbrunner — Kitzinger
Elbern — Gellesch — Siffling — Szepan — Urban

*

Duncan — McPhail — Armstrong — Walker — Delany
Brown — Simpson — Massie
Cummings — Anderson
Dawson

Schottland:

Offenes Spiel der ersten Halbzeit

Schottlands Anstoß wurde sogleich von der deutschen Läuferreihe abgefangen und Urban auf die Reise geschickt, aber die ausgezeichnete Technik, vor allem der berühmte schottische Paß, schafften in den ersten zehn Minuten eine klare Ueberlegenheit der Einheimischen, deren Angriffe von der deutschen Abwehr aber immer wieder gestoppt wurden. Goldbrunner gab dem Sturm eine weite Vorlage, Urban jagte die Linie entlang, flankte und Gellesch schoß scharf und unhaltbar das erste Tor, das aber wegen Abseits vom Schiedsrichter Nattras nicht gegeben wurde. Standen die ersten Minuten fast vollkommen im Zeichen der Schotten, so wurde der Angriff der Deutschen von Minute zu Minute gefährlicher. Die deutsche Elf zeigte ein Spiel, wie man es von ihr bis heute noch in keinem Ländertreffen zu sehen bekommen hatte. Das engmaschige, echt schottische Paßspiel stellte unsere Abwehr vor immer neue Rätsel, aber unsere Läuferreihe schaffte mit, und was dennoch durchkam, wurde eine sichere Beute des langen Regensburger Torwarts Jacob. Ungeheuer rasch war der Kampf, und Deutschlands Fünferreihe gab dem Rangers Torhüter Dawson manch schwere Brocken zu halten. Urban, Gellesch und auch Siffling hatten mit ihren Schüssen Pech, knapp daneben oder dahinter ging der Ball, oder Dawson hielt, wenn auch manchmal mit Glück. Im Angriff zeigte die deutsche Mannschaft bis zur Pause sogar das gefährlichere Spiel, aber Torerfolge wollten sich nicht einstellen, und so ging es mit Null zu Null in die Pause.

Der Wechsel nach der Pause

Sofort nach der Pause waren die Zuschauer wieder völlig im Banne des großartigen Kampfes. Die ersten Minuten der zweiten Spielhälfte gehörten wie vor der Pause den Schotten. deren Flügelangriffe ungemein gefährlich waren. Was hoch vor das Tor kam. angelte sich Jacob herunter, und alles andere wurde eine Beute der schlagsicheren deutschen Verteidigung. Die weiten Abschläge und das genaue Zuspiel der Läufer brachten auch den deutschen Sturm ins Spiel doch blieb kein Mann unseres Angriffs ungedeckt, und weite Vorlagen wurden von den schnellen Verteidigern abgefangen. Das schottische Kombinationsspiel wurde immer genauer, und im gleichen Maße erschwerte sich die Aufgabe der deutschen Abwehr, diese Angriffe zu stoppen. In der 68. Minute kamen die Schotten dann zu einem glücklichen Tor. Ein hoch auf das Tor gegebener Ball wurde von Jacob nicht festgehalten, Münzenberg versuchte zu retten, doch prallte der Ball an dem heranbrausenden schottischen Rechtsaußen Delany ab und rollte ins leere deutsche Tor. Ueberraschung auf beiden Seiten, und erst nach kurzer Pause brauste der Beifall auf. Die deutsche Elf versuchte nun mit Macht den Ausgleich zu erzwingen, doch unüberwindlich war die Deckung der Schotten. Alle Kraftreserven der Schotten wurden nun eingesetzt um den Sieg sicherzustellen. Ueberwältigend und nicht zu übertreffen war die Aufopferung, mit der sich die deutsche Mannschaft einsetzte, doch das Glück war gegen uns. Nach heftiger Belagerung des deutschen Tores fiel sechs Minuten vor Schluß der zweite Erfolg für Schottland. Wieder hatte sich Delany freigespielt, und Jacob streckte sich vergebens nach diesem unheimlich scharf geschossenen Ball. Auch die letzte Hergabe der deutschen Mannschaft änderte nichts mehr an dem Ergebnis.

Hohmann führt den Sturm

Deutschlands Fußball-Nationalmannschaft, die sich am Mittwochnachmittag in Glasgow so hervorragend gegen Schottland geschlagen hat, wenn sie auch den ausgezeichneten schottischen Berufsspielern 2:0 unterlag, steht schon am Sonnabend vor einer neuen schweren Aufgabe. In Dublin trifft Deutschland auf eine Länderelf des Freistaates Irland. Wenn auch nicht ein schwacher Punkt in der deutschen Mannschaft im Spiel gegen Schottland zu verzeichnen war, so hat der DFB. doch beschlossen, die Aufstellung gegen Irland zu ändern, um auch den anderen an der Reise beteiligten Spielern die Möglichkeit zum Spiel zu geben. Die deutsche Mannschaft wird nun in Dublin in folgender Besetzung antreten:

Jacob
Münzenberg — Munkert
Rodzinski — Goldbrunner — Kitzinger
Lehner — Siffling — Hohmann — Szepan — Kobierski

Richard Hofmann spielt wieder

Der durch einen Gnadenakt des Reichsfachamtsleiters Linnemann wieder in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen aufgenommene vielfache Nationalspieler Richard Hofmann soll nach mehrjähriger Pause am kommenden Sonntag zum ersten Male wieder für seinen alten Verein spielen. Der Dresdener Sport-Club trägt an diesem Tage sein fälliges Meisterschaftsspiel gegen Tura, Leipzig, aus, in dem Hofmann bei den Dresdener Rothemden als Verteidiger mitwirken soll.

Herbst-Military in Döberitz

Die Vielseitigkeitsprüfung für Offiziere aller Regimenter der Wehrmacht wurde am Mittwoch in Döberitz mit dem Geländeritt und dem Pistolenschießen abgeschlossen. Der 20 Kilometer lange Geländeritt, dessen eigentliche 6 Kilometer lange Geländestrecke sich stark an den Kurs der olympischen Vielseitigkeitsprüfung anlehnte, wurde am Mühlenberg unterbrochen, wo die Teilnehmer das Pistolenschießen zu erledigen hatten. Den Sieg in der Einzelwertung errang Rittm. v. Cannstein auf Egon mit 78 Punkten vor Lt. Berl-Mückenberger auf Nachtmarsch mit 69 Punkten und Lt. v. Sievers auf Haube mit 68 Punkten. In der Mannschaftswertung gewann das Reiterregiment 1 mit 180 Punkten vor dem R.-R. 2 mit 125 Punkten und dem Kav.-Regiment 8 mit 116 Punkten. Bei der Preisverteilung sprach General von Pogrell den Teilnehmern seine Zufriedenheit über die Leistungen aus, die im Durchschnitt in der Dressur sogar besser gewesen seien als bei den Olympischen Spielen.

Karl Braun deutscher Meister

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt veröffentlicht jetzt die Liste der deutschen Meister 1936. Entgegen der beim letzten Meisterschaftslauf am Feldberg bekanntgegebenen Mitteilung, es würde bei den Seitenwagen nur ein Titel vergeben, wurden ausschreibungsgemäß in beiden Klassen Meister ermittelt. Neben Kahrmann (DKW.) sicherte sich wieder Karl Braun-Karlsruhe die Meisterschaft, der sein erstes Jahr als DKW.-Fahrer damit erfolgreich abschloß.

Die deutschen Meister 1936 sind: Kraftwagen: Deutscher Straßenmeister: Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 10 Punkte; Deutscher Bergmeister: Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 10 Punkte; Deutsche Meister für Soloräder: bis 250 ccm: Ewald Kluge (DKW) 23 Punkte, bis 350 ccm: Heinr. Fleischmann (NSU) 23 Punkte, bis 500 ccm: J. P. Müller (DKW) 17 Punkte; Deutsche Meister für Krafträder mit Seitenwagen: bis 600 ccm: Karl Braun (DKW) 15 Punkte, bis 1000 ccm: Hans Kahrmann (DKW 13 Punkte.

Bremer Herbstgepäckmarsch und Gehen 1936

Wie wir erfahren, führt das hiesige Kreisfachamt für Leichtathletik am Mittwoch (Buß- und Bettag), den 18. November, den diesjährigen Bremer Herbstgepäckmarsch durch, der mit einem Gehwettbewerb verbunden ist. Der Gepäckmarsch ist in verschiedene Gruppen aufgeteilt: 1. Wehrmacht und RAD.; 2. SA., SS., NSKK. und HJ., sowie sonstige Formationen; 3. SA. R. 1 und 2 (über 35 Jahre); 4. Mitglieder des RDL.; 5. Wie Gruppe 4, jedoch über 35 Jahre. Das athletische Gehen ist nach § 36 der Wettkampfbestimmungen der Leichtathletik-Ordnung festgelegt und ist offen für alle Reichsdeutschen, die im Besitz eines gültigen Reichsbundpasses sind. Die Strecke beträgt für Männer 25 Kilometer und für Jugendliche 12 Kilometer.

Die Ausrüstung bzw. Kleidung beim Gepäckmarsch ist für Gruppe 1 feldmarschmäßig. Das Gewicht des Tornisters einschließlich Gewehr bzw. Karabiner oder Spaten ist 25 Pfund. Für die Gruppen 2 und 3 ist Dienstanzug vorgeschrieben, jedoch ohne Waffen. Das Gewicht des Tornisters muß 25 Pfund sein. Für die beiden letzten Gruppen ist der Anzug beliebig. Brust, Arme und Beine müssen bedeckt sein. Das Gewicht des Tornisters bzw. Rucksacks gleicht sich den anderen Gruppen an. Der Gepäckmarsch wird als Einzel- und Mannschaftsleistung gewertet, beim Gehen erfolgt jedoch nur Einzelwertung. Laufen und Traben beim Gepäckmarsch ist verboten und hat nach zweimaliger Verwarnung Ausschluß zur Folge. Zu einer Mannschaft gehören vier Wettkämpfer, von denen drei gewertet werden. Die Mannschaften müssen namentlich gemeldet werden. Schrittmacher sind streng verboten, doch ist Begleitung zum Zweck der Verpflegung und Betreuung zulässig, wenn sich der Begleiter hinter dem Teilnehmer aufhält. Dagegen ist gegenseitige Unterstützung innerhalb der Mannschaft gestattet. Der Start erfolgt auf dem Grünen Kamp. M.

Neuer Volksturnwart

Der bisherige Volksturnwart des Fachamtes Turnen, Friedr. Bock-Hannover„ ist von seinem Posten zurückgetreten. An seiner Stelle ist nun vom Gaufachamtsleiter der bisherige Kreisvolksturnwart des Kreises Hannover, Fr. Wendt, zum Gauvolksturnwart in Niedersachsen berufen worden. Der gleiche Wechsel wird auch im Fachamt Leichtathletik eintreten.

Stiftungsfest des Damen-Ruder-Clubs 1930

Im Kirchensaal der Jacobihalle hielt der Damen-Ruder-Club 1930 sein diesjähriges Stiftungsfest ab. Als Gäste dieser Feier waren die Eltern der Mitglieder, der Bremer Ruderverein v. 1882 und der Ruderverein „Brema" geladen. Walter Ernst ergriff als Vertreter der Gäste eingangs das Wort; er dankte für die Einladung und wünschte dem Abend einen frohen, kameradschaftlich-geselligen Verlauf. Hübsche Preise für die eifrigsten Ruderinnen der verflossenen Rudersaison gelangten als Lohn für ausdauernde sportliche Betätigung zur Verteilung. Die Stimmung des Abends wurde erheblich gehoben durch das Auftreten Joschi Necks und seines Partners Willy Gette, denen es in einigen nett geführten, von Joschi Neck selbst verfaßten Dialogen gelang, die Anwesenden zu starkem Beifall hinzureißen. Als Meister moderner Klaviermusik konnte Joschi Neck in einer eigenen Phantasie über den Film „Broadway Melodie" gefallen. Heiterkeit riefen Agnes Kunze, Thea Rumpsfeld und Wanda Steffen in einer komischen Gesangsparodie „Drei alte Schachteln" hervor. Ise Weber und Anneliese Dietrich boten in zwei gut einstudierten Einzeltänzen, Strauß' „Rosen aus dem Süden" und dem Radetzkymarsch ein entzückendes Bild. Ein Saal-Pferdewettrennen offenbarte so recht die launige Stimmung des Abends. Bei fröhlicher Tanzmusik der Kapelle Paul Kündgen blieben Mitglieder und Gäste noch lange beisammen. st.

Kiel siegt im Tischtenniskampf

Bremens Städtemannschaft nach hartem Widerstand 0:5 bezwungen

Die Winterspielzeit im Tischtennis wurde am gestrigen Mittwochabend mit einem bedeutungsvollen Städtekampf Kiel—Bremen eingeleitet. Der große Saal des Museums am Domshof wies einen großen Interessentenkreis auf, als im Namen der Ortsgruppe Bremen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, W. Stöver die Gäste aus Kiel, Dr. Entholt und Münchow sowie alle übrigen erschienenen Spieler und Gäste willkommen hieß.

Die Kieler Interessen wurden durch die beiden bewährten Spieler allerbestens vertreten. In allen Gängen erzielten sie Siege und gestalteten das Schlußergebnis sogar 5:0. Damit soll jedoch keinesfalls gesagt werden, daß die Niederlage der Bremer Städtemannschaft so eindeutig war. Im Gegenteil, in jedem Einzelkampf wurde dem großen Gegner absolut auch alles abverlangt.

Wie schon erwähnt, lag die Vertretung der Stadt Kiel in Händen von Machow und Dr. Entholt, während Bremens Farben durch Meier-Kulenkampff, Frommhold, Stubbemann und E. Schwedthelm vertreten waren. Alle vier Spieler setzten sich restlos ein, konnten aber eine Niederlage nicht abwenden. In der ersten Einzelbegegnung standen sich Münchow-Kiel und Meier-Kulenkampff gegenüber. Trotz aller Anstrengungen konnte der Bremer eine Niederlage von 0:3-Sätzen nicht vermeiden. Das zweite Einzelspiel brachte Dr. Entholt-Kiel und Frommhold-Bremen zusammen. Hierbei gab es ein anderes Bild; denn den ersten Gang gestaltete der Kieler zu einem 1:0 und im Rückspiel behielt der Bremer mit 1:0 die Oberhand. In der dritten Begegnung triumphierte wiederum der Bremer mit 1:0. Also mußte der vierte Gang die Entscheidung bringen. Hierbei setzte sich die bessere Technik des Kielers schließlich doch durch, so daß diese Begegnung am Schluß ganz knapp 3:2 für Kiel lautete.

Im Doppelspiel standen sich gegenüber: Für Kiel Dr. Entholt/Münchow und für Bremen Stubbemann/E. Schwedthelm. In allen drei Gängen siegten die Gäste und gestalteten das Ergebnis 3:0 für Kiel. Dann folgten wiederum zwei Einzelspiele. Zunächst waren Münchow-Kiel und Stubbemann-Bremen die Gegner. Wie gegen Meier-Kulenkampff, so gestaltete der Kieler auch dieses Treffen zu einem glatten 3:0-Sieg. Auch das vierte Einzelspiel zwischen Dr. Entholt-Kiel und Meier-Kulenkampff-Bremen endete mit einem 3:0-Erfolg für den Kieler; aber der Spielverlauf zeigte deutlich, daß sich der Bremer äußerst tapfer zur Wehr setzte. Mehrmals standen sich die Gegner mit ihren Sätzen gleich, so daß mit größter Spannung dem Ausgang entgegengesehen wurde. Aber die Uebung des Kielers, der seit Jahren im deutschen Tischtennissport ganz besonders hervorgetreten ist und auch Deutschlands Farben in Länderkämpfen und auf den Weltmeisterschaften vertreten hat, setzte sich am Schluß auch hier erfolgreich durch.

Am Schluß des Abends zeigten die beiden Kieler einen Schaukampf. Hierbei konnte man so recht vollendete Beherrschung des Tischtennis feststellen. Fast ohne große Mühe wurden auf beiden Seiten die schwierigsten Säze und Kombinationen gezeigt, so daß das begeisterte Publikum mit dem wohlverdienten Beifall nicht zurückhielt. In diesem Schaukampf stellten beide Spieler ihr großes Können bestens unter Beweis. Mit diesem Städtekampf, der die Tischtennis-Spielzeit in Bremen eröffnet hat, wird man auf diesem Gebiete sicherlich viele neue Anhänger für diesen Sport gewonnen haben, was schließlich mit der Hauptzweck der Veranstaltung gewesen sein sollte. ft.

Vater Behrens 60 Jahre im Dienste des ABTV.

Von 76 Jahren Bestehens des Allg. Bremer Turnvereins hat Vater Behrens sechs Jahrzehnte in engster Verbundenheit miterlebt. Mit ihm feiert heute der Verein das wohl einzig dastehende Jubiläum 60jähriger Amtszeit als Hüter der Baulichkeit Auf den Häfen 76. Die Vereinsgeschichte meldet: Nach Ableistung seiner dreijährigen Dienstzeit bei der 4. Komp. des Inf.-Regiments 75 trat am 15. Oktober 1876 der bisherige Soldat Johann Behrens, 24 Jahre alt, sein Amt als Hauswart an." — Diese Feststellung allein genügt nicht, um das Außergewöhnliche einer Amtszeit von 60 Jahren darzutun. Wie dieselbe ausgefüllt wurde und was vorbildliche Treue aus dem schlichten Amt machte, ist Verdienst und stetigen Dankes würdig.

Der ABTV. v. 1860 und mit ihm vieltausend Turner und Turnerinnen aus dem Gebiet des Niedersachsengaues schätzen sich glücklich, von einem Mann betreut zu werden, dessen Arbeit sich gemäß eigener Formung zum Wohle des großen Ganzen auswirken mußte. Denn sein lauteres Denken und Handeln, seltene Herzensgüte und Duldsamkeit, seine reiche Erfahrung auf allen Gebieten des vielseitigen Betriebes bekunden, daß Joh. Behrens nicht nur seinem Verein, sondern darüber hinaus der deutschen Turnerei wertvolle Dienste leistete. Solch Menschentum, die Form des Umganges mit einer so verschiedenartig zusammengesetzten Gemeinschaft, mit den oft wechselnden Mitgliedern einer großen Turnerfamilie ist Prägung einer Sauberkeit des Charakters, der in getreuer Pflichterfüllung Glück und Befriedigung findet.

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann!" Wenn heute von nah und fern aus den Kreisen der Turnerschaft dem Vater Behrens aufrichtige Glückwünsche zufliegen, ihm Freundschaft, Verehrung und herzlicher Dank bekundet werden, so möge ihm auch an seinem Ehrentag Gesundheit und Frische blühen, die ihm fernerhin einen schönen Lebensabend sichern. pl.

Zielsetzung, Bedenken, Wünsche

Wie wird die neue deutsche Hockey-Meisterschaft ausgetragen?

Wir haben Herrn Schriftleiter Dr. K. F. Lauer-Heidelberg, Mitglied des Führerrates im Fachamt Hockey, gebeten, zu der Frage der Einführung einer deutschen Hockeymeisterschaft Stellung zu nehmen.

In den letzten Jahren wurde im deutschen Hockeysport regelmäßig auf den Tagungen die Frage der Einführung von Meisterschaftsspielen erörtert. Der Behandlung dieser Frage ging stets eine lebhafte Auseinandersetzung des Problems in der Oeffentlichkeit voraus, wobei oft mit wenig einleuchtenden Gründen das Für und Wider besprochen wurde. Dem ewigen Ansturm der anfänglich sehr kleinen Gruppe von Meisterschaftsanhängern erlagen — wenn man so sagen darf — mehr aus Müdigkeit ob des dauernden Kampfes als aus Ueberzeugung die Befürworter des freien, freundschaftlichen Spielverkehrs. Es ist heute, nachdem die Deutsche Vereinsmeisterschaft im Hockey durchgeführt wird, müßig, sich über die Vor- und Nachteile zu unterhalten. Die deutsche Hockey-Meisterschaft ist eine gegebene Tatsache, mit der sich auch alle diejenigen abfinden müssen, die sich gegen ihre Einführung aus wohl begründeten, grundsätzlichen Gedanken heraus bis zum letzten gestemmt haben.

Zunächst ist festzuhalten, daß jeder Gau bzw. jede Gaugruppe eine Vereinsmannschaft mit seiner Vertretung betraut. In welcher Form er diese beste Mannschaft ermittelt, bleibt ihm überlassen. Das heißt also, daß er Punktspiele zur Ermittlung der besten Mannschaft durchführen kann (und nicht muß), daß er aber auch an Hand der Ergebnisse in Freundschaftsspielen die seiner Ansicht nach beste Mannschaft bestimmen kann. Es gibt eben Gaue und Gaugruppen, in denen sich infolge der weiten Entfernungen Punktspiele nicht oder doch nur unter den größten Opfern durchführen lassen. Ihnen wurde also die Möglichkeit gegeben, einfach eine Mannschaft zu bestimmen. Ueberhaupt gibt es nur zwei Gaue in ganz Deutschland, die nach dem Punktsystem einen Meister ermitteln. Fast alle anderen werden also gezwungen sein, eine Mannschaft zu bestimmen — eine sehr gefährliche und sicher sportlich nicht immer befriedigende Lösung. In diesen Gauen kommt jetzt den abgeschlossenen Freundschaftsspielen erhöhte Bedeutung zu, ja man kann sagen: sie tragen einen indirekten Punktspielcharakter.

In der Festsetzung einer Mannschaft auf diesem Wege als Vertreterin ihres Gaues liegt die Schwierigkeit für die Gaufachamtsleiter und gleichzeitig die Gefahr für die ganze Durchführung. Denn man muß dabei berücksichtigen, daß nun auch der vom Gau bestimmte Verein die Möglichkeit hat, eine Teilnahme abzulehnen. Das erscheint etwas eigenartig, wird aber verständlich, wenn man die finanzielle Seite berücksichtigt, denn es ist vorgesehen, daß diese Spiele sich selbst finanzieren müssen, was besagt: die Vereine haben für die Kosten an Fahrt und Unterbringung der Spieler anteilsmäßig aufzukommen. Das kann aber, bei dem zweifellos am Anfang nicht sehr großen Zuschauerinteresse, eine außerordentliche Belastung sein; vor allem dann, wenn es der Endrunde mit vermutlich weiten Reisen entgegengeht. Sagt also ein Verein seine Teilnahme aus diesen oder anderen Gründen ab, dann kommt der „Zweitplacierte" an die Reihe.

Schon diese wenigen kritischen Betrachtungen zeigen, daß selbst bei stärkster ideeller Unterstützung der Meisterschaftsspiele Schwierigkeiten nicht ganz überbrückt werden können. Manch einer sieht vielleicht weiter in dem k.-o.-System eine nicht glückliche Lösung, denn die zehn Vertreter werden schon nach fünf Sonntagen ihren Meister, den ersten deutschen Hockeymeister, ermittelt haben. Doch erblicken wir darin keinen Nachteil. Denn es ist ganz gut, wenn sich die Mannschaften auf einen einzigen Kampf, der über ihren weiteren Verbleib entscheidet, ganz konzentrieren, ähnlich wie bei den Olympischen Spielen. Dagegen wird für einige Gaue der vorgesehene Termin — voraussichtlich Mai 1937 — denkbar ungünstig liegen, da um diese Zeit in zahlreichen Gauen überhaupt kein Hockey mehr gespielt wird. Doch auch darüber wird man hinwegkommen.

Eine andere Frage ist natürlich, ob in der nächsten Spielzeit 1937/38 nicht einige Gaue dazu übergehen, Punktspiele durchzuführen. Das scheint tatsächlich für einige, die geographisch günstig liegen, am besten zu sein. Es wäre insofern zu begrüßen, weil dadurch auf sportlich einwandfreie Weise ein Meister ermittelt wird, der dann als Vertreter des Gaues in die Endspiele eingreifen kann. Dadurch nehmen auch all die kleinen Vereine an einer deutschen Meisterschaft teil, die dadurch gefördert werden können, während sie sonst offensichtlich ins Hintertreffen geraten. In letzterem Falle würde der Hockeysport einen nicht unerheblichen Verlust erleiden und das nicht erreichen, was er will: eine größere Volkstümlichkeit des Hockeyspiels. Denn so wie die Dinge für die laufende Spielzeit liegen, haben zunächst nur die spielstarken, großen und finanziell starken Vereine einen Nutzen davon. Es kann aber nicht der Sinn von Meisterschaftsspielen sein, Spielstärke mit günstigen wirtschaftlichen Voraussetzungen zu verquicken! Das wäre weder nationalsozialistisch noch sportlich.

Aber alle diese Bedenken müssen zunächst einmal zurückgestellt werden, bis die erste deutsche Vereinsmeisterschaft ausgetragen ist. Manche dieser Schwierigkeiten werden sicher mit dem Idealismus, der im Hockeysport herrscht, und mit den Opfern, die der einzelne Spieler zu bringen gewohnt ist, überwunden werden können. Ist die Spielzeit vorüber, dann wird man klarer sehen und dort die Hebel ansetzen, wo es notwendig ist. Und das wird sicher der Fall sein müssen, wenn nicht wenige Vereine, sondern das ganze deutsche Hockey Nutznießer dieser neuen, viel umkämpften deutschen Vereinsmeisterschaft sein soll. Die Verbreiterung des Hockeysports war ja in erster Linie die Begründung der wirklich ernsthaften Meisterschafts-Befürworter — sie muß auch das Ziel bleiben!

Fußball im Zeichen des WHW.

Ausfall der Kreisklassenspiele und der Treffen der unteren Mannschaften am 25. Oktober

Wie der Gaufachamtsjugendwart des Niedersachsen-Fußballs, Heinrich Greibke, bekanntgibt, werden auch in diesem Jahre am Bußtag, dem 18. November, zugunsten des Winterhilfswerks Kämpfe von Auswahlmannschaften in allen Teilen des Gaues Niedersachsen ausgetragen werden. Die Niedersachsen-Jugend wird sich hierbei in die vorderste Linie der Mitarbeit stellen. Sämtliche Kämpfe der Herrenmannschaften sind durch geeignete Jungmann-Auswahlspiele zu eröffnen, wobei selbstverständlich Kosten nicht entstehen dürfen. Die Jugendlichen werden an diesem Tage auch in den Zuschauerräumen als Sammler eingesetzt.

Der Kreisfachamtssportwart, Ernst Bergmann-Bremen, gibt bekannt, daß in der 1. Kreisklasse die bislang ausgefallenen Meisterschaftsspiele: Sportfreunde Hemelingen gegen Scharrendorf und Leeste gegen Stern für den 22. November 1936, 14.30 Uhr, neu angesetzt worden sind und weiter, daß die für den 25. Oktober angesetzten Pflichtspiele um die Punkte: Brema gegen Union, Sportfreunde Hemelingen gegen Stern, Vegesack gegen Bremer Straßenbahn, TV. Woltmershausen gegen Leeste und Eintracht gegen Scharrendorf wegen des in Bremen stattfindenden Pokalspiels Werder gegen Schalke 04 abgesetzt und für den 29. November 1936, 14.15 Uhr, neu angesetzt worden sind.

Auch in der 2. Bremer Kreisklasse ist für die Staffel Bremen vom Sportwart folgende Spielplanänderung vorgenommen worden: Die für den 25. Oktober angesetzten Spiele der zweiten Kreisklasse (Staffeln A, B und C) werden wegen des in Bremen stattfindenden Pokalspiels Werder gegen Schalke 04 auf den 29. November 1936, 14.30 Uhr verlegt. Ebenso heißt es in den Spielen der unteren Mannschaften: Die für den 25. Oktober 1936 angesetzten Spiele der unteren Klassen fallen wegen des am 25. Oktober in Bremen stattfindenden Pokalspiels Werder gegen Schalke aus. Neuansetzung wird später bekanntgegeben. ft

Pferdesport

Rennergebnisse

Dortmund, 14. Oktober. (Eig. Drahtber.) 1. Rennen: 1. Lt. Scholz' Pralinee (Lt. v. Seydlitz), 2. Martina, 3. Grenzwall. Tot. 25, Pl. 16, 23. Einlaufswette 100:10. Ferner liefen: Wolgalied, Struan. — 2. Rennen: 1. L. Schmeers Flüsterton (Frl. U. Neumann), 2. Hausmarke, 3. Kitzbock, 4. Voluntas. Tot. 309, Pl. 64, 55, 38, 41. Einlaufswette 316:10, nur Sieger. Ferner liefen: Ma Clochette, Edina, Florian Geyer, Mississippi, Go ahead, Berggruß, Cid. — 3. Rennen: 1. Major J. Bührers Agathon (E. Stock), 2. Golf, 3. Orion. Tot. 17, Pl. 15, 17. Einlaufswette 54:10. Ferner liefen: Faland, Heidekönig. — 4. Rennen: 1. Graf E. v. Bylandts de Bougnat (Lt. v. Both), 2. Schwerthieb, 3. Utamaro. Tot. 18, Pl. 11, 12. Einlaufswette 28:10. Ferner liefen: Ilsenburg, Fedeler. — 5. Rennen: 1. J. Hutgens Steinmetz (H. Knoche), 2. Sarafan, 3. Preisfechter. Tot. 71, Pl. 18, 24, 18. Einlaufswette 646:10. Ferner liefen: Sagius, Infant, Höllenfahrt, Volker. — 6. Rennen: 1. Gestüt Franzissenhofs Steinbutte (J. Pastor), 2. Feste Lup, 3. Weltmeister, 4. Roswitha. Tot. 18, Pl. 11, 13, 15, 20. Einlaufswette 34:10. Ferner liefen: Reichsmark, Sergeant, Forstmann, Solnerman, Sängerin, Horaz. Tages-Doppelwette 5. und 6. Rennen: Steinmetz — Steinbutte 186:10. — 7. Rennen: 1. Frhr. K. v. d. Bottlenbergs Prasser (Besitzer), 2. Maruka, 3. Harald, 4. Hut ab. Tot. 21, Pl. 12, 16, 17, 15. Einlaufswette 202:10. Ferner liefen: Ilmenau, Livius, Snatok, Wolkenflug, Elmar, Erdwall, Großmeister, Er Abrupto. — 8. Rennen: 1. Gestüt Ravensbergs Bekassine (A. Lommatzsch), 2. Adare, 3. Nuri. Tot. 80, Pl. 18, 15, 20. Einlaufswette 474:10. Ferner liefen: Sauhatz, Chianti, Wernigerode, Rücklauf, Nurmi. —

Unsere Voraussagen

Karlshorst. 1. R.: Contessa Oleanda, Camée, Rani II. — 2. R.: Panther, Weißer Flieder, Arabba. — 3. R.: Herero, Lampos Sohn, Elmar. — 4. R.: Jambus, Feldpost, Walthari. — 5. R.: Sperrkreis, Gestüt Mydlinghoven, Vido. — 6. R.: Herbstzeitlose, Al Raschid, Osram. — 7. R.: Fra Diavolo, Bastler, Cythera. — 8. R.: Mondsee, Perkeo, Rollwenzel.

München. 1. R.: Grollezu, Gestütshöfe Isarland, Noir. — 2. R.: Groll, Oberhaupt, Onega. — 3. R.: Azolin, Gamsbock, Onkel Karl. — 4. R.: Trabfahren. — 5. R.: Berna, Spanga, Ambrosius. — 6. und 7. R.: Trabfahren

Longchamp (Beginn 14.30 Uhr). 1. R.: Adrinople, Sablon, Hellespont. — 2. R.: Bokbul, Aethelflaed, Denver. — 3. R.: Sequana, Sagena, Cote Basque II. — 4. R.: Majestic, Amontilado, Rhombe. — 5. R.: Batout Lad, Buckingham, Taran. — 6. R.: Crieff, Anne de Beaujeu, Moi Meme. is.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 15. Oktober 1936

Schulden und Zinsen

Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft

Seit mehreren Jahren wird in gemeinsamer Bearbeitung vom Reichsnährstand und der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt die Entwicklung der Verschuldungslage und des Zinsendienstes der deutschen Landwirtschaft untersucht. Es ist selbstverständlich, daß diese Arbeit von besonderem volkswirtschaftlichen Interesse ist, denn durch diese Untersuchungen gewonnene Vergleichsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Betriebsgrößenklassen und den einzelnen Wirtschaftsgebieten lassen wichtige kreditpolitische Rückschlüsse zu. Die neuerliche Veröffentlichung weist gegenüber den früheren insofern eine Veränderung auf, als in den Mittelpunkt insbesondere die Darstellung der Kreditlage der Erbhöfe getreten ist. In Anbetracht der bisherigen Erfolge bei den anderen landwirtschaftlichen Betrieben im Hinblick auf die Schuldenregelung und die Senkung der Zinslasten sowie der durch die nationalsozialistische Agrarpolitik herbeigeführten Steigerung der Verkaufserlöse bleibt eben als wichtigste Lösung der Zukunft die Entschuldung der Erbhöfe, die durch die Verordnung vom 20. Juni 1936 in Angriff genommen worden ist. Die Ergebnisse der vom Reichsnährstand und der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt gemachten Untersuchung zeigen nun, daß

die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft auch im Wirtschaftsjahr 1934/35 (vom 1. Juli 1934 bis zum 30. Juni 1935) weiter zurückgegangen

ist. Der Rückgang für diese Zeit macht etwa 2% aus. Die Verallgemeinerung der nach der vorliegenden Untersuchung ermittelten Werte ergibt für den 1. Juli 1934 eine absolute Höhe der Verschuldung von 11,6 Mrd. RM. Dagegen ist die Verschuldung nach dem Stand vom 1. Juli 1935 auf etwa 11,3 Mrd. RM festgestellt. Nicht berücksichtigt ist dabei die Belastung der Landwirtschaft mit Renten- und Altenteilen, die nach dem Stand vom 1. Juli 1935 etwa eine Mrd. RM betragen hat. Aus der Verschuldungsbewegung ist zu erkennen, daß die Bauern und Landwirte in gewissem Umfange in der Lage waren, Kreditrückzahlungen vorzunehmen. Weiter erklärt sich der Verschuldungsrückgang aus den Auswirkungen der Umschuldungsmaßnahmen der Osthilfe und des Schuldenregelungsgesetzes. Vor allen Dingen kommt in dem Verschuldungsrückgang auch schon zum Ausdruck, daß in einem großen Teil der deutschen Landwirtschaft, namentlich bei den Erbhöfen, die sonst jährlich zu beobachtende Neuverschuldung aus Kauf und Erbgang nicht mehr eintritt.

Während die Verschuldung der Erbhöfe — in RM je Flächeneinheit berechnet — in Mitteldeutschland und in Nordwestdeutschland geringer war als bei den Großbetrieben, war die bäuerliche Verschuldung in Ostdeutschland wesentlich stärker als die der Großbetriebe. Nach dem Stand vom 1. Juli 1935 machte die Verschuldung der Erbhöfe hier 737 RM, die der Betriebe über Erbhofgröße dagegen 625 RM je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche aus. Für Mitteldeutschland lauten die entsprechenden Zahlen für die Erbhöfe 702 RM, für die Großbetriebe 752 RM, und für Nordwestdeutschland 552 RM für die Erbhöfe und 572 RM für die Großbetriebe. Für Westsüddeutschland liegen in Anbetracht der Struktur der dortigen Landwirtschaft Untersuchungen über die Großbetriebe nicht vor, wie auch für Ostdeutschland, für Mitteldeutschland und für Nordwestdeutschland hier keine Zahlen über die Betriebe unter Erbhofgröße aufgezeichnet sind. Für Westsüddeutschland ist die Verschuldung der Erbhöfe und der landwirtschaftlichen Betriebe unter Erbhofgröße gegenübergestellt: sie beträgt für Erbhöfe 468 RM und für die Betriebe unter Erbhofgröße 513 RM je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe in Westsüddeutschland zeigen gegenüber den bäuerlichen Betrieben vor allen Dingen eine höhere Belastung bei den Realschulden, während die Aufwertungsschulden in den kleinen Betrieben niedriger sind.

Die Verschuldungsabnahme der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1934/35 um rund 2% bedeutet einen durchschnittlichen Rückgang der Schulden um 12 RM je Flächeneinheit.

Eine Untersuchung der Gesamtschulden unter Aufteilung in Aufwertungs-, Real- und Personalschulden läßt erkennen, daß es zwischen den bäuerlichen und den landwirtschaftlichen Betrieben in den einzelnen Wirtschaftsgebietsgruppen grundsätzliche Unterschiede nicht gibt. In Ostdeutschland, in Mittel- und in Nordwestdeutschland ist in den bäuerlichen Betrieben der Anteil der Aufwertungsschulden an der Gesamtverschuldung ebenso groß wie in den größeren landwirtschaftlichen Betrieben. In den westdeutschen kleinen landwirtschaftlichen Betrieben treten die Aufwertungsschulden dagegen anteilsmäßig sehr zurück. Auf die Realschulden entfallen in den bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben jeweils fast die gleichen Anteile an der Gesamtverschuldung, ein Verhältnis, das ebenso für die Personalschulden gilt. Dagegen läßt sich feststellen, daß mit steigender Betriebsgröße sowohl je Flächeneinheit als auch anteilsmäßig die Renten- und Altenteilslasten abnehmen.

Darüber hinaus lassen die Untersuchungen erkennen, daß auch im Wirtschaftsjahr 1934/35 der Zinsendienst in der Landwirtschaft zurückgegangen ist, und zwar ist hier die Entlastung stärker als der Rückgang der Verschuldung. Während die Verschuldung — wie oben dargestellt — um 2% abgenommen hat, ist bei den Zinsen eine Entlastung um mehr als 10% festzustellen gewesen. Gegenüber dem Höchststand der Zinsbelastung im Wirtschaftsjahr 1931/32 hat die Zinslast der deutschen Landwirtschaft eine Abnahme um mehr als ein Drittel erfahren. Während die Zinslast im Wirtschaftsjahr 1931/32 1,01 Mrd. RM ausmachte, ist für das Wirtschaftsjahr 1934/35 ein Betrag von 0,65 Mrd. RM errechnet worden. Die günstigen Auswirkungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik werden am deutlichsten bei einem Vergleich zwischen Zinslast und Verkaufserlösen.

Im Wirtschaftsjahr 1931/32 verlangte die Zinslast allein 13,6% der Verkaufserlöse, im Wirtschaftsjahr 1934/35 ging dieser Anteil auf 7,8% zurück.

Ein Vergleich dieser Zahlen beweist, daß dadurch die Voraussetzungen für die zahlreichen Betriebsinvestierungen in der Landwirtschaft geschaffen wurden, durch die wieder erst die Erfolge in der Erzeugungsschlacht möglich waren. Die Entwicklungstendenzen in der Kreditlage der deutschen Landwirtschaft lassen erkennen, daß sich der günstige Fortschritt auch in Zukunft feststellen lassen wird. Jedenfalls ist durch die hier erkennbare Entwicklung eindeutig zu beweisen, daß die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik den Gesundungsprozeß der Landwirtschaft mit größtem Erfolge eingeleitet und weitergeführt haben.

Karlheinz Backhaus

Leistung und Gesinnung im Bankwesen

Erste Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen

Berlin, 14. Oktober

Die Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen wurde am Mittwochvormittag von dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Rudolf Lencer eröffnet, der alle Teilnehmer willkommen hieß und insbesondere die Vertreter von Partei, Staat und Wirtschaft begrüßte. Wenn die Teilnehmer, so betonte er, in diesen beiden Tagen Einblick bekommen in die tiefe Arbeit der DAF., Einblick bekommen in das, was in dieser kurzen Zeit in den deutschen Bank- und Versicherungsbetrieben erreicht worden ist, so müsse man sich erinnern an die Männer, denen in erster Linie diese Erfolge, diese Taten, dieses neue, freie und starke Deutschland zu verdanken sei, den Männern, die durch den Einsatz ihrer Person, ihres Lebens dieses Deutschland erkämpfen halfen. Die Versammelten gedachten der Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Auf den Führer brachte Pg. Lencer ein dreifaches Sieg-Heil aus. Er teilte mit, daß an den Führer und auch an den Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, Begrüßungstelegramme der Arbeitstagung gesandt worden sind. — Als erster Redner sprach

Pg. Bernhard Köhler

Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. über „Die zweite Arbeitsschlacht". Er begann seine Ausführungen mit einem bildhaften Vergleich: Wenn der Mensch völlig gesund sei, so sei dies bekanntlich ein Zustand, der ihm nicht besonders zum Bewußtsein komme. Wenn ihm dagegen etwas fehle, so forderten alle betreffenden Glieder seines Körpers Abhilfe. So lange in der Volkswirtschaft die einzelnen Glieder mit Angst erfüllt seien, ob nun vielleicht auch der führende Wille dieses Volkskörpers, die politische Führung, genügend Obacht auf ihr Wohlbefinden gebe, sei bestimmt etwas an diesem Volkskörper noch nicht in Ordnung. Dann sei es an der Zeit zu fragen, wie dieser Volkskörper gesund werde. Es sei viel wichtiger, den Volkskörper als Ganzes gesund zu machen, als die Schmerzen der einzelnen Glieder zu beseitigen! Wenn wir nun an die einzelnen Glieder dächten, dann kämen wir aus der parlamentarischen Wurstelei nicht heraus. Wenn die Volkswirtschaft dagegen wirklich sozialistisch sei, werde jeder zu seinem Recht kommen. Dann gebe es keine Interessen mehr, die widerstreiten. Eine sozialistische Wirtschaft sei eben die Wirtschaft eines natürlichen Volkslebens. Wenn dieses Volksleben so gelenkt werde, daß es sich gesund erhalten könne, dann trete eben der Zustand ein, der auch beim gesunden Menschen eintrete, daß er nämlich von seiner Gesundheit gar nichts Besonderes merke und daß er in seiner gesunden Kraft tätig sei.

Was aus dem Bankwesen werden solle, wenn das Wirtschaftswesen des deutschen Volkes sozialistisch sei, sei sehr leicht zu beantworten; denn es sei

gar nicht einzusehen, warum eine sozialistische Wirtschaft weniger gute Banken und Bankiers und Bankangestellte brauchen solle als eine parlamentarische.

Im Gegenteil werde die Arbeit dieser Glieder des Volkes bedeutend klarer, fruchtbarer und befriedigender sein. Es sei durchaus nicht anzunehmen, daß etwa in einer sozialistischen Wirtschaft etwa keine Bewegungen des Geldes stattfänden, die zu ihrer Lenkung usw. besondere Organe brauchten. Es sei auch nicht einzusehen, warum in einer sozialistischen Wirtschaft nicht bewegliches Kapital vorhanden sein sollte, dessen Betreuung und Einsatz in die Hände geschulter und gewissenhafter Fachleute zu legen sei.

Die ernste und pflichtbewußte Arbeit im Geld- und Kapitalwesen bleibe unentbehrlich.

Aus dem Ablauf der ersten Arbeitsschlacht hätten wir gesehen, daß es bestimmt durch die sozialistische Wirtschaftspolitik nicht schlechter, sondern nur besser geworden sei. Gegen das Bankwesen sei früher viel Mißtrauen und Haß aufgewühlt worden. Dies seien aber noch die Folgeerscheinungen des kapitalistischen Zeitalters, die bestimmt nicht wesentlich und bezeichnend für den Uebergang seien, in dem wir uns befänden. Sie werden um so schneller verschwinden, je gesunder das volkswirtschaftliche Wesen des deutschen Volkes sei.

Pg. Köhler wandte sich dann gegen die geborenen Spießer. Wenn die Menschen, die vor unserer jetzigen Führung die Wirtschaft gelenkt haben, wieder am Ruder wären, so würde es bald wieder so sein, wie es war.

Es könne nicht gut gehen, wenn die Kapitalbildung im Volke aufgebaut sei auf der künstlichen Erhaltung einer Leistungsreserve, die in einsatzfähigen, aber nicht eingesetzten Arbeitskräften bestehe.

An dem Beispiel einer Dampfmaschine, aus der man, wenn sie auf zu hohe Touren gekommen sei, den Dampf herauslasse also verpuffen lasse, zeigte der Vortragende auf, daß auch für die Volkswirtschaft das Spiel des Auf und Nieder von großer Schädlichkeit ist. Dies könne eine sozialistische Führung nicht für national ansehen. Die erste Arbeitsschlacht habe deutlich genug bewiesen, daß ein Volk nicht vom Kapital erhalten werde, denn sonst wären wir heute längst alle zusammen verhungert. Ein Volk werde durch seine Arbeit erhalten, weil Arbeit eine viel lebendigere Realität sei als das Kapital. Ein Volk könne nicht reich werden, wenn auf der einen Seite ein Kapital stehe, das sich nötigenfalls zurücklehnen könne, auf der anderen Seite die Leistungsreserve des Volkes, die eigentlich die Manipulationsfähigkeit des Kapitals darstelle.

Es sei kein Wunder, daß ein solches System den ganzen Haß aller derer erregt habe, die Opfer dieses Systems waren.

Die Zeit sei vorbei, in der eine konjunkturelle Verknappung des Kapitals oder eine strukturelle Monopolstellung des Kapitals möglich sei. Die Aufgabe der zweiten Arbeitsschlacht sei es, eine Güterreserve zu schaffen, die dann an Stelle der unbeschäftigten Leistungsreserve dem Kapital gegenüberstehe. Was wir heute als Kapitalbildung erkennen, müsse zunächst als die Frucht einer notwendigen, durchaus soliden Operation angesehen werden, die abzulösen sei durch die

Bildung eines beweglichen Volksvermögens

und erst dieses bewegliche Volksvermögen sei dasjenige, mit dem man werde operieren können. Gerade das Bank- und Versicherungswesen habe das allergrößte Interesse an der Durchführung der zweiten Arbeitsschlacht; denn jetzt erst werde die deutsche Volkswirtschaft in den Stand gesetzt, Kapital zu bilden. In der ersten Arbeitsschlacht hätten wir, das deutsche Volk, angefangen zu arbeiten, und jetzt wollen wir

anfangen zu verdienen,

d. h. bessere Geschäfte zu machen als zuvor. Wir wünschen nicht, bei dem Bezug notwendiger Rohstoffe diejenigen Preise zu zahlen, die der bezahlen müsse, der etwas ganz dringend brauche, d. h. also Wucherpreise. Wenn wir irgendeinen Rohstoff, der Redner nannte als Beispiel Baumwolle, im Ausland kaufen, diesen Rohstoff verarbeiten, ihn dann wieder auszuführen versuchen und für den Erlös dann erst die benötigten Lebensmittel einkaufen, so müssen wir zweimal als Käufer auftreten und seien dabei selbstverständlich benachteiligt. Zudem müßten wir auch beim Verkauf unserer Ware noch billig sein. In diesem Zusammenhang ging der Vortragende auch noch auf den jüdischen Boykott ein. Das deutsche Volk werde sich bemühen, nicht in einer Zwangslage zu sein, wenn es draußen etwas anzubieten habe; denn an irgendeiner Stelle träten immer Verluste auf, wenn ein Volk unbedingt verkaufen müsse.

Als zweiter Redner sprach Pg. Rudolf Lencer, Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen über „Die Betriebs- und Leistungsgemeinschaft in der Bank- und Versicherungswirtschaft". Die nationalsozialistische Gemeinschaftsidee bedinge, daß sich jeder einzelne der Gemeinschaft einzuordnen hat und vom Boden der Gemeinschaft aus sein Weltbild formt. Aus dieser Weltanschauung ergebe sich nicht nur die positive Einstellung zur Nation, sondern die dienende Funktion für die Volksgemeinschaft. Die betrieblichen Verbesserungen zeigten deutlich den Weg von der kollektivistischen Regelung der Arbeitsbedingungen zur Gestaltung der betrieblichen Sozialpolitik. Die bisher erzielten Erfolge würden auch in Zukunft Ansporn sein, den Auftrag, den der Führer der DAF. und damit auch den Reichsbetriebsgemeinschaften erteilt hat, und der in der Gestaltung und Vertiefung der Betriebs- und Leistungsgemeinschaft gipfelt, zu erfüllen. — Ueber das Thema „Der Mensch im Bank- und Versicherungsbetrieb" führte Dr. h. c. Heinrich Nicklisch, Professor an der Wirtschafts-Hochschule Berlin, anschließend u. a. aus, daß die fachliche Tüchtigkeit der einzelnen Menschen erst dann ausreicht, wenn sie einheitlich mit allem übrigen das lebendige Bewußtsein, Glied einer Gemeinschaft zu sein, einschließt. Ohne dieses Gefühl gibt es überall, auch in der Bank- und Versicherungswirtschaft, nur eine indifferente Masse, mit der weder Wirtschaft noch Staat noch Volk bestehen kann. Dieser Zusammenhang zeigt, woraus die enge einheitliche Verbindung des einzelnen Volksgenossen und der Wirtschaft — seiner eigenen wie der Gesamtwirtschaft — mit der Politik erwächst. Alles ist mit dem Staat, dem Volk und seiner Führung durch die lebendige Gemeinschaft verbunden. Dieses Gefühl ist das eigentlich Politische im Menschen. Er ist dadurch fähig, mit allem, was er ist und hat, auch mit seinem Beruf und seiner Stellung, dem Ruf des Führers zu folgen, sich so eng wie möglich mit den Volksgenossen zusammenzuschließen und ein widerstandsfähiges Ganzes zu bilden. Der Staat bedarf der sichernden Wirkung der Zusammenfassung aller Schaffenden in Deutschland, der Deutschen Arbeitsfront; die samt den mit ihr verbundenen Gliederungen in der Partei wurzelt.

Sondertagung Banken

Auf der Sondertagung Banken zeigte zunächst Dr. Otto Christian Fischer, Leiter der Reichsgruppe Banken, in seinem Vortrag über „Die Aufgaben des deutschen Bankgewerbes in der neuen Wirtschaft" die den Banken zufallende Aufgabe vornehmlich als Mitwirkung an der Lösung der Finanzierungsprobleme auf. Bei der Notwendigkeit, alle Kräfte an Menschen und Rohstoffen einzusetzen, um die deutsche Wirtschaft vor dem Untergang zu retten, ergebe sich für die Banken die Aufgabe, bei der Kreditgewährung zu prüfen, ob die beabsichtigte Verwendung des Kredites den durch die volkswirtschaftliche Zielsetzung bestimmten Zwecken diene. Der Redner betonte die Notwendigkeit der Konzentration der Kräfte des Bankwesens auf die Aufgabe der Konsolidierung der öffentlichen Kredite.

Die Mitwirkung der Banken zur Erreichung des Zieles, Deutschland bis zu einer wirklichen und endgültigen internationalen Bereinigung des Währungsproblems innerwirtschaftlich so stark wie möglich machen, müsse sich in zwei Richtungen bewegen; sie müßten erstens dafür sorgen, daß keine Exporte aus Mangel an Kredit unterbleiben und zweitens zur Sicherung der Selbstversorgung Deutschlands in erreichbaren Grenzen beizutragen.

Der Redner schloß mit dem Hinweis, daß die Größe der Aufgaben, die zu lösen seien, jedem einen seelischen Impuls gebe, der den durch materielle Interessen erzeugten weit in den Schatten stellt. Dieser Impuls habe auch die Verbreitung der Erkenntnis beschleunigt, daß sich alle Schaffenden in Leistung und Gesinnung verbunden fühlen müßten, damit das erreicht wird, was Führer und Volk mit Recht von der Wirtschaft erwarteten.

Anschließend sprach Fachgruppenwalter Pg. Heinz Adrian über „Die Arbeitsbedingungen im Kreditgewerbe". Entscheidend sei: wer leistet am meisten für die Gemeinschaft? Im Hinblick auf den Vierjahresplan sei die Mobilisierung auch der letzten Kräfte in unsern Bank- und Kreditinstituten das Gebot der Stunde. Der Erfolg aber werde maßgebend von der Leistung des Menschen im Betriebe beeinflußt. — Als dritter Redner auf der Sondertagung Banken sprach Professor Dr. Dr. E. H. Meyer, Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, über das Thema „Die Aufgaben des Betriebsführers im Bankgewerbe". Das erste Ziel des Betriebsführers müsse darauf abgestellt sein, eine Vertrauensatmosphäre zu schaffen und den Gemeinschaftsgeist zu heben. Besondere Aufmerksamkeit sei seitens des Betriebsführers den Gehaltsregelungen zuzuwenden. Wenn auch hier der Tarifvertrag eine Mindestgrenze festgesetzt hat, so biete er doch noch genügend Möglichkeiten, den Gedanken des Leistungslohns zu verwirklichen. Im Vordergrund der Aufmerksamkeit des Betriebsführers habe auch die Berufsausbildung zu stehen, wobei die Begabtenauslese mit allem Nachdruck zu fördern sei. Zu der Schaffung der Vertrauensatmosphäre gehöre auch die Schaffung einer entsprechenden politischen Atmosphäre. Hier habe der Betriebsführer Hand in Hand zu arbeiten mit dem Betriebsobmann.

Die sozialen Verpflichtungen der Betriebsgemeinschaft stehen vor den Dividenden- und Kapitalinteressen.

Sozialer Musterbetrieb werde künftig das Unternehmen sein, dessen Gesamthaltung von Betriebsführung und Gefolgschaft dem Geiste entspricht, der im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit seinen Niederschlag gefunden hat. Das Ziel jedes Betriebsführers müsse es sein, sozialer Musterbetrieb zu werden.

Sondertagung Versicherungen

In einem Vortrag über „Die Versicherung als Leistungsgemeinschaft" erklärte Prof. Dr. Riebesell, Leiter der Wirtschaftsgruppe Oeffentlich-rechtliche Versicherung, für die Vertreter müsse ein Registrierungsgesetz, wie die Akademie für Deutsches Recht anstrebt, geschaffen werden. Ohne einen hochwertigen Außendienst, der in die Gemeinschaftsarbeit zwischen Versicherer und Versicherungsnehmer einzuschalten sei, sei auch in Zukunft die Versicherungsdichte in Deutschland nicht mehr zu steigern. Diese müsse aber gesteigert werden, um das Lebensniveau des deutschen Volkes zu heben und die Wohlfahrtslasten des Staates zu senken. Die Reform des Versicherungswesens müsse mit einer Vereinfachung der Bedingungen, mit einer volksnahen Verwaltung der Gefahrengemeinschaft, mit einer Nutzbarmachung der Kapitalien für die Allgemeinheit, mit der Schaffung einer wahren Volksversicherung beginnen. Als Glieder der Gefahrengemeinschaft hätten die Versicherungsnehmer nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten, namentlich hätten sie dafür zu sorgen, daß durch Schadenverhütung die Volksgemeinschaft möglichst von Schäden verschont bleibe. Anschließend sprach Pg. Karl Ginther, Fachgruppenwalter Versicherungen, über „Die Arbeitsbedingungen in der deutschen Versicherungswirtschaft". Die Arbeitsbedingungen des Versicherungsvertreters würden seinem Anteil an der Entwicklung der Versicherungswirtschaft keineswegs gerecht. Er verlangte daher von der Versicherungswirtschaft, daß sie ihren Außendienst in die Betriebsgemeinschaft einbeziehe und ihm durch eine sozialere Gestaltung seiner Arbeitsbedingungen die Stellung einräume, die er im Versicherungsbetrieb tatsächlich auf Grund seines Pionierdienstes einnimmt. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Redner bekannt, daß die Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler, die vorübergehend von der RBG. Handel betreut wurden, nunmehr wieder zur RBG. Banken und Versicherungen gehören.

Sondertagung für Berufserziehung

Pg. Karl Ruge, Abteilungsleiter für Berufserziehung, eröffnete die Sondertagung für Berufserziehung mit einem Referat über das Thema „Durch Berufserziehung zur Leistung". Die Deutsche Arbeitsfront beginne mit ihrer Arbeit bereits vor der Lehre, indem sie durch eine planmäßige Berufslenkung und Berufsberatung dafür sorgt, daß jeder junge Deutsche in den Beruf hineinkommt, für den er geeignet ist, und der den Nachwuchs braucht. An den Anfang stelle die RBG. Banken und Versicherungen in ihrer Berufserziehung die planmäßige Nachwuchserziehung. Sie habe für die Versicherungswirtschaft bereits Ausbildungsrichtlinien mit der Reichsgruppe Versicherungen abgeschlossen, durch die ein wertvoller Ansatzpunkt für eine richtige Steuerung der Lehrzeit geschaffen wurde. Am Ende der Lehrzeit werden die jungen Menschen in der Bank- und Versicherungswirtschaft durch eine nach nationalsozialistischen Erfordernissen aufzubauende Gehilfenprüfung Rechenschaft über ihr Leistungsvermögen ablegen müssen. Den zweiten Abschnitt der Berufserziehung bilden sorgfältig aufgebaute mehrsemestrige Lehrgänge, die ihre Ergänzung durch Speziallehrgänge erfahren. Daneben tritt die betriebliche Berufserziehung, die den Eigenarten des Betriebes gerecht wird. Als letzte und höchste Form der Berufserziehung kommt die Spitzenschulung, in der die charakterlich und fachlich besten Arbeitskameraden die Grundlage erhalten, die sie brauchen, um nach späterer Bewährung in Führungsaufgaben hineinzuwachsen.

Sondertagung Sparkassen

Auf der Sondertagung Sparkassen hielt Dr. Knapp, Direktor der Spar- und Leihkasse Kiel, Landesobmann der Reichsgruppe Banken, einen Vortrag über „Die Stellung des Sparkassenleiters in der Wirtschaft". Der Sparkassenleiter sehe nicht in der Wirtschaft von oben nach unten, sondern von unten nach oben. Der Sparkassenleiter müsse auch neben seiner Einstellung als Beamter eine sehr starke Anpassungsfähigkeit an die Verhältnisse besitzen, in denen die ihm anvertraute Sparkasse lebt.

Der Standort der Sparkasse gebe dem Sparkassenleiter viele Aufgaben, die sich nicht in der Bilanz bzw. in den Zahlenreihen, die seinen Betrieb zergliedern sollen, aufzeigen lassen. Deshalb sei von dem Sparkassenleiter eine ganz wesentliche kaufmännische Einstellung zu verlangen. Der Sparkassenleiter, der in der Praxis stehe, empfinde heute z. B. in den allermeisten Fällen außerordentlich den Mangel eines örtlich gebundenen Privatbankierstandes. Dabei würde sich ganz von selbst eine Arbeitsteilung dahingehend herausbilden, daß der Privatbankier — schon aus Rentabilitätsgründen — sich von der Pflege des Spargeschäftes der etwa 80 bis 90% der Bevölkerung betragenden, zur Sparkasse neigenden Personenwelt freihalten würde. — Die Wünsche des Sparkassenleiters kristallisieren sich nach dem ihm durch seinen Standort in der Hauptsache vorgeschriebenen Aufgabenkreis dahingehend, daß die zurzeit in vielen Bestimmungen und Gesetzen niedergeschlagenen Verfahrensrichtlinien durch ein allgemeines Reichssparkassengesetz aufgenommen würden,

---

Bergassessor Dr. Krawehl gestorben. Am 14. Oktober ist Bergassessor Dr.-Ing. e. h. Otto Krawehl gestorben. In ihm verliert der Ruhrbergbau einen Mann, dessen große Verdienste vor allem auf dem Gebiete des technischen Fortschritts im Bergbau und der Förderung der Steinkohlenveredelung liegen. Die Interessen Dr. Krawehls galten aber nicht nur dem Bergbau, vielmehr lag ihm auch der Ausbau von Verkehrseinrichtungen besonders am Herzen. Vor allem setzte er sich für den Bau des Hansakanals als Vorsitzender des Hansakanal-Vereins ein.

Thüringische Zellwolle A.-G., Schwarza — Kapitalerhöhung durchgeführt. Die im Rahmen des nationalen Faserstoffprogramms gegründete Thüringische Zellwolle AG., Schwarza, gibt jetzt bekannt, daß die am 16. Januar 1936 von der GV. beschlossene Erhöhung des AK. um 3,5 Mill. RM durchgeführt worden ist. Das AK. beträgt jetzt 4 Mill. RM und setzt sich aus Namensaktien zusammen, die zum größten Teil in Kreisen der an der Zellwolleverarbeitung interessierten Textilindustrie, darüber hinaus aber auch in anderen Unternehmungen der mitteldeutschen Industrie untergebracht sind, die sich aus allgemeinen nationalwirtschaftlichen Gründen an der Schwarzaer Gesellschaft beteiligt haben. Die Produktion in dem neuen Zellwollewerk ist seit einigen Wochen im Gange und soll gegen Ende des Jahres die vorgesehene Kapazität erreichen.

Kein „neuer Typ von Goldstandard"

Newyork, 14. Oktober. In Kreisen der lokalen Banken neigt man dazu, die Bedeutung des zusätzlichen Währungsabkommens zwischen England, Frankreich und den USA. — das von einer gewissen ahnungslosen Presse stark aufgebauscht wurde — als gering darzustellen, weil dadurch lediglich eine Erleichterung für die verschiedenen Stabilisierungsfonds hinsichtlich der Aussonderung von Gold in den Vereinigten Staaten geschaffen werde. Daher sei eine Veränderung in dem Status der Handelsfirmen oder Banken, die am ausländischen Devisenmarkt tätig sind, nicht zu erwarten. Es wurde auch die Londoner Ansicht wiederholt, daß dieses Zusatzabkommen eine „neue Art von Goldstandard" nicht errichte.

Abgewandter Streik

Newyork, 14. Oktober. Wie aus San Franzisko gemeldet wird, nahmen die Vertreter der Schiffahrt eine Verlängerung der gegenwärtigen Vereinbarungen vom 15. 10. bis zum 26. 10. unter gewissen Voraussetzungen an. Dadurch ist ein Streik der 37 000 Schiffahrtsarbeiter, die dem Arbeiterverband angehören, vorerst abgewendet worden.

Erhöhung des britischen Einfuhrüberschusses im September. Die britische Einfuhr stellte sich im September auf 71,89 Mill. Pfund gegen 66,06 Mill. Pfund im August. Die Ausfuhr stieg von 35,26 Mill. Pfund im August auf 36,96 Mill. im September. Auf der Einfuhrseite ist eine Steigerung sämtlicher wichtiger Umsätze, besonders der Lebens- und Genußmittel, gegenüber dem Vormonat festzustellen. Auf der Ausfuhrseite ist die Ausfuhr von Fertigwaren um 1,5 Mill. Pfund gegenüber dem Vormonat gestiegen, während sonst keine nennenswerten Verschiebungen zu verzeichnen sind. Der Einfuhrüberschuß im Warenverkehr betrug im September 31,08 Mill. Pfund gegen 26,34 Mill. im August.

Spinnstoffe

Bremen, 14. Oktober. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.46 (14.29).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—.—/	13.21/17	13.19/1[illegible]	13.2[illegible]/18	13.22/20	13.18/16
Eröffnung	.—/—	13.25/23	13.23/21	13.28/24	13.28/27	13.26/24
12.30 Uhr	—.—/—	13.29/2[illegible]	13.27/24	13.3[illegible]/27	13.32/29	13.28/27
16.20 Uhr	—.—/—	13.36/3[illegible]	13.34/28	13.35/31	13.38/33	13.35/39
Heutiger Schluß	.—/—	13.36/3[illegible]	13.34/28	13.35/32	13.36/33	13.32/31
Abrechnung	13.57	13.2[illegible]	13.[illegible]6	13.29	13.31	13.28

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.25, Mai 13.28, Juli 13.26. Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.28.

Bremen, 14. Okt. Der Markt eröffnete heute mit angeregter Kauflust fest 6 bis 8 Punkte höher. Da die Nachfrage während des Vormittags im großen und ganzen gut blieb, konnten sich die Kurse langsam weiter erholen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr sehr stetig 2 bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit einiger Nachfrage gut behauptet 2 bis 5 Punkte höher. Im Verlauf wurde die Stimmung ziemlich ruhig, da der Verbrauchsbericht aus den USA. als diskontiert angesehen wurde. Die Kursbewegungen blieben daher sehr gering. Der Markt schloß stetig 1 Punkt über bis 1 Punkt unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 14. Oktober

Lokopreise per lb	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myo, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.85

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vorig. Schluß	1[illegible].[illegible]5/—	11.9[illegible]/95	11.90/—	11.95/96	11.98/9[illegible]	11.93/—
Heutig. Schluß	12.[illegible]8/—	12.00/0[illegible]	11.96/—	12.01/03	12.02/[illegible]3	11.9[illegible]/—

Loko: 12.45 (12.37).

New Orleans heutige Not. 12.42 vorige Not. 12.35

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 6200[illegible] | 135000

Freundlich

Newyork, 14. Oktober. Die Preisbewegung am Baumwollmarkte war anfangs nach oben gerichtet, da die Verbrauchsziffern Anregung boten, und man durch das Währungsabkommen letzten Endes eine Belebung des Baumwollhandels erhoffte. Die festen Meldungen aus Liverpool und Aegypten trugen gleichfalls zu der freundlichen Grundstimmung bei. Es waren Käufe des Handels für ausländische Rechnung und aus Wallstreetkreisen zu beobachten. Als im Verlauf sich die Neigung zu Sicherungsabgaben verstärkte, kam es teilweise zu einem Rückschlag. Der Lokomarkt zeichnete sich durch feste Haltung aus. Die Nachfrage der Textilindustrie war lebhaft. Obwohl auch zum Börsenschluß Sicherungsabgaben zu beobachten waren, lagen die Schlußnotierungen leicht über Vortagsbasis.

Washington, 14. Oktober. In einer Zusammenfassung über die künftige Entwicklung des Weltbaumwollmarktes betont das Landwirtschaftsbüro, daß der Bestand an amerikanischer Baumwolle in Höhe von 18,1 Mill. Ballen für das Baumwolljahr 1936/37 der niedrigste seit 1924/25 ist.

Seit Beginn des laufenden Baumwolljahres wurden 695 000 t Baumwollsamen ausgepreßt. Vor einem Monat waren es nur 102 000 t, während zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 581 000 t Baumwollsamen ausgepreßt waren. Die Vorräte bei den Oelmühlen und -pressen betrugen Ende September dieses Jahres 838 000 t gegen 168 000 t vor einem Monat und 473 000 t vor einem Jahre.

Jute. Der Rohjutemarkt war in der Berichtswoche in Kalkutta und London fest. Firsts kosten: Sept.-Okt.-, Okt.-Nov.-Verschiffung £ 17.8/9 je t. Nov.-Dez.-Verschiffung £ 17.10/— je t. Am Fabrikatemarkt in Dundee war die Nachfrage allgemein gut. Die Lage auf dem deutschen Markt ist unverändert.

Wolle

Antwerpen, 14. 10. **Kammzug**

	p. kg. belg. Fr 14.	p. kg. belg. Fr 13.	p. lb pence 14.	p. lb pence 13.		p. kg. belg. Fr 14.	p. kg. belg. Fr 13.	p. lb pence 14.	p. lb pence 13.
Okt.	39.00	38.75	29.00	28.87	März	39.00	38.75	28.87	28.87
Nov.	39.00	38.75	28.87	28.87	April	39.00	38.75	29.00	28.87
Dez.	39.00	38.75	28.87	28.87	Mai	39.00	39.00	29.00	28.87
Jan.	39.00	38.75	28.87	28.87	Ums.	16[illegible]000 lbs		435000 lbs	
Febr.	39.00	38.75	28.[illegible]7	28.87				Tendenz: behaupt.	

Getreide und Futtermittel

Bremen, 14. Oktober (Eigenbericht). Am deutschen Getreidemarkt hat der Umfang der Zufuhren gegen die Vorwoche kaum zugenommen, wenn auch den Mühlen-Wünschen im allgemeinen entsprochen werden konnte. Die Lagerbildung nahm ihren Fortgang, nur gelangten an die Großmärkte noch immer nur mäßige Mengen von Brotgetreide. Den Anbauverhältnissen entsprechend war in Ostdeutschland Roggen, in Westdeutschland Weizen mehr zu haben, während die Kauflust unverändert lebhaft blieb. Wo notwendig, hat der Reichsnährstand durch die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen vorübergehend eine Ermäßigung der Pflichtlagermengen genehmigt. Für Roggenmehl nahm der Bedarf in verschiedenen Getreidewirtschaftsgebieten, besonders in Süddeutschland, wieder zu, während bei Weizenmehl ziemlich gleichmäßig Spitzensorten verlangt wurden. Am Braugerstenmarkt konnte noch keine nennenswerte Belebung festgestellt werden, lediglich feinste Sorten wurden da und dort aufgenommen. Industriegerste war in zusagender Beschaffenheit und bei ausreichenden Geboten verkäuflich. Industriehafer wurde nicht viel umgesetzt. Lebhafter Bedarf war an den Futtergetreidemärkten festzustellen, die aber mit nur kleinen Mengen kontingentfreiem Roggen oder Weizen, sowie Futtergerste beschickt waren. Futterhafer war gesucht und leichter erhältlich.

Hamburg, 14. Oktober. Offerten von Weizen wurden heute nicht bemerkt. Das Deckungsbedürfnis besteht weiter. Roggen ist ebenfalls wenig angeboten; nach den Berichten aus dem Lande nehmen die Feldarbeiten noch einige Zeit in Anspruch. Hafer ist sehr knapp, Futtergerste ist nur in kleinen Mengen zu haben.

Weizen, inländischer: altmärkischer, Basis 75/77 kg. 206, Saale/Magdeburg, Basis 75/77 kg. 206. — Roggen, inländischer, Altmärkischer, Mecklenburger, 69/71 kg 167—168. — Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, 48/49 kg 172—174.

Berlin, 14. Oktober. Die rege Nachfrage am Getreidegroßmarkt hat sich erhalten. Weizen und Roggen sind bei den Mühlen auch zur späteren Lieferung und zu der erhöhten Ausgleichsspanne von 6 RM glatt unterzubringen, da die Mühlen bestrebt sind, die Ausnützung ihrer Vermahlungskontingente zu sichern. Vorläufig wird das notwendige Mahlgut aus den Beständen oder Ablieferungen auf frühere Abschlüsse entnommen, während die Anlieferungen aus der ersten und zweiten Hand noch gering bleiben. Am Mehlmarkt besteht befriedigende Nachfrage, knapper sind nur bestimmte Sorten von Weizenmehl. Hafer und Gerste zu Futterzwecken kommen kaum zum Verkauf, da die Verwertungsmöglichkeiten von

Die Börsen

Uneinheitlich

Hamburg, 14. Oktober. Die Kursgestaltung war heute uneinheitlich. Einerseits hielt sich das Geschäft in engen Grenzen, da sich das Publikum wenig beteiligte, auf der anderen Seite nahm der Börsenhandel Glattstellungen vor, die auf dem Montanmarkt zu Abschwächungen führten. Schiffahrtspapiere lagen uneinheitlich. Hapag und Lloyd neigten eher zur Schwäche. Kleine Beträge in Nordlloyd wurden mit 16¼ aus dem Markt genommen. Für Woermann bestand zu 56 Kauflust. Für Unterweser zu 81. Die unnotierten Hansa-Dampf waren dagegen stärker beachtet. Es kamen hierin Umsätze zu 104 zustande. Hierzu war man weiter Käufer. Wie bereits kürzlich in Berlin, so ist jetzt bei der Zulassungsstelle an der Börse zu Hamburg ein Antrag auf Wiederzulassung von nom. 12 Mill. RM Aktien dieser Gesellschaft gestellt worden. Die sonstigen Bremer Werte lagen größtenteils unverändert. Die uneinheitliche Haltung setzte sich gegen Schluß fort. — Am Rentenmarkt war die Haltung ruhig.

Ruhig

Hannover, 14. Oktober. Bei kleinen Umsätzen war die Kursentwicklung uneinheitlich. Ilseder Hütte, Zucker Bennigsen, Marienborn-Beendorfer Kleinbahn und Hannoversche Straßenbahn waren zu 1 bis 2 % niedrigeren Kursen im Handel, Döhrener Wolle 1 % niedriger angeboten. Zementwerte konnten sich dagegen gut behaupten. Fester lagen Continental Gummi, Hannoversche Immobilien und Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn. Am Rentenmarkt waren etwas größere Umsätze in den Goldpfandbriefen der Preußischen Landespfandbriefanstalt und der Braunschweigischen Staatsbank. Liquidationspfandbriefe blieben bei knappem Angebot gefragt. Provinzanleihen und Industrie-Obligationen konnten sich im allgemeinen behaupten. Die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 117¾ etwas leichter. Im Freiverkehr waren größere Umsätze in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zu Kursen von 88,70—89,40. Burbach nannte man mit 79 bis 81 und Wintershall mit 132 bis 135. — Schluß geschäftslos.

Knapp behauptet

Berlin, 14. Oktober. Die Börse eröffnete heute bei erheblich ruhigerem Geschäft als an den Vortagen. Die Unsicherheit der Kursgestaltung, die insbesondere gestern starken Schwankungen unterworfen war, hat offenbar zu einer stärkeren Zurückhaltung des Publikums geführt. Infolgedessen beschränkte sich die Umsatztätigkeit fast ausschließlich auf den berufsmäßigen Börsenhandel, der teilweise Glattstellungen vornahm, andererseits aber auch einige gestern im Kurs stärker zurückgegangene Papiere kaufte. Im Verlauf bröckelten die Kurse erneut ab, jedoch kam die Abschwächung bald zum Stillstand. Vereinzelt konnten sich sogar Erholungen durchsetzen. Eine Sonderbewegung ergab sich im Zusammenhang mit höheren Londoner Meldungen für Otavi, die 1⅜ RM gegen den Anfang gewinnen konnten. Auch Chade-Anteile, die 417 (407) notierten, lagen fest. Sonst lagen gegen den Anfang Daimler ¼, Buderus ¾ und Waldhof ¼ % niedriger. Von Kaliwerten waren Salzdetfurth, Westeregeln und Aschersleben bis 1 % fester. Gegen Schluß traten kaum noch Kursveränderungen von Belang ein. Im allgemeinen konnte sich der im Verlauf erzielte Stand behaupten. Aku erholten sich nochmals um ¾ %. Farben schlossen zu 177¼, Otavi zu 45⅜. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Von per Kasse gehandelten Banken erhöhten Berliner Handelsgesellschaft ihren Stand um 1½, Dresdner Bank und Ueberseebank um je 1 %. Von Hypothekenbanken waren Deutsche und Meininger Hypotheken um je 1, Bayerische

Dollar = 2,491 (2,491) RM,
Englisches Pfund = 12,20 (12,21) RM.

und Hamburger Hypotheken um je ⅝ % abgeschwächt. — Steuergutscheine waren kaum verändert.

Am Kassarentenmarkt war die Kursgestaltung unregelmäßig, jedoch gingen die Veränderungen kaum über ½ % hinaus. Von Pfandbriefen büßten Mittelboden ¼ %, von Liquidationspfandbriefen Braunschweig-Hannoversche 0,45 ein. Kommunalobligationen waren überwiegend abgeschwächt. Am Markt der Stadtanleihen stellten sich Elberfeld-Gold von 28 ⅛, 26er Essen ¼ % höher. 28er Breslauer büßten eine Kleinigkeit ein. Von landschaftlichen Anleihen, die meist schwächere Veranlagung zeigten, gaben Ostpreußen ½ % her, während Schlesische landschaftliche Goldpfandbriefe (früher 5proz. Roggen) ¼ % gewannen. Von Provinzanleihen waren 28er Niederschlesien ⅜ % fester. Von Länderanleihen konnten 27er Baden 0,27½ höher ankommen, während 27er Bayern 0,27 schwächer waren. Sonst sind noch 35er Reichsbahnschätze mit plus 10 Pfg. zu erwähnen. Von Industrieobligationen waren Farben ¾ % und Arbed gegen die letzte Notiz am 8. 10. um 1¾ % niedriger. Schutzgebiete lagen uneinheitlich. Privatdiskont 3 %.

Knapp behauptet

Frankfurt, 14. Oktober. An der Abendbörse herrschte ziemliche Zurückhaltung. Bei kleinen Umsätzen blieben die Kurse am Aktienmarkte infolge einiger Abgaben der Kulisse gegen den Berliner Schluß zumeist nur knapp gehalten. Kunstseide Aku lagen mit 85½ (87½) erneut schwächer. Otavi-Minen zogen hingegen zunächst auf 46 (45⅜) an, gaben aber im Verlaufe auf 45½ nach. Vereinigte Stahlwerke notierten 119½ (119⅞). Westdeutsche Kaufhof blieben mit 59¼ unverändert. Am Rentenmarkt lagen Ungarn bei lebhaften Umsätzen schwächer. Dies gilt namentlich für die Goldrente, die sich auf 13,75 bis 13,70 nach vorbörslich noch 14 (14,10) stellte. 1914er Ungarn blieben mit 11,60 unverändert. Deutsche Renten lagen geschäftslos. Im Verlauf beschränkte sich das Geschäft fast ausschließlich auf Ungarn-Gold, die auf 13,90 bis 13,85 nach 13,65 im freien Markte erholt waren. Auch für Aku zeigte sich Nachfrage, so daß eine Erholung auf 86¼ nach 85½ eintrat. Otavi wurden mehrfach zu 45½ umgesetzt. Die übrigen Märkte blieben sehr ruhig und zumeist knapp behauptet. Deutsche Renten lagen still. Lebhafte Umsätze hatten auf Reichsmark umgestellte Dollarbonds zu verzeichnen. Von Auslandswerten erhöhten sich 4proz. Gold-Elisabeth auf 158 (155); 4proz. Steg von 1883 stellten sich auf 24,75 (24,10). Nachbörse: Aku 86 bis 86½, Ungarn-Gold 13,80 bis 13,90.

Unregelmäßig

Newyork, 14. Oktober. Wie am Vortage ließ die Kursgestaltung eine einheitliche Linie vermissen. Der Grundton war aber durchaus zuversichtlich, da die Meldungen aus der Wirtschaft nach wie vor die Hauptstimmungsmomente bilden. Wie kaum anders zu erwarten, setzten nach den Kurssteigerungen in den letzten Tagen Gewinnmitnahmen ein, die aber auf die Grundstimmung keinen größeren Einfluß ausübten. Vielfach löste die Erwartung günstiger Dividendenentscheidungen Kaufneigung aus. Nach den Berichten der Makler haben die Kaufaufträge zugenommen. Auch wird hervorgehoben, daß die Anschaffungen für ausländische Rechnung die Glattstellungen übersteigen. — Bei Eröffnung war die Tendenz stetig. Im Verlauf setzten auf zahlreichen Marktgebieten Glattstellungen ein, jedoch hielten sich die Gewinne und Abschwächungen ungefähr die Waage. Eisenbahnen spiegelten die Schätzung der Wagenanforderungen in der letzten Woche, die mit 825 000 nicht unwesentlich über der der Vorwoche liegt, wider. Stahlwerte vermochten ihren Kursstand trotz der optimistischen Meldungen aus der Stahlindustrie nicht zu behaupten. Kupferaktien wurden im Einklang mit der Bewegung des Export-Kupferpreises höher bewertet. Auch in der letzten Börsenstunde standen einigen Auswahlkäufen Gewinnmitnahmen gegenüber. Die Börse schloß unregelmäßig.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 14. 10.		Belgien	31.57½	Stockholm	47.45
Berlin	75.00	Schweiz	43.15	Prag	6.65
London	9.16½	Madrid	—	Priv.'disk.	2—2½
Newyork	187.62	Oslo	46.20	Tägl. Geld	1½
Paris	8.75½	Kopenhg.	41.02½	1 Monatsg.	2½
London, 14. 10.		Belgrad	214.00	Schanghai	1/246
Newyork	489.25	Sofia	400.00	Yokohama	1/203
Paris	105.01	Rumänien	670.00	Austral.	125.00
Berlin	12.17	Lissabon	110.15	Neuseeld.	124.00
Spanien	53.09 n	Istanbul	612.00	Südafrika	100.12
Montreal	489.50	Athen	549.50	Lond. auf	
Amsterd.	915.75	Wien	26.18	Bombay	1/612
Brüssel	29.07½	Warschau	26.25	Bombay a.	
Italien	93.06	Moskau	—	London	1/612
Schweiz	21.29½	Lettland	25.25	Buen. auf	
Kopenhg.	22.40	Buen. Air.	15.00	London	17.55
Stockholm	19.39½	RiodeJan.	4.12 E	Prolongationssatz	
Oslo	19.90	Montevid.	26.00	für tägl.	
Helsingf.	226.93	Mexiko	18.00	Geld	—
Prag	138.62	Alexandr.	97.50		
Budapest	26.50	Hongkong	1/293		
Zürich, 14. 10.		Stockholm	109.80	Helsingf.	9.39
Paris	20.28	Oslo	107.00	Buen. Air.	121.50
London	21.29½	Kopenhg.	95.10	Japan	124.50
Newyork	435.25	Sofia	—	Priv.'disk.	
Belgien	73.20	Prag	15.35	Inland	1½
Italien	22.90	Warschau	81.50	Priv.'disk.	
Spanien	—	Budapest	85.75	Ausland	3—3½
Holland	232.20	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	2
Berlin	174.50	Athen	3.90	£ p 3 Mte.	6
Wien		Istanbul	3.45	$ p. 1 Mt.	½
Notenkurs	72.50	Bukarest	3.25	$ p 3 Mte.	1½

Paris, 14. 10.		Italien	112.8?	Stockholm	542.25
London	105.04	Schweiz	493.25	Helsingf.	—
Newyork	21.46½	Kopenhg.	470.00	Prag	76.00
Belgien	361.12	Holland	1146.0?	Berlin	8.60
Spanien	—	Oslo	526.50	Warschau	—
Kopenhag. 14. 10.		**Oslo,** 14. 10.		**Stockholm,** 14. 10.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	458.75	Berlin	164.50	Berlin	160.00
Berlin	183.00	Paris	19.20	Paris	18.55
Paris	21.45	Newyork	408.50	Brüssel	67.00
Antwerp	77.05	Amsterd.	218.0	schw.Plätz	92.00
Zürich	105.55	Zürich	94.?0	Amsterd.	212.00
Rom	25.00 n	Helsingf.	80.90	Kopenhg.	86.55
Amsterd.	244.50	Antwerp.	69.00	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	397.00
Oslo	112.70	Kopenhag.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	22.00	Rom	21.25
Prag	16.4	Prag	14.75	Prag	14.25
Warschau	86.65	Warschau	77.75	Warschau	75.50
Wien, 14. 10.		Kopenhg.	117.51	Paris	25.05
Amsterd.	286.86	London	26.39	Prag	5.31½
Berlin	215.44	Madrid	—	Sofia	—
Brüssel	90.45	Mailand	28.12½	Stockholm	135.75
Budapest	—	Newyork	537.75	Warschau	100.81
Bukarest	—	Oslo	132.30	Zürich	123.75
Prag, 14. 10.		London	138.85	Wien	530.00
Amsterd.	15.05	Madrid	—	Marknoten	—
Berlin	11.40	Mailand	150.00	Poln. Not.	465.00
Zürich	653.50	Newyork	28.35	Belgrad	66.07½
Oslo	696.00	Paris	132.25	Danzig	537.00
Kopenhg.	620.00	Stockholm	714.00	Warschau	534.00
Newyork, 14. 10.		Lond.60Tg.		/Kopenhg.	21.85
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.8853	Prag	3.54
Bankakz.		H'wechsel	4.8816	Wien	18.75
90Tg.Brief	0.19	Paris	4.66	Budapest	19.85
90Tg.Geld	0.25	Brüssel	16.83½	Belgrad	2.32
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.85
		Madrid	—	Japan	28.62
niedr.Satz	0.75	Bern	22.98½	Buen. Air.	32.62
höchst. S.	1.00	Amsterd.	53.46	RiodeJan.	8.25
Wechsel a. Lond.Obl.	4.8941	Stockholm	25.25	Berlin	40.32
		Oslo	24.60		

Ostasiatische Wechselkurse vom 14. Oktober

Bombay und Kalkutta 1.6⅛, Hongkong 1.2[illegible], Schanghai 1.2⁵⁄₁₆, Kobe 1.2¹⁄₆₄. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 28.66—28.67. London gegen Japan 1.2³⁄₆₄ (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vor-kriegs	14. 10. Geld	14. 10. Brief	13. 10. Geld	13. 10. Brief
7	Ägypten 1 äg. £	20.953	12.485	12.515	12.495	[illegible]
6	Argentin. 1 P.-P.	1.782	0.693	0.697	0.693	[illegible]
2	Belgien 100 Belg.	81.—	41.88	41.96	41.86	[illegible]
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.145	1.147	0.145	[illegible]
6	Bulgar. 100 Ley	81.—	3.047	3.053	3.047	[illegible]
6	Canada 1 can. $	4.58	2.489	2.493	2.489	[illegible]
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.42	54.52	54.46	[illegible]
5	Danzig 100 fl	.—	47.04	47.14	47.04	[illegible]
2	England 1 £	20.42	12.185	12.215	12.195	[illegible]
4½	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	[illegible]
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.38	5.39	5.38	[illegible]
2½	Frankr. 100 Fr.	81.—	11.61	11.63	11.615	[illegible]
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	[illegible]
3	Holland 100 fl.	168.74	132.69	132.95	132.37	[illegible]
—	Iran 100 Rials	—.—	15.13	15.17	15.18	[illegible]
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	54.66	54.76	54.71	[illegible]
4½	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	[illegible]
3.29	Japan 1 Yen	2.092	0.711	0.713	0.712	[illegible]
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	[illegible]
5½	Lettld. 100 Latis	—.—	48.32	48.42	48.35	[illegible]
5½	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	[illegible]
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.24	61.36	61.29	[illegible]
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	[illegible]
6	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	[illegible]
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.07	11.09	11.08	[illegible]
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	[illegible]
2	Schwed. 100 Kr.	112.50	62.83	62.95	62.88	[illegible]
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.22	57.34	57.20	[illegible]
5	Spanien 100 Pes.	81.—	24.98	25.02	25.97	[illegible]
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.761	8.779	8.761	[illegible]
7	Türkei 1 türk. £	18.456	1.978	1.982	1.978	[illegible]
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.339	1.341	1.339	[illegible]
1½	V.Staat.v.A. 1 $	4.198	2.489	2.493	2.489	[illegible]

An den internationalen Devisenmärkten zeigte die Lage auch heute wieder eine ziemlich ruhige und stetige Verfassung. Bemerkenswert war lediglich eine kräftige Befestigung des holländischen Gulden, dessen Londoner Notiz sich zuletzt auf 9.19¾ nach 9.21½ stellte. Aus Zürich wurde der Gulden mit 231½ (231.35) gemeldet. Auch der Schweizer Franken zeigte Befestigungstendenzen. Die angelsächsischen Valuten blieben unverändert. Für das Pfund stellte sich die letzte Züricher Notiz auf 21.31, für den Dollar auf 4.34⅞ (4.33⅞). Der französische Franc konnte sich behaupten. Im Verlauf lag das englische Pfund in den Frühkursen gegenüber etwas leichter, der Gulden zog dagegen weiter geringfügig an.

Konkurse

Aue/Erzgeb.: Baumeister Johannes Oskar Wiel[illegible]. — **Berlin:** Nachl. Architekt Paul Georg Wilhelm [illegible]lehm in Berlin-Reinickendorf-Ost. — **Frankenthal/Pfalz:** Karl Motz jun. Bäckermeister. — **Herzberg/Harz:** Gastwirt und Schlachter Wilhelm Zeppel in Bad Lauterberg. — **Jena:** Kommanditgesellschaft Ludwig Neuschäfer, Stockfabrik in Bürgel. — **Norden:** Domänenpächter Noormann in Norderney.

Vergleichsverfahren

Nürnberg: Baugeschäftsinh. Hans Lösel. — **Pirmasens:** Schuhfabrikant Henry Schlomer. — **Stuttgart:** Max Wild Ing., in Fa. Auto-Elektra, Max Wild in Stuttgart-Gaisburg. — **Beantragt: Eltville/Rhein:** Kfm. Johann Jost Ludwig in Niederwalluf. — **Gilgenburg:** Geschäftsinhaberin Hedwig Scharlach. — **Gl[illegible]gau:** Bauunternehmer Paul Gabler. — **Saarlautern:** Saarlouiser Genossenschaftskasse e. G. m. b. H.

Hafer günstiger bei den Proviantämtern sind, und Gerste vielfach als Industrieware zum Verkauf gestellt wird. Das Braugerstengeschäft bleibt ruhig.

Newyork, 14. 10.		Mais loko	126.25	Egl.Fracht	2/450—3
Weiz.Rn.l.	130.25	Mehl h.Pr.	6.25	Kont. Fr.	11½—13
Weiz.Hw.l.	134.25	Mehl n.Pr.	6.35		
Chikago, 14. 10.		Mais	stetig	Mai	42.00
Gerste lok.	112—146	Dezember	95.25	Juli	39.12
Weizen	fest	Mai ..	90.37	Roggen	fest
Dezember	116⅜—½	Juli ..	86.62	Dezember	83.50
Mai	115⅜—½	Hafer	ruhig	Mai	82.00
Juli	100⅜—½	Dezember	41.0?	Juni	75.?0

Salzheringe

Bremen, 14. Oktober. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 13. Oktober in Elsfleth (Vegesack): DL Stieglitz, 5. Reise, 616 Kantjes. DL Woge, 5. Reise, 614 Kantjes. DL Fluth, 4. Reise, 597 Kantjes. Vegesack: ML Kriemhild, 4. Reise, 566 Kantjes. ML Schwan, 6. Reise, 754 Kantjes. DL Wotan, 5. Reise, 664 Kantjes. ML Kranich, 4. Reise, 642 Kantjes. ML Kuckuck, 5. Reise, 846 Kantjes. ML Frieda, 4. Reise, 605 Kantjes. ML Wilhelm, 4. Reise, 603 Kantjes. DL Adolf, 6. Reise, 722 Kantjes. ML Reiher, 6. Reise, 584 Kantjes. Leer: D Otto, 6. Reise, 740 Kantjes. — Insgesamt: 13 Schiffe mit 8553 Kantjes.

Bremen, 14. Oktober. In den deutschen Fischereihäfen wurden nach Mitteilung der DHG. in der Woche vom 7. bis 13. Okt. durch 48 (44 in der gleichen Woche des Vorjahres) Schiffe 37 851½ (32 956) Kantjes Heringe angebracht. Die Totalanfuhr bis zum 13. Oktober des laufenden Jahres betrug 508 762½ Kantjes gegen 479 348 Kantjes bis zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Diese wurden in 730 (680) Reisen mit einer Flottenstärke von 170 (169) Schiffen angebracht.

Seefische

Am 14. Oktober landeten in Wesermünde 15 Dampfer insgesamt 994 350 kg frische Seefische. Aus der Nordsee brachten fünf Dampfer 300 000 kg, meist Heringe, von Island fünf Dampfer 255 000 kg, vorwiegend Kabeljau, Seelachs, Lengfisch und Goldbarsch, vier Bäreninseldampfer brachten 380 750 kg, hauptsächlich Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, ein Dampfer von der Barentssee brachte 58 600 kg, vorwiegend Schellfisch und Kabeljau. Drei Hochseesegler stellten 4300 kg, meist Schollen und Feinfisch, zur Verfügung. Die Auktionspreise zeigten leichte Aufbesserungen. — Barentssee: Kabeljau I 9¼—10½, II 9¼—9¾, III 7¼, Schellfisch I 18¾—27, II 18¾—27½, III 10—20. Nordsee: Heringe 4—6¾. Bäreninsel: Kabeljau I 11½—13, II 9½—12, III 7½—9¼, Schellfisch 12 bis 19. Island: Kabeljau I 10—18¾, II 9½—13, Seelachs 10½—12, Lengfisch 9¼—11½, Goldbarsch (unausgenommen) 10½.

Kolonialwaren

Hamburg, 14. Oktober

Reis: Die Marktlage ist weiter ruhig. Auch im Fernen Osten war die Stimmung ruhig. Preise unverändert.

Gewürze: Entsprechend der Angebotslage hielt sich das Geschäft in mäßigen Grenzen. Die Preise lauteten teilweise höher. Schwarzer Lampong-Pfeffer 69, weißer Muntok-Pfeffer 89, weißer Java-Muntok-Pfeffer 99, Cassia flores 115, Anis, bulgarischer 28 RM für 50 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Die Umsätze in Hülsenfrüchten waren nicht bedeutend. Vereinzelt wurden Abschlüsse in Othenashis zu Listenpreisen getätigt. Preise wie zuletzt.

Getrocknete Früchte: Haselnußkerne: Levantiner 1936er greifbar 177 RM, prompte Ablad. 175 RM. Kerassunder 1936er greifbar 178 RM, prompte Ablad. 175 RM. Uebriges unverändert.

Chikago, 14. 10.	Schmalz				
Tendenz: stetig		Dezember	11.62½	März	11.67½
Oktober .	11.57½	Jan.	11.70	Mai	12.10
Newyork, 14. 10.		Oktober ..	9.94	Terp. Sav.	36.50
Oele und Fette		Dezember	10.03	Petr.SWO.	16.25
Schmalz	11.55	Januar ..	10.13	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	7.00	März	10.22	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	41.50	Pens.Rohöl	1 97½-17½

Kaffee

Bremen, 14. Oktober. Die Stimmung des Marktes war heute etwas freundlicher. Zu Abschlüssen mit den Ursprungsländern kam es wiederum nicht. Es gelangte heute ein neues Santos-Kontingent für die Firmenbuchstaben S bis Z zur Verteilung. Es lagen zahlreiche Anstellungen von drüben vor. Die Basis ist um 0.50 RM erhöht worden. Kolumbien meldet weiter anziehende Preise. Aus Mangel an einführbarer Ware wurden zweite Handkontrakte stark beachtet. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland hielt sich in gewohnten Grenzen.

Wie in Marktkreisen verlautet, wollen sich Kolumbien und Brasilien über die Preisfrage verständigen. Das Kaffee-Institut in Rio beziffert die zerstörten Kaffeemengen bis zum 30. September 1936 auf 38 702 000 Sack gegen 38 360 000 Sack am 15. Sept. 1936.

Hamburg, 14. Oktober. Das Geschäft beschränkte sich auf Bedarfskäufe.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 14. 10.		Juli ...	9.12/00*	März ...	3.56 nom
Tendenz: stetig		September	9.09/01*	Mai	—
Santos	9.75	Tagesums.	25000	Juli	—
Dezember	9.17			September	—
März	9.12	Rio 7	7.75		
Mai	9.12	Dezember	3.50 nom	Tagesums.	5000

Kakao

Hamburg, 14. Oktober. Rohkakao: Markt fest. Accra g. f. loko 37 sh 6 d, Sept.-Okt.-Abl. 37 sh 6 d cif, neue Ernte 38 sh 3 d, Lagos faq. Hauptente Sept.-Okt.-Abl. 37 sh 3 d cif, neue Ernte Nov.-Jan. 37 sh 9 d cif, Sup. Thomé auf Approbation prompte Abl. 38 sh 6 d cif, Okt.-Dez. 38 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatliche Abladungen Okt.-Dez. 39 sh cfr., Plant. Trinidad erste Marken Sept.-Okt.-Abl. ca. 60 sh cfr., Jan.-März 57 sh. Sup. Epoca Arriba Sept.-Okt.-Abl. 49 sh 6 d cfr., Sup. Machala Sept.-Okt. ca. 48 sh 6 d cfr. — Kakaohalbfabrikate: Nach Kakaopulver bestand weiter Nachfrage. In Kakaobutter und Couvertüre war der Absatz regelmäßig. Preise: Kakaobutter 100 kg bis 499 kg 2.05 RM, 500 kg und mehr 1.90 RM, für 1 kg netto ab Fabrik. Kakaopulver stark entölt bis 499 kg 1.20, über 500 kg 1.10 RM, Kakaopulver schwach entölt bis 499 kg 1.40 RM, über 500 kg 1.30 RM für 1 kg netto einschl. Verpackung und Vermittlungsgebühr, frachtfrei Reichsbahnstation des Empfängers. Couvertüre je nach Zusammensetzung und Kakaobuttergehalt 1.50 bis 1.75 RM, Kakaomasse je nach Qualität und Menge 1.57½ bis 1.70 RM für 1 kg netto ab Fabrik.

Newyork, 14. 10.	Kakao stetig				
Oktober ..	7.87	Januar ..	8.04	Mai	8.16
Dezember	7.99	März	8.08	Juli	8.27

Zucker

Magdeburg, 14. Oktober. Gemahl. Melis für Oktober 31.42½, 31.45, 31.50, für Oktober/Dezember 31.42½, 31.45, 31.50. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 14. 10.	Rohzucker unrgim.				
November	2.43/44*	Januar	2.47/48*	Mai ...	2.48/49*
Dezember	2.43 nom	März ...	2.46/47*	Juli ...	2.48/50*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 14. Okt. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 56¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 38.20—41.20 RM.

Standard-Blei für Oktober 23½ RM für 100 kg.

Berlin, 14. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt am 14. Oktober für eine Unze Feingold 142 sh gleich 86.6200 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.7848 Pence gleich 2.78490 RM.

Hamburg, 14. Okt. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 41.20 B 38.20 G, Hüttenrohzink 18¼ nom. B 18¼ G.

Hamburg, 14. Oktober. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 50¼—52¼, Schwerkupfer 49¾—51¾, Rotguß 48 bis 50, Schwermessing 32½—34½, Leichtmessing 25¾ bis 27¼, Messingspäne 32¼—34¼, Altzink 9½—10½, Altblei 19½—20½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 14. Oktober

Kupfer (p. Tonne)	£	**Aluminium** (p.To.)	
Tendenz: gut beh.		Inland *	100
Standard p. Kasse	40³⁵⁄₁₆—41	Ausland *	—
do. 3 Monate	40³⁵⁄₁₆—41	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	41	Erzeuger-Preis *	67½—68½
Electrolyt	45½—¾	chins. per *	44—46
best selected	44¼—45½	**Quecksilber** * (per Flasche)	277/6-278
strong sheets	—	**Platin** * (p.20 Unz.)	10.75
Elektrowirebars	45¾	**Wolframerz cif.** * (sh per Einheit)	28—29
Zinn (per Tonne)		**Nickel, inländ.** * (per Tonne)	200—205
Tendenz: gut beh.		do. auslд. * (p.To.)	200—205
Standard p. Kasse	200—200¼	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p box of 108 lbs)	18/9-19/1½
do. 3 Monate	198¾—199½	**Kupfersulphat** fob. * (per To.)	16.75
do. Settl. Preis	200¼	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middl.-borough* (shp.To.)	72.50
Banka *	201½	**Silber**	
Straits *	202½	Barren prompt	20.00
Blei (per Tonne)		Barren Liefrg.	20.00
Tendenz: gut beh.		Fein prompt	21.56
ausl.pr.offiz.Preis	18⅛	Fein Liefrg.	21.56
do.pr.inoffiz.Preis	18⅛—⁵⁄₁₆	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	142
do.entf. S. off. Pr.	18⁵⁄₁₆	*Inakt. Notierung	
do.entf.S.inoff.Pr.	18⁵⁄₁₆—⅜		
do. Settl. Preis	18⅜		
Zink (per Tonne)			
Tendenz: gut beh.			
gewöhnl. pr.off.P.	14⁹⁄₁₆		
do.pr.inoffiz.Preis	14⅜—14⁹⁄₁₆		
do.entf. S. off. Pr.	14⅜		
do.entf.S.inoff.Pr.	14⁷⁄₁₆—½		
do.gew.Settl.Preis	14⅜		

London, 14. Oktober. Am Mittwoch wurden 345 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 142 sh pro Unze fein verkauft.

Newyork, 14. 10.					
El.Kup. 1.	9.72½ B	Blei loko	4.65	Weißblech	5.25
30/90 Tage	9.72½ B	Zink loko	4.85	Roheis.N.2	22.93
Zinn loko	44.65	Silb. ausl.	44.75	Roheis.N.2	21.00

Viehmärkte siehe Schiffahrtsseite

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 14. Oktober** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	14. 10.	13. 10.
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.37	94.37
5 Dt. Reichsanl. 27	101.25	101.37
4 do. 34	98.12	98.25
4½ D.Reichsb.Sch.35	98.85	98.75
4½ Reichspost 34 L.	—	99.75
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	22.00
Dtsch. Altbesitz	117.62	118.25
Bremen Altbesitz	114.00	114.00
Hamburg Altbesitz	114.75	115.87
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	95.00	94.25
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	96.00
4½ do. do. S. 3	96.00	—
4½ do. S. 1 u. 3	98.00	98.00
4½ do. do. S. 2	98.00	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	94.50	94.50
4½ do. 4	94.50	94.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97bG	97bG
do. DFGHJK	97bG	97bG
4½ do. Em. N.	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	101.25	101.25
do. Anteilschein	3.25G	3.30G
4½ Lüb. Hypbk. 1	97.0G	97.0G
4½ do. 2	97.0G	97.0G
4½ do. 3 u. 4	97.0G	97.0G
4½ do. 5	97bG	97.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	100.75	100.75
do. Anteilsch.	—	—
4½ Pr. Ctbrd. Bod. Obl. 26/27/28	94.25	94.25
4½ Rh.-Westf. Bod. Cred. 4	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	100.75	100.75
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 4	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	101.25	100.25
Nordd. Steingut 27	101.00	102.00
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe H		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	—
fällig am 1. 4. 1937	113.37	113.37
fällig am 1. 4. 1938	112.60	112.60

Bank-Aktien	14. 10.	13. 10.
Adca	86.50	85.00
Comm.- u. Pr.-Bank	—	102.75
Deutsch.-Asiat.-Bank	920.00	932.00
DD.-Bank	105.50	104.00
Dresdner Bank	105.00	104.00
Geestemünder Bank	84.00	84.00
Hb. Hypothekenbank	92.00	92.50
Reichsbank	192.50	192.50
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	81.00	80.75
Vereinsbank	121.50	121.00
Westhost. Bank	140.00	140.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	80.00	80.00
Bugsier-Reederei		
Dt. Ost-Afrika-Linie	55.50	55.00
Hapag	16.00	16.62
Hbg.-Südam. D.-G.	41.00	41.00
Neptun	97.00	97.00
Norddeutscher Lloyd	16.50	16.50
Unterw. Reederei	81.00	81.00
Woermann-Linie	55.50	56.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	121.50	121.00
Brem. Straßenbahn	95.00	94.50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.00	125.87
Hamburger Hochbahn	90.25	91.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	81.25	81.50
Braunschw. Land. El.	72.50	72.50
Industrie-Aktien		
A. E. G.	39.12	39.25
Alsen'sche Portl.-C.	—	173.00
Atlas Werke	86.50	86.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	133.00	—
Beiersdorf	—	—
Bill-Brauerei	121.00	121.00
Breitenburger Cem.	157.00	157.00
Brem.-Besigh. Oelf.	115.00	115.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	130.00	130.00
Br. Allg. Gas u. E.	124.00	124.00
Br. Ch. Fabrik Hude	148.00	148.00
Br. Cigarrenfabriken	54.00	54.00
Br. Pap. u. Wellp.	111.00	111.00
Br. Rolandmühle	152.00	152.00
Br. Silberwarenfabr.	150.00	150.00
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	152.50	152.50
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	91.37	91.37
Elbschloßbrauerei	125.00	—
I. G. Farbenindustr.	177.00	177.25
Flensb. Schiffsbau	68.00	68.50
Rheinstahl	154.00	153.50
Guano-Werke	—	118.00
H. E. W.	147.25	148.00
Daimler	120.50	120.25
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	166.00	166.00
Harpener Bergbau	153.50	153.00
Hemm. Portl. Cem	—	—
Hochofenw. Lübeck	124.00	124.00
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	—	—
Jutesp. u. Web. Br.	110.00	110.00
Kampfnagel	89.00	89.00
Lederwerke Wieman	150.00	149.00
Mannesmann-Röhren	115.62	116.00
Mansfeld	-	160.00
Markt- u. Kühlhall	115.00	—
Nordd. Steingut	125.00	126.00
„Nordsee" Dt.Hochs	134.00	134.00
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	75.00	76.50
Phönix Bergbau	119.75	120.25
Reis u. Handels	130.00	130.00
Ruberoidwerke	123.00	124.00

	14. 10.	13. 10.
Schlinck & Cie.	117.00	117.00
Schuckert & Co.	161.25	161.00
Schwartauer Werke	110.75	110.75
Siemens & Halske	205.00	204.00
Stader Lederfabrik	116.00	116.00
Thörl Oel	—	—
Transp. A.-G. vorm. J. Hevecke	81.00	81.00
Ver. Werkstätten	102.00	102.00
Wendt Zigarrenfabr.	53.00	52.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	114.00	113.00
Neu-Guinea-Comp.	342.00	345.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	45.25	42.50
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.00	95.87
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.12	92.12
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.75	96.75
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.75	96.75
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.12	97.37
4½ do von 1927	97.12	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.00	96.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	100.75	100.75
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.50	97.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.50	101.50
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½ do. Liqu Pf. R.15. 1—2	101.25	101.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.25	102.25
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Conti Gummi Obl.	—	—
6 Hackethal Obl.	102.62	103.00
6 Linden. Brauerei Obl.	103.00	103.00
3 Mech. Linden Obl.	78.75	78.75
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.50	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	100.50	100.50
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.25
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.00	98.00
4% Lüdenscheid M Obl.	101.50	101.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	173.50	172.00
Dampfkessel- Wilke	165.00	165.00
Doornkaat	107.00	107.00
Eisen Wülfel	133.00	133.00
Hackethal	135.50	135.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	420.00	410.00
Hannoversche Zem.	126.00	126.00
Hemmoor Zement	185.00	186.00
Ilseder Hütte	180.25	182.00
Kali Aschersleben	140.50	141.00
Lindener Brauerei	100.00	99.50
Norddeutsche Zem	133.00	133.00
Salzdetfurth Kali	187.50	190.00
Teutonia Zement	188.00	188.00
Ver. Harzer Zem.	124.00	123.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	122.00	122.00
Westeregeln Kali	138.00	136.75
Wollwäsch. Döhren	165.00	166.00
Zucker Bennigsen	82.00	85.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	95.00	95.00
Geestemünder Bank	82.00	82.00
Hann. Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	105.00	105.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	37.00	36.00
Ueberlandw. Hann.	118.50	119.00
Marienborn-Beend.	81.50	82.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	14. 10.	13. 10.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	117.62	118.00
5% Reichsanl. 27	101.50	101.37
4 Reichsanl. 34	98.12	98.12
5½% Young-Anl	103.75	103.87
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.00	109.[illegible]
4½ Pr. Staats R 2	—	—
4½ Pr. Staats R 3	—	—
4½ Bayern v. 1927	98.12	98.40
4½ Brschwg. 1928	96.87	97.12
4% Schutzgebiete	10.95	10.90
4½ D.Reichsp.34F.1	100.00	100.00
4½ do. 1935	98.90	99.80
4½ D.Reichsbahn 35	99.10	99.00
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk 1—2	98.00	98.00
4½ do. 3—4	98.00	98.00
4½ do. 5—6	98.00	98.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.25	96.25
6% do. Verk.Anl.28	—	—
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.00	96.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	124.25	124.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	141.62	141.87
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.75	97.75
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	98.00	98.00
4½ do. Serie 2	98.00	88.00
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do. Serie 5	98.00	—
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	—	—
4½ do. Komm. 3	—	96.00
5½ do. Liqu.	101.00	—
4½ Pr. Ldpfbr. S. 3	97.50	97.50
4½ do. S. 11	—	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	95.75
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	92.25	92.75
4½ Schlesw. Holst. ldsch.Goldpfbr.24	94.25	97.25
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.12	95.12
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.25	97.50
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	97.00	97.00
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.50	96.50
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.25	94.25
4½ Berl. Hyp. 15	96.62	96.62
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.00	94.00
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.60	100.60
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4½ do. do. 27—28	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4½ Hann. Landesk. S. 1.	97.75	97.75
4½ Hann Landesk.	97.75	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94.50	94.50
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	100.62	100.62
6% Thür. Elek. L.	103.87	103.30
6% Verein. Stahl	102.60	102.25
6% Zuckerkredit	102.25	102.25
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	44.00	44.50
4½ Ung. St. 13	11.60	10.75
4½ Ung. St. 14	11.00	10.62
4% Mexik. abg.	10.40	10.30
5% Mexik. abg	14.70	14.25

Steuergutscheine	14. 10.	13. 10.
fällig 1934	103.75	—
fällig 1935	107.75	—
fällig 1936	111.75	111.75
fällig 1937	113.37	113.37
fällig 1938	112.60	112.60
Steuersch. V. K.	109.80	109.80

Reichsschuldbuchforderungen mit Stückzinsen

ab 1.4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	—	101.12	—	—
1938	99.62	—	—	—
1939	99.37	—	—	—
1940	99.00	—	—	—
1941	98.37	—	98.25	—
1942	98.25	—	98.12	—
1943	98.12	—	98.00	—
1944	98.00	98.75	—	—
1945	98.00	98.75	—	—
1946	97.87	—	—	—
1947	97.87	—	—	—
1948	97.87	—	97.75	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	72.75	73.62
1946/48	72.75	73.62

Aktien

Verkehrswesen	14. 10.	13. 10.
Hamb. Hochb.-A.	90.75	91.00
Hann. Ueberl.	118.00	118.50
Lübeck-Büch.	81.25	81.75
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	86.00	86.25
Bayr. Hyp. u. Wb.	90.75	91.37
Bayr. Ver.-Bank	98.75	98.50
Berl. Handelsg.	126.50	127.00
Comm.- u. Priv.	103.00	102.75
DD-Bank	105.00	104.00
Dt. Asiat. Bank	924.00	922.00
Dt. Uebers.-Bank	160.00	159.00
Dresdner Bank	105.00	104.00
Mein. Hyp.-B.	97.50	98.50
Oldbg. Landesbank	80.00	81.00
Reichsbank	192.50	192.00

Industrie	14. 10.	13. 10.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G	39.12	39.12
Alsen P.-Cem.	167.00	167.00
Atlas-Werke	87.00	86.50
Brem.-Besigh.	113.50	113.50
Br. Allg.Gas- u. El.	125.00	125.00
Bremer Vulkan	140.00	—
D. Asphalt	—	—
Christian Dierig	—	—
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt. Steinzeug	165.00	165.00
Dt. Ton u. Stein	129.50	129.00
Dynam. Nobel	90.25	91.12
Germ. Portl.	114.75	115.00
Gebr. Goedhardt	—	124.75
Hackethal	135.00	135.00
Hageda	117.25	115.00
Harbg. Gummi	166.00	165.25
Hemmoor P.	—	185.00
Hoffm. Stärke	—	—
Kötiz Led.	129.00	130.50
Kromschröd.	108.00	—
Küppersbusch	131.00	—
Lind. Eismasch.	168.25	168.00
Masch. Buckau	123.50	122.25
Maximilhütte	197.00	199.00
Meyer-Kffm.	97.00	96.75
Miag-Mühlen	114.00	115.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mühlh. Bergw.	—	—
Nordd. Eisw.	98.00	97.00
Nordd. Steingut	—	127.00
Nordd. Trikotweb.	—	98.50
„Nordsee" D. H.	134.75	134.75
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk	121.00	120.50
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	124.00	123.00
Rieb. Mont. W	124.00	123.00
Rosenth. Porz.	74.50	76.37
Sarotti Schok.	100.00	101.00
Schl. Portl. Zem.	141.50	-
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	167.50	170.25
Ver. Glanzstoff	228.00	227.00
Wanderer-Werke	168.50	170.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	178.00	177.00
Neuguinea	334.00	342.00
Schantung A.-G.	168.00	168.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 14. 10.	Einheitskurs 13. 10.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	117.87	117.62	117.62	118.00
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	102.00	102.00	102.00	101.75
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	102.50	102.50	102.20	103.12
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	—	—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.37	102.50	102.60	102.37
Accumulatoren-Fabrik	—	—	—	207.00
Allgem. Kunstzijde Unie	86.75	87.50	86.50	85.75
Allg. Elektrizitäts-Ges.	39.25	39.12	39.12	39.12
Aschaffenburger Zellstoff	142.50	141.50	140.62	141.50
Bayer. Motoren-Werke	136.75	136.50	137.00	136.00
J. B. Bemberg	98.12	99.00	98.50	98.87
Julius Berger Tiefbau	137.50	137.50	137.00	137.75
Berlin-Karlsruher Ind.	142.87	144.00	142.75	143.25
Bl. Kraft u. Licht A.-G	163.25	163.87	163.25	162.87
Berl. Maschinenbau	138.25	139.75	139.00	138.12
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	Ausgb.	220.00	220.00	219.00
Bremer Wollkämmerei	153.50	153.50	153.75	152.25
Buderus Eisenwerke	119.50	118.75	118.87	119.00
Charlottenb. Wasserwrk.	117.87	117.50	117.87	118.00
Chem. von Heyden	133.00	133.00	133.75	133.00
Comp. Hispano S. A—C	407.00	424.00	423.00	407.00
do. do. S. D	409.00	423.00	—	—
Continental Gummiw.	174.75	174.50	174.75	174.62

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 14. 10.
Continent. Linol. Zürich	—	185.00	184.00
Daimler-Benz	120.25	120.50	120.00
Deutsch.Atlant.-Telegr.	—	122.00	122.00
D. Cont. Gas Dessau	113.25	113.25	113.25
Deutsche Erdöl	144.50	144.00	143.75
Deutsche Kabelwerke	—	—	—
Deutsche Linolwerke	165.00	165.00	164.12
Deutsche Teleph. u. Kab.	148.75	148.87	146.75
Deutscher Eisenhandel	133.25	134.00	—
Christian Dierig, AG.	164.00	164.50	164.00
Dortm. Union-Br.	210.25	210.50	209.62
Eintracht-Braunkohle	200.00	200.00	200.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	125.25
Elektr.-Lieferungsges.	134.00	133.50	133.50
Elektr.-Werke Schlesien	125.00	125.00	125.00
Elektr. Licht und Kraft	158.00	159.00	158.62
Engelhardt-Brauerei	91.25	91.00	90.87
I. G. Farbenindustrie	177.62	177.25	177.25
Feldmühle Papier	145.75	145.75	145.25
Felten & Guilleaume	138.50	139.00	138.75
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.—Ludw. Loewe & Co.	147.00	147.00	145.62
Th. Goldschmidt	118.75	119.00	119.00
Hamburger Elektrizität	147.00	147.25	147.00
Harburger Gummi	—	—	166.00
Harpener Bergbau	154.50	155.00	154.00
Hoesch-Köln-Neuessen	121.00	120.62	120.37
Philipp Holzmann	129.75	130.50	130.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	85.25	84.25	84.00
Ilse, Bergbau	188.50	190.00	190.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	149.00	150.00	150.00
Gebrüder Junghans	102.87	103.25	103.50
Kali Chemie	—	—	—
Kaliwerke Aschersleben	140.50	141.87	141.00
Klöckner-Werke	128.00	128.25	127.50
Koksw. u. Chem. Fabr	141.50	142.00	140.00
Lahmeyer & Co.	154.50	154.50	153.75
Laurahütte	18.62	18.50	18.62
Leopoldgrube	125.50	125.37	125.37
Mannesmannröhrenwerk.	115.62	115.62	115.12
Mansfeld AG. f. Bergbau	158.00	158.00	157.00
Maschinenbau Untern	120.37	120.00	119.87
Maximilianshütte	—	—	197.00
Metallgesellschaft	—	145.00	144.00
Montecatini 100 Lire	Ausgb.	63.00	63.50
Niederlausitzer Kohle	196.75	197.00	197.00
Orenstein & Koppel	88.00	87.75	87.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	231.00	232.00	231.00
Rhein. Elektrizitätswerk	134.87	134.87	133.00
Rhein. Stahlwerke	154.00	154.50	153.50
Rhein.-Westf. Elektr.	140.00	139.50	139.00
Rhein. Metall	145.00	145.50	145.75
Rütgerswerke	139.25	139.50	138.75
Salzdetfurth Kali	187.50	188.50	188.00
Schles. Bergb. u. Zink	40.75	40.87	40.50
Schles. Elektriz. u. Gas Lit. B	138.00	138.00	138.50
Schubert & Salzer	—	—	141.50
Schuckert & Co. Elektr.	161.25	161.00	160.37
Schultheiß-Patzenhofer	106.75	106.87	106.50
Siemens & Halske	205.00	204.50	203.50
Stöhr & Co., Kammgarn	114.50	116.00	116.00
Stolberger Zinkhütte	82.12	82.00	81.75
Süddeutscher Zucker	-	213.75	213.00
Thüringer Gas Leipzig	—	—	138.37
Vereinigte Stahlwerke	119.75	119.87	119.25
Vogel Telegr. Draht	156.00	156.50	156.00
Wasserw. Gelsenkirchen	170.00	170.75	—
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	59.12	59.25	58.87
Westeregeln Alkali	138.00	138.75	137.50
Zellstoff Waldhof	169.75	170.87	169.25
Bank Elektr. Werte	—	—	
Bank für Brau-Industrie	144.50	144.50	144.00
Reichsbank	192.75	192.75	192.50
A.-G. für Verkehrswesen	121.00	121.50	120.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	143.00	143.00	143.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	125.62	125.62	125.75
Hamb.-Amerika Paketf.	16.37	16.[illegible]	16.00
Hambg.-Südam. Dampf	—		39.75
Norddeutscher Lloyd	16.25	16.25	16.00
Otavi Minen u. Eisenb.	43.25	45.37	44.50

Rund um den Roland

14 Verletzte bei einem Zusammenstoß

Bremen, 15. Oktober.

Am gestrigen Mittwoch, gegen 1.45 Uhr morgens, stießen auf der Straßenkreuzung Am Brill-Hutfilterstraße-Kaiserstraße ein Personenkraftwagen und ein mit 23 Personen besetzter Omnibus zusammen.

Der Personenwagen stieß in Höhe des linken Vorderrades gegen den Omnibus. Hierdurch bog dieser nach links ab und stieß, bevor es dem Führer gelang, ihn zum Stehen zu bringen, gegen einen Oberleitungsmast der Straßenbahn. Der Mast wurde durch den Anprall zur Seite gedrückt. Ein Stück Eisen flog gegen eine Fensterscheibe, die in Trümmer ging. Bei dem Zusammenstoße wurden zwölf Personen leicht und zwei so verletzt, daß sie einer Krankenanstalt zugeführt werden mußten. Hier ergab sich aber glücklicherweise, daß die Verletzungen nicht so erheblich waren und nach Behandlung Entlassung erfolgen konnte.

*

Unfälle an Bahnübergängen im September. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover ereigneten sich im September ds. Js. an Bahnübergängen wieder 18 Unfälle. In einem weiteren Fall, bei dem eine Kuh die geschlossene Schranke hochhob und dadurch mehrere Tiere auf den Uebergang gelangten, konnte durch Halten des Zuges weiterer Schaden verhütet werden. Weitaus die Mehrzahl der Unfälle und Gefährdungen ereigneten sich an durch Schranken gesicherten Uebergängen. In 13 Fällen wurden die Schranken beschädigt. Leider waren sechs Todesopfer zu beklagen. Sechs weitere Personen wurden mehr oder weniger verletzt. Kraftfahrzeuge waren fünfzehnmal und Pferdefuhrwerke dreimal an diesen Unfällen beteiligt.

Franziska Kinz

Aufn.: Binder

— die große Heldin der deutschen Bühne, deren geniale Leistung als Thusnelda bei den deutschen Grabbe-Festspielen in Detmold noch in aller Munde ist, gastiert im Schauspielhaus in der Titelrolle von Schillers „Maria Stuart". Ihr gegenüber steht die Elisabeth der Elisa Tuerschmann.

Wer will zur Wasserschutzpolizei?

Am 1. November wird eine größere Anzahl Einstellungen in die Wasserschutzpolizei (einschließlich Rheinpolizei) notwendig.

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hat sich daher entschlossen, die in seinem Erlaß vom 25. August 1936 vorgesehenen Einstellungsbedingungen der Wachtmeisterlaufbahn in der Wasserschutzpolizei für die diesjährige Einstellung in einigen Punkten abzuändern.

Danach genügt für die Einstellung in die Wasserschutzpolizei an Stelle der bisher verlangten zweijährigen Mindestdienstzeit in der Wehrmacht die Ableistung der gesetzlich festgesetzten allgemeinen Wehrpflicht (mindestens 8 Wochen). Das Einstellungsalter ist auf das 26. Lebensjahr heraufgesetzt worden. Voraussetzung für die Einstellung bleibt eine 30monatige Mindestfahrzeit auf See- oder Binnenschiffen an Deck oder an der Maschine. Auf diese Fahrzeit kann eine Werkstättenarbeitszeit als Motoren- oder Maschinenschlosser bis zu 12 Monaten angerechnet werden. Bei Bewerbern, die mindestens 3½ Jahre in der Kriegsmarine gedient haben, werden 20 Monate Fahrzeit als genügend angesehen.

Bevorzugt werden die Bewerber eingestellt, die außer den allgemein geforderten Bedingungen Angehörige der NSDAP. oder ihrer Gliederungen sind, ein seemännisches Patent — gleichgültig ob See- oder Binnenschiffahrt — besitzen oder eine fremde Sprache beherrschen.

Die Bewerbungen sind beschleunigt an das Kommando der Schutzpolizei in Stettin zu richten, wo auch alle Einzelheiten über die Einstellung mitgeteilt werden.

Die Wasserschutzpolizei gehört zum Sonderdienst der Schutzpolizei und hat umfangreiche polizeiliche Aufgaben auf den Wasserstraßen und in den Häfen durchzuführen. Die Laufbahn in der Wasserschutzpolizei ist der Laufbahn in der Schutzpolizei angeglichen. Die Beamten tragen nach der Einführung der einheitlichen Polizeiuniform dunkelblaue Uniformen im Marineschnitt.

Aha, ein Anfänger! Das ist bestimmt das Urteil, wenn man — statt sauber rasiert — „geschunden" zum Dienst kommt. Vorm Einseifen die euzerithaltige Nivea-Creme benutzen, lieber Freund! Das macht Ihre Haut glatt und läßt die Klinge weich dahingleiten.
NIVEA CREME

Weihnachts- und Neujahrssendungen nach fremden Ländern

In fast allen Ländern bestehen zurzeit Beschränkungen des Außenhandelsverkehrs durch besondere Einfuhrverbote, Einfuhrbewilligungen, Monopole und dergleichen. Es besteht daher die Gefahr, daß der Inhalt von Weihnachts- und Neujahrspaketen oder -päckchen aus Deutschland von den Zolleingangsstellen fremder Länder wie Handelsware betrachtet wird. Die Sendungen würden danach von den fremden Zollstellen unter Umständen beschlagnahmt oder mit höherem Zoll oder Zollstrafe belegt werden.

Es ist hier notwendig, die deutschen Absender vor Nachteilen und Schädigungen zu bewahren. Die Postannahmestellen werden daher über die Behandlung von Weihnachtsgeschenken oder Liebesgaben beim Zolleingang in das fremde Land für Monat Dezember Auskunft geben, soweit die fremden Postverwaltungen Einzelheiten darüber mitgeteilt haben oder in nächster Zeit noch mitteilen werden. Zurzeit liegen Auskünfte vor aus Belgien, Dänemark, Großbritannien und Nordirland, dem Freistaat Irland, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich und Schweden.

„Europa"-Kapitän Scharf
25 Jahre beim Norddeutschen Lloyd

Aufn.: Nordd. Lloyd

Am morgigen 16. Oktober kann Kapitän Oskar Scharf, der bewährte Führer des Schnelldampfers „Europa", auf eine 25jährige, an Erfolgen reiche und vom Vertrauen der Reederei geförderte Tätigkeit beim Norddeutschen Lloyd zurückblicken.

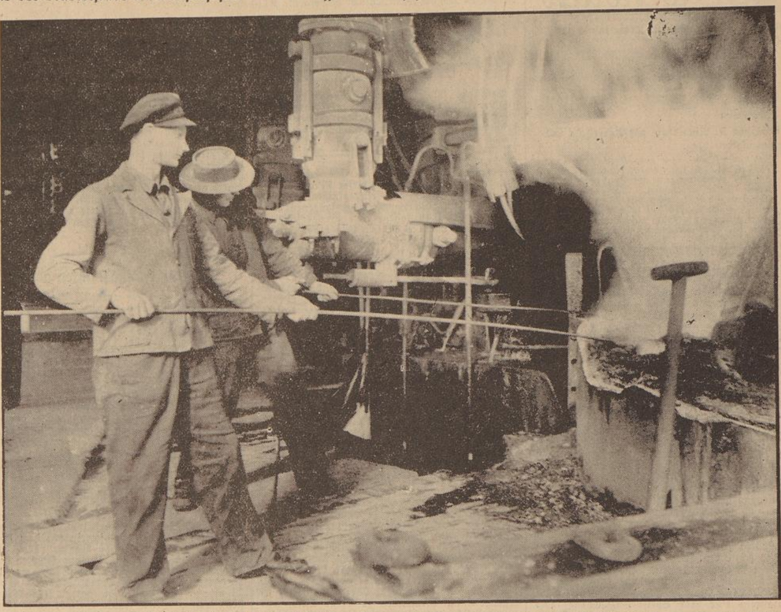
Kapitän Scharf, der erst vor kurzem sein 50. Lebensjahr vollendete, hat seit dem Jahre 1907 als Offizier aller Grade auf den verschiedensten Schiffen des Lloyd Dienst getan. Insbesondere erwarb er sich in der Nordamerikafahrt große Spezialkenntnisse. In den ersten Jahren nach dem Kriege, den Scharf als Kommandant in der Minensuchflottille mitmachte, mußte er, wie so viele andere deutsche Seeleute, aus der Seefahrt vorübergehend ausscheiden. Nach Wiedereintritt in die Dienste des Lloyd fand Scharf zunächst als 2. Offizier auf D. „Columbus" Beschäftigung. Später war er dann als 1. Offizier auf D. „Sierra Ventana" und wiederum auf D. „Columbus" tätig.

Nachdem der Lloyd Scharf verschiedentlich vertretungsweise mit der Führung großer Fahrgastdampfer beauftragt hatte, machte er die ganze Bauperiode des Schnelldampfers „Europa" mit. Hier fand Scharf Gelegenheit, das später seiner Führung anvertraute Schiff aus dem ersten Baustadium heraus bis zur Vollendung kennenzulernen. Die Ernennung Scharfs zum Kapitän wurde 1930 ausgesprochen. Er führte zunächst den D. „Isar", dann den D. „Madrid", darauf die „Stuttgart" und vertretungsweise schon die „Europa" und den „Columbus", bis er im Dezember 1932, nach dem Tode des Kommodore Johnsen, die Führung der „Europa" endgültig übernahm.

Kapitän Scharf erfreut sich als einer der hervorragenden Schiffsführer des Norddeutschen Lloyd des vollen Vertrauens seiner Reederei und der ihm unterstellten fast tausendköpfigen Besatzung des D. „Europa". Er ist als Seemann und Mensch geschätzt und beliebt in der internationalen Reisewelt und hochgeachtet von seinen Berufskameraden, nicht nur auf deutschen, sondern auch auf fremdländischen Schiffen.

Fabrikdienst-Studenten erzählen ...

Aus der Studierstube an die Hochöfen — Erlebnisse in bremischen Betrieben — „Den lat wi gornich wedder lopen"



Student und Arbeiter — Schulter an Schulter, sie lernen voneinander und sind Kameraden! Aufn.: Schmidt

Ohne die Betriebszellenobmänner hätten wir in den Werken die Studenten nicht gefunden, die dort — wie die Bremer Zeitung schon berichtet hat — zum Fabrikdienst eingesetzt worden sind, um älteren Arbeitern einen zusätzlichen bezahlten Urlaub zu verschaffen. Sie trugen die gleichen Arbeitsanzüge, und in den Betrieben, in denen sie im Kohlenstaub oder vor Feuerschlünden zu arbeiten hatten, waren ihre Hände und Gesichter genau so schwarz und rußig wie die der anderen Arbeiter.

Mit Pg. Naumann, dem Organisationswalter der DAF., gingen wir in die Fabriken, stiegen auf Hochöfen, wanderten durch weite Arbeitshallen und gingen über Fabrikhöfe, die von deutschen Arbeitern zu Grünschmuckanlagen ausgestaltet worden sind. Und standen wir inmitten einer Arbeiterkolonne, dann wiesen die Arbeiter mit Stolz auf „ihren" Studenten, der innerhalb weniger Stunden ihr Arbeitskamerad geworden war.

„Den lot wi gornich wedder lopen!" meinten die Arbeiter eines großen Sägewerkes.

„De packt düchtig mit an!", sagten uns die Kameraden einer Eisenhütte.

„Dat is'n ganz verdeubelten Kerl, mit denn kannste Appell klaun gohn, de lacht denn ganzen Dag!", so wurde nach echter Bremer Art die Kameradschaft eines weiteren Studenten gelobt! Kurz und gut, überall, wohin wir auch kamen, wen wir auch fragten, alle Arbeiter betonten die gute kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den jungen Studenten. Und die Betriebsführer? Fast durchweg wurde schon von Anfang an dem Vorhaben der Studenten, durch ihren Einsatz älteren Arbeitern Urlaub zu verschaffen, das größte Interesse entgegengebracht. Es gab aber auch Betriebsführer, die der Sache erst skeptisch gegenüberstanden. Diese sind aber schnell eines besseren belehrt worden. Das kommt auch schon dadurch zum Ausdruck, daß verschiedentlich den Studenten eine geldliche Entschädigung oder Bezahlung angeboten wurde. Die Studenten haben eine Bezahlung abgelehnt, den Betriebsführern aber anheimgestellt, zum Zweck der Durchführung eines Kameradschaftsabends, der am Sonnabend Studenten und ihre abgelösten Arbeiter vereinigen wird, einen Betrag zu spenden.

Uns lag bei unserem Rundgang durch die Betriebe vor allem daran, die Meinung der Studenten über ihre Arbeit und über ihren Fabrikdienst zu erfahren. Alle Jungen konnten wir ja nicht aufsuchen, das hätte einen ganzen Tag und noch etwas länger gedauert. Also setzten sich die Studenten nach Feierabend in ihrem neuen Quartier auf die Hosenböden und schrieben jeder für sich einen Kurzbericht über ihre Erlebnisse. Einige Auszüge aus diesen Berichten lassen wir folgen:

„Ist die Arbeit", so schreibt einer der in der Schlosserei der Norddeutschen Hütte arbeitet, „auch etwas schwarz, so habe ich doch meine Freude daran, um so mehr, als ich aus einer Handwerkerfamilie stamme. Das Verhältnis zu meinen Arbeitskameraden wurde von Tag zu Tag besser und zwar, je mehr ich mit ihnen in Berührung kam, denn erst bei der Arbeit kann man die Menschen kennenlernen. Nach einer Woche Werkstattarbeit wurde ich zum Dienst auf einer Werklokomotive eingeteilt. Auch hier hatte ich mich bald eingelebt, bald ging's nur noch auf du und du. Zunächst kam mir das etwas eigenartig vor, waren die meisten doch schon stark verheiratet. Am besten kann ich mich mit den Arbeitskameraden verstehen, die den großen Krieg mitgemacht haben ...."

„Ab und zu kommt ein Arbeitskamerad," so berichtet ein Student, der eine Maschine bedienen muß, „und zeigt mir einen Kniff, der die Arbeit bedeutend schneller und weniger anstrengend macht. Mit einer selbstverständlichen Freundlichkeit sehen die Kameraden darüber hinweg, wenn hin und wieder noch etwas hapert ...."

Ein Student, der in der Bremer Silberwarenfabrik Sebaldsbrück einen Arbeiter ablöste, der in einem Erholungsheim bei Nürnberg während seines Zusatzurlaubs Erholung findet, beendet seinen Bericht wie folgt: „In einigen Tagen werde ich wieder die Schulbank drücken. Aber die deutschen Arbeiter habe ich auf ihren Arbeitsplätzen kennen und schätzen gelernt. Im nächsten Jahre werde ich mich wieder zum Fabrikdienst melden."

Den Berichten von zwei Studenten, die bei der Martin Brinkmann A.-G. arbeiten, entnehmen wir: „Wir fühlen uns wohl. Alles sagt du im Betriebe. Die Arbeit macht Freude, wenn sie auch manchesmal schwerfällt, denn wir wissen, zwei Kameraden erholen sich für unsere Arbeit. Sie sammeln neue Kraft, und wir kennen nun das harte Schaffen des deutschen Arbeiters und die Kameradschaft im Betriebe. Das ist viel mehr wert, als einige Tage Ferien mehr ..."

Auch bei Haake-Beck schafft ein Student. Dieser schreibt, nachdem er erst seine Arbeit in der Hopfenabteilung geschildert und von manchem kühlen Probetrunk gesprochen hat: „Für ein Konzert im Bremer Dom, das Fest der 75er im Casino sowie für einen Ball eines Kraftsportvereins boten mir Kameraden Freikarten an. Am letzten Sonntag wurde ich zum Kaffee eingeladen, nachdem mir am Morgen ein Kamerad die Sehenswürdigkeiten Bremens gezeigt hatte..."

Studenten, die in der Firma Kaffee-Hag und in der Reismühle Gebr. Nielsen ältere Arbeitskameraden abgelöst haben, schildern die freundliche Aufnahme durch die Betriebsführer, die gute Zusammenarbeit und das kameradschaftliche Verhältnis mit den Gefolgschaftsmitgliedern.

„Mein Arbeitsplatz ist an einem Förderband," so berichtet uns ein Student, „wo ich mit einem Kameraden die Hochofenschlacke schaufele. Es dauerte nicht lange, da hatte sich bald ein kameradschaftliches Verhältnis zwischen uns gebildet. Der Arbeitskamerad erzählte mir von den trüben Jahren der Arbeitslosigkeit und von der Not und dem Elend, das er mit seiner Familie durchgemacht hat. Er ist jetzt froh eine beständige Arbeit zu haben. Er weiß, daß er in der größten Zeit der deutschen Geschichte lebt und daß der Führer eine neue Weltanschauung und ein neues deutsches Arbeitertum schuf. Alle Arbeitskameraden meinen, daß der studentische Einsatz eine gute soziale Einrichtung sei, die unter der marxistischen Regierung nie möglich gewesen wäre."

Deutsche Studenten lernen selbst, so klingt es immer wieder aus ihren eigenen Berichten, die Schwere der Handarbeit kennen, sie lernen den deutschen Arbeiter verstehen und schätzen, deshalb ist ihr Fabrikdienst nicht nur eine Leistung in dem Sinne, daß sie Arbeitern unmittelbar zugutekommt, sondern auch eine Leistung an sich selbst. Was die Studenten in diesen 14 Tagen lernen und erleben, das werden sie nie vergessen.

Haarwaschen — und dann in's Kino? Aber natürlich, Sie waschen das Haar einfach trocken mit Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon, dann gibt es keine Erkältung. Leicht pudern, kräftig ausbürsten: in 3 Minuten ist das Haar locker und duftig, und Sie sehen aus wie frisch frisiert! Dabei kostet eine Trockenwäsche nur wenige Pfennige!

Wehrhafte Dichtung der Zeit

Ein Rückblick auf das erste Kriegsdichtertreffen in Berlin / Von Hans Teichmann

18 lange Jahre sind seit jenen dunklen Herbsttagen von 1918 vergangen, die den Zusammenbruch des alten Reiches und die Auflösung der Armee des Weltkrieges sahen. 18 Jahre, erfüllt von einer unbeschreiblichen Abwertung und Verachtung aller soldatischen Tugenden, erfüllt aber auch von einem langsamen und immer mächtiger werdenden Wiederbesinnen des Volkes zu mannhafter heroischer Haltung und erfüllt von dem beispiellosen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die innere Aufrichtung und Neuordnung der Nation. Jetzt, im Zeichen endlich errungener Wehrfreiheit, konnten zum ersten Male nach dem Ende des Weltkrieges etwa 50 der namhaftesten Dichter des Krieges zusammenkommen, „um die alte Kameradschaft des großen Krieges im Geiste des Nationalsozialismus zu bekräftigen, der Zukunft Beispiel zu sein und leuchtende Ziele zu weisen", wie Dr. Stang, der Amtsleiter der NS.-Kulturgemeinde die Dichter begrüßte, die von ihr, in Gemeinschaft mit dem Reichskriegsopferführer und der Reichshauptstadt, für die Zeit vom 5. bis 10. Oktober nach Berlin eingeladen waren.

Es sollten in Berlin nicht nur alte Erinnerungen ausgetauscht werden, das Gesicht dieses Treffens war vielmehr ganz der Gegenwart und den großen Aufgaben zugewandt, die uns die Zukunft stellt. Damit erhielt es seinen Sinn: Brücke zu schlagen vom Erlebnis des Weltkrieges zu unserer Zeit, die Männer jener kämpferischen und kameradschaftlichen Haltung braucht, die in der großen Prüfung des Krieges geprägt und erhärtet wurde. Reichsleiter Alfred Rosenberg unterstrich dies, als er das Treffen am Dienstag, 6. Oktober, mit einem festlichen Empfang der Dichter im Harnack-Haus in Dahlem eröffnete. Er wies hierbei darauf hin, daß das große Geschehen von 1914 bis zur Gegenwart als eine Einheit zu begreifen ist; 1914: ein Hochflug und doch bald eine Zerspaltung; 1918: die Verzweiflung und die ersten Versuche einer Wiederaufrichtung; 1933: der große Beginn der Wiedergeburt. Das Wissen um den Schicksalskampf Deutschlands sei darum für die Erziehung der kommenden Geschlechter unentbehrlich. Der Kriegsdichtung aber falle in erster Linie die Aufgabe zu, dieses Wissen weiterzugeben, weil die Werke der Dichter stets am unmittelbarsten zu den Herzen Zugang finden.

Am Mittwochabend waren die Kriegsdichter nach einer Begrüßung durch den Staatskommissar der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, im Berliner Rathaus Gast des Reichserziehungsministers Rust im Charlottenburger Schloß, der zu ihnen von dem Leidensweg des deutschen Volkes seit Beginn seiner Geschichte sprach, das nach mächtiger Sammlung in Zeiten der Gefahr und großartigen Aufstiegen unter wenigen überragenden Führern immer wieder in Zerrissenheit und Ohnmacht abstürzte, und er bezeichnete es als Aufgabe der Volkserziehung, das deutsche Volk in seiner Jugend zu solcher Einheit des Denkens und der Haltung zu erziehen, daß es in Zukunft in unbeirrbarer Sicherheit handelt, wie ein Mann. Dem Empfang wohnten unter anderen neben Reichsfinanzminister von Schwerin-Krosigk auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei, der zum Abschluß des Treffens die Kriegsdichter zur Reichsführerschule der Hitlerjugend nach Potsdam einlud, gleichsam als Bestätigung dessen, daß die kommende Generation bereit ist, das Vermächtnis der Kriegsdichter als bleibende Verpflichtung zu treuen Händen zu nehmen.

Eine andere Zeit hätte sich vielleicht damit begnügt, auf einem solchen Treffen künftige Aufgaben zu proklamieren. Es ist für die neue Gesinnung, in der dieses Dichtertreffen geplant und durchgeführt wurde, bezeichnend, daß es die Dichter nicht beim Wort bewenden ließen, sondern zugleich auch den Weg zu unmittelbaren Begegnungen mit der Jugend und dem Volk beschritten. So besuchten die Kriegsdichter nicht nur die Reichsführerschule des Arbeitsdienstes in Potsdam, in der sie im Auftrag des Reichsarbeitsführers Hierl von Generalarbeitsführer Dr. Decker begrüßt wurden, sie verlebten diesen Vormittag auch in lebendiger Aussprache mit der Belegschaft der Reichsführerschule und entsprachen gern deren Bitte, von ihren Erlebnissen und ihrer Arbeit zu erzählen und aus ihren Werken vorzulesen. Ein anderer Vormittag galt dem Besuch des Fliegerhorstes Gatow. Auch hier saßen die Dichter des Weltkrieges nach der Begrüßung durch Oberstleutnant Schulz mit den jungen Soldaten der Luftwaffe, mit den Fahnenjunkern zusammen und besprachen mit ihnen, was sie als Kameraden wie als Dichter bewegte und auch hier las einer von ihnen aus seinem Werk vor.

Darüber hinaus war das Treffen mit der 6. Berliner Dichterwoche der NS.-Kulturgemeinde verbunden, die unter dem Leitwort „Wehrhafte Dichtung der Zeit" den Kriegsdichtern, die an jedem Abend in einem anderen Berliner Bezirk lasen, die Möglichkeit eröffnete, sich mit ihren Werken unmittelbar an weiteste Kreise zu wenden. Auch diese Dichterwoche bot ein Bild, wie man es bei diesen halbjährlich sich wiederholenden Veranstaltungen nun schon gewohnt ist: lange vor Beginn überfüllte Säle, so daß Hunderte wieder umkehren mußten, ohne Platz zu finden, ob nun Rudolf G. Binding in Zehlendorf las, oder der junge Siebenbürgener Heinrich Zillich in Charlottenburg Proben aus seinem neuen Werk „Zwischen Grenzen und Zeiten", dem Schicksalsbuch der Kriegsgeneration im Raum der ehemaligen Doppelmonarchie gab, ob Heinrich Eckmann, der schleswig-holsteinische Gärtner, vor den Arbeitern des Wedding von dem stillen Heldentum des Kriegsgefangenen sprach, oder ob Erhard Wittek in dem teilweise fast ländlichen Bezirk Reinickendorf, der Oesterreicher Bruno Brehm im Zentrum im Berliner Rathaus oder Wilhelm Kohlhaas, der in seinem „Häuptling und die Republik" das Schicksal des Soldaten der Nachkriegszeit gestaltete, im Bezirk Kreuzberg lasen. Und es mag diesen Dichtern eine Genugtuung gewesen sein für die Zurücksetzung und Aechtung, die sie in schweren Jahren durch eine volksfremde Presse erdulden mußten, daß zu ihren Lesungen nicht nur „Gebildete" und „literarisch Interessierte" kamen, sondern mit offenen Herzen Menschen aus allen Schichten. Nebenher liefen noch zahlreiche Lesungen der Kriegsdichter vor den Oberklassen Berliner Schulen und auch hier war es unmöglich, alle Wünsche zu erfüllen, da den Dichtern hierfür immer nur wenige Freistunden zwischen den übrigen Veranstaltungen des Treffens zur Verfügung standen. Alle diese Lesungen vor Arbeitsdienst und Wehrmacht, in den Berliner Bezirken und Schulen zu denen noch eine Anzahl von Sendungen über den Reichssender Berlin und den Deutschlandsender kamen waren geplant und hingenommen als ein neues verpflichtendes Bündnis zwischen einer Dichtung, die wieder Volksdichtung wurde und dem Volk das sich über den Tag hinaus nach Deutung seines Schicksals und innerer Führung durch die Dichtung sehnt.

Eine Feierstunde am Ehrenmal, wo die Dichter für die Gefallenen des großen Krieges einen Kranz niederlegten, Besuch der Ausstellung „Die lebendige Front" im Reichstagsgebäude, Besichtigung des Geländes der Ufa in Neubabelsberg, bei der ein neuer Film „Standschütze Bruggler" nach dem gleichnamigen Kriegsbuch von Graf Bossi-Fedrigotti gezeigt wurde, ein Rundflug über Potsdam, die Havelseen und das Reichssportfeld mit Flugzeugen der Luftwaffe, vermittelten den Gästen, unter ihnen auch Kriegsdichter aus dem Ausland, einen Eindruck von Gesicht und Arbeit der Reichshauptstadt. Die Tagung fand ihren festlichen Abschluß mit einer Feierstunde des Reichskriegsopferführers Oberlindober in der Hochschule für Musik, in der für seine Kameraden der Oesterreicher Bruno Brehm vom „Krieg als Volksschicksal" sprach und mit dem Mute eines Soldaten deutete, der alles hinter sich gelassen hatte, der den Krieg zwar gegen Uebermacht verlor, aber dafür den Sinn und sich selber gewann, der, in den Schlachten und im Zusammenbruch der morschen österreichisch-ungarischen Monarchie umgeprägt und neu geformt, als Soldat für Deutschland weiterkämpft, das Erbe der kämpferischen Haltung und Gesinnung weitergibt, bereit, in einen neuen Tag zu gehen.

Gäste in München

(Eigenbericht der „Bremer Zeitung")

Der Münchener Opernwinter begann mit einer Reihe von Gastspielen, die der weitblickenden Initiative des Generalintendanten Walleck, des Leiters der obersten Theaterbehörde in Bayern, zu danken sind. München als Stadt des kommenden großen Festspielopernhauses, das nach dem Willen des Führers bald entstehen soll, nimmt mit diesen Gastspielen, die eine Dauereinrichtung werden sollen, bereits die weiten Beziehungen auf, deren das Weltopernhaus, in dem die musikdramatischen Meisterwerke aller Völker in Festaufführungen herauskommen werden, einmal wird bedürfen müssen.

Rose Bampton von der Metropolitan-Opera, Newyork, sang als erster Gast die Leonore im „Troubadour", Lisa Perli von der Convent Garden Opera in London mit größtem Erfolg die Mimi, die Darstellung einer innigen liebenden Passion. Ueber allem aber steht das Erlebnis der „Aida" mit der Dusolina Gianni, die wir, nachdem wir sie öfters auf dem Münchener Konzertpodium sahen, unseres Wissens zum ersten Male auf der Bühne des Nationaltheaters hören und erleben durften. Die sängerische und darstellerische Leistung, feinnervig und sensibel geladen und vibrierend von den leisesten Tönen und mimischen Zuckungen bis zu den großen rasenden Ausbrüchen, war einfach atemraubend. Neben dem italienischen Gast aus großer Musikfamilie rückte in dieser Aufführung, die unter Zallinger eine Festaufführung ersten Ranges war, Karin Branzell als Amneris.

In den nächsten Tagen wird Mercedes Capsir von der Mailänder Scala die Violetta in Verdis „La Traviata" singen und Helge Roswaenge, mit dem eine ganze Reihe von Gastspielen vereinbart ist, dem Don José in der „Carmen".

Im Bayerischen Staatsschauspiel wird Ende November Werner Krauß fünfmal als „König Lear" gastieren.

Im Konzertsaal begegnet man dem in Europa (in Italien und Paris) geschulten japanischen Sänger Fujiwara, der als Japans bedeutendster Sänger gilt und zurzeit auf einer Rundreise durch die europäischen Großstädte ist, mit regem Interesse. Der Sänger, der ein eigenes Opernunternehmen in Tokio leitet und zur Olympiade 1940 neben italienischen Opern „Tannhäuser" und „Fidelio" in seiner Heimat aufführen will, singt japanische Lieder und sehr viel Europäisches. Von größter Einfühlung zeugte sein Vortrag des kleinen Brahmsschen Wiegenliedes.
—er.

Die Kurmark feiert Heinrich von Kleist. Die Kurmark begeht den 125. Todestag ihres Sohnes Heinrich von Kleist durch eine Gedenkwoche, die in der Zeit vom 21. November, dem Todestag des Dichters, bis zum 28. November in allen Städten des Gaues abgehalten wird. Sämtliche Theater der Kurmark werden in dieser Woche Festaufführungen Kleistscher Bühnenwerke veranstalten. Im Mittelpunkt der kurmärkischen Kleistwoche wird die Gedenkfeier in Frankfurt a. O., der Vaterstadt des Dichters stehen.
—t

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Nudeln mit Tomatensoße zu beliebigem Fleisch

750 Gramm Nudeln werden in Salzwasser weichgekocht (für 2 Personen braucht man die Hälfte). Aus Fett, Mehl und geschnittener Zwiebel wird eine helle Schwitze hergestellt, zu der man langsam kochendes Wasser hinzugibt und dann das Tomatenmus. Man schmeckt mit Salz ab und kocht noch einmal auf.

Mittagessen II: Rinderherz mit Kartoffeln und Endiviensalat

Das ein bis zwei Tage vorher mit Zwiebeln und Pfefferkörnern in Essig gelegte Rinderherz wird in Scheiben geschnitten und mit Speck und Fett auf beiden Seiten angebraten. Man bräunt etwas Mehl mit, löscht langsam mit Wasser und etwas von dem Einlegeessig ab, schmeckt mit Salz ab, rührt etwas saure Milch daran und läßt in der Soße das Herz weichkochen.

Fischausstellung im Carin-Göring-Haus

Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk veranstaltet eine zweitägige Ausstellung „Salzhering — Frischhering — Granat", die bereits gestern am Eröffnungstag einen ungewöhnlich starken Zuspruch fand. Geschickte, sachkundige Hände haben in zweitägiger Arbeit 36 Platten und Schüsseln hergestellt, die einen anschaulichen Ueberblick über alle Fischgerichte vermitteln, die sich aus Hering und Granat — hinzu kommen noch einige Bücklingsgerichte — von jeder Hausfrau mit geringem Aufwand an Kosten und Mühe herstellen lassen. Da ist zunächst die Abteilung Salzhering: Heringstipp, Heringkartoffeln, Bratheringe, vielleicht auch noch Gabelbissen und überbackener Hering sind wohl in jeder Küche schon einmal zubereitet worden. Anregung vermag hier die nette Art des Anrichtens geben, die aus dem einfachen Gericht eine auch das Auge erfreuende Speise werden läßt. Neu sind Heringklopse, ein Heringauflauf, Apfelheringe, mit Quark und Tomaten garnierte Rollmöpse, Senfheringe und einige andere Gerichte, bei deren Herstellung es auf den Mut zu dem Versuch ankommt, einmal mit anderen Zutaten und unter Anwendung des bisher in der Küche sehr vernachlässigten Dünst- und Backverfahrens eine neue Speise herzustellen. Das gilt noch mehr für die Verwertung des Frischherings, allgemein grüner Hering genannt, der in allen Arten, gedünstet, gebacken, gebraten und sogar auf Forellenart blau gekocht angerichtet wurde. Ein Gericht verdient hier besondere Beachtung, weil es billig, gesund und einfach herzustellen ist: Sauerkraut mit Heringen, eine Art Auflauf, für den das mit geriebenen Aepfeln und Kartoffeln wie üblich gedünstete Sauerkraut in eine Auflaufform gegeben, mit Heringsstücken dicht belegt und mit einer Speck-Zwiebeltunke überbacken wird. Sehr appetitlich sind die Heringe in Senf- oder Tomatenmarinade. In der Abteilung „Granat" hat manches aus den Marktberichten bekannte Rezept Gestalt angenommen. Granatgulasch, Granatauflauf mit Spaghetti, Granat- und Fischbällchen in Currytunke im Reisrand und ein halbes Dutzend weitere Gerichte wird jede Hausfrau nach dem ersten Anschauen an Hand der durch die Ausstellungsleitung erhältlichen Rezepte bald einmal selbst versuchen. Der nahrhafte, preiswerte Bückling zeigt sich schließlich in Form eines Salates, eines Auflaufes und eines Bauernessens.

Der Zweck der Ausstellung, die auch heute noch geöffnet ist, wird nur erfüllt, wenn nun auch wirklich alle Hausfrauen die gezeigten Gerichte regelmäßig in ihren Speisezettel aufnehmen. Wir Küstenbewohner müssen hier den Volksgenossen aus den anderen deutschen Gauen mit gutem Beispiel vorangehen — es ist nicht die schlechteste volkswirtschaftliche Pionierarbeit, die aus dem kleinen Bereich der Familienküche hervorgeht. wl.

Motette im Dom. Heute, Donnerstag, 19.15 Uhr, findet wieder eine Motette im Dom statt. Konzert für Orgel und Streichorchester von Karl Hoyer. Joh. Seb. Bach, Kantate 34, „O ewiges Feuer". Der Bremer Domchor und das Domchor-Kammerorchester wirken mit. An der Orgel Käte van Tricht. Leitung Richard Liesche. Eintritt frei.

Frohe Stunden in Scharbeutz

25 erholungsbedürftige Mütter kehrten gestärkt nach Bremen zurück

Von der Müttererholungsfürsorge der NS.-Volkswohlfahrt des Kreises Bremen waren vom 19. September bis zum 10. Oktober 25 erholungsbedürftige Mütter in das herrlich gelegene Ostseebad Scharbeutz verschickt worden. Sie sind in diesen Tagen alle froh und gestärkt zurückgekehrt und voll des Lobes über das, was sie in diesen wertvollen Wochen erleben durften. Wir haben Gelegenheit genommen, eine dieser Mütter aufzusuchen und uns von ihr selbst einiges über die in diesen Erholungswochen empfangenen Eindrücke erzählen zu lassen. Die Bremer Volksgenossin war nach der Geburt ihres ersten Kindes sehr erholungsbedürftig geworden und hat nun den Segen dieser Einrichtung unserer NS.-Volkswohlfahrt in besonders starkem Maße an sich erleben dürfen. Sie berichtete uns folgendes:

„Wir fuhren am 19. September bei schönem Sonnenschein ab und hatten überhaupt in den ersten acht Tagen durchweg eine so freundliche, spätsommerliche Witterung, daß es uns möglich war, uns nicht nur täglich am Strande aufzuhalten, sondern auch zu schwimmen. Wir waren in einem sehr schönen Heim bestens aufgehoben, hatten helle, freundliche Zimmer und sehr gute Betten. Die Verpflegung war nicht nur ausgezeichnet, sondern sie war auch so gehalten, daß sie in ihrer Weise zu der anregenden Seeluft und der nervenstärkenden Stille der landschaftlichen Umgebung zur Erholung wesentlich beitrug.

Die Leiterin des Heims hat sich sehr um uns alle bemüht. Sie war ein Mensch, der mitten im Leben steht und Humor und Seele besitzt. Allen hat sie sich in geeigneter Weise gewidmet und die erfüllbaren Wünsche jeder der Frauen nach Möglichkeit zu erfüllen gesucht. Morgens wurden wir oft mit einem Harmonikastück von ihr geweckt. Wir hatten dann Gelegenheit zur Gymnastik, die natürlich eine freiwillige Sache war, und konnten bei schönem Wetter anschließend ins Wasser. Darauf war Kaffeetafel. Nach ihrer Beendigung konnten wir spazierengehen — die Landschaft ist ja hier so reizvoll und herrlich, daß man gar nicht müde werden möchte, immer wieder davon zu erzählen. Oder man hatte Gelegenheit, im Strandkorb zu sitzen. Alles, was nur möglich war, ist uns in Scharbeutz geboten worden. Nicht selten machten wir einen Ausflug. So fuhren wir einmal an den Timmendorfer Strand, zu dem ein Weg durch ein wundervolles Gehölz führt. Tannenwald, Laubwald, Wiesen und Felder, und zur Linken immer wieder der Blick auf das große Wasser . . . Es waren herrliche Eindrücke, die wir als etwas Unvergeßliches mitnehmen durften. Ein anderes Mal machten wir eine Fahrt mit der Motorbarkasse nach Travemünde und lernten dort einen größeren Kurbadeort kennen; wieder ein anderes Mal ging es in das einzig schön gelegene Malente. Die Holsteinische Schweiz hat einen wunderbaren landschaftlichen Reiz! Auf der Rückfahrt sahen wir den Keller-See und den sagenumwobenen Uklay-See, der überaus romantisch gelegen ist. Es ist wirklich kein Wunder, daß wir bei all dem Vielen, das uns geboten wurde, uns ausgezeichnet erholen konnten und daß uns diese Wochen nur allzu rasch enteilten. Wir haben auch sehr harmonische Abende im Heim erlebt. Da wurde aus dem Kreise der Teilnehmerinnen alles mögliche an Vorträgen geboten, wurde gesungen und musiziert. Wir waren wie eine einzige Familie.

Begreiflicherweise ist auch der Ertrag dieser Erholungswochen sehr bemerkenswert. Ich selbst habe sieben Pfund zugenommen, drei der Frauen sogar zehn Pfund. Unsere Körperkraft ist fühlbar erstarkt und unsere Nerven sind wieder erholt und einsatzfähig geworden. Wir alle schieden nach den nur allzurasch verflogenen Wochen mit der Empfindung froher Dankbarkeit gegenüber dieser segensreichen Einrichtung und gelangten wohlbehalten wieder in unserer bremischen Heimat an!"

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, mit dessen Durchführung bekanntlich vom Führer die NS.-Volkswohlfahrt beauftragt ist, ist wiederum eröffnet. Die Erlebnisse dieser 25 Bremer Mütter spiegeln nur einen kleinen Teil dessen wider, was seitens der NS.-Volkswohlfahrt im Laufe eines Jahres auch in Bremen geleistet wird. Aber sie sprechen eine deutliche Sprache und sie rufen in ihrer Weise jeden Volksgenossen dazu auf, an seinem Teil mit einzustehen für dieses große Werk, damit es immer mehr gelinge, der noch herrschenden Nöte innerhalb unserer deutschen Volksgemeinschaft durch Tatkraft und Opferwilligkeit Herr zu werden!

Europa-Palast

„Ungeküßt nicht schlafen gehn!"

An wen wendet sich eigentlich der Befehl, der kategorische Imperativ in dem Titel dieses Siegel-Monopol-Films, der bei seiner Erstaufführung im „Europa-Palast" prasselnde Lachsalven ausgelöst hat mit seinen spritzigen, witzigen Dialogen? „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn" lautet der genaue Titel. Das Deutsch schmeckt ein wenig wienerisch nach Schlagobers und Walzertraum. Die Musik von Robert Stolz im guten und im besseren Sinne als der Titel ebenfalls. Der Komponist stützt sich auf das thematische Material seiner beiden Schlager, von denen man diesmal nicht dem Titelschlager den Vorzug geben kann. Der Schlager mit dem Refrain „Ich hätt' so gerne an Dich geglaubt, doch meine Mutti hat es leider nicht erlaubt" gewinnt besonders als Duett zweier Stimmungssängerinnen. Wie wäre es, wenn man diesen Schlager als Freimarkt-Schlager erküren würde?

Titel und Handlung des Films drehen sich um eine berühmte Filmschauspielerin mit dem leicht angestochenen Namen Edda Vivian. Man sagt ihr nach, daß sie einen richtigen Prinzen zum Freund habe. Uns kann es recht sein, was sich die Flimmersterne auf Erden aussuchen. Einer Filmfirma scheint es nicht egal zu sein. Wenigstens nicht in diesem Falle. Sie gibt daher ihrem Vertreter Toni Miller besondere und geheime Missionen, die besonderen und entsprechenden Takt voraussetzen. Toni spielt aber nur den feinen Mann. Er ist im Grunde ein Taps. Er hält einen in seinem Fach vielleicht tüchtigen, aber nicht besonders lebensklugen jungen Altphilologen namens Franz Angerer für den Prinzen Alba, und dieser arme Teufel von Prinz aus Versehen kommt dadurch beinahe um sein Glück. Er hat sich nämlich in die Tochter des Schallplattenfabrikanten Wiesinger verliebt, während Wiesinger blind ist für die Welt, solange er um einen Vertrag und um die Verpflichtung der Filmdiva für seine Schallplatten kämpft. Man sieht, das Drehbuch ist sehr beziehungsreich. Die Mischung zwischen Altphilologie, Filmsternpolitik und Schallplattengeschäft ist durchaus originell und kann was hergeben. Mit ihr kann man Leute lachen machen. E. W. Emo nutzt die Möglichkeiten des Drehbuchs wieder weidlich aus. Zunächst mit überraschenden Situationen, zu denen die Dialoge haargenau so passen wie die Faust aufs Auge. Sie sagen immer das Gegenteil von dem, was das Bild meint, und das ist ein ganz ausgekochter Trick. Das ist zwerchfellerschütternd, zumal die Vertretung der Altphilologie die Harmlosigkeit in Person ist (Heinz Rühmann). Seine bezaubernde Partnerin ist Susi Lanner als Fabrikantentöchterlein Wiesinger. Als echte Wienerin auch privat hat sie den Sinn für die Mischung zwischen Kindlein und Dame. Ihre Begabung ist hier so sehr am Platze, daß man sie bald in ähnlichen Rollen wiedersehen möchte. Die große Filmdiva ist Liane Haid. Prinz Alba ist Ivan Petrovich: jeder Zoll ein Dutzend-Prinz, aber ein echter, ein vornehmer . . . selbst im Schlafanzug. Ein ulkiges Paar Theo Lingen als Miller und Hans Moser, der immer famoser wird, als Wiesinger. — Lustspiele mit Musik, die so gefällig und unterhaltsam sind wie dieser, sind im Tonfilm nicht gerade reichlich vorhanden. Um so mehr freut man sich über sie. Fr.

Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän H. Ahrens, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich Freitag, 16. Oktober, 10 Uhr vormittags, in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Erfolge zweier Bremerinnen. Anneliese Bentje, die kürzlich an die Bergische Bühne Remscheid als dramatische Sängerin verpflichtet wurde, ersang sich bei ihrem ersten Auftreten als Aida einen bedeutenden Erfolg. Die Presse schreibt: „Ihr Sopran, hell, klar und in allen Lagen ausgeglichen, verfügt über eine vortreffliche Schulung. Auch darstellerisch wirkte die Künstlerin gewandt und überzeugend." — Die Bremerin Magda Bode hatte gleichfalls einen starken Erfolg. „Magda Bode meisterte vortrefflich die schwierige Koloraturpartie der Konstanze" — so schreibt die Presse.

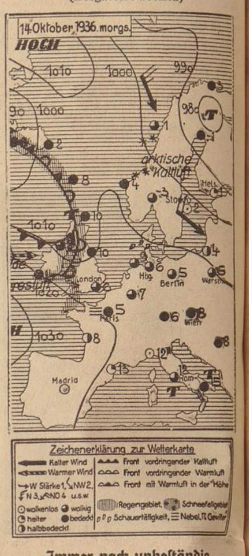
Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 15. Oktober. 6.00 Wetterdienst, Ackerbau. 6.15 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Ratschläge. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.15 Schiffahrtsfunk. 15.30 Carl Maria von Weber (Schallplatten). 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde. 17.45 Lob deutscher Landschaft. 18.00 Konzert. 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Fauhnenweih' in'n Leegenmoor. 19.45 Erinnerungen eines Jungen an Heinrich Lersch. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „. . . und abends wird getanzt." 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Tanzmusik.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 20.10 Auslese. — **Breslau:** 19.00 Auf Vorposten im Grenzland. — **Frankfurt:** 20.10 Die ewige Melodie. — **Leipzig.** 19.40 Kamerad, erzähl von deiner Arbeit. — **Stuttgart:** 18.30 Unsere Heimat.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Immer noch unbeständig

Zwischen der finnischen Störung und der stark auflebenden isländisch-atlantischen Wirbeltätigkeit hat sich vorübergehend ein Zwischenhoch aufgebaut, welches das Wetter am Mittwoch etwas ruhiger gestalten. Die Beruhigung wird jedoch nur von kurzer Dauer sein, da im Bereich eines Randausläufers des Islandtiefs erneut feucht-warme Meeresluft aus Westen herangeführt wird. Diese verursachte am Mittwoch über ganz England bis zur französischen Kanalküste beim Zusammentreffen mit kälteren Luftmassen Niederschläge, die uns bis zum Donnerstag erreicht haben dürften. Eine entsprechende Eintrübung aus Westen machte sich bereits am Mittwochnachmittag geltend. Es ist auch weiterhin mit unbeständigem und etwas milderem Wetter zu rechnen.

Witterungstabelle vom 14. Oktober 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	761.0	760.8	760.9
Temper. i. Celsius	4.4	11.0	8.4
Feuchtigkeit	97%	71%	90%
Windr. u. -stärke	WSW 1	WNW 3	S 1
Wetter	bewölkt	bewölkt	bedeckt
Temperatur maximum 12.2, minimum 4.0		Niederschlag —.—, Wassertemperatur —.—	

Voraussage für den 15. Oktober: Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, bedeckt bis wolkig, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer als am Vortag.

Aussichten für den 16. Oktober: Westliche Winde, wolkig, Neigung zu Niederschlägen.

Sachen zum Lachen

„Steigen Sie doch mit ein, Herr Wegener!"
„Nein, danke — ich habe es eilig!" (Judge)

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Bereitschaft z. b. V. Der Dienst am heutigen Donnerstag, 15. Okt., und Donnerstag, 22. Okt., fällt aus! Antreten mit Ausrüstung der gesamten Bereitschaft z. b. V. und des Spielmannszuges zur Einweihung des Ortsgruppen-Parteihauses der Ortsgruppe Hastedt am Sonntag, 18. Oktober, 8.20 Uhr, auf der Hohwisch, Endstation der Linie 3. Beendigung des Dienstes um 10 Uhr.

Achtung! Die Schulungsbriefe, Folge 9/36 (Oktober-Ausgabe) sind im Kreisschatzamt, Holler Allee 79, Zimmer 5, abzuholen.

Ortsgruppe Steintor. Heute, Donnerstag, 15. Okt., 20.30 Uhr, erste Ortsgruppen-Versammlung in diesem Winterhalbjahr im oberen Casino-Saal. Es spricht Stabsleiter Pg. Max Haack, Oldenburg, über das Thema: „Weltfeind Nr. 1, Bolschewismus!" Pg. Max Haack wird aktuelle Ausführungen zu diesem Thema machen. An dieser Versammlung nehmen teil die NSDAP. und ihre Gliederungen, sowie die angeschlossenen Verbände.

Ortsgruppe Utbremen. Heute, Donnerstag, 15. Okt., findet um 20.30 Uhr in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses eine Großkundgebung für das WHW. statt. Es spricht Pg. Ernst Bruns, Gauschulungswalter, Oldenburg. Alle Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppe werden um Teilnahme an dieser Veranstaltung gebeten. Eintrittspreis 10 Pf.

Ortsgruppe Buntentor. Heute findet um 20.30 Uhr eine große Kundgebung in der „Huckelriede" mit Pg. Dr.-Ing. Stäbel-Berlin statt. Teilnahme aller Parteigenossen ist Pflicht. Antreten für Politische Leiter 20.20 Uhr vor der „Huckelriede".

Ortsgruppe Pagentorn. Heute, Donnerstag, 15. Okt., findet um 20.30 Uhr in der Schule Vietor, Bürgermeister-Smidt-Straße, eine Großkundgebung statt. Es spricht der Reichsredner Pg. Bast, Oldenburg.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Herdentor. Morgen, Freitag, 16. Okt., findet Ausgabe von Kartoffelgutscheinen statt. Ausgabezeit ist für die Buchstaben A—M von 9 bis 12 Uhr; für die Buchstaben N—Z von 15 bis 18 Uhr. Anerkennungsgebühr je Zentner 30 Pf.

Ortsgruppe Ostertor. Wir erinnern an unsere Amtswaltersitzung am morgigen Freitag, 16. Okt., im „Senator". Erscheinen sämtlicher Amtswalter ist Pflicht, da wichtige Besprechungen.

Ortsgruppe Utbremen. Die NSDAP., Ortsgruppe Utbremen, veranstaltet am heutigen Donnerstag um 20.30 Uhr in der Wandelhalle des Hauses der Deutschen Arbeitsfront eine Groß-Kundgebung für die Eröffnung des WHW. 1936/37. Es wird erwartet, daß sich die Amtswalter der NSV. geschlossen an dieser Kundgebung beteiligen. Eintritt 10 Pf. — Die nächste Vollversammlung der Amtswalter(innen) findet am morgigen Freitag, 16. Okt., 20 Uhr, in der Kinderbewahranstalt Calvinstraße statt. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich. — Die im Gemeindehaus Erwinstraße befindliche Nähstube ist seit Montag, 12. Okt., wieder eröffnet, und zwar Montags, Dienstags und Donnerstags von 8 bis 13 Uhr.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Heute, Donnerstag, den 15. Oktober, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend im Gemeindesaal Osterstraße. Wichtige Bekanntmachungen! 19 bis 20 Uhr Sprechstunden der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin daselbst.

Ortsgruppe Burg. Heute, Donnerstag, 15. Oktober, 20 Uhr, Frauenschaftsabend bei Warnken, Burger Heerstraße. Es spricht Pg. Müller aus Madrid über Erlebnisse in Spanien. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Pagentorn. Heute, Donnerstag, 15. Okt., nehmen wir an der Ortsgruppen-Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr in der Aula Vietorschule teil. Zellenwartinnen eine halbe Stunde vorher.

Ortsgruppe Schwachhausen. Morgen, Freitag, den 16. Oktober, 20.30 Uhr, große Ortsgruppenversammlung in Bahlsings Café, Schwachhauser Heerstraße, Ecke Horner Heerstraße. Teilnahme an dieser Veranstaltung ist Pflicht. Es spricht unsere Kreisfrauenschaftsleiterin, Parteigenossin Frau Schomburg.

Ortsgruppe Woltmershausen. Es wird an die Ausstellung im Carin-Göring-Haus erinnert. Alle Frauen, die mitgehen, treffen sich heute 10.45 Uhr vor dem Carin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Walle. Frauenschaftsabend heute 20 Uhr im Wilhelm-Decker-Parkhaus. Der Raum ist gut geheizt. Bitte Liederblätter nicht vergessen.

NS.-Kulturgemeinde

Ortsverband Bremen

Am heutigen Abend findet im großen Saal des „Museum", Domshof, der erste Vortragsabend der NS.-Kulturgemeinde um 20.30 Uhr statt. Als Vortragende wurde die vorzügliche Rezitatorin Friedel Hintze aus Berlin gewonnen. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Heute Violinabend Juan Manén, der berühmte spanische Geiger, mit Alfred Kuntzsch am Flügel. Das Programm bringt u. a. ein neu entdecktes Konzertstück von Beethoven. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Gewerbe- u. Industrie Verein Bremen

Gewerbe- und Industrie-Verein Bremen e. V. Freitag, den 16. Oktober, 20¾ Uhr, im Gewerbehaus: Vortrag des Herrn Syndikus Dr. K. Vogel über „Die gesetzlichen Grundlagen des neuen Staats- und Wirtschaftsaufbaues". Gäste willkommen. Nach dem Vortrag Vorstandssitzung.

1. Philharmonisches Konzert

Felix Raabe und Gaspar Cassadò

Der Auftakt der Philharmonischen Konzerte 1936/37 ist nicht nur für das Staatsorchester Bremen, für den Gastdirigenten und den Solisten ein glänzender Erfolg, sondern auch für die Philharmonische Gesellschaft. Der alte ehrenwerte Name, ein echter bremischer Begriff, wird mit neuem Sinn erfüllt aus dem Geist der Zeit. An beiden Abenden ist das Haus, der große Glockensaal, ausverkauft. Viele Zuhörer haben sich einen Platz im Chorgestühl des Podiums gesichert. Das äußere Bild ist gewiß nicht ungewöhnlich. Aber man glaubt, diesmal im Saal eine besonders freudige und erwartungsvolle, festliche Stimmung verspüren zu können. An beiden Abenden werden die auswärtigen und die heimischen Künstler mit lebhafter Herzlichkeit begrüßt.

Ganz besonders natürlich der Solist, Gaspar Cassadò, Casal's großer Schüler. Unter der Leitung von Musikdirektor Johann Schüler, der inzwischen bekanntlich als Kapellmeister an die Staatsoper in Berlin berufen worden ist und sich dort in der Paradereihe der jungen deutschen Dirigenten-Generation durchgesetzt hat, spielte Cassadò im dritten der Philharmonischen Konzerte 1935/36 Dvoraks h-moll-Konzert und gewann sich Bremen. Auf dem Programm dieses ersten Konzerts 1936/37 stehen für ihn gleich zwei Werke. Im ersten Teil spielt er das bereits wiederholt auf den Rundfunk übertragene Konzert G-dur Werk 42 von Hans Pfitzner. Auf der ersten Seite der im Verlag B. Schott's Söhne erschienenen Partitur stehen die Worte gedruckt: „Gaspar Cassadò gewidmet." Dieses Werk ist hier anläßlich seiner Uraufführung mit Cassadò als Solisten unter Wilhelm Furtwängler in Hamburg am 27. September vergangenen Jahres gewürdigt worden. Das dreiteilig gegliederte Werk in einem Satz lebt von den stimmungsreichen Kantilene-Themen für das Solo-Instrument, deren gedanklich unbeschwerten, echten deutschen Musikantengeist Pfitzners der Solist mit einzigartiger Tongebung und Klangplastik darstellt. Das ausgereifte Meisterwerk eines reifen Meisters unserer Zeit wird ein Meisterstück selbstloser Interpretation, die alles nur äußere Virtuosentum weit und tief unter sich läßt. Mit wahrer Grandezza — es gibt für dieses spanische Wort leider kein deutsches, das außer der gemeinten hoheitsvollen Haltung auch den historischen Schimmer der Vokabel umfaßt — spielt Cassadò dann auch im zweiten Teil des Programms Haydns berühmtes D-dur-Konzert aus dem Jahre 1783. Indem er den großen Gehalt des führenden Soloparts erschöpft und die brillante Form des Satzes mit seinen vielen technischen Schwierigkeiten ebenso brillant meistert, trägt er wesentlich zum Glanz und zur Großartigkeit der Wiedergabe des Werkes bei. Was Wunder, wenn man ihn stürmisch feiert. Wiederholt ruft ihn der Beifall aufs Podium zurück, er muß sich bedanken für die in Bremen ungewöhnlichen Beifallskundgebungen.

Mit mehr als schöner Geste dankt er aber auch wiederholt dem Dirigenten und dem Orchester. Es hat ja besonders schwierige Aufgaben in dem Pfitzner-Konzert. Wieder einmal zeigt sich in der begeisternden Musizierfreudigkeit des Staatsorchesters Bremen der Umfang seiner technischen Könnerschaft und Sicherheit. Das Instrument, das in allerbester Form ist, vertraut sich der Führung des Gastdirigenten Dr. Felix Raabe aus Weimar willig an und sichert ein wohl ausgewogenes, herrlich bemessenes Zusammenspiel mit dem Solisten. Eingeleitet wird das Programm mit Pfitzners Ouvertüre zu Kleists „Käthchen von Heilbronn". Felix Raabe, der die Partitur beherrscht und auch die zu Schuberts h-moll-Symphonie kaum als Gedächtnisstütze benutzt, bleibt der Poesie der Käthchen-Musik nichts schuldig. Er erschöpft aber auch die dramatischen Spannungen. In seiner Schubert-Darstellung hinterläßt die breit und ganz auf Klangfarben angelegte Themenführung im ersten Satz besonderen Eindruck. Bei aller betonten, schon herben Strenge und Sachtreue der Partitur gegenüber wird diese poesievolle Musizier-Symphonie ein Abschluß, der dem Staatsorchester zur Ehre gereicht: wie es sich mit dem Gastdirigenten zu einer wahren Musiziergemeinschaft zusammenschloß, darf es sich auch zusammen mit dem Gast am Pult feiern lassen. —ese—

Großzügige Förderung der Heimatkunst

Die sächsische Gaukulturwoche in Dresden gipfelte in der Verkündung einer ganzen Reihe großer Preise durch den Reichsstatthalter Mutschmann. Den Künstlern und Geistesarbeitern soll in großzügiger Weise die Möglichkeit geboten werden, um zum Besten des Volkes zu schaffen. Das angekündigte Preisausschreiben wird in Zusammenarbeit mit dem „Heimatwerk Sachsen" durchgeführt werden.

Der beste Heimatroman, der „die Wesensart der Lausitzer, der erzgebirgischen oder der vogtländischen Bevölkerung, die Dresdener oder die Leipziger Sonderheit erfaßt", wird demnach mit 1000 RM. ausgezeichnet; an zweiter Stelle werden 600 RM., an dritter 400 RM. vergeben. Für ein „überzeugendes und schlagkräftiges Lustspiel", das den echten Humor des sächsischen Volkstums lebendig mache, „also zwangsläufig eine Absage an die Schmäh- und Bliemchenkomödie der Vergangenheit" darstellt, werden gleichfalls 1000 RM., 600 RM. und 400 RM. verteilt. Ein „festliches und würdiges Heimatlied" wird mit 500, 300 und 200 RM. bedacht. Für eine wissenschaftliche Arbeit über Wert und Wesen der sächsischen Mundarten, die sich mit den vorhandenen Dialekten und Umgangssprachen auseinandersetzt, und das sogenannte Komikersächsisch auf seine Ursachen zurückführen soll, stehen abermals drei Preise von 1000, 600 und 400 RM. aus.

Einer „wissenschaftlich fundierten, aber volkstümlichen Gesamtdarstellung des sächsischen Menschen und des sächsischen Raumes" sollen wiederum insgesamt 2000 RM., wie die vorgenannten Summen gestuft, zufallen. Die gleichen drei Preise bestehen für die beste politische Nachkriegsgeschichte Sachsens, die in besonderem Maße die Entwicklung und den Anteil der NSDAP., berücksichtigt. Schließlich sind für ein abendfüllendes Hörspiel an erster Stelle 750 RM., an zweiter 500 und an dritter 250 RM. ausgeschrieben. Für die beste Reportage eines Journalisten über sächsische Landschaften oder typisch sächsische Industrien stehen insgesamt 500 RM. bereit, an erster Stelle 250 RM. Für hervorragende Landschaften bildender Künstler sind 3000 RM. ausgesetzt, die bei der nächsten sächsischen Kunstausstellung vergeben werden. Ein Photowettbewerb um das schönste Lichtbild stellt ebenfalls 500 RM. zur Verfügung; hier beträgt der 1. Preis 150 RM.

Musikverleger und nationalsozialistisches Liedgut

Der Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums erläßt folgende Verfügung:

In Ergänzung meiner Verfügung vom 20. Oktober 1934 betreffend die Verlagstätigkeit des Zentralparteiverlages ordne ich hiermit an: 1. Musikverleger, die sich bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in der Hauptsache mit Unterhaltungsmusik, Schlagermusik oder konfessioneller Musik beschäftigt haben, dürfen gleichzeitig Liedgut der nationalsozialistischen Bewegung nicht mehr ohne besondere Genehmigung verlegen. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung machen unpolitische Marschlieder. 2. Bestehende Verträge von durch die Verfügung betroffenen Verlegern sind bis zum 1. Januar 1937 bei der Parteiamtlichen Prüfungskommission einzureichen. 3. In Zweifelsfällen entscheidet der Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums.

Berlin, den 7. Oktober 1936.

gez.: Bouhler, Reichsleiter.

Ein neues Liedblatt des Deutschen Sängerbundes. Soeben hat der Deutsche Sängerbund im Rahmen seiner Liedblattreihe „Singendes Volk" ein neues Liedblatt herausgebracht, das Lieder für Totensonntag und Allerseelen enthält. In vielen Gegenden hat sich die Sitte eingebürgert, daß die Gesangvereine am Totensonntag in einer Feierstunde auf den Friedhöfen der Toten gedenken. Das neue Liedblatt enthält meist Liedgut vergangener Jahrhunderte, darunter solche aus alten Liedsammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Ein weiteres Liedblatt, das in diesen Tagen erscheint, enthält Lieder und Gesänge für Advent und Weihnachten.

Ueber den Wolken . . .

Im Hochsommer, offenbar während der Hundstage, fand auf dem Olymp, dem Götterberge Griechenlands, ein Kongreß statt, wobei der Vorschlag gemacht wurde, den höchsten Felsenteil des Berges in einen Zeus-Kopf gigantischer Größe zu verwandeln. Das Haupt des Göttervaters soll in Marmor ausgemeißelt über den Wolken ins ewige Blau ragen . . .

Der Olympos am Nordrande der thessalischen Ebene erhebt sich immerhin fast dreitausend Meter hoch. Der Göttervater könnte also ganz bequem über der Wolkendecke um sich blicken und die anderen hochragenden Häupter der Erde ins Auge fassen. Wen würde Zeus erblicken?

Am Ausläufer der Rocky Mountains die aus dem Felsen gehauenen Köpfe der ersten amerikanischen Präsidenten. Falls dem Vater Zeus das Angesicht des ruhmreichen Washington nicht zusagen sollte, könnte er den Blick gen Asien wenden, nicht nach dem Ural, wo in etwas geringerer Höhe, aber immerhin fünfzig Meter hoch, die Maske Lenins aus dem Granit hervortritt, sondern nach dem Karakorum, wo das mildlächelnde Antlitz Buddhas aus dunklem Stein in den Aether steigt . . .

Was die Griechen betrifft, so haben sie für die eigenartige Romantik solcher Rundblicke über den Wolken offenbar wenig Verständnis. Aus Athen wird gemeldet, daß die Ansichten sehr geteilt sind. Nun zerbricht man sich dort den Kopf über den großen Zeuskopf . . .

Lagerlöf-Uraufführung in Darmstadt. Am 15. Oktober findet im Hessischen Landestheater die alleinige Uraufführung des neuen Bühnenwerkes von Selma Lagerlöf und Poul Knudsen, „Der Kaiser von Portugallien", statt, das einen tragischen Stoff aus schwedischem Bauernmilieu behandelt.

Skizzenbuch van Dycks wiedergefunden. Das im Besitz eines Sammlers in Liverpool befindliche sehr umfangreiche Skizzenbuch eines unbekannten Malers aus dem 17. Jahrhundert wurde von maßgebenden englischen Sachverständigen als das langgesuchte Skizzenbuch A. van Dycks aus der Zeit, während der er als Hofmaler Karls I. tätig war, festgestellt. Es enthält nicht weniger als 72 Zeichnungen und 50 Farbskizzen des Meisters.

Können Frontkämpfer heute noch Versorgungsansprüche stellen?

In den Kreisen der Frontkämpfer herrschen vielfach noch Zweifel darüber, ob sie heute noch Versorgungsansprüche geltend machen können. Aus diesem Grunde ist es notwendig, einmal in kurzer Form die gesetzlichen Bestimmungen zu erläutern.

Der 31. Juli 1930 war der Stichtag, ab dem ein Rechtsanspruch auf Versorgung für im Kriege erlittene Verwundungen oder Erkrankungen nicht mehr besteht, sofern an diesem Tage nicht schon Rente bezogen wurde. Von diesem Zeitpunkt ab kann nur noch auf dem Wege des Kannbezuges unter besonderen Bedingungen ein Antrag auf Rente gestellt werden.

Wenn sich ein Leiden als Folge von Verwundung oder Erkrankung, für welches am 31. Juli 1930 Rente bezogen wurde, in letzter Zeit wesentlich verschlimmert hat, kann unter Nachweisung der Verschlimmerung jederzeit die Erhöhung der Rente beantragt werden. Die höhere Rente wird in diesem Falle als Rechtsanspruch gewährt.

Handelt es sich um ein Leiden aus Verwundung oder Erkrankung, für welches am 31. Juli 1930 keine Rente bezogen, die Dienstbeschädigung aber bereits anerkannt wurde, so kann eventuell im Wege des Kannbezuges Versorgung gewährt werden unter der Voraussetzung, daß sich das Leiden in letzter Zeit wesentlich verschlimmert hat und der Nachweis einer Erwerbsminderung von mindestens 25 v. H. vorliegt.

Für Leiden, für die die Dienstbeschädigung durch rechtskräftiges Urteil oder Bescheid nicht anerkannt wurde, ist die Aufnahme oder Wiederaufnahme des Verfahrens in der Regel unmöglich. Auch in den Fällen, wo die Dienstbeschädigung auch ohne rechtskräftiges Urteil oder Bescheid bisher nicht anerkannt wurde, ist es in den meisten Fällen so gut wie unmöglich, Anträge mit Erfolg zu stellen. Bei Schußverletzungen könnte die Dienstbeschädigungsfrage allerdings leicht geklärt werden. Hier genügte der Nachweis der wesentlichen Verschlimmerung und das Vorliegen einer Erwerbsminderung von mindestens 25 v. H. Dagegen ist bei einer Erkrankung in den meisten Fällen nach etwa 20 Jahren seit Beendigung des Krieges der Nachweis nicht zu erbringen, daß das Leiden noch eine Folge des Kriegsdienstes ist.

Für ein neues Leiden, das als Folgeerscheinung einer im Kriege zugezogenen Verwundung oder Erkrankung entstanden ist, bedarf es außer des Nachweises der wesentlichen Verschlimmerung und der Erwerbsminderung von mindestens 25 v. H. insbesondere des Nachweises, daß dieses neue Leiden in ursächlichem Zusammenhang mit dem Kriegsleiden steht.

Rat und Auskunft in allen Versorgungs- und Fürsorge-Angelegenheiten erteilt die NS.-Kriegsopferversorgung, Geschäftsstelle Papenstraße 24, I., Dienstag und Freitag von 16 bis 20 Uhr. Voraussetzung ist jedoch, daß der Ratsuchende Mitglied der NSKOV. ist oder wird. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, wer als Mitglied in die NSKOV. aufgenommen werden kann:

a) Kriegsverletzte und Kriegerhinterbliebene, sowie alle nicht verletzten Frontkämpfer;
b) Baltikum- und Freikorpskämpfer;
c) verletzte Kämpfer und Hinterbliebene der nationalsozialistischen Bewegung.

Voraussetzung ist arische Abstammung und der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte. Kameraden, die mit nichtarischen Frauen verheiratet sind, können die Mitgliedschaft nicht erwerben.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die NSKOV. der gesetzlich berechtigte Soldatenbund zur Vertretung der Interessen aller Frontsoldaten usw. vor den Versorgungs- usw. Behörden ist.

Die NSKOV. ist der einzigste, der Partei angeschlossene Frontsoldatenbund.

Um die Erhaltung des Pflanzen- und Fischbestandes

Im Saale von Lührs Restaurant in der Katharinenstraße fand eine gutbesuchte Versammlung des Bremer Aquarien- und Terrarien-Liebhaber-Vereins „Roßmäßler" E. V. statt, die von dem Vorsitzer Thöne mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet und geleitet wurde. Nach Bekanntgabe verschiedener geschäftlicher Mitteilungen sprach H. Meinken in längeren und gründlichen Ausführungen über das Thema: „Wie bringe ich meine Pfleglinge ohne Schaden durch den Winter?" Der Redner schilderte eingangs die Gefahren der Ueberladung der Aquarien und Terrarien. Gerade in der Herbstzeit werde der Anfänger immer wieder durch Pflanzen- und Fischkrankheiten überrascht. Um diese Zeit beginne auch in der Natur das Herbst-„sterben". Ein ähnlicher Vorgang vollziehe sich in unseren Becken. Die Pflanzenarbeit sei jetzt auf wenige Stunden zusammengedrängt, und das Licht sei vermindert.

Die Pflanzen hätten die Aufgabe, die Exkremente der Fische aus dem Wasser wieder zu entfernen, da die Fische in dem mit Exkrementen überladenen Wasser nicht leben können. Weiter hätten die Pflanzen die Aufgabe, die Kohlensäure aufzusaugen und den Sauerstoffüberschuß abzugeben. Am Tage finde die „Assimilation", des Nachts die Atmung statt. Notwendig sei die Verminderung des Fisch- und Pflanzenbestandes auf ein vernünftiges Maß und die Entfernung des Mulmes vom Boden des Beckens. Auf je zwei Liter rechne man im Sommer einen fingerlangen Fisch, im Winter müsse man dafür vier Liter rechnen. Zwei Bitterlinge seien hier der geeignete Vergleich, damit könne das Becken, ohne überwölkert zu sein, durch den Winter kommen. Bei den Pflanzen sei das vernünftige Maß, daß wenigstens drei Viertel des Raums frei sei. Die Vallisneria Elodea sollte im Becken gelassen werden. Am besten sei eine Durchlüftung der Becken. Das Wasser habe die Eigenschaft, die überschüssigen Gase an der Oberfläche möglichst rasch abzustoßen. Der Wert einer guten Durchlüftung mittels elektrischer Pumpen sei für die Erhaltung des Fischbestandes von allergrößter Bedeutung.

In der Sommerzeit habe sich mancher Warmwasserfische beschafft, etwa die kleinen Barben. Für diese Fische bestehe im Herbst und Winter große Gefahr infolge der geringeren Temperatur. Die Fische aus Südamerika brauchten durchschnittlich 20 Grad, ebenso die indischen Fische. Es gebe eine ganze Reihe von Heizsystemen, von denen das am meisten praktische die elektrische Heizung sei. Licht, Temperatur und Durchlüftung seien für den Winter die wichtigsten Faktoren für die Erhaltung des Fischbestandes in den Aquarien. Im Falle der Erkrankung von Fischen müsse man gleich zu Werke gehen; die hauptsächlichste Krankheit sei der Ichthyophthyrios, der sich durch weiße Flecken bemerkbar mache. Auf 100 Liter Wasser brauche man 1 Kubikzentimeter saures Chinin. In diese Lösung müsse der erkrankte Fisch gesetzt werden, dann könne er in wenigen Tagen wieder gesunden. Wichtig sei die Abtötung der Hauptparasiten der Fische. Eine weitere ernste Fischerkrankung sei die Cyclochaeta, bei der die Fische die Flossen dauernd zusammenkneifen; auch hier hilft das Ichthyochinin, sowie eine einprozentige Salzlösung, auf 100 Kubikzentimeter Wasser 1 Gramm Salz. Auch die Frage der Fütterung sei von größter Bedeutung.

An den sachkundigen und mit dankbarem Beifall aufgenommenen Vortrag Meinkens schloß sich eine angeregte Liebhaber-Aussprache an. Die Tagung nahm einen äußerst harmonischen Verlauf. —bf—

Kriegsbeschädigtenfürsorge der Deutschen Reichspost. In Fortsetzung ihrer bisherigen Maßnahmen zugunsten der Kriegsbeschädigten wird die Deutsche Reichspost in nächster Zeit vollbeschäftigte kriegsbeschädigte Postbetriebsarbeiter in das Beamtenverhältnis übernehmen. Die Reichspostdirektionen sind ermächtigt worden, derartige Postbetriebsarbeiter mit anerkonnter meßbarer Erwerbsminderung (auch unter 15 v. H. oder 10 v. H.), die am 1. April 1936 eine Postdienstzeit von wenigstens 6 Jahren abgeleistet hatten, ohne Rücksicht auf das Lebensalter am 1. November 1936 oder später zu Hilfspostschaffnern anzunehmen oder als Postboten planmäßig anzustellen. Voraussetzung für die Uebernahme in das Beamtenverhältnis, die eine Sondermaßnahme zugunsten der Kriegsbeschädigten darstellt, ist, daß der zu Uebernehmende nach seiner nationalsozialistischen Gesinnung, seiner Führung, Charaktereigenschaft, seinen Leistungen usw. zur Verwendung als Beamter geeignet ist.

Der RLB. mahnt zur Pflicht!

Musterschulung eines Bremer Betriebes

Auf dem ersten Abend eines mustergültig aufgezogenen Schulungslehrganges des Reichsluftschutzbundes sprach am Dienstag Schulungsleiter Pg. Wenzel zur gesamten Betriebsgefolgschaft der Sparkasse. Im Gemeinschaftsraum waren die Betriebsangehörigen zusammengekommen, um durch die Teilnahme an diesem ersten Abend des sich auf längere Zeit erstreckenden Kursus einen grundlegenden Allgemeinabriß zu erhalten und der Arbeit der rund 70 Männer der aktiven Betriebsgefolgschaft des RLB. in Zukunft das nötige Verständnis entgegenbringen.

Während um uns, so betonte Pg. Wenzel u. a., eine artfremde Ideenlehre Werte und Güter vernichtet und zerstören will, bauen wir zur selben Zeit auf! An demselben Tag, an dem der Kommunismus den Kampf mit einer kaum noch zu übertreffenden üblen Hetzrede bis vor die Tore unseres Gemeinwesens getragen hat, wird innerhalb unserer Grenzen geschlossen der erste Eintopf-Sonntag des WHW. durchgeführt! Unser Tun richtet sich aber nicht wie jenseits der Grenzen gegen jemand, sondern wir schaffen für jeden von uns, für unser Volk.

Genau wie auf allen anderen Gebieten der Idee die Tat nur immer durch das Gemeinschaftsgefühl des ganzen Volkes folgen kann, genau wie alle unsere hohen Aufgaben und deren Verwirklichungen nur durch die restlos durchgeführte Volksgemeinschaft möglich und getragen werden können, so ist auch der Aufgabenkreis des RLB. auf die Grundlage der Volksgemeinschaft gestellt. Jeder muß sich seiner Pflichten gegenüber dem RLB. bewußt werden. Zu dieser Erkenntnis muß aber noch die sittliche Pflicht kommen, dem Mann zu danken, der es fertigbrachte, daß wir jeder Gefahr mit Ruhe entgegensehen können!

Im Anschluß an die Ausführungen Pg. Wenzels gab ein Vertreter des RLB. durch Wort und Bild einen Abriß des Aufgabenkreises innerhalb der Organisation. Der Film „Volk in Gefahr" vermittelte in unterhaltender Form die großen Ziele und die Kleinarbeit, die zu leisten ist.

Jeder der 270 Betriebsangehörigen der Sparkasse nahm an diesem Abend ein abgeschlossenes Bild von der Tätigkeit des RLB. mit nach Hause. Jeder hat aber auch gelernt und eingesehen, wie ungeheuer wichtig diese Arbeiten sind, deren Ausführung nun bei den etwa 70 Mann des „Erweiterten Selbstschutzes" innerhalb dieses Betriebes liegt. — Mögen andere Betriebe diesem Beispiel der Sparkasse folgen, so daß der Schulungskursus dieser Betriebsgefolgschaft nicht allein als Musterbeispiel in Bremen hervorzuheben ist. Doe.

Regelung der Hausschlachtungen

Mit Datum vom 18. September 1936 wird vom Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft in der Anordnung Nr. 67 darauf hingewiesen, daß die Hausschlachtungen derjenigen, die ihre Schweine nicht selbst wenigstens drei Monate gefüttert haben, wie im Vorjahre genehmigungspflichtig sind. Die Genehmigung, die bei den Viehwirtschaftsverbänden zu beantragen ist, wird nicht vor dem 15. November erteilt. Diese Genehmigungspflicht, die bereits im Vorjahre als eine notwendige Ergänzungsmaßnahme zur Sicherung der Allgemeinversorgung ergriffen worden war, beugt Störungen, die durch eine unangemessene Vorratswirtschaft möglich wären, vor. Die Hausschlachtungen sollen erst dann stattfinden, wenn die derzeitigen Mangelerscheinungen überwunden sind und die Versorgung der Großverbrauchsplätze wieder in dem normalen Rahmen gewährleistet ist. Die übliche Vorratswirtschaft der ländlichen Bevölkerung soll durch die Anordnung nicht berührt werden. Die Anordnung ist im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 90 veröffentlicht worden.

Schafbock-Körungen 1936

Mit den in der letzten Woche in den Bezirken Bremen und Wildeshausen durchgeführten Körungen sind die diesjährigen Hauptkörungen für Schafe beendet worden. Sie waren deswegen von besonderer Bedeutung, weil zum ersten Male sämtliche Schafböcke des Landes, die zum Decken benutzt werden sollen, vorgestellt und die Körungen im gesamten Gebiet der Landesbauernschaft Oldenburg durchgeführt wurden.

Die Beteiligung von seiten der Schafhalter war außerordentlich rege. Die Körungen zeigten immer wieder, daß die Bedeutung einer bodenständigen Schafhaltung mehr und mehr erkannt wird. Das Schaf wird allmählich zum Zubehör des bäuerlichen Betriebes, da es Futterwerte ausnutzt, die sonst verkommen.

Insgesamt wurden im Bezirk Oldenburg—Bremen rund 400 Böcke des Deutschen weißköpfigen Fleischschafes, 100 Milchschafböcke und 200 Schnuckenböcke gekört. Dadurch hat jeder Schafhalter die Möglichkeit erhalten, seine Tiere einem gekörten Bock zuzuführen, wie es die Reichskörordnung vorschreibt. Zur Erzielung eines einheitlichen Wollgefälles, wie es die heimische Industrie dringend benötigt, werden keine Ausnahmen zugelassen werden, sondern wird streng darauf geachtet, daß nur gekörte Böcke, auch für den Eigenbedarf, decken. Wo noch ein Bedarf an solchen Vatertieren eintreten sollte, bieten die Nachkörungen die Möglichkeit der Abhilfe.

Jungens und Mädels..

Euch geht es ganz besonders an, was die Bremer Zeitung für den 18. Oktober plant. Das

Preisausschreiben

der „BZ" wird Euch nicht nur viel Spaß machen; es lohnt sich auch für Euch!

Also: *Achtet auf den 18. Oktober!*

Judentum und Revolution

Versammlung der Fachschaft Steuer

In der Jacobihalle fand gestern abend eine sehr gut besuchte Versammlung der Fachschaft Steuer im Amt für Beamte statt, die nach einigen musikalischen Vorträgen der Fachschaftskapelle unter Leitung des Kameraden Kabelt von Fachschaftswalter Pg. Keller eröffnet wurde. Auf dem Schlußkongreß des Parteitages der Ehre, so führte er einleitend aus, habe der Führer in klarer und unwiderlegbarer Weise die Gefahren der jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung aufgezeigt, und dem deutschen Volk damit die Kampflosung für die nächste Zeit gegeben. Für diesen Kampf, in dem der Beamte mit in vorderster Front stehen muß, gelte es, sich immer wieder zu rüsten. Ein jeder müsse die Waffen kennenlernen, die der Jude benutze, um die Welt in ein Chaos zu stürzen. So sei es dankbar zu begrüßen, daß ein ausgezeichneter Kenner der überstaatlichen Mächte, dessen Spitze das Judentum darstellt, Standartenführer Stelzer, sich bereit erklärt habe, auf dieser Fachschaftsversammlung über „Juden und neuzeitliche Revolutionen" zu sprechen.

Der Standartenführer schilderte anschließend die Rolle, die die Juden als Empörer in der Geschichte spielten, begonnen mit der französischen Revolution von 1848. Seit dieser Zeit wurde der jüdische Einfluß immer fühlbarer und furchtbarer. In allen Revolutionen aller Völker — das ist durch einwandfreies Material belegbar — waren Juden die Drahtzieher. „Das jüdische Volk geht mit dem Abschaum Europas Hand in Hand", so äußerte sich einmal ein Jude über seine eigene Rasse. So war auch der gewaltige Revolutionssturm, der Europa und insbesondere Deutschland nach dem Kriege durchbrauste, von Juden entfacht. Am 22. März 1919 wurde die ungarische Räterepublik ausgerufen und die Führer dieser Republik waren Juden. Wie furchtbar sie in den 134 Tagen ihrer Gewaltherrschaft hausten, wußte Pg. Stelzer treffend zu schildern. Ein erschütternder Tatsachenbericht über die damaligen Zustände in Ungarn, einem Land, dessen skrupelloser Polizeichef ein jüdischer Raubmörder war. Tausende viehisch ermordeter Menschen, Diebstähle an Goldwaren im Werte von 3000 Millionen Kronen, Räubereien und Verwüstungen überall — das war die erschreckende Bilanz aus jenen Tagen, die in noch grausamerer Form ihre Wiederholung fanden in den spanischen Kämpfen der Jetztzeit.

Nicht weniger zeigte sich die jüdische Herrschaft in der Novemberrevolution in Deutschland, deren Folge eine umfassende Verjudung im Reich, in Preußen und den Ländern war. Das Judentum hat sich immer gerühmt, in seinem geldgierigen Interesse Krieg oder Frieden machen zu können und die Weltfäden in der Hand zu halten. Spanien, Sowjetrußland und zahlreiche europäische Nationen sind ein sprechendes Beispiel dafür. Seine ganzen Mittel setzte es ein im Kampf der Parteien, in der Zermürbung aller nationalen Elemente gegen die Minderwertigkeit, um schließlich selbst eine jüdische Gewaltherrschaft im Gastland aufzurichten. Ueber das „Heldentum des Juden" sagt der Talmud selbst: „Siehe zu, daß du im Falle eines Krieges, der ausbricht in dem Land, das du bewohnst, als letzter hinausgehst an die Front, um als erster heimzukehren." Das beleuchtet schlagartig den Charakter dieser zersetzenden Elemente.

In großen Zügen schilderte Standartenführer Stelzer darauf die Entstehung und die Vorbereitung des Sowjetstaates, um dann anschließend eine Reihe interessanter Bilder aus dem Logenmuseum in Erlangen zu zeigen, die klar die enge Verbindung zwischen Weltjudentum und Freimaurerei herausstellten. Kd.

Innungsversammlung der Wäscheschneider-Innung

Im Sitzungszimmer des Gewerbehauses hielt die Wäscheschneider-, Sticker- und Weber-Innung ihre gut besuchte Innungsversammlung ab. Obermeisterin Margarete Heißmann begrüßte die Versammlung.

Für die Freisprechung der Meister war der Raum festlich geschmückt worden. Dieser Akt wurde stimmungsvoll durch Gesangsdarbietungen von Innungslehrlingen umrahmt. Die Innungsmeisterin wies mit eindringlichen Worten auf die Verpflichtungen hin, die jedem einzelnen in der Berufsausbildung auferlegt sind.

Hierauf nahm der Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Claussen, von der Reinhold-Muchow-Schule das Wort zu einem fesselnden Vortrag über die Aufgaben der Berufserziehung. Anschließend sprach Staatsrat von Hagel über seine Eindrücke und Erlebnisse auf dem Parteitag der Ehre in Nürnberg, wobei er in kurzen Worten auch den neuen Vierjahresplan des Führers — Erzeugung der notwendigsten Rohstoffe im eigenen Lande — streifte. Kammerpräsident Ehlers unterstrich die Worte seiner Vorredner und sprach dann über die Lage des Handwerks allgemein.

Obermeisterin Heißmann dankte den Vortragenden des Abends und ging dann zur Verteilung der Handwerkerkarten über.

Eine Sammlung für den Erwerb des aus Holz geschnitzten Handwerksabzeichens ergab den Betrag von 6,75 Mark. Nachdem noch einzelne Punkte über Weihnachtswerbung, Hitler-Freiplatzspende usw. besprochen worden waren, wurde die Versammlung mit dem Führergedenken geschlossen.

Westfälische SA.-Reiter in Bremen

Von der SA.-Reiterstandarte 165, Bielefeld, befinden sich seit dem 10. Oktober 21 Reiter zu Pferde auf einem Uebungsmarsch und Schulungsritt durch Norddeutschland. Die Reiter trafen gestern morgen in Bremen ein und wurden von Kameraden der SA.-Reiterstandarte 62 in der Hansestadt feierlich empfangen. Die Teilnehmer des Schulungsrittes erhielten bei den Kameraden des Reitersturmes 1/62 Quartier.

Gestern abend fand zu Ehren der Bielefelder Gäste ein Kameradschaftsabend im Sturmlokal Dornberger in der Vahr statt, an dem auch der Gruppenreiterführer, SA.-Obersturmführer Braun, SA.-Gruppe Nordsee, sowie der Führer der Reiterstandarte 62, Sturmführer Eicke, teilnahmen. Der Abend verlief bei bester Stimmung.

Die Bielefelder Reiter, dessen Führung in Händen des Obersturmführers und Führers der Reiterstandarte 165, Bielefeld, Schumacher, liegt, werden Bremen heute vormittag wieder verlassen. Kd.

Direkte Kartoffellieferungen sind kontrollscheinpflichtig!

Die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 24. 8. 1936 sieht für den unmittelbaren Verkehr mit Speise- und Futterkartoffeln zwischen Erzeuger und Verbraucher die Kontrollscheinpflicht vor. Zur Durchführung dieser Kontrollscheinpflicht ist nunmehr in jeder Ortsbauernschaft ein Ortsbeauftragter (Ortsbauernführer) ernannt worden, der die Kontrollscheine gegen Entrichtung einer Gebühr von RM. —.03 je 50 Kg. ausgibt. Jeder Erzeuger, der Speisekartoffeln unmittelbar an Einzelhaushaltungen oder sonstige Verbraucher abgeben will, oder der seine Speisekartoffeln auf Wochenmärkten und dergleichen verkaufen will, muß sich vor der Lieferung von seinem Ortsbauernführer für die betr. Menge einen Kontrollschein holen. Speisekartoffellieferungen des Erzeugers an den Verbraucher innerhalb derselben Ortsbauernschaft unterliegen nicht der Kontrollscheinpflicht.

Der Verkehr mit Futterkartoffeln ist ebenfalls kontrollscheinpflichtig, wenn die Futterkartoffeln unmittelbar vom Erzeuger an einen Bauern, Landwirt oder sonstigen Tierhalter verkauft werden. Ausgenommen ist wiederum der Verkehr mit Futterkartoffeln zwischen den Mitgliedern derselben Ortsbauernschaft. Der Erzeuger hat den Kontrollschein bei Lieferung der betr. Menge bei sich zu führen und bei etwaigen Kontrollen auf Verlangen vorzuzeigen. Der Erzeuger darf bei direkter Belieferung des Verbrauchers in keinem Falle den Erzeugerfrankopreis (Wochenblatt Nr. 36 der Landesbauernschaft Oldenburg) unterschreiten noch den Verbraucherhöchstpreis (Wochenblatt Nr. 41 der Landesbauernschaft Oldenburg) überschreiten. Zuwiderhandlungen gegen vorerwähnte Vorschriften sind strafbar.

Drei Radfahrer gesucht!

Am 29. September, etwa gegen 16.45 Uhr, befuhr ein 7 Jahre altes Mädchen auf einem Fahrrade die Arster Landstraße in Richtung Habenhausen. Etwa in Höhe des Hauses Nr. 107 kamen dem Kinde drei nebeneinanderfahrende Radfahrer entgegen, die fast die ganze Breite der Fahrstraße einnahmen. Der am weitesten links fahrende Radfahrer stieß mit dem Kinde zusammen. Es fiel zu Boden und brach sich den linken Oberarm. Der Radfahrer war dem Kinde beim Aufstehen behilflich, entfernte sich aber dann.

Der Radfahrer wird von einem Anwohner wie folgt beschrieben: „etwa 25 bis 30 Jahre alt, trug Manchesterhose, grüne Lodenjoppe und blaue Schirmmütze".

Der Radfahrer und seine zwei Begleiter, sowie Personen, die Angaben zur Ermittlung des Radfahrers machen können, werden gebeten, sich zu melden.

Wandergewerbescheine, Legitimationskarten und Erlaubnisscheine beantragen! Kaufleute, Handlungsreisende, Wandergewerbetreibende, Straßenhändler und Hausierer werden auf die heutige Bekanntmachung der Polizeidirektion aufmerksam gemacht, wonach Wandergewerbescheine, Legitimationskarten und Erlaubnisscheine gemäß § 42 b der Gewerbeordnung für das Jahr 1937 im Polizeihaus, Zimmer 126, beantragt werden müssen. Nur dann, wenn sie bereits in den nächsten Wochen beantragt werden, ist es möglich, sie bis zum Jahresende auszustellen.

Wichtig für die Schuldner der Umsatzsteuer und Firmen- und Gewerbesteuer. Die Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost und -West wenden sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle mit der Zahlung der Umsatzsteuer und Firmen- und Gewerbesteuer rückständigen Schuldner. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

Wiederaufnahme des Postanweisungsverkehrs mit der Schweiz. Der vorübergehend eingestellte Postanweisungs-, Postüberweisungs- und Gebührenzettelverkehr nach und aus der Schweiz, sowie der Nachnahme- und Postauftragsverkehr aus Deutschland nach der Schweiz werden vom heutigen 15. Oktober ab wieder aufgenommen.

Unbefugtes Ein- und Ausschalten von Lampen. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Prämie von RM. 3,— gezahlt wird für jede Meldung über unbefugtes Ein- und Ausschalten sowie Zerstören von Lampen der öffentlichen Beleuchtung. Die Meldung muß an das Städtische Elektrizitätswerk oder an das zuständige Polizei-Distriktsbüro gegeben werden, so daß die Täter strafrechtlich verfolgt werden können. Bei Meldung des gleichen Falles durch mehrere Personen entscheidet der Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt unter Ausschluß des Rechtsweges über etwaige Teilung der Prämie.

Thalia-Theater: „Fischluzi"

Uraufführung des großen Freimarktsschlagers von Fritz Meyerhold

Mit der Uraufführung des originellen plattdeutschen Lustspiels „Fischluzi, de lustige Marktfroo vun Bremen" fand der nahende Freimarkt im Thalia-Theater einen verheißungsvollen Auftakt. In der Tat konnte man sich kein besseres Stück wünschen, als diesen urwüchsigen, humorvollen Bremer Volksschwank, den Oberspielleiter Fritz Meyerhold nach einer Idee von C. Brinkmann zu einer lebendigen, wirklichkeitsnahen Handlung gestaltete, in deren Mittelpunkt eben das bekannte Bremer Original steht.

Der Verfasser hat bei der Charakterisierung bewußt auf billige Mittel verzichtet und in großen Zügen eine Persönlichkeitsschilderung gegeben, die dieser Bremer Type in wahrhaft vorbildlicher Weise gerecht wird. War die Fischluzi auch für viele nur die polternde, rauhbeinige Marktfrau, so verbarg sich dahinter doch ein aufrechter, ja sogar weicher Charakter, dem Ehre und Gerechtigkeit als höchstes Lebensziel galt. Manch einer ist von ihr mit einer derben Redensart belegt worden; stets jedoch war diese der Ausdruck einer gerechten Denkart, die in ein grobes Gewand gekleidet war. Diese Charakterwerte hat Fritz Meyerhold in einer vorbildlichen Form herauszustellen gewußt.

Cäsar Wolter brachte alle Voraussetzungen mit, um der Fischluzi ein charakterliches Gepräge zu verleihen. Es gelang ihm in jeder Hinsicht, die ihm übertragenen Aufgaben in ausgezeichneter Weise durchzuführen. Eine prächtige Figur bot ihr Mann Hein, verkörpert von Hermann Moldt. Dieser beliebte Künstler bot wieder einmal eine Glanzleistung. Fritz Meyerhold gab den sich an Traditionen klammernden Kaufmann Karl Kasten. Recht anmutig und reizvoll war seine Tochter Irma, der Marlies Roma Leben und Gestalt gab. Auch gesanglich konnte sie gefallen. Ihre hochnasige Tante verkörperte Anni Hartmann mit knappen Mitteln, die eine eindringliche Wirkung hervorriefen. Recht frech und dreist, aber Junge und Herz auf dem rechten Fleck, zeigte sich Henny Otto als Lehrling „im Dritten". In zwei Rollen kam Hans Kraus-Hoenig zu Wort. Als schnauzbärtiger Polizist aus den Vorkriegsjahren wie auch als Stauarbeiter setzte er die Vielseitigkeit seines reichen Könnens ein. Ferner überzeugte Erwin Wendt in einer Doppelrolle besonders als betrügerischer Prokurist ausgezeichnet. Alfred Jäschke gab meisterhaft einen vertrottelten und stets berauschten Händler. Nicht zu vergessen sei Ernst Rudloff (Hubert Piel), der entlassene Lagermeister, das Vorbild des jungen deutschen Arbeiters. In weiteren Rollen waren Rosl Evers (ihr Puppentanz war ein Kabinettstück!), Fränze Knief, Lydia Räschko, Lu Möhle, Helene Müller, Ernst Heuer, Herm. Pohl und K. H. Müller beschäftigt. Am Dirigentenpult waltete Kapellmeister Hans Blenjes gewohnt umsichtig seines Amtes. Hervorgehoben verdient die von Harry Nicolaus entworfene Bühnenausstattung zu werden.

Vereine und Verbände

Deutsche Kriegerkameradschaft Bremen von 1869. Den recht gut besuchten Oktober-Appell eröffnete der Kameradschaftsführer, Generalmajor a. D. Stuckenschmidt, mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er des 89. Geburtstages des verewigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedachte. Er brachte vor Eintritt in die Tagesordnung ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. In die Kameradschaft neuaufgenommen und auf die Bundessatzungen verpflichtet wurden drei Kameraden. Sodann richtete Kamerad Stuckenschmidt an die Anwesenden die ernste Aufforderung, für die Werbung neuer Mitglieder bemüht zu sein. Auch wies er nochmals darauf hin, daß der Besuch der Monatsappelle Pflicht sei. Auf die Gestellung von Hitler-Freiplätzen, die auch bedürftigen Kyffhäuserkameraden zur Verfügung stehen, wurde abermals aufmerksam gemacht. Die inzwischen laut Parolebuch erlassenen Verfügungen der Bundesleitung sowie die Eingänge wurden bekanntgegeben. Der Schießwart, Kamerad Pfeifer, forderte zum Eintritt in die Schießgruppe auf und bat um recht zahlreiche Beteiligung am Landesverbandsschießen. Zum Schluß ersuchte der Fechtwart, Kamerad Messerer, die Kameraden um eifrige Sammeltätigkeit und Ablieferung von Altmaterial, deren Erlös den Kyffhäuser-Waisenhäusern restlos zugute kommt. Nach ernsten und heiteren Rezitationen, meisterhaft zu Gehör gebracht vom Kameraden Dr. Michaelis, war der Appell beendet.

Liederabend der Frontkämpfer-Kameradschaft Bremen. Die Gesangsabteilung der Frontkämpfer-Kameradschaft Bremen e. V. im Kyffhäuserbund unter der ehrenamtlichen Leitung des Kameraden Dr. Schmedtper veranstaltete am Sonntag, dem 11. Oktober, in der „Kaiserhalle" einen Liederabend. Der Kameradschaftsführer, Polizeihauptmann a. D. Hanns Pohl, eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß solche Abende der Vertiefung der Kameradschaft dienen sollen. Er legte jedem einzelnen ans Herz, eifrig für die Kameradschaft zu werben, damit der Kreis immer größer werde, denn viele Frontkämpfer-Kameraden ständen noch abseits. Die Vortragsfolge bot eine Reihe schöner Chöre und Volkslieder. Kamerad Dr. Schmedtper zeigte mit seinen Darbietungen, daß man auch mit einer kleinen Schar etwas erreichen kann, wenn jeder einzelne mit Lust und Liebe bei der Sache ist. Gemischte Chöre wechselten ab mit Männerquartetten und Sologesängen. Als Solisten wirkten mit Frau Iden, Fräulein Stockmeyer, Kamerad Stockmeyer und Kamerad Thomsen, die ihre Aufgabe in hervorragender Weise lösten. Kamerad H. Gersiek erfreute die Zuhörer mit zwei Violinsoli. Der Chorgauführer Pg. Fehse dankte dem Kameraden Dr. Schmedtper, daß er es auf sich genommen hätte, auch in diesem kleinen Kreise gute, deutsche Hausmusik zu pflegen. Gerade jetzt sei die Mühe doppelt hoch anzurechnen. Er wünschte ihm weiterhin gute Erfolge. Die Darbietungen wurden mit reichem Beifall belohnt. Auch in anderer Weise zeigte sich noch der Erfolg, indem sich eine Anzahl Kameraden bereit erklärten, der Gesangsabteilung beizutreten. Zugunsten der Notenkasse wurden noch ein paar Preise ausgeknobelt. In der Pause fand die Preisverteilung für das am Sonntag vorher stattgefundene Kameradschaftsschießen statt. Es waren so viele Preise gestiftet worden, daß kein Schütze leer ausging. Der Abend wurde mit Tanz beschlossen.

Kameradschaftsabend der Reviergruppe 14. In dem festlich geschmückten Saale des Kaffees „Westpark" fand in Anwesenheit von Vertretern der Partei und Polizei die Verpflichtung einiger Amtsträger des RLB. — Reviergruppe 14 — durch den Reviergruppenführer statt. Mit Handschlag gelobten die Verpflichteten treue Gefolgschaft. Der Schulungsleiter des Reviers ermahnte die neuen Amtsträger, ihrer Arbeit im Luftschutz stets pflichtbewußt nachzukommen, damit auch sie, wenn einmal die bittere Notwendigkeit — die Stunde der Gefahr — käme, bereit seien, für Deutschlands Schutz und Ehre jederzeit einzutreten. Er hieß sie im Kameradschaftskreise des RLB. herzlich willkommen. Ein kurzer Ueberblick über die politische Lage zeigte den Kameraden, wie notwendig es ist, sich überall und jederzeit für den Luftschutzgedanken einzusetzen. An diesen offiziellen Teil der Veranstaltung schloß sich ein Kameradschaftsabend an. Humoristische Darbietungen verschiedener Art und gemeinschaftliche Lieder sorgten für gute Unterhaltung. In frohem Beisammensein verlief der Abend zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer. B.

Geistliche Gesangsaufführung. Im großen Saale der Union findet am kommenden Sonntag um 16 Uhr eine Geistliche Gesangsaufführung zum Besten des Winterhilfswerkes statt, veranstaltet vom Kreis Bremen-Oldenburg-Ostfriesland im Christl. Sängerbund. Etwa 400 Sänger und Sängerinnen werden Gemischte Chöre bzw. Männer-Chöre von Bach, Händel, Schütz usw. vortragen unter Mitwirkung von Herrn Kurt Lange, Düsseldorf (Baß), Joh. Arning, Bremen (Geige) und Enno Popkes, Ihrhove (Flügel).

Bei schlechter Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Leistungssteigerung - eine Forderung unserer Zeit!

Aufruf des Kreisleiters und des Reg. Bürgermeisters zum Besuch der Reinhold-Muchow-Schule, Arbeitsschule der DAF.

Die Ankündigung des neuen Vierjahresplanes des Führers hat klar erkennen lassen, welch hohe Ansprüche auch in Zukunft an den deutschen Arbeiter gestellt werden müssen. Die Reinhold-Muchow-Schule der Deutschen Arbeitsfront in Bremen hat seit ihrem Bestehen nur das eine Ziel verfolgt, die in unserem Volk vorhandenen Kräfte in erhöhtem Maße auszuwerten; sie gibt jedem Volksgenossen die Möglichkeit, sich weiterzubilden und das berufliche Können zu vervollständigen.

Zu Beginn der Winterarbeit spreche ich den Wunsch aus, daß der Wert dieser Schule noch mehr als bisher erkannt und gewürdigt wird, damit ein jeder auf seine Art von dieser hervorragenden Einrichtung Gebrauch macht und damit beweist, daß er bereit ist, alles zu tun, was dem Volksganzen nützt.

Heil Hitler!

(gez.): **Blank**
Kreisleiter.

Im Reiche unseres Führers sind seit der Machtübernahme auf allen Gebieten Kulturdenkmäler entstanden, die die Verwunderung und das Erstaunen der ganzen Welt erregen. Erfindergabe und Arbeitsfreudigkeit sind nicht zuletzt die Grundlagen für diese Leistungen. Das Können und Wissen des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust zeigt sich hier überall in elementarer Kraft. Dieses Wissen zu erhalten und auszubauen, ist eines der hohen Ziele, die der Führer anstrebt.

Die Deutsche Arbeitsfront und besonders die Reinhold-Muchow-Schule haben es sich zur Aufgabe gemacht, daß dieses Ziel erreicht wird. Die Reinhold-Muchow-Schule gibt in zusätzlichen Kursen den deutschen Arbeitern Gelegenheit, das Wissen und Können zu vervollkommnen.

Heil Hitler!

Der Regierende Bürgermeister
(gez.) **Otto Heider.**

Umschreibung der DAF.-Mitgliedschafts-Unterlagen

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Bremen, teilt mit:

Wir geben hierdurch bekannt, daß ab sofort mit der Umschreibung der alten Mitgliedschaftsunterlagen der Mitglieder der früheren Angestelltenverbände begonnen wird. Die Firmen werden gebeten, den Einzug durch ihre Lohnbüros vornehmen zu lassen. Einzelmitglieder reichen ihre Unterlagen bei der für sie zuständigen Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront ein.

Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß jegliche alten Unterlagen, wie alte Mitgliedsausweise, Zahlkartenabschnitte, Belege über Barzahlungen oder Anweisungen, ferner schriftliche Bestätigungen der früheren Verbände, Ausweise über Wiederauflebungen von Mitgliedschaften usw. mit eingereicht werden müssen. Jede alte Unterlage, ganz gleich, ob mit oder ohne Angaben der Beitragsleistungen, kann für die Auffindung alter Karteikarten dienlich sein. Soweit keine alten Unterlagen mehr vorhanden sind, muß unter allen Umständen versucht werden, die alte Mitgliedsnummer sowie diejenige Zahlstelle, an die zuletzt 1934 Beiträge gezahlt wurden, ausfindig zu machen und einzutragen. Ungenügende Unterlagen werden zurückgewiesen.

Bei verheirateten weiblichen Mitgliedern ist auch der Mädchenname anzugeben, da die alten Leistungskarteikarten meistens noch den Mädchennamen der weiblichen Mitglieder tragen.

Die auf den Mitgliedschaftsunterlagen zum Teil recht ungenügenden Personalien sind zu vervollständigen. Sie müssen enthalten: 1. Vorname (ausgeschrieben), 2. Zuname (bei verheirateten weiblichen Mitgliedern auch Mädchenname), 3. jetziger Beruf, 4. Geburtsdatum, 5. Geburtsort. **Die Umschreibung der Unterlagen erfolgt nur, wenn die Beiträge laufend entrichtet sind.**

Um spätere Rückstände zu vermeiden, ist unbedingt dafür Sorge zu tragen, daß auch während der Zeit der Buchumschreibung die Beiträge ununterbrochen weiterentrichtet werden.

Zur Vermeidung späterer Rückfragen ist jedes Mitglied darauf hinzuweisen, vor Ablieferung der alten Unterlagen genauestens zu notieren, bis zu welchem Monat Beitragsmarken auf den alten Unterlagen vorhanden waren.

Die von den Firmen bzw. Ortsgruppen abzuliefernden alten Unterlagen werden im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 109, zur Umschreibung entgegengenommen.

Für die Ausstellung des neuen Buches ist eine Umschreibegebühr von 50 Pf. zu entrichten, die bei Abgabe der alten Mitgliedsunterlagen abzuführen ist. Ohne Entrichtung der Gebühr werden keine Unterlagen zur Umschreibung entgegengenommen.

Betriebsführer!
Vertrauensratsmitglieder!

Schaffende

der bremischen Betriebe stellen sich in den Dienst des Winterhilfswerkes. Die Betriebsführer und Vertrauensrats-Mitglieder

sammeln

am Sonnabend und Sonntag auf den Straßen und Plätzen Bremens

und

werden in ihren Betrieben als erste

geben,

um vorbildlich und wegweisend zu sein. — (Alle Einzelheiten durch die Ortsgruppen.)

Am Sonnabend und Sonntag werden, wie wir schon berichten konnten, auch die Werkscharen eingesetzt. So wird am Sonnabend, 17. Oktober, in der Zeit von 18.30 bis 19.30 Uhr der Werkschar-Musikzug der Atlas-Werke vor dem Wilhelm-Decker-Haus, Nordstraße, spielen, während die Werkschar und der Spielmannszug der Martin Brinkmann A.-G. Am Brill Aufstellung nehmen werden und durch musikalische und gesangliche Darbietungen für das Winterhilfswerk werben.

Am Sonntag, 18. Oktober, werden etwa 500 Werkscharmänner auf die einzelnen Ortsgruppen im Kreis Bremen verteilt und das Wecken übernehmen und als erste ihre Sammeltätigkeit beginnen.

Reichsschulungswoche der DAF.

Noch vor der Eröffnung der Schulungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhalbjahr 1936/37 veranstaltet das Schulamt der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 18. bis 24. Oktober auf der Schulungsburg Lobeda bei Jena (Thüringen) eine Reichsschulungswoche der DAF. Diese dient vor allem der Ausrichtung und Vorbereitung der Schulungsbeauftragten der Deutschen Arbeitsfront. Auf der Reichsschulungswoche werden führende Männer der Partei und des Staates den Schulungsbeauftragten der DAF. einen Ueberblick über die wichtigen Aufgaben des Winters und überhaupt der Zukunft geben.

Im Anschluß an diese Reichsschulungswoche wird überall im Reiche mit der Winterarbeit der Schulung begonnen werden. Auf den Reichs- und Gauschulungsburgen werden nicht weniger als 120 Reichsschulungskurse mit einer Besetzung von 50 bis 100 Mann und auf den bisher vorhandenen 10 Gauschulen über 250 Kurse mit einer Durchschnittsteilnehmerzahl von 40 je Kursus abgehalten werden. Neben diesen Kursen werden aber noch zahlreiche Sonderveranstaltungen, von denen nur die DAF.-Seminare, die Abendkurse und die sozialen Fachschulen der DAF. genannt seien, zur Durchführung gelangen.

Das Reichsarbeitsgericht hat entschieden

Freiwillig gegebene Vergünstigungen. Ist in der Betriebsordnung eine freiwillige, stets widerrufliche und neben dem Arbeitsentgelt gewährte Leistung als eine Bonifikation anzusehen, so kann sie ebensowenig wie eine Gratifikation zurückgefordert werden, noch darf sie nachträglich auf tarifliche Gehaltsansprüche angerechnet werden. (RAG. 20. Mai 1936, 24/36.)

Erteilung eines neuen Zeugnisses. Hat ein Unternehmer einen Angestellten wegen Vertrauensmißbrauchs fristlos entlassen und läßt das Zeugnis die fristlose Entlassung erkennen, so kann der Unternehmer, wenn ihm im Laufe eines Prozesses berechtigte Zweifel an der Richtigkeit seiner Beurteilung des Entlassenen auftauchen müssen, unter Umständen verpflichtet sein, sein Urteil zu überprüfen und zu berichtigen und dies dem früheren Angestellten durch Erteilung eines neuen Zeugnisses mitzuteilen. (RAG. 25. März 1936, 288/35.)

Kurzarbeit und Tarifordnung. Die Vereinbarung einer Arbeitsstreckung mit einer entsprechenden Kürzung der Vergütung ist auch nach dem AOG. tariflich nicht unzulässig. Das gilt auch gegenüber Angestelltentarifen, wenn den Monatsgehältern eine bestimmte Arbeitszeit (Arbeitswoche) zugrunde liegt. Jedoch muß das durch die Kurzarbeitsvereinbarung ausgemachte Gehalt zu dem Tarifgehalt in demselben Verhältnis stehen wie die abgekürzte Arbeitszeit zur regelmäßigen Arbeitszeit. (RAG. 8. Juli 1936, 34/36.)

Schadenserſatzanspruch und Verjährung. Im Sinne des § 852 BGB. (Schadenserſatzanspruch wegen unerlaubter Handlung — Verjährungsfrist drei Jahre seit Kenntnis) liegt bei Gesundheitsbeschädigungen eine Kenntnis des Geschädigten von dem Schaden und der Person des Ersatzpflichtigen erst vor, wenn er davon überzeugt ist, daß seine Gesundheitsschädigung auf die Handlung oder Unterlassung des Ersatzpflichtigen zurückzuführen ist. Die bloße Kenntnis von der Möglichkeit eines derartigen ursächlichen Zusammenhangs genügt dagegen nicht. (RAG. 13. Juni 1936, 56/36.)

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 15. Oktober

Ortsgruppe Gröpelingen. DAF.-Walter-Sitzung der Zelle 1 um 20.30 Uhr im Lokal Weber.

Ortsgruppe Buntentor. Sitzung der Untergruppe II um 20.30 Uhr bei Rahmann, Buntentorsteinweg.

Ortsgruppe Steintor. Propagandawalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Habenhausen. Sitzung der DAF.-Walter und Warte um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Hastedt. RBG. 18, Das Deutsche Handwerk, Sportenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Sitzung der Hauptzelle D um 20.30 Uhr in der Erlenstube.

Ortsgruppe Findorff. DAF.-Waltersitzung um 20.30 Uhr im Hotel „Washington", Walsroderstraße. Erscheinen ist Pflicht!

Arbeitsdank

Appell um 20.15 Uhr im Deutschen Haus, Ostertorsteinweg, Ecke Contrescarpe, der Ortsgruppen Ostertor, Steintor, Osten, Hastedt, Sebaldsbrück, Osterholz-Tenever.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Die Abfahrt des Zuges nach Berlin in Bremen erfolgt in der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober um 1.00 Uhr. Um 6.35 Uhr trifft der Zug in Berlin auf dem Lehrter Bahnhof ein.

Sonderfahrt nach Hamburg am 18. Oktober 1936. Fahrpreis 3,60 Mark. Ab Bremen 9.02 Uhr, an Hamburg 10.49 Uhr; ab Hamburg 19.20 Uhr, an Bremen 21.21 Uhr.

Fußball-Länderspiel Italien—Deutschland am 15. November in Berlin. Zu diesem großen Länderspiel fährt ein „KdF."-Sonderzug zum üblichen Fahrpreis von 9,70 Mark. Für das Fußballspiel stehen Eintrittskarten zur Verfügung, und zwar kostet Stehplatz 1 Mark und Unterring-Kurve 2,90 Mark. Anmeldungen für diese Fahrt müssen umgehend vorgenommen werden.

Radfahrt zur Jugendherberge Birkenheide am Sonntag, 18. Oktober. Abfahrt 9.30 Uhr ab Domshof. Rückkunft in Bremen etwa 18 Uhr. Turnzeug ist mitzubringen.

Radfahrt nach Garlstedt am Sonntag, 18. Oktober. Treffen um 8 Uhr auf der Insel am Brill.

Fußwanderung zum Bradenholz am Sonntag, 18. Okt. Treffen um 7.50 Uhr am Lloydbahnhof. Sonntagskarte nach Barrien (1,10 Mark) muß von den Teilnehmern gelöst werden.

Veranstaltung des Amtes „Feierabend"

Großes Freimarkts-Programm in Sielers Festsälen. Zu der Veranstaltung am 17. Oktober ladet ein die Ortsgruppe Neustadt-Süd und am 18. Oktober die Ortsgruppe Neustadt-Nord. Eintritt 50 Pf.

Große Freimarkts-Varieté-Vorstellung im Casino. Karl Napp, die rheinische Stimmungskanone, bringt Lachstürme über Bremen in seiner tollen Weltstadt-Varieté-Revue. — **Lachende Welt.** Sonntag, 18. Okt., Sonder-Vorstellung. Beginn 16.30 Uhr. Eintrittskarten für Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Konzert des Musikzuges der Arbeitsgauleitung VXII, am Sonnabend, 17. Oktober. Wiedersehensfeier aller Allgäufahrer in den Räumen der „Union". Anschließend Tanz. Vorverkauf 40 Pf., Abendkasse 60 Pf.

Theater-Abend der Ortsgruppe Walle im Café Lehmkuhl am Sonnabend, 17. Oktober. Es wirkt mit die Rablinghuser Spääldäl. Vorverkauf 30 Pf., Abendkasse 50 Pf.

Theaterabend der Ortsgruppe Woltmershausen im Odeum am Sonnabend, 17. Oktober. Es wirken mit Mitglieder der Dramatischen Abteilung der „Union". Vorverkauf 30 Pf., Abendkasse 50 Pf.

Niedersachsen-Rundschau

Winterahnen

Gestern noch strahlte die Sonne mit letzter Kraft vom klaren Himmel hernieder, streifte mit ihren Strahlen das letzte leuchtende Bunt der Herbstblumen. Dann kam die Nacht! Hell ging der Mond auf und wetteiferte in seinem Glanz mit den glitzernden Sternen. Der Schrei des Käuzchens irrte scharf durch die Nacht. Und — o weh! — als der Morgen graute und die Sonne sich ihren Weg durch die dichten Nebelschwaden bahnte, da glitzerte es weiß von allen Gräsern, von allen Bäumen und Sträuchern. Der erste Frost!

Gewiß bot der Garten in seinem weißen Ueberzug einen zauberischen Anblick; als aber das wärmende Sonnenlicht das Weiß zum Verschwinden gebracht hatte — was war da geblieben von aller Pracht? Schwarz, traurig, verfroren hingen die Blätter und Blüten an ihren Stengeln.

Der erste Nachtfrost hat die letzte Sommerseligkeit hinweggefegt. Nun ist die Zeit nicht mehr fern, da das weiße, kalte Leichentuch die Fluren deckt, da duftende Aepfel in der Ofenröhre brutzeln und Holzscheite im Kamin traulich knistern und raunen. gt.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

? **Vom Ergänzungsbataillon** 58 wurde am Dienstagabend ein Gemeinschafts- und Kameradschaftsabend des Stammpersonals und der Betriebsgemeinschaft veranstaltet, der einen vorzüglichen Verlauf nahm. Der Bataillonskommandeur Oberstleutnant Georgi begrüßte alle Gäste, insbesondere die Vertreter der Kreisleitung und Arbeitsfront, sowie den Oberbürgermeister Dr. Müller. Anschließend sprach der Betriebsobmann, der besonders auf den Gemeinschaftsgeist innerhalb des E-Bataillons 58 und seines Stammpersonals sowie der Angestellten des Bataillons hinwies. Nach einem Festessen begann der gemütliche Teil, der sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte. Besonders erwähnt zu werden verdient die große Tombola, bei der es nicht weniger als 450 Preise zu gewinnen gab.

Huchting

Das Standesamt meldet: Geburten: Zimmermeister Hinrich Dierks Ehefr., geb. Maskow, Huchting, Stuhrer Landstr. 4, am 7. 10. 1936 ein Mädchen tot geboren. — Kaufmann Alwin Emil Wilhelm Zielke Ehefr., geb. Frerichs, Huchting, Roggenkamp 19, am 8. 10. 1936, ein Mädchen. — Landwirt Otto Karl Hedler Ehefr., geb. Dittmer, Huchting, Alte Heerstr. 59, am 6. 10. 1936 ein Knabe. — Arbeiter Heinrich Meyer Ehefr., geb. Bellmann, Huchting, Varreler Bäke 40, am 9. 10. 1936 ein Mädchen. — Sterbefälle: Ehefrau Catharina Klawun, geb. Friedrich, Huchting, am See 32, 67. Jahre, am 2. 10. 1936. — Eheschließungen: Dreher Karl Friedrich Schindler, Delmenhorst, Düsternortstr. 41, und Dora Marie Vagt, Huchting, Am Sodenmatt 47, am 25. 9. 1936. — Elektriker Friedrich Wilhelm Wendel, Huchting, Huchtinger Heerstr. 187, und Lieselotte Blancke, Bremen, Hohentorstr. 38, am 2. 10. 1936. — Kaufm. Angestellter Otto Hermann Koppe, Huchting, Kirchh. Heerstr. 132, und Meta Marie Niemeyer, Bremen, Gertrudenstr. 11, am 3. 10. 1936. — Vorarbeiter Segelke Karl Katenkamp, Huchting, Huchtinger Heerstr. 44, und Johanne Amalie Friedrich, Magdeburg, Bismarckstraße 14, am 6. 10. 1936. — Steward Friedrich Wilhelm Nikolaus Nitschke, Huchting, Am See 19, und Henni Anna Thomsen, Huchting, Am See 19, am 7. 10. 1936. — Arbeiter (Schütze) Hermann August Bünger, Bremen, Kaserne Neustadtswall, Nachrichtenzug, und Henny Wenke, Huchting, Grollanderstraße 7, am 7. 10. 1936. — Verwalter Hermann Haiko Johann Beilken, Huchting, Grollanderstr. 33, und Frida Paula Philipp, Huchting, Hohenhorsterweg 33, am 9. 10. 1936. — Handlungsgehilfe Apolinari Miroslaw Bartosiewicz, Huchting, Kirchhuchtinger Heerstr. 123, und Betti Berta Johanne Wendel, Huchting, Huchtinger Heerstr. Nr. 187, am 10. 10. 1936. — Bauer Hermann Heinrich Meybohm, Huchting, Brockh. Landstr. 64, und Margarete Marie Segelken, Stuhr Nr. 11, am 13. 10. 1936.

Burgdamm

Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. In den frühen Morgenstunden des Mittwochs war die Bremerhavener Landstraße wiederum der Schauplatz eines furchtbaren Verkehrsunglücks. Der 58jährige Maurer Hermann Brünjes aus dem benachbarten Ihlpohl befand sich mit dem Rade auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle, als er auf der Höhe des Sandberges an der Burgdammer Siedlung von einem Lastzug mit Anhänger erfaßt und zu Boden gerissen wurde. An den Folgen eines schweren Schädelbruches verstarb der Bedauernswerte wenige Stunden später.

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Eröffnung der Oldenburger Hochschule für Lehrerbildung. Die Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg wird am 20. Oktober 1936 ihre Tätigkeit in dem früheren Seminargebäude an der Peterstraße aufnehmen.

Ausschreibung für den Rathausneubau in Oldenburg. Für den Wettbewerb um das Projekt des Rathausneubaues in Oldenburg sind im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste jetzt auch diejenigen Mitglieder der Reichskammer zur Beteiligung zugelassen, die in den oldenburgischen Landesteilen Lübeck und Birkenfeld geboren sind. Von über 100 Architekten sind bisher die Wettbewerbsunterlagen eingefordert worden.

Verlängerung des Pachtnotrechtes. Das Staatsministerium hat auf Grund des Reichsgesetzes über Weitergeltung des Pachtnotrechts vom 30. September 1936 die Geltungsdauer der Pachtschutzordnung für den Landesteil Oldenburg vom 2. September 1925 sowie die dazu erlassenen Verordnungen und Bekanntmachungen zur Ausführung des Gesetzes über Pächterschutz von 1933 bis zum 30. September 1937 verlängert.

Oldenburgische Pflanzenzucht- und Saatbautagung. Die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Oldenburg führte die diesjährige Herbstversammlung der Inhaber von Saatbauwirtschaften und Elitevermehrungsstellen die öffentliche Pflanzenzucht- und Saatbautagung durch. Nach der Eröffnung durch Landeshauptabteilungsleiter II Backhaus wies Stabsleiter Lindecke auf die erfreuliche Steigerung des Saatzuchtanbaues im Bezirk der Landesbauernschaft hin, dankte den Teilnehmern der Versammlung für ihre Mitwirkung und forderte sie auf, an der Erreichung der jetzt der Landesbauernschaft neugestellten Aufgaben mitzuwirken.

Zwischenahn

Folgen der Mißachtung der Verkehrsbestimmungen. Auf der Reichsstraße Oldenburg—Bad Zwischenahn, etwa bei Kilometer 14, fuhr abends ein Maurer mit seinem Fahrrad gegen einen aus Oldenburg kommenden Omnibus. Der Radfahrer wurde zur Seite geschleudert und ist kurze Zeit darauf seinen schweren Verletzungen erlegen. Er war ohne Licht gefahren und befand sich, obgleich neben der Straße ein Radfahrweg läuft, auf der Verkehrsstraße.

Bei Fettleibigkeit

trinkt man den fettzehrenden Ebus-Tee mit gutem Erfolg! ℳ 1,50 (verstärkt 1,80) in Apoth. u. Drog. Ebus-Tee schmeckt gut, bewirkt Gewichtsabnahme!

Gifhorn

Ueberfall auf ein junges Mädchen. Ein junges Mädchen wurde in der Nähe von Wesendorf überfallen. Es erhielt von hinten mit einem harten Gegenstand einen Schlag auf den Kopf, so daß es vom Rad fiel und besinnungslos liegenblieb. Es hat Messerstiche im Ober- und Unterarm und im Gesicht davongetragen. Mäntel und Schläuche des Rades wurden zerschnitten. Als der Tat dringend verdächtig konnte ein Mann festgenommen werden, der sich seit mehreren Tagen in der Gegend umhertrieb. Vor etwa zwei Wochen hat in der Gegend ein gleicher Ueberfall stattgefunden.

Nordenham

Heute Richtfest am Nordenhamer Midgard-Pier. In der Entwicklungsgeschichte der „Midgard" in Nordenham finden wir bei einer eingehenden Rückschau manche Etappe, die nicht nur den wirtschaftlichen Aufstieg dieses bedeutenden Wirtschaftsunternehmens klar vor Augen führt, sondern die darüber hinaus für die Gesamtgestaltung des Schiffahrtslebens im Unterweserraum und insbesondere des engeren Bezirks der Stadtgemeinde Nordenham als überaus bestimmend und einflußreich erscheinen muß. Von dieser Tatsache spricht heute besonders eindringlich die Errichtung des neuen 20-Tonnen-Krans und der im Entstehen begriffene Pierneubau. In dem neuen Kran, der sich zu dem alten als „größeren Bruder" gesellt, sehen wir ein neues Wahrzeichen Nordenhams und ein neues Symbol des Unterweser-Wirtschaftsgebietes.

Bremerhaven

Die Jubiläumsfeierlichkeiten der deutschen Hochseefischerei. Vom 24. bis zum 26. Oktober finden in Wesermünde die Jubiläumsfeierlichkeiten aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der deutschen Hochseefischerei und des 40jährigen Bestehens des Wesermünder Fischereihafens statt.

Hannover

Große verkehrswissenschaftliche Tagung in Hannover. Der Wissenschaftliche Verein für Verkehrstechnik tritt am 16. Oktober in Hannover zu seiner 9. wissenschaftlichen Tagung zusammen. Die bis zum 18. Oktober dauernde Tagung wird unter dem Leitwort: „Das deutsche Verkehrswesen in Wirtschaft und Technik" stehen und eine große Anzahl führender Männer des Verkehrswesens zu fruchtbarem Gedankenaustausch zusammenführen.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, den 15. Oktober

Deutschlandsender: 11.30 Der Bauer spricht — der Bauer hört.
Königsberg: 11.20 Kampf dem Unfall!
Hamburg: 6.00 Ackerbau.
Leipzig: 11.45 Für den Bauern.

Verkauf

Möbel

1 wirkl. Gelegenh. vornehm, echt Eiche Qualit.-Schlafz. sof. ungl. billig Angeb. u. R 1592

Stilvolle **Wohn-Zimmer** in allen Holzarten u. Schrankgrößen **Einzel-Büfetts** schon für RM. 89,—, 98,— 112,—

Möbel-Thäte Langenstr. 137/38

Zufallstreffer?

Nein! Zielbewußte Preisgestaltung führte zu der bekannten Preiswürdigkeit bei Krimmert. Sie dürfen daraufhin unverbindlich jedes Möbel seiner riesigen Auswahl von
100 Küchenbüfetts,
70 Speisezimmerbüfetts,
50 Schlafzimmern
und vielen schönen
Wohn- und Herrenzimmern,
prüfen. Auch Ihr Urteil wird dann lauten:
Ja, man kauft vorteilhaft bei

Möbel-Krimmert

Westerstraße 103—105, Ecke Hohetorstr., Große Allee 2
Lieferant der Sparzentrale
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen.

Gute gebrauchte **Möbel** Große Johannisstr. 172 **Kreib**

Fahrzeuge

Fürs Fahrrad! **Dynamos 3,-** Blenden 0,90. **Opel-Schröder** Doventorstr. 23.

Hausgerät

Öfen u. Herde gebr. u. neu, bill. F. Kuhlmann, Schüsselkorb 28 a

Waichkeffel Rauteiser Grünenstraße 50

Moderne **Oefen und Herde** bill. Bei Neubauten Spezial-Angebot. Soltau-Weinreich, Carlstraße 8

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerstraße 214/16. Tel. 810 69

Kleidung

RM 2.95 ohne Abz. **Jü.-Wintermütze** Gustav H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Allgemeines

Weckuhren Mk. 2.95 **W. Ehrhardt** Ostertorsteinweg 58

Ölgemälde pr. Landsch., Goldr. 30 Mark. Albers, Obernstr. 72 II

Genußmittel

Heute Donnerstag, Freitag, Sonnabend Lebende **Weseraale** — Abziehen gratis Lebende **Kutterschollen 30 ₰**, lebende **Weserstinte 30 ₰**, leb. **Brassen 25 ₰** J. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbrücke

Maschinen

Dosen u. Masch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Brill

Gbr. Schreibmasch. Rüter, Fedelhör. 74

Musik

Volksempfänger Monat 4.40 ... **Radio** ... **oder** Dove...straße 23

Radio-Elektrotechnik Fr. W. Simon Am schw. Meer 96 Tel. H. 419 30

Radio, Ziehharm. Koff.-Gram. 9 ℳ Geigen. Mandol.

Kauf

Kleidung

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe H. Meyer, Tel. 51108 Jacobistraße 16

Schmuck

Alt-Gold kauft G. Rüter, Uhr., Kett., Ringe, Bruch-Silber usw. Fedelhören 74. Gen. Nr. II/3170

Tapeten hervorragende Muster niedrige Preise
Nordwestd. Tapeten-Versandhaus
Arthur Grötzsch
Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke

Zu vermieten

Weidedamm

Möbl. Zi. m. Hz., Schrbt. u. Badegel. Eichenbergerstr. 22

Westen

Möbl. Zi. 1—2 H. Utbremerstr. 190

In der **Neustadt** oder in Hemelingen — ganz gleich, welchen Stadtteil Sie bevorzugen — die richtige Wohnung finden Sie immer durch ein „Mietgesuch" im Kleinanzeigenteil der Bremer Zeitung

Zeitung gelesen — dabei gewesen!

Kleingarten und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG NUMMER 40 15. OKTOBER 1936

Gartenplanung wie sie sein soll

Klare sachliche Nutzung des Bodens — Die Anlage der Wege und Füllbäume

Was die Natur erschuf
in ewig erhabener Schönheit,
das ordnet im Garten der Mensch
nach den Regeln der Kunst!
Goethe

Eine Kleingartengruppe soll ebenso wirkungsvoll schön sein, für die Allgemeinheit als Grünzug gewertet werden können, als sie in ihren Einzelgärten nutzbringend sein muß. Dazu ist erforderlich, daß erstens die Aufteilung der Gesamtgruppe einheitlich festgesetzt wird und daß zweitens jeder Einzelgarten eine zweckentsprechende Gliederung erfährt. In bezug auf Gestaltung und Aufteilung der Gesamtgruppe haben sich in einigen Punkten Einzelpächter und Eigentümer zum eigenen Nutzen und im Sinne der Allgemeinheit unterzuordnen und folgende Forderungen als feststehend nach jeweiliger Angabe zu beachten: 1. Wegeführung, Aufteilung in Form und Gestalt der Parzellen. 7. Festsetzung des Platzes für die Laube und des Eingangstores zum Garten. Einhaltung bestimmter Richtlinien im Bau der Laube, so daß auch bei abweichenden Bauformen und Wechsel einzelner Laubentypen ein einheitlicher geschlossener Baucharakter gesichert ist. 3. Einheitliche Einfriedigung, die den Einblick in die Gärten dem Vorübergehenden frei läßt, aus niedrigen Hecken mit deren Höhe angepaßten einfachen Toren besteht. 4. Beachtung nutzbringender und für die Gesamtgruppe gleichzeitig wirkungsvoller Obstbaumpflanzung. Hierzu Pflanzung der Bäume an festzusetzenden Stellen in der Parzelle unter Einhaltung der angegebenen Obstbaumform.

Allen diesen festgelegten Punkten liegt zunächst der eigene höchstmögliche Nutzen und Vorteil des Kleingärtners zugrunde und gleichzeitig fügen sich die Voraussetzungen einer schönen Gesamtgestaltung ein. Soll aber die Praxis eine wirklich einwandfreie Gartenkolonie ergeben, so muß über diese Gesamtrichtlinien und Maßnahmen hinaus der Einzelgarten eine einwandfreie Behandlung erfahren. Soll die festgesetzte Grundlage in Form von Gestaltung und Obstbaumstellung weiterhin für jeden Garten höchsten Nutzen gewährleisten, so ist die entsprechende Arbeitsweise bis in das letzte Garteneckchen jedes Kleingärtners erforderlich. Die Einzelgarten ist darum neben Beachtung und Einhaltung der rahmengebenden Gesamtforderungen die Kernzelle zu Nutzen, Höchstertrag und Gartenschönheit.

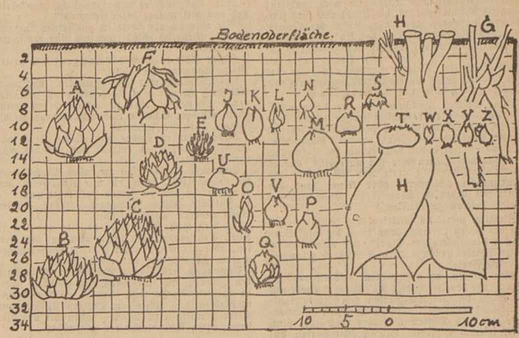
Weil neben dem, sagen wir, Gerüst der Aufteilung, des Laubenplatzes, der Laubenform, der Einfriedigung und der Obstbaumstellung jedem einzelnen Kleingärtner Raum zum Ausdruck seiner eigenen Gartenphantasie gegeben ist, ist ein wohltuender Wechsel der Gartenbilder möglich, wie dieser zur Gesamtwirkung notwendig ist, wie er aber auch erforderlich ist zur eigenen Freude des Gartenfreundes. Fern muß nur jedem Kleingärtner liegen, veraltete und kitschig wirkende „Gartengestaltung" in seinem Garten zur Schau zu stellen. Vergessen wir nie, daß wir einen Kleingarten haben, keinen Park, keinen Villengarten, aber auch keinen Platz zur Wiederholung von zeitwidriger Grotten-, Steinfiguren-, Ruinen- und ähnlicher übersteigert romantischer „Gartenkunst". Auch wer einen Bauerngarten nachahmen will, verfällt leicht auf diese falsche Linie. Der wahre alte Bauerngarten ist uns ein viel zu wertvolles Kleinod, als daß wir ihn unvollkommen, verfälscht in unsere Kleingärten bringen. Seiner Pflanzen wollen wir uns dagegen gerne auch im Blütenteil des Kleingartens bedienen. Der Kleingarten ist nach seiner vorausgegangenen Entwicklungs- und Uebergangszeit ein besonderer Gartentyp unserer Zeit geworden. Im Einzelgarten wie in der Gesamtheit hat er unsere Zeit zu verkörpern und er wird es, wenn er der Arbeits- und Zielrichtung unseres heutigen Reiches folgt. Klare, sachliche Nutzung des Bodens, höchstmöglicher Ertrag auf der Kulturfläche, der dann einen Anteil für Erholung und Bumen rechtfertigt, Kulturkenntnis und Sauberkeit, Uebersicht in Gliederung und Gestaltung, Pflege und Ordnung, das sind die Grundelemente zum heutigen, schönen Garten.

Zur Erreichung dieses Zieles haben wir bei allem Wechsel eigenen Geschmacks verschiedene wiederkehrende Grundzüge zu beachten. Wie im Haus, in der Wohnung, braucht ein Garten die räumliche Gliederung und Wirkung. Der ganze Garten wird ein Raum durch seine Grenzpflanzung und sei es, daß die Wände nur angedeutet sind durch Beerenobstpflanzungen. Der heutige Kleingarten-Obstbaum, der Füllbaum, lies freiwachsender senkrechter Fruchtbogenschnurbaum auf schwachwüchsiger Unterlage, steht entlang einer oder an zwei Grenzen und gibt wirkungsvollen Abschluß, läßt aber einem großen Gemüsekulturraum Platz, frei von Obstbäumen und Obstbaumwurzeln. Der Gemüseraum findet durch Beerenobst, Blütensträucher, auch Staudenpflanzungen seinen Abschluß zu einem Blüten- und Erholungsraum, welcher stets vorteilhaft nahe zur Laube liegt. Im Anschluß an die Laube und den Laubenvorplatz werden wir gerne eine kleine Rasenfläche eingliedern als Liegewiese und Tummelplatz für die Kinder. Gleichzeitig erwirkt uns die Rasenfläche mit teppichartiger Wirkung eine Größensteigerung des Raumes, den seitlich die Blütenpflanzung als Rosen, Stauden und Sommerblumenpflanzung faßt und der seine Raumwirkung noch vermehrt erhält, wenn ihn ein leichtes, schlingerberanktes Spaliergerüst umfriedet.

Stets wird die Führung des einen Weges in der Parzelle schon Ausschlag geben zur günstigen Gesamtgliederung. Die Wegefläche muß auf ein Mindestmaß reduziert werden. Ein Weg genügt, 0.80 bis 1.00 Meter breit. Dieser Weg liegt möglichst immer aber in schmalen langgestreckten Gärten, seitlich im Garten, so daß er entlang einer 1.50 bis 2.00 Meter breiten Rabatte zur Nachbargrenze führt. Vorteilhaft werden wir den Weg als Zugang zur Laube schon mit Blumen einfassen und so als Blütenband zum Blumenraum an der Laube führen. — In Nähe der Laube als Schattenspender für den Sitzplatz, oder vorderseitig, drei Meter vom Hauptweg, in der Gesamtheit zu einer Allee entlang des Hauptweges vereint, werden wir an weiteren Obstbäumen je einen Sauerkirschen-Hochstamm und einen Pflaumen-Halbstamm pflanzen. Die Sauerkirsche trägt auch in der Hochstammform frühzeitig und für die Pflaume, besonders Edelpflaume, ist der Halbstamm am günstigsten, weil erstens die schwerbehangenen Aeste nicht wie beim Busch auf dem Boden liegen und zum anderen der Halbstamm das gerade bei reichtragenden Pflaumen erforderliche Ausdünnen nicht ganz vergessen läßt. Wenn außer diesen großen Obstformen noch ein bis zwei Obstpyramiden oder schwachwüchsige Büsche in den 300 bis 500 Quadratmeter großen Gärten stehen, so ist der Obstbaumbestand reichlich bemessen. Den Obstertrag, ebenso frühzeitiger wie edler Früchte, bringt die Füllbaumwand längs der Grenze.

Ueber die Einzelräume, Obst-, Gemüse-, Blüten- und Erholungsfläche, sollen besondere Abhandlungen eingehend berichten.

Willi Müller



Richtige Pflanztiefen für Blumenzwiebeln

Mit wenigen Ausnahmen ist jetzt hohe Pflanzzeit aller Blumenzwiebeln und mancher Knollengewächse. In nachfolgender Skizze und Aufstellung sind die wichtigsten mit genauer Pflanztiefe aufgeführt. Die mit einem + bezeichneten Arten werden erst im Frühjahr gelegt, wie Gladiolen, Montbretien, Dahlien. Eine besondere Stellung nehmen die Lilien ein. Zu spät im Herbst sollen sie nicht mehr in die Erde gebracht werden, denn angewurzelt sollen sie in den Winter gehen. Die frühblühenden Arten, wie z. B. L. candidum, sind an sich am besten im Herbst zu pflanzen, spätestens dann aber im Laufe des Oktober; sie stehen im Lande besser als in Töpfen im Zimmer oder Keller. Spätblühende Arten, wie L. Henryi, auratum, speciosum, sind dagegen besser im Frühjahr zu pflanzen. Wie wir sehen, richtet sich die Pflanzzeit bei den Lilien nach der jeweiligen Ruhezeit, der die einzelnen Arten unterliegen.

Sorgen wir jetzt im Herbst durch die Verwendung mannigfacher Blumenzwiebelarten in unserem Garten für einen reichen Vorfrühlings-Blütenflor, denn zu keiner Zeit ist die Blütenfreude größer als zu Beginn erwachender Vegetation.

Zur Pflanzskizze:

A. Lilium candidum (Madonnenlilie), testaceum (Nankinglilie).
B. Lilium auratum (Goldbandlilie), Henryi, speciosum (Prachtlilie).
C. Lilium tigrinum (Tigerlilie), L. Hansoni, L. regale.
D. Lilium canadense, superbum.
E. Lilium Martagon (Türkenbund), L. tenuifolium.
F. Asphodelus globulifera, Goldwurz zu den Liliacaeen gehörig, mit fleischigem Wurzelstock, weißen Blütenständen auf ca. 80 Zentimeter langen Stielen.
G. Paeonien.
H. Dahlien +.
J. Bulbocodium.
K. Chinodoxa (Schneeglanz).
L. Colchium autumnale + (Herbstzeitlose).
M. Colchium speciosum.
N. Knollen-Iris.
O. Erythronium, Hundszahn, Liliengewächs, zyklamenähnliche Blüten, gefleckte Blätter.
P. Narzissen.
Q. Hyazinthen.
R. Krokus.
S. Eranthis (Winterling).
T. Zyklamen.
U. Gladiolen +, Montbretien +.
V. Tulpen.
W. Galanthus (Schneeglöckchen).
X. Leucojum (Märzbecher).
Y. Muscari (Traubenhyazinthe).
Z. Scilla (Blaustern).

W. Müller

Kleine Vorratskniffe!

Die Überwinterung des Kopfkohles, der Karotten und Möhren

Wenn der Herbst kommt und wir uns mit Wohlbehagen all den Reichtum betrachten, den uns die Mutter Erde geschenkt hat, dann sollen wir uns auch überlegen, wie wir die verschiedenen Gemüsearten aufbewahren müssen, um möglichst lange Gemüse im Winter zu haben.

Verhältnismäßig einfach ist die Ueberwinterung des Kopfkohls. Jeder frostfreie Ort, also luftige Keller, Schuppen und ähnliche frostsichere Kammern, ist dazu geeignet, den Kopfkohl vom Herbst bis etwa Weihnachten ohne Schwierigkeiten aufzubewahren. Nur ist dabei zu beachten, daß die Strünke nach unten zu liegen kommen müssen. Aber auch für den späteren Bedarf — etwa bis Ende März — bringt man die Köpfe nach Befreiung aller schadhaften Blätter in Schuppen oder in Bodenräumen unter, setzt sie in graße Stöße und bedeckt sie bei starkem Frost mit Stroh.

Will man auch noch im Frühjahr schönen Kopfkohl haben, so nimmt man die besten Köpfe mit den Ballen aus, befreit sie von allen nicht fest anliegenden und schadhaften Blättern und bringt sie in etwa 60 bis 70 Zentimeter tiefe Gruben, die bis zur Hälfte wieder mit der lockeren, ausgeworfenen Erde gefüllt sind. Die Kohlpflanzen werden dicht beieinander bis zum Kopf der Pflanzen eingeschlagen. Sie dürfen sich aber nicht berühren. Bei schönem Wetter kann man die Mieten offenlassen; erst bei Regen, Schnee oder Frostwetter müssen sie zugedeckt werden, jedoch so, daß an die Pflanzen noch Luft kann. Diese Kopfkohlpflanzen sollen erst bei frostfreiem Wetter verwertet werden. Da sich die Pflanzen im Frühjahr an der warmen Luft nicht mehr lange halten, müssen die Gruben sofort wieder zugemacht werden, wenn der Bedarf herausgeholt ist. Wir haben bei schlechtem Wetter die Gruben mit Brettern zugedeckt, bei starkem Frost Stallmist obenauf gelegt und dann bis zum Frühjahr nichts mehr daran getan. Bei diesem Verfahren sind bei uns stets die besten Erfahrungen gemacht worden. Manchmal beginnen die eingeschlagenen Köpfe im Frühjahr zu treiben. Dann hebt man die Pflanzen am besten in die Höhe, die Wurzeln werden abgerissen und so das Wachsen verhindert.

Schwieriger gestaltet sich das Einmieten der Möhren und Karotten, weil diese auch bei sehr sorgfältiger Ernte leicht verletzt werden und dann oft zu faulen beginnen. Wir haben deshalb die Möhren und Karotten einfach draußen an ihrem ursprünglichen Standort über den Winter stehenlassen, wo sie den Winter sehr gut überstanden. Allerdings haben wir die Hälfte der Möhren und Karotten schon gleich verbraucht und diejenigen geerntet, die zwischen je sechs Reihen standen, so daß drei aufeinanderfolgende Reihen stehenblieben und drei ausgezogen wurden. Von den stehengebliebenen Pflanzen wird das Kraut abgedreht und die Möhre zum Schutz gegen große Kälte mit Erde bedeckt. Dies geschieht zweckmäßigerweise mit dem Spaten oder mit dem Häufelpflug. Mit dem Häufelpflug fährt man am besten zweimal in derselben Furche durch und ebnet die aufgeworfene Erde über den stehengebliebenen Reihen mit dem Rechen ein. Bei ganz starkem Frost tut außerdem noch verrotteter Mist über den stehengebliebenen Möhren und Karotten gute Dienste. Wir haben diese Möhren und Karotten stets bis Mitte April — in kühleren Jahren sogar bis Ende April — aus der Erde holen können. Sie behalten ihren saftigen Geschmack wie im Herbst bei. An kühlen, dunklen und luftigen Orten können sie sogar wochenlang danach aufgehoben werden

Obstbaum-Dieben das Handwerk zu legen

Nicht immer ist es möglich, Obstbäume in umhegte Gärten zu pflanzen oder sie Tag und Nacht zu bewachen. Im Vertrauen auf die Ehrlichkeit der Mitmenschen werden vielmehr alljährlich viele Obstbäume in freies Gelände, an Wege und in offene Kleingärten gepflanzt. Aber eines Tages muß man die traurige Feststellung machen, daß über Nacht Langfinger am Werke waren. Alle Mühe und die aufgewandten Mittel sind dahin.

Da vorbeugen besser als heilen ist, sei nachstehend ein Verfahren mitgeteilt, das die zuverlässige Sicherung frischgepflanzter Obstbäume ermöglicht. Für jeden Baum wird hierfür je ein alter Pfahl, etwa 60—80 Zentimeter lang, benötigt. Dort, wo ohnehin Baumpfähle gesetzt werden, können die Kurzpfähle auch gespart werden. Ehe nun der Baum gepflanzt wird, treiben

wir den Sicherungspfahl in der Mitte der Baumgrube schräg in den Boden ein. Alter Draht, etwa 2 mm stark und möglichst unverzinkt (Torfballen-Draht) — wird nun in entsprechender Länge unterhalb des Pfahlkopfes an dem Pfahl befestigt. Es genügt, ihn einige Male herumzudrehen und mit einigen Krampen festzuschlagen.

In die Grube füllen wir jetzt, wie beim Pflanzen üblich, etwas Erde, wobei die Drahtenden herausragen müssen. Nun wird der Baum in die Grube gesetzt, die Drahtenden führen wir durch das Wurzelwerk zum Wurzelhals, um den sie mit einer Zange zusammengedreht werden. Aber der Wurzelhals muß eine entsprechende Schutzhülle haben, damit der Draht keine Beschädigungen verursachen kann. In gewohnter Weise wird nun das Baumloch zugefüllt, und zwar um den Stamm des Baumes etwas höher, um die Draht-Sicherung zu verdecken. Im nächsten Jahre wird diese kleine Erhöhung beseitigt. Denn dann hat die Sicherung ihren Zweck erfüllt: der Baum ist angewurzelt. Der Draht kann jetzt auch durchgekniffen werden, damit er nicht etwa den Baum später einschnürt. Falls unverzinkter Draht verwendet wurde, ist dies nicht nötig, weil er durchrostet.

Diese Baumsicherung kann bei allen Baumformen verwendet werden. Bei Hochstämmen, die zumeist einen Pfahl erhalten, kann dieser für die Sicherung dieselben Dienste leisten, wie der Ankerpfahl.

Edelrosen aus Samen

Wohl nur die wenigsten Gartenbesitzer wissen, daß sie ihre Rosenlieblinge ohne irgendwelche besondere Kosten durch Samen vermehren können. Grundbedingung dafür ist, daß die Hagebutten im Herbst gut ausreifen, bevor man sie erntet. Sollte Frost vor der Reife in Aussicht stehen, so nimmt man die Hagebutten ab und steckt sie bis zur Reife in einen im Haus befindlichen, mit reinem Sand gefüllten Kasten. Sind die Hagebutten reif, so entfernt man sie und sät sie einen Zentimeter tief in Kistchen, die man zuvor innen mit Farbe oder Schiffsteer angestrichen hat. Durch diesen Anstrich verhindert wan nämlich die Pilzbildung auf dem Saatboden. Die Erde, in die die Kerne gelegt werden, muß zu gleichen Teilen aus Lauberde, Rasenerde und Sand bestehen. Ist die Saat beendet, so überbraust man das Ganze mit der Blumenspritze und stellt die Kästen dann in den Keller. Im Februar werden die ersten, roten Keimblättchen hervorsprießen. Dann ist es Zeit, die Kästen aus dem Keller zu nehmen und sie von etwaigem Schimmel usw. zu reinigen, damit der Boden nicht dumpfig wird. Nach Entfernung der Schimmeldecke wird etwas gute Erde nachgefüllt, sodann kommen die Kästen mit den Sämlingen in den Mistbeetkasten, wo sie sich bald zu ansehnlichen Pflanzen und Stämmchen entwickeln.

Die Ungeziefer-Falle

Massenfang von Gartenschädlingen in Erdgruben

Weitaus die Mehrzahl der pflanzenschädlichen Insekten überwintert im Erdreich. Dort ist es warm, und für die Schädlinge, die während des Winters Nahrung aufnehmen, finden sich auch Teile und Reste von Pflanzen im Erdreich vor. Eine bekannte Erscheinung ist die, daß sich diese Tiere mit Eintritt der großen Kälte in wärmere Teile, notfalls in große Tiefen zurückziehen; sobald es wärmer wird, steigen sie wiederum nach oben. Besonders schädigende Insekten dieser Art, jedem Gartenwirtschaftler gut bekannt, sind die mannigfaltigen Engerlinge, Erdraupen, Drahtwürmer, Tausendfüßer, Schnecken usw. Diesen nun, denen wegen ihrer oft riesigen Anzahl schlecht beizukommen ist, tut man in nachfolgender Weise größten Abbruch.

Zu einer Zeit, da der Erdboden nicht gefroren ist, werden die schmalen Fußsteige zwischen den Beeten um die Länge und Breite eines Spatenblattes grabenartig ausgehoben. In diesen Gräben wird strohiger Dünger gefüllt. Geeignet sind besonders Pferde- und Schafdünger, auch der Ziegen- und Kaninchendung des Kleingärtners und Siedlers. In Ermangelung von Dünger kann auch Laub aller Art verwendet werden, doch muß dieses trocken sein. Diese Füllung wird gut festgetreten, sie soll den Graben völlig zufüllen. Der Aushub wird wallartig über der Mistpackung angehäuft. Tritt strenge Kälte ein, zieht sich das Ungeziefer massenhaft in die Packung hinein. Es verläßt sie auch bei Eintritt wärmerer Witterung nicht vor Frühlingsbeginn; denn hier findet es nicht nur Wärme, Trockenheit, also bestes Winterunterkommen, sondern auch Nahrung in Hülle und Fülle. Es bleibt nunmehr nur noch übrig, bevor die Tiere im Frühling den Fanggraben verlassen, ihn und seine Düngerpackung aufzunehmen, auszubreiten und die Schädlinge auszulesen und zu töten. Wer Geflügelhalter ist, holt das Geflügel hierzu heran. Hühner, besonders auch Enten, ferner Gänse lassen kein Insekt im ausgebreiteten Dünger zurück; gleichzeitig haben sie eine Abwechslung im Winterfutter. Das Verfahren hat mithin ausschließlich Vorzüge. Der Dünger kann gebreitet werden und wird untergegraben. Hierbei wird das Land im ganzen gegraben und eingeebnet. Dies muß früh genug geschehen, damit zum mindesten noch ein länger dauernder, scharfer Frost den Boden durchdringen kann. Er kommt ohne das nicht zur vollen Bebauungsgüte.

Dieses Verfahren ist besonders dann von durchschlagendem Erfolg begleitet, wenn im Vorwinter das Land gut von allen Resten der letztsömmerigen Kultur befreit worden ist, so daß die Tiere anderswo wenig Nahrung mehr finden. Es dürfen besonders keine Kohlstrünke, abgestorbene Spargeltriebe, Reste von Möhren, Sellerie, Schwarzwurzeln und anderen Wurzel- und Rübengemüsen im Boden sein.

Wie groß ist mein Feld?

Am einfachsten liegt der Fall, wenn das Stück, dessen Größe wir feststellen wollen, ein Quadrat oder ein Rechteck ist. Im ersteren Falle ist lediglich eine Seite auszumessen und diese mit sich selbst zu multiplizieren. Ist also die gemessene Seite 24 Meter lang, so umfaßt der ganze Komplex 24×24 = 576 Quadratmeter. Bei der Feststellung der Quadratmeterzahl eines Rechtecks genügt es, Länge und Breite (also zwei aneinanderstoßende Seiten) auszumessen und miteinander zu multiplizieren. Beträgt die Länge 10 Meter, die Breite 4 Meter, so erhalten wir demnach 40 Quadratmeter.

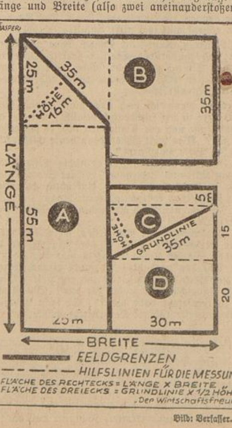


Bild: Verfasser. M.

Selten finden wir aber auf den Feldern so regelmäßige Stücke vor. Auf unserer Zeichnung haben wir einen Fleck A, der hinten abgeschrägt ist. Wir nehmen dann das Dreieck, die wichtigste Figur jeder Landvermessung, zu Hilfe. Wir tun zunächst so, als ob es sich um ein Rechteck handelt, das wir bei der gestrichelten Linie enden lassen. Wir messen an der Längsseite bis dorthin z. B. 55 Meter, auf der Breite 25 Meter; daraus erhalten wir 55×25 = 1375 Quadratmeter. Jetzt haben wir oben noch das Dreieck, das wir mit Hilfe von Stöcken oder Zweigen abgesteckt hatten. Seine Grundlinie beträgt 35 Meter, die Höhe ist durch die senkrechte Linie auf die Grundlinie mit 16 Meter festgestellt worden. Wir brauchen aber zur Flächenerrechnung nur die halbe Höhe und erhalten 8×35 = 280 Quadratmeter. Das ganze Stück enthält also 1375+280 = 1655 Quadratmeter. Der Fall B in unserer Zeichnung liegt ganz ähnlich und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Den Fleck C müssen wir in ein Rechteck und ein Dreieck teilen. Für das Rechteck erhalten wir 30×5 = 150 Quadratmeter, für das Dreieck ermitteln wir durch eine Senkrechte auf die 35 Meter lange Grundlinie die Höhe mit 15 Meter, erhalten also halbe Höhe mal Grundlinie mit 7,5×35 = 262,5 Quadratmeter. Der Fall des Fleckes D liegt wieder ganz ähnlich dem Beispiel A. Sobald ein sonst gradlinig begrenztes Stück eine unregelmäßige Gestalt aufweist, teilt man es in Vier- und Dreiecke nach dem Muster unserer Zeichnung ab und kann dann die Fläche berechnen.

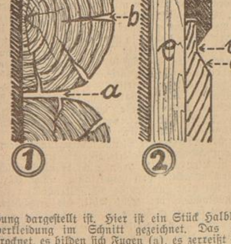
Grüne Petersilie im Winter

Um Petersilie in der warmen Küche am Fenster zu ziehen, füllt man einen Blumentopf-Untersatz daumenhoch mit Sand, setzt in diesen Sand die fingerhoch abgeschnittenen Petersilienwurzelköpfe ein und hält sie recht feucht. Oder man pflanzt die Wurzeln in eine Holzkiste. Dr. H.

Trocken und fliegenrein!

Die praktische Holz-Innenwandverkleidung beim Kleinviehstall

Aus Sparsamkeitsgründen einerseits und aus Unkenntnis andererseits werden die Stall-Innenwände bei Siedlungsbauten sehr oft mit Halbholzverkleidungen versehen, um die Tiere vor der Kälte der Steinwände zu schützen. Die Halbholzverkleidungen erhalten schon nach kurzer Zeit das Aussehen, wie es in der Abbil-



dung dargestellt ist. Hier ist ein Stück Halbholzverkleidung im Schnitt gezeichnet. Das Holz trocknet, es bilden sich Fugen (a), es zerreißt aber auch beim Trocknen und es treten dann Risse (b) auf. Die Fugen (a) und die Risse (b) bilden nun die Schlupfwinkel und die Brutstätten des Ungeziefers, also der Milben, Läuse und wie die Tierpeiniger alle heißen.

Man hat hier mit dieser Innenverkleidung den Tieren einen Schutz geben wollen, hat aber damit den Tieren nur eine Qual bereitet. Wären die Wände ohne Schutzverkleidung geblieben, dann hätten sich die Tiere selbst vor der Kälte schützen können, indem sie sich nicht an die kalte Steinwand legen; aber sich vor den Milben, Läusen usw. zu schützen, ist den Tieren unmöglich. Man wollte ein Uebel beseitigen und schafft dabei ein weit größeres: ein Uebel, das die Leistungsfähigkeit, besonders aber auch das Wohlbefinden der Tiere sehr stark beeinträchtigt. Der Halbholzverkleidung stehen die aus rohen, rauhen Brettern hergestellten Wandverkleidungen nicht nach, denn auch diese bilden in kurzer Zeit Fugen und die rauhe Oberfläche ist ein besonders gefährlicher Staubfänger.

Wollen wir den Tieren einen wirklich gesunden Stall schaffen, dann müssen wir die innere Holzverkleidung so bauen, wie sie Abb. 2 zeigt: die Bretter sind überfalzt und die Fugenbildung wird durch die schrägen Fasern (d) verhindert. Es wird nur eine flache Rinne (c) gebildet, in der sich kein Ungeziefer festsetzt, die aber sehr leicht und gründlich gereinigt werden kann. Wichtig ist, daß die Außenfläche der Schalbretter vollkommen glatt gehobelt ist. Von Bedeutung ist weiter, daß die Bretter selbst nicht direkt an die Steinwand angenagelt werden, sondern daß sie auf einer Zwischenlatte (e) befestigt werden, damit zwischen der Stein- und Holzwand eine Luftschicht geschaffen wird. Ferner ist es nötig, daß die Wandverkleidung versetzbar gearbeitet wird.

Ein Anstrich aus Oelfarbe ist nicht zu empfehlen, sondern nur ein öfteres Ueberstreichen mit Kalkmilch, der ein keimtötendes Mittel beigefügt wurde. Das Holz muß Feuchtigkeit aufnehmen und bei großer Trockenheit wieder abgeben können. Wollen wir den Stall noch fliegenrein halten, dann legen wir zwischen die Stein- und Holzwand einen mit Karbolineum getränkten Wollappen.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Urteil am Irawadi / Erlebnis aus der Fahrenszeit

Von Werner Granville Schmidt

Ende der neunziger Jahre — ich fuhr damals als Leichtmatrose auf dem Londoner Vollschiff „Celestial-Empire" — lagen wir mit unserem Segler in Rangoon, um dort eine volle Ladung Reis für einen englischen Kanalhafen hinnenzunehmen.

Eines Nachmittags machte ich mich landfein; denn ich brannte darauf, die Stadt und ihre Umgebung kennenzulernen. Vor einem der Basare, in denen alle Herrlichkeiten der Welt aufgestapelt zu sein schienen, traf ich mit Jim Cavanagh zusammen, den wir seiner roten Haare wegen an Bord allgemein „Ginger" nannten. Er war Ire von Geburt, hatte als Vollmatrose gemustert und gehörte, gleich mir, zur Steuerbordwache.

Ohne weitere Umstände schloß er sich mir an. An Bord war er berüchtigt wegen seines Jähzornes, seiner Rauflust und Händelsucht. Allerlei dunkle Gerüchte über seine bewegte Vergangenheit waren unter der Mannschaft im Schwange. Ein paarmal hatten wir ihn überrascht, wie er unsere Seekisten revidierte und sich Tabak und Genußmittel aneignete; aber keiner fand den Mut, den brutalen, bärenstarken Iren eine gehörige Lektion zu erteilen.

Ziemlich wortkarg schritten wir dahin; — zuerst am Hafen entlang, dann durch die winkeligen Gassen der „schwarzen Stadt", wie das Eingeborenen-Viertel genannt wird. Schließlich gelangten wir ins Freie.

Wir folgten, an angebauten Feldern vorüber, dem Laufe des Irawadi. Zuletzt fanden wir uns in einem parkartigen Garten von großer landschaftlicher Schönheit. Die Luft schien geschwängert von den Düften tropischer Gewürze; blutrote, seltsam geformte Blüten schimmerten aus sattgrünem Blattgewirr, und auf den Sandbänken, die aus den Fluten des Irawadi tauchten, sonnten sich riesige Gaviale. Ohne es zu wissen, hatten wir uns in den Tempelgarten der „Shone-Dagon-Pagode" verirrt.

Am Ende einer kilometerlangen Bananenallee erblickten wir die bizarren Formen einer Pagode, deren goldplattiertes Dach in der Sonne gleißte.

Staunen und Bewunderung erfüllten mich, als wir vor diesem Zeugen tausendjähriger Kultur standen.

Cavanagh schien ungerührt. Er stopfte sich gelangweilt seine Shagpfeife und sagte: „By Jingo, denen möchte ich das Dach abdecken! — Ob die Platten aus reinem Golde sind?"

Er wartete meine Antwort nicht ab, sondern drückte gegen eine der schweren, geschnitzten Türen, die in das Innere der Pagode führten.

„Come on!" schlug Cavanagh vor. „Laß uns das Dings mal von innen besehen!"

Ich zögerte — aber Cavanagh ging furchtlos voran und da schämte ich mich meiner Anwandlung von Feigheit und folgte ihm.

Ewige Dämmerung schien in den Gemächern zu herrschen, die wir durchschritten, und der Moderduft vieler Jahrhunderte umwebte die grotesken Steinbildnisse, deren fratzenhaft verzerrte Gesichter wie im Zorn auf uns Eindringlinge herabblickten. Mir war in dieser Umgebung gar nicht wohl.

Plötzlich blieb Cavanagh stehen. Vor uns lag eine kleine Nische, in der auf einem altarähnlichen Aufsatz eine goldgetriebene Figur thronte. Ich weiß nicht, um welche indische Gottheit es sich handelte; aber noch wie heute sehe ich den kostbaren, funkelnden Rubin, der wie ein glühendes Auge mitten in die Stirn eingelassen war. Ehe ich es hindern konnte, trat Cavanagh, nach einem scheuen Umblicken, an die Figur heran und löste mit seinem Scheidemesser den Edelstein aus seiner Fassung.

Einen Moment stockte mein Herzschlag angesichts dieser Freveltat.

„Cavanagh — was tust du da?" vermochte ich nur zu stammeln.

„Shut up!" fuhr er mich gereizt an, „vorwärts, daß wir heil wieder herauskommen!"

Mir war es, als hörte ich ein fernes Donnerrollen. Vielleicht schloß irgendwo eine der schweren Türen.

Meine Knie zitterten vor Erregung und hatten Mühe, Cavanagh zu folgen.

Unser Rückweg war fast ein Laufen. Ein paarmal stieß ich mit dem Kopf heftig an vorspringende Steinecken; aber ich achtete dessen kaum. Mein einziger Gedanke war nur: heraus an die Sonne, — in die Freiheit!

Dann hörte ich Cavanaghs wilden Fluch und wußte, daß der Raub entdeckt war und daß man uns verfolgte.

Cavanagh stemmte sich mit aller Wucht gegen die Ebenholztür, durch die wir eingetreten waren; aber sie gab um keinen Zoll breit nach.

„Zurück!" keuchte Cavanagh. „Wir müssen einen anderen Ausweg finden."

Er stieß mich rücksichtslos beiseite und lief in einen Nebengang. Ich folgte ihm auf den Fersen; aber als wir hundert Schritte vorgedrungen waren, standen wir vor einer Mauer.

Cavanagh zerbiß eine Verwünschung zwischen den Zähnen, ich, der wesentlich jüngere, suchte in ratloser Frage seine Augen. Als wir uns umdrehten, um nach einem anderen Ausweg aus dieser Mausefalle zu suchen — sahen wir uns vier bewaffneten Tempelwächtern gegenüber.

Cavanagh drängte sich wie schutzsuchend an meine Seite obwohl er mir an Körperkraft weit überlegen war.

„Das ist das Ende!" schoß es mir durch den Sinn. — Rettungslos waren wir den fanatischen Hindus ausgeliefert; und was das Schlimmste war, niemand an Bord ahnte, wohin wir uns gewandt hatten.

Angesichts der Uebermacht wäre es Wahnsinn gewesen, sich zur Wehr zu setzen. Trotzdem wunderte ich mich, daß sich Cavanagh so ruhig abführen ließ.

Man schleppte uns durch eine Reihe von Gemächern, deren berückende Pracht an die Märchen aus „Tausendundeiner Nacht" erinnerten.

Endlich klopfte einer der Wächter mit seinem Stab dreimal gegen eine schwere Pforte. Wie von Geisterhänden geöffnet, schwangen unhörbar die Flügel auseinander. Es war ein niedriges Gemach, in das man uns führte. Der Wandschmuck zeigte vornehmlich das Elefantenmotiv; in den Ecken standen kostbare Räucherschalen, in denen gelbe Blüten schwelten, deren süßlich-betäubender Duft mir die Sinne zu umnebeln drohte.

Inmitten des Raumes saß ein greiser Priester. Schweigend ließ er seine nachtdunklen Augen auf uns ruhen, und schwer atmend versuchte ich in diesen unbeweglichen, wie aus Bronze gegossenen Zügen das Urteil zu lesen.

Minuten — Ewigkeiten dünkten sie mich — währte das lastende Schweigen; dann begann der Priester in gebrochenem Englisch: „Wer von euch hat die Gottheit beraubt und den Tempel entheiligt?"

Cavanagh trat einen Schritt vor und erklärte: „Ich weiß von keinem Raub und verlange als englischer Staatsangehöriger, sofort freigelassen zu werden! — Wenn mein Kamerad hier irgend etwas gestohlen hat, bin ich doch nicht verantwortlich."

Cavanaghs Gemeinheit empörte mich. „Untersucht uns doch; dann wird sich schon herausstellen, wer den Rubin geraubt hat!" rief ich in voller Entrüstung.

Der Priester nickte billigend und gab den Tempelwächtern ein Zeichen, unsere Kleidung zu durchsuchen.

Und in meiner Rocktasche fand sich der kostbare Stein!

Hilflos irrte mein Blick in die Runde; aber als ich Cavanaghs grünlichen Augen begegnete, war es mir, als spielte ein Ausdruck hämischen Triumphes um seine aufgeworfenen Lippen.

Nun wurde mir auf einmal klar, warum er sich vor unserer Festnahme so dicht an mich gedrängt hatte.

Die Erkenntnis, daß es bitter ernst um mich stand, schnürte mir die Kehle zusammen. Ganz heiser klang mein Protest: „Bei allem, was mir heilig ist, ich schwöre, daß ich nicht der Dieb bin! Mein Kamerad brach den Stein mit seinem Messer heraus und hat ihn mir heimlich in die Tasche geschmuggelt. — Ich bin unschuldig, so wahr mir Gott helfe!"

Der Priester schien mich mit seinen Blicken durchbohren zu wollen; aber keine Miene verriet, ob meine Worte Eindruck gemacht hatten.

Langsam glitt sein Blick von mir zu Cavanagh, löste sich, las wieder in meinen Zügen und senkte sich dann nachdenklich auf die verschränkten Arme.

Endlich hob der Priester den Kopf und seine Stimme war wie klingendes Erz:

„Sahib, du hast den Rubin im Besitz und doch behauptest du, nicht der Dieb zu sein. — Einer von euch ist ein Lügner und hundertfach schwerer wiegt darum sein Verbrechen. — Ich könnte euch alle beide töten lassen; aber es soll der Unschuldige nicht mit dem Schuldigen leiden. — Entheiligt ist, was ein Tschandala, ein Ausgestoßener und Unreiner, einmal berührt hat. Darum magst du den Rubin behalten!"

Ich wußte kaum, wie mir geschah. Auf alles war ich gefaßt gewesen, nur auf diese Lösung nicht. — Unwillkürlich blickte ich zu Cavanagh hinüber. Wut funkelte aus seinen Augen und die Drohung, wehe, wenn du dich weigerst, mir den Stein zurückzugeben!

Der Priester winkte einen Tempeldiener heran und ließ sich von ihm einen zierlich durchbrochenen Sandelholzkasten reichen.

„Sahib!", seine Augen schienen auf dem Grunde meiner Seele lesen zu wollen, „in diesem Kasten ruht das Auge der stirnaugigen Rachegottheit und euer Urteil. Sahib, du kannst gehen und deinen Sahib-Freund mitnehmen!"

Leidenschaftslos hatte seine Stimme geklungen; aber in seinen unergründlichen Augen lohte ein düsteres Feuer.

Befangen nahm ich das seltsame Geschenk entgegen und verabschiedete mich mit einer höflichen Verbeugung.

Einer der Tempeldiener forderte uns durch eine Geste auf, ihm zu folgen.

Eigene Gedanken kamen mir, als wir durch die dämmerdunklen Gänge schritten. Die Worte des greisen Priesters: „und euer Urteil" gewannen eine tiefere Bedeutung. Was hatte es mit dem Rubin für eine Bewandtnis? Brachte sein Besitz Unheil? Nun, mir wohl nicht; denn es war zehn gegen eins zu wetten, daß Cavanagh mir den Stein nicht ließ.

In der Ferne schimmerte ein Lichtstrahl — und dann standen wir plötzlich, wie geblendet, in der hellen Sonne, in der Freiheit!

Ohne Abschiedswort tauchte der Hindu in das Dunkel des Tempels zurück, und hinter ihm schloß sich lautlos das Tor.

Ein bedrohliches Schweigen herrschte zwischen uns, als wir am Ufer des Irawadi entlang gingen.

„Gib den Kasten her!" knurrte Cavanagh plötzlich befehlend. Ich preßte den Schatz fester an die Brust.

„Der Priester hat ihn mir geschenkt!" entgegnete ich ausweichend.

„Gib den Kasten her!"

Irgend etwas in seiner Stimme warnte mich, und da sah ich auch schon, wie seine Hand nach dem Scheidemesser griff.

„Da nimm!" schrie ich erbittert, „ehe du zum Mörder wirst!" — Wahrlich, der Priester hatte mir ein gefährliches Geschenk gemacht.

Cavanagh riß mir den Kasten aus den Händen und wollte ihn öffnen; aber er war verschlossen.

Fluchend werkte Cavanagh mit der Messerspitze am Deckel. — Plötzlich gab es ein knackendes Geräusch — der Deckel sprang auf — und aus dem Kasten fuhr der Kopf einer kleinen, schwarzen Schlange.

Mit einem Schreckensschrei ließ der Ire den Kasten fallen. Aber es war zu spät! Die Schlange hatte ihn in die Hand gebissen.

Wie eine Vision sah ich noch den Rubin, rötlich funkelnd den Abhang hinunterkollern und im Wasser verschwinden. Träge blinzelten die Gaviale, die unbestechlichen Wächter des versunkenen Schatzes.

Was blieb? — Ein Bild, das ich nie mehr im Leben vergessen werde? Jim Cavanagh, den Körper in Krämpfen windend, mit blauschwarz verfärbtem Gesicht und unnatürlich erweiterten Pupillen, im Staube der fremden Erde seinen Geist verhauchend.

Das Urteil war vollzogen! — y —

Zwei Herzen und ein Veilchenstrauß

Herr Grasnickel wanderte ungeduldig in dem kleinen Wartezimmer auf und ab. Zwanzig Minuten war die Dame mit dem Persianer schon im Sprechzimmer. Herr Grasnickel besah gedankenvoll das dunkle Teppichmuster. Und trotzdem ihn seine Leber und ihre Launen völlig in Anspruch nahmen, bemerkte er das Sträußchen, das die Dame vorhin verloren hatte. Er hob es auf, roch daran — ein frischer, süßer Duft . . .

Herr Grasnickel setzte sich in geduldiger Ergebenheit auf den Korbsessel, legte den Strauß auf den vollgekritzelten Stenogrammblock des Fräulein Haseley und gab seinen Gedanken Urlaub von der Leber. Sie begaben sich auf liebenswürdigere Pfade und unbewußt begann seine Hand mit dem Bleistift zu kritzeln und malte auf den freien unteren Rand des Blocks ein Herz und noch ein Herz und — aber da ging die Tür und Herrn Grasnickels Gedanken kehrten mit einem Satz zu seiner Leber zurück. Die Dame mit dem Persianer verabschiedete sich umständlich von Doktor Vetter und Herr Grasnickel stand endlich im Sprechzimmer.

Nur einen Augenblick blieb der Warteraum leer, dann kam Fräulein Haseley. Sie trug eine behäbig aussehende Aktenmappe unter dem Arm, legte Mantel und Hut ab und fing an, zahllose Döschen, Büchsen, Fläschchen, Ampullen und Glasröhrchen aus ihren verschiedenen Papierhüllen zu befreien und in einem Eckschrank aufzubauen . . Leises Murmeln kündete aus dem Sprechzimmer Herrn Grasnickels Anwesenheit und einen langen Roman seiner Leber an. Mitten in ihrer Tätigkeit hob Fräulein Haseley plötzlich die feine Nase und begann zu schnuppern. Es roch nach Blumen — Parfüm? Nein, Fräulein Haseleys Nase entschied sich für Blumen und Fräulein Haseleys Aufmerksamkeit wandte sich der Arztapotheke ab und den unbekannten Veilchen zu.

Aha — auf ihrem Stenogrammblock! Sie nahm das Sträußchen auf, hob es zur Belohnung an die Nase und faltete nachdenklich die schmalen Brauen. Sollte Doktor Vetter . . .? Sie setzte sich in den Sessel und überlegte. Sie liebte Doktor Vetter. Wenn man drei Jahre bei diesem versunkenen Gelehrten als unzertrennliche Privatsekretärin, Helferin, Beraterin lebte, dann mußte man ihn lieben — wenn er es auch nicht merkte. So dachte Fräulein Haseley. Aber anscheinend hatte er es doch gemerkt. Oder sollte ein vergeßlicher Patient? Fräulein Haseley sah sich um, sah aber nur Herrn Grasnickels Pelz und Hut am Ständer hängen. Ihr Blick fiel auf den Stenogrammblock und blieb an zwei Herzen hängen, die ineinander verschlungen den Rest der Seite einnahmen. Fräulein Haseleys Augen wurden kreisrund vor Staunen, bekamen dann ein lustiges Flimmern und darauf einen weichen Glanz:

Nanu, wer hat da meinen Block . . .? Ach, zwei Herzen — wie drollig. Macht man das noch? Wer aber? Doktor Vetter — ja, Doktor Vetter.

Und ihr Herz sprang auf vor Freude, denn nun sah sie, daß er sie liebte. Sie hatte es immer geahnt und hatte es so gern geglaubt, und nur weil da noch ein Rest Furcht war, hatte sie gebangt, eine Entscheidung herbeizuführen. Dies nun aber — das Veilchensträußchen und hier die verschlungenen Herzen, das war so ganz seine Ungeschicklichkeit, seine unerfahrene Hilflosigkeit, die zu den primitivsten Dingen greifen ließ, ein unbeholfenes Stammeln. Aber sie verstand es, sie wußte ja — —

Die Tür ging auf und Herr Grasnickel verabschiedete sich, offenbar erleichtert durch die gründliche Aussprache über seine Leber und ihre Launen.

Das sonst streng auf Sachlichkeit eingestellte Leben des Doktor Vetter fing langsam an, sich zu wandeln: Mit einem Blumenstrauß fing es an — Tannengrün und Chrysanthemen, denn starker Geruch ist unhygienisch — dann schlich sich ein keramisches Rauchservice in sein Herrenzimmer, in dem er sein Leben zubrachte, wenn er nicht Sprechstunde hatte oder schlief. Zwei ausgebrannte Birnen an der Krone wurden durch neue ersetzt und dann tauchte eine verchromte Stehlampe mit Pergamentschirm auf während seine alte, abgegriffene eiserne mit dem grünen Schirm verschwand. Das erregte Doktor Vetters Aufmerksamkeit und er wandte sich an Fräulein Haseley mit einem verwunderten Achselheben.

Fräulein Haseley aber ergriff die zehn freien Minuten, die zwischen dem eben erledigten und dem zu beginnenden neuen Kapitel über die ungeahntesten Gebiete der Virusforschung lagen, legte ihren Stenogrammblock beiseite und unternahm den ersten Großangriff. Herr Doktor Vetter begriff, daß er vielleicht zu sehr in seinem Beruf aufging, daß er jemandem erlauben mußte, für seine Bequemlichkeit zu sorgen, daß er nicht nur auf die alte Aufwärterin angewiesen sein dürfe, die ihm mit Besen, Staubsauger und Zugluft von einem Zimmer ins andere trieb, daß er nicht nur Retorten, Mikroskope, eigenbrötlerische Patienten und Tintenfaß ansehen dürfe. — Er begriff all dieses nicht nur, weil Fräulein Haseley es ihm erklärte. Er begriff es, weil er Fräulein Haseley während ihres Vortrages aufmerksam ansah. Und als dann Fräulein Haseley zum Schluß ihren reformatorischen Ideen — mit allem zu Hilfe gerufenen Mut — die Krone aufsetzte und den Kauf einer Kaffeemaschine vorschlug — die ihnen im Laufe jedes Nachmittags eine gemütliche Ruhestunde verschaffen sollte, da sah sie erleichtert an seiner begeisterten Zustimmung, daß sie auf dem richtigen Wege war.

Die Kaffeemaschine wurde gekauft. Und noch eine Menge anderer Dinge. Und als Herr Grasnickel nach einem halben Jahr wiederkam, um weitere spannende Romane von seiner Leber zu berichten, da mußte er beim Portier erfahren, daß Herr Doktor Vetter verreist war, auf der Hochzeitsreise mit seiner jungen Frau, der Sekretärin. Und Herr Grasnickel ging mit vollem Herzen und schmerzender Leber ungetröstet nach Hause.

Eva Schauwecker (is.)

Ein Buch wird umgeblättert

Die Mutter blättert ihm vor und zeigt: ein Haus — eine Schnecke — eine Katze — ein Männchen.

„Wo hat das Männchen seine Füße?" fragte sie; und er zeigt es.

„Wo hat das Männchen seinen Mund?" fragt sie; er zeigt: da!

„Siehst du die Schnecke?" fragt sie. „Schnecke!" ruft er und zeigt.

Er ist unersättlich. Er ist für viele Bücher. Man darf lieber nicht mehrere auf einmal in seine Nähe bringen, sonst schleppt er eins nach dem andern herbei, schiebt eins mit dem andern beiseite und weiß gar nicht mehr, welches er eigentlich ansehen will.

„Katze!" ruft er, oder „Schnecke!" — und wirft hastig alle Bücher durcheinander.

Aber langsam kommt er zur Ruhe; dann wendet er geduldig viele Seiten nacheinander um, behutsam, andächtig, schon beinah feierlich. Er versteht sich auf das Umblättern mit seinen eindreiviertel Jahren! Er macht es gewandt und mit sicherem Schwung — und die Bilder streift er nicht mehr mit einem Blick, das Umblättern ist die Hauptsache!

Man kann es ihm ganz gut nachfühlen, nicht? So ihr nicht umkehret und -blättert wie die Kinder . . .! Katzen, Schnecken und Männchen in Ehren — aber erst einmal kommt das kunstvolle Ding Buch, erst einmal kommt die Technik, mit dem Buch umzugehen und den trockenen Pappdeckeln mit Anmut und Würde ihr vielseitiges Innenleben zu entlocken. Umblättern ist ein handgreifliches Vergnügen! Umblättern ist die Voraussetzung!

Mein lieber Sohn, bewahre dir die Freude und die Behutsamkeit, erwirb dir die handfeste Vertrautheit mit der Sache. Dann wird es dir um so besser aufgehen, das technische Wunder „Buch" mit seinen Blättern, die eine Welt bedeuten, und auch diese Welt selbst — eine Welt von ganz besonderen Katzen, Schnecken und Männchen!

Dirks Paulun.

Der moderne Haller-Gasherd
mit Doppelsparbrennern RM 70.—
auf Ratenzahlungen zu Listenpreis ohne Aufschlag
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 81957—58

Lustiges aus dem Soldatenleben

War einst im Westen Deutschlands ein ganz grimmiger, gestrenger Kommandierender General. Auch seine Burschen hatten es nicht leicht, und dauernd ließen sie sich ablösen. Da meldete sich eines Tages ein langer strammer Kürassier freiwillig zu dem wenig beliebten Posten. Als er sich zum Dienst bei dem Gestrengen meldete, da knurrte der General, den neuen Burschen scharf musternd: „Ist schwer mit mir auszukommen, haben Mut, mein Sohn, sich freiwillig zu melden Haben Sie denn keine Furcht vor mir?" „Nein, Exzellenz," erwiderte der baumlange Kürassier leuchtenden Auges. „Was sind Sie denn im Zivilberuf?" „Tierbändiger, Exzellenz!" donnerte die Stimme des neuen Burschen. Da soll der Gestrenge zum ersten Male seit undenklichen Zeiten geschmunzelt haben.

*

Das x-te Kürassier-Regiment hatte Felddienstübung. Ein junger, neu ins Regiment versetzter Offizier, der in der Gegend noch wenig bekannt war, ritt Patrouille und hatte bald seine Begleiter mit mehr oder weniger wichtigen Meldungen weggeschickt. Allein galoppierte er weiter, einer nahen Höhe zu. Am Fuße der Höhe stand ein alter, schlichter Landmann und schaute gespannt auf den jungen Leutnant. Der sprang jetzt aus dem Sattel. „Heda, lieber Bauersmann, halten Sie mir mal mein Pferd!" Gern tat es der Biedere. Kriegsmäßig kroch der Leutnant zum Gipfel. Beobachtete und skizzierte und notierte. Als er sich mit kurzem Dank wieder auf seinen Rappen schwingen wollte, nickte der Bauer: „Herr Leutnant, die Kinnkette war zu fest, hab' sie gelockert." Durchdringender Blick des Kürassiers. „Waren wohl auch Kavallerist?" „Jawohl." „Gar Gefreiter?" „Mehr." „Unteroffizier?" „Mehr." „Dann Wachtmeister?" „Mehr." „Zum Donnerwetter, was waren Sie denn?" „General der Kavallerie." Der schlichte Bauersmann war der alte Wartensleben, der einst das dritte Korps geführt hat und dann recht und schlechte sein Gut persönlich bewirtschaftete. Pp. Baring.

Bade-Einrichtungen
kaufen Sie gut und preiswert bei
Ammermann Steffensweg 175 Ruf 80584

Dr. Severins Umweg

ROMAN EINES ARZTES VON WALTHER KLOEPFFER

(11. Fortsetzung)

Dr. Severin ist, das darf man wohl sagen, ein tüchtiger Arzt. Aber er hat seine Schwächen. Schreiberei zum Beispiel ist ihm ein Greuel. Er vergißt Besuche zu notieren, die er gemacht hat; er vergißt Medikamente aufzurechnen und er ist auch nicht sehr pünktlich mit seinen Kassenabrechnungen, was zu unliebsamen Auseinandersetzungen und Geldstrafen führt. Kurz, er ist ein guter Arzt, aber ein schlechter Geschäftsmann, eine Eigenschaft, die er mit vielen seiner Kollegen teilt. Darum ist es nicht verwunderlich, wenn manche Patienten das ausnützen und mit ihm Schindluder treiben.

„Und einen Brief an Eisenlohr! Den zu allererst", bohrt Nikoline. Sie legt ihm Papier zurecht, drückt ihm die Feder in die Hand und läßt nicht nach, bis Severin den mit einer höflichen Entschuldigung beginnenden und mit einer glaubhaften Vertröstung endenden Brief fertig hat. Sie will sich keine Rechte anmaßen, das liegt ihr fern, aber sie empfindet ganz richtig, daß hier eingegriffen und gehandelt werden muß. Sodann geht Severin ins Krankenhaus, um sich diesen Parsunke vorzuknöpfen. Unterwegs hält ihn Oberlehrer Weinzierl an.

„Sie, ich habe mich nach diesem Fräulein Fabri erkundigt", beginnt Weinzierl. „Das ist die Enkelin von dem großen Maler Steinacker. Von dem Bilder in der Neuen Pinakothek hängen. Die Familie ist geadelt, ganz vornehm, und spielt in München eine bedeutende Rolle. Man muß Komtesse zu ihr sagen. Die Großmutter, eine geborene Farinetti, lebt noch. Nächstens soll Ihre Patientin in einem fabelhaften Film auftreten „Die Dubarry", heißt er. Ich habe das alles von einem Bekannten in der Stadt. Auch einen Film bekommen wir her, in dem sie mitwirkt. Aber ich will Sie nicht aufhalten. Lassen Sie sich doch mal abends wieder sehen, Sie machen sich ja schrecklich rar."

Severin verspricht es. Also eine feine Nummer ist das, denkt er, während er dem Krankenhaus zustrebt. Ich werde aber trotzdem nicht Komtesse sagen. Die Fabri ist ganz anders wie die Frauen, die er kennt. Reizvoller, erregender; man muß sich vor Dummheiten hüten. Die hat — — — — wie nennen die Amerikaner das? Der Ausdruck sex appeal will ihm nicht einfallen.

„Lieber Parsunke, die schönen Tage von Aranjuez sind jetzt vorüber. Sie sind geheilt. Operieren wollen Sie sich auch nicht lassen. Morgen, denke ich, greifen wir zum Wanderstab", überrumpelt er den Landstreicher.

„Aber wenn ich doch noch nicht gesund bin!" Parsunke ist um Hochdeutsch bemüht; nur auf der Landstraße und vor Kumpanen läßt er sich gehen.

„So? Was fehlt Ihnen denn heute wieder?"

„Ich hab's im Darm."

„Für Ihren Darm gibt es nichts Besseres als frische Luft und Bewegung", erklärt Severin lieblos. „Glauben Sie mir. Aufrichtig gestanden Sie sind mir zu kostspielig, lieber Mann."

„Ich gehe nicht; ich bin noch nicht geheilt", bockt Parsunke.

„Das werden wir schon sehen, mein Freunderl Für verzweifelte Fälle ist der Hausmeister da Haben Sie sich dessen Muskeln mal angesehen?" Er läßt den verdutzten Parsunke einfach stehen Dieser bleibt gehässig zurück und murmelt: „Wat? Mit Rausschmeißen kommt der mir? Wo ick mir so jut injelebt habe hier?" Er lacht höhnisch Wenn dieser rabiate Salbenfritze wüßte —"

*

„Seid ihr fertig ihr kleinen Dreckbären?"

„Gleich, Paps, nur die Nippel noch", vertröstet Alto. Man sieht nur die Beine von ihm, alles andere liegt unter dem Auto. Luis steckt unter der Motorhaube und gießt aus einem Kännchen Öl auf ein Bremsgelenk. Schließlich tauchen zwei strahlende schmutzverkrustete Indianer auf, um ihr Fünfzig-Pfennig-Stück in Empfang zu nehmen, das die feste Taxe für solche Dienstleistung ist.

„Putz dir die Nase, Alto, brr. Nicht mit dem Handrücken, du hast doch ein Taschentuch", rügt Severin.

„Das habe ich für die Nippel gebraucht; sie sind nicht gleich durchgegangen."

„Wie steht's mit der Luft?"

„So voll", versichert Luis und bläst die Backen auf.

„Na, dann los. Adieu, Kinder. Macht keinen zu großen Radau!"

Lucki ist aus einem unklaren Anlaß ungehalten und donnert mit Fehlzündungen davon. Der Hund Bulli umkreist ihn bellend. Wenn Lucki heute nur keine Geschichten macht, nur heute nicht, denkt Dr. Severin besorgt. Es ist auch ohnedies blamabel genug, daß er mit diesem Karren anrücken muß. Vor dem Krankenhaus wird die Fabri eingebootet. Die Schwester Sekunda steht mit Decken und Kissen da, aber die Fabri lacht nur darüber. „Ich bin doch kein Baby, Herrschaften!" Dr. Severin entschließt sich zu einem miserablen, aber menschenleeren Umweg, damit er nicht durch das Städtchen muß. Nur jetzt nicht angehalten und in ein Haus gerufen werden! Diesen Nachmittag, diese Spazierfahrt will er für sich haben. Er freut sich seit gestern darauf.

Es ist ein wunderbarer Tag mit viel Sonne mit Maiengrün und hochtrillernden Lerchen. Zuweilen huscht ein Eichhörnchen über den Weg, wenn man Glück hat. Rehe äsen verbotenerweise in einem Acker und es herrscht ein Ueberfluß an gaukelnden Schmetterlingen. Und dann die Hauptsache, etwas ganz Unwahrscheinliches: keine Telephonanrufe, kein Patientensums, kein Jod. Sogar Lucki, man darf es nicht beschreien, benimmt sich hochanständig. Die Fabri, eine dunkle Kappe auf dem komisch hellen Haar, blinzelt in die Sonne und leichter Kamillengeruch weht von ihr herüber. Fesch — nein, das ist nicht der rechte Ausdruck — apart sieht sie aus und ziemlich erholt Vor allem die Augen, Teufel nochmal! Diese Augen können Unglück stiften.

Sie schwadroniert: „Am Morgen weckt mich immer so ein kleiner Hahn oder das Krähen erst lernt. Dann gucke ich erst mal eine Weile an die Decke und besinne mich, was los ist. Ich bin ein Schlafratz; Sie auch, Doktor? Dann trainiere ich ein bißchen, Rumpfbeugen, Armrollen und so. Keine Angst, es ist das reinste Säuglingsturnen, ich gebe schon acht. Dann trappt Ihr Hausmeister über den Hof. An seinem Absatz muß ein Eisen los sein; man müßte ihm das mal sagen. Und dann wasche ich mich. Baden ist hier eine furchtbar umständliche Sache. In der Wanne hat eine große Spinne ihre Zelte aufgeschlagen. Ich habe sie Valerie getauft und sie kommt immer wieder. Es stört Sie hoffentlich nicht, wenn ich mich ein bißchen ausquatsche? Aber es ist so langweilig bei euch und da verfällt man auf solchen Unsinn. Mit den Schwestern kann man sich auch nicht unterhalten, die reden bloß vom Himmel, die Harlander ist auch wieder weg; bleibt nur Doktor Severin, nicht? Was bieten Sie mir heute?"

Dr. Severin, auf diese hübsche, tändelnde Konversation nicht geeicht, stottert etwas von „Umgebung zeigen". Solche Munterkeit im Sprechen imponiert ihm, aber er selbst kann sie sich nicht so rasch zu eigen machen.

„Umgebung? Auch gut", sagt die Fabri verschmitzt. „Fanden Sie unsere Teestündchen nett?"

„Ich mag das sehr gern, wirklich. Man trinkt ja öfter Tee, aber mit Ihnen ist das etwas Besonderes. Sie reden anders, Sie denken anders — wie soll ich es ausdrücken? — nun, Sie sind eben ganz verschieden von den Leuten hier. Sie verkörpern die Stadt gewissermaßen. Stößt der Wagen sehr?"

„I wo. Ich bin doch nicht aus Glas Was glauben Sie, daß man beim Film alles aushalten muß? In den „Bohrtürmen von Nebraska" sind wir mal, Joe Eichengrün und ich, per Auto in eine Schaufensterscheibe hineingefahren; das war eine wilde Sache und gehörte ebenso dazu. Sie nehmen da immer so ausrangierte Wagen. — — Was ist das?"

„Der Vogel? Eine Rohrammer. Wir fahren jetzt einen Bogen und kommen dann in den Wald. Mögen Sie Wald?"

„Oh, sehr. Warum fahren Sie nicht schneller?"

„Lucki kann leider nicht rascher", erläutert er beschämt.

„Oh, das arme Tierchen. Ist Lucki sehr alt?"

„Das kann man wohl sagen. Ich kann mich von dem Wagen schwer trennen", erzählt Severin der Wahrheit zuwider. Dann führt er im einzelnen auf, was Lucki schon alles hinter sich hat. Diese Moritaten hören sich wenigstens heiter und flüssig an und leiten zu der beschwingten Redeweise der Fabri über. Severin geht regelrecht aus sich heraus, lacht und scherzt, verliert sein Schwere, über die er vorhin so unglücklich war.

Die Fabri sitzt infolge der veralteten Konstruktion von Lucki etwas zu dicht neben Severin. Sie weiß schon die ganze Zeit über nicht recht, wo sie mit ihrer linken Hand hin soll und legt sie jetzt kurzentschlossen auf Severins Knie, was nach Aufforderung und Hingabe aussieht, aber nur eine Folge des Platzmangels ist. Immerhin irritiert diese warme, kleine Hand den Doktor in besorgniserregender Weise. Es durchzuckt ihn gefährlich. Mein Gott, ich bin ja regelrecht verknallt, am liebsten möchte ich den Wagen anhalten und Du sagen und sie küssen, gesteht er sich.

Von dieser Erkenntnis ein wenig benebelt, fährt Severin mangelhaft in die nächste Kurve, gibt zuviel Gas und hat die Augen nicht vorschriftsmäßig auf der Straße. Er schweigt, schaut stur geradeaus und versucht mit sich ins reine zu kommen. Schöne Geschichte das, denkt er unzufrieden. Ich merke schon ein paar Tage, daß was los ist mit mir; aber daß es so arg ist, weiß ich erst jetzt. Mit diesen verwünschten Teestunden hat es angefangen. Man muß sich besser zusammennehmen, ganz einfach zusammennehmen, und dieses abwegige Gefühl zurückpfeifen. Wo soll denn das hinführen? Sie ist Patientin, ich Arzt; sie ist Weltdame und Komtesse, ich bin ein schlichter Feld-, Wald- und Wiesendoktor; nein, es geht nicht, es führt zu nichts.

Er hat plötzlich eine Menge Gegengründe, Hemmungen, Minderwertigkeitsgefühle. Und außerdem ist seine Art überhaupt nicht draufgängerisch, sondern bedächtig und schwerfällig. Der Elan fehlt, vor dem Hindernisse wie Streichhölzer zusammenknacken, der Mut fehlt, die Frechheit. Kurz, es kommt zu keiner Eroberung, obzwar der Boden bestens vorbereitet ist durch Teestündchen, durch gefährlich lange Blicke der Fabri und durch eine geradezu sündhafte Einsamkeit ringsum.

Die Fabri, ohne Ahnung, was in ihrem Begleiter alles geschieht, schwatzt munter drauflos und erhält als Antwort lediglich Ausrufe. „Was Sie nicht sagen!" „So?" „Allerdings."

(Fortsetzung folgt)

Die Folianten vergilben, der Städte gelehrter Glanz erbleicht, aber das Buch der Natur erhält jedes Jahr eine neue Auflage.

Andersen